

Seite 1 Die Kundgebung in Bonn



Etwa 50 000 Heimatvertriebene und Kriegsgeschädigte protestierten am 18. Februar in einer Kundgebung auf dem Marktplatz in Bonn gegen den Regierungsentwurf zum Gesetz über den Lastenausgleich. Über diese Kundgebung und die weitere Entwicklung in der Frage des Lastenausgleichs berichten wir in dieser Folge. **dpa-Bild**

Seite 1 Der Sprecher unserer Landsmannschaft: Das ist kein Lastenausgleich!

„Die Begriffe sozial und quotal sind in ihr Gegenteil verkehrt worden!“

Im Mittelpunkt der politischen Auseinandersetzungen steht für uns Heimatvertriebene der Lastenausgleich; der Kampf um die Lösung dieser Frage hat jetzt einen Höhepunkt erreicht. Die Ausführungen, die der Sprecher unserer Landsmannschaft, **Staatssekretär Dr. Schreiber**, auf der am 17. und 18. Februar in Hamburg stattgefundenen Tagung unserer Kreisvertreter zu diesem Thema machte, sind schon deshalb von besonderer Bedeutung. Nachdem Dr. Schreiber über verschiedene uns bewegende Fragen gesprochen hatte — wir werden darüber später berichten — führte er zu den Auseinandersetzungen über den Lastenausgleich aus:

Nun, meine lieben Landsleute, komme zu der letzten Frage in dieser ganzen Landschaft unserer Sorgen, zum Lastenausgleich. Ich möchte Ihnen dazu meinen Standpunkt etwas ausführlicher sagen. Ich hoffe, dass es nicht unbescheiden ist, wenn ich die Zeit dafür in Anspruch nehme. Ich habe über diese Frage des Lastenausgleiches sehr frühzeitig Unterredungen auch mit nichtdeutschen Stellen gehabt, weil ich schon im Jahre 1949 zu der Auffassung gekommen bin, dass für die Durchführung eines Lastenausgleiches, der von uns als tragbar angesehen werden kann, wahrscheinlich die innere Zustimmung auch solcher ausländischer Stellen nötig sein wird, von denen direkt oder indirekt eine Beteiligung an den notwendigen Finanzumlagen erforderlich sein wird. Ich war mir bewusst, dass wir im Ausland z. T. vor einer Mauer stehen, die sich etwa ausdrückt in dem Wort „Nemesis“, das eben von einer sehr wohlwollenden Journalistin über eine Artikelreihe gesetzt worden ist, also dieser Gedanke, Deutschland ernte jetzt die Früchte von dem, was es selbst gesät hat — ich sage, das

Ausland denkt an entscheidenden Stellen so, nicht ich —. Man musste darum dem Ausland klar machen, dass es sich um eine Angelegenheit handelt, die weit über das rein Materielle hinaus von Bedeutung ist. Ich sehe die augenblickliche Lage in ihren Ursprüngen auch so, dass materielle Not und materieller Verzicht, wie ich einmal öffentlich gesagt habe, mit einer beispiellosen Geduld ertragen werden, dass diese Geduld aber aufhört, weil es sich nun um mehr handelt. Dieses Mehr habe ich neulich vor einem internationalen Gremium versucht klarzumachen, etwa so:

Die ganze Welt lebt seit zwei oder drei Jahrhunderten in einem Prozess, in dem mehr und mehr die Bindungen, die den Menschen zur Gemeinschaft führen, gefährdet und gelöst werden. Sie hat begonnen mit der Säkularisierung — ganz weit zurückgegriffen —, mit der Erschütterung der Religio, der echten Bindung schlechthin. Das ist weiter gegangen mit der Auflösung der ständischen Struktur der Völker, hat sich fortgesetzt im Jahrhundert der Industrie mit der Lösung des arbeitenden Menschen von seiner Werkstatt, der Heranführung an die Maschine, das hat sich in immer stärkerem Tempo fortgesetzt mit der Gefährdung der Familie — eine der wichtigsten menschlichen Bindungen in der Gemeinschaft, die es gibt —, es hat ein rasendes Tempo angenommen mit der Niederlage, mit der Zeit zwischen den beiden Kriegen. Es ist nach den letzten Kriegen in Ostdeutschland gegangen bis an die Bindungen der Frau an etwas Unnennbares, was in Ostdeutschland aufs schwerste angegriffen und zum Teil zerstört worden ist, und es hat darin gegipfelt, dass man ein ganzes Kulturvolk, nämlich das ostdeutsche, von seinem Boden entwurzelt hat und ihm damit die letzten Bindungen an die Heimat genommen hat.

Es ist von entscheidender Wichtigkeit für Westdeutschland zunächst, dass diese Menschen wieder in die Gemeinschaft aufgenommen werden. Ich sage zunächst für Westdeutschland, darüber hinaus aber für Westeuropa und damit für die Welt. In einem anderen Zusammenhang wird das auch noch deutlicher werden. Es ist für mich — mehr oder weniger ausgesprochen für uns alle — kein Zweifel, dass ein Lastenausgleich, der nicht ein Ausgleich der Lasten ist, als die Verweigerung der wirklichen Aufnahme in die Gemeinschaft empfunden wird, und dass damit die Grundlagen des Staatsgefühls überhaupt angegriffen werden. Die moderne Gemeinschaft des Volkes und des Staates kann eine soziale Differenzierung nur ertragen, wenn sie auf Leistung beruht. Die Leistung braucht nicht der einzelne vollzogen zu haben, sie kann in früheren Generationen gelegen haben. Das ist das Geheimnis der ungebrochenen Entwicklung in England, in Schweden und in anderen Ländern, in denen soziale Entwicklungen und Umwälzungen sich vollziehen, die viel weiter gehen als bei uns. Es ist mir sehr zweifelhaft, ob nach den beiden Niederlagen, ob nach den beiden Währungsvernichtungen, ob nach den zwei, drei oder vier Revolutionen, die wir erlebt haben, der Besitz heute in allen Fällen noch die Vermutung für sich haben kann, dass er auf Leistung beruht und nicht — ich will es einmal ganz vorsichtig sagen — auf dem reinen Zufall. Nun ist es meine Überzeugung, dass eine Gemeinschaft, die in schweren Zeiten standhalten soll, nicht gegründet werden kann auf eine soziale Differenzierung, die dem blinden Zufall zu verdanken ist und nicht der Verantwortung, die jeder Mensch für Maßnahmen, die er selbst trifft, irgendwann einmal tragen muss.

Man kann uns nicht, wie es manchmal geschieht, sagen: das ist eben ein Schicksal, das Euch getroffen hat und das Ihr tragen müsst. Ich weiß, unter uns sind viele, die dazu bereit sind. Ein Vertriebener hat mir einmal gesagt: Ich kann aus dem Lastenausgleich keine Forderungen stellen, denn mein Sohn verlangt von mir, dass wir mit unserem Schicksal selbst fertig werden. Das ist bewundernswert. Aber damit kann man wohl ein Individuum werten; man kann aber nicht auf solche Forderungen an die Allgemeinheit eine neue staatliche Gemeinschaft aufbauen, sondern diese Gemeinschaft verlangt soziale Gerechtigkeit und verlangt, dass dieses Schicksal, wenn es von der Gemeinschaft dem einzelnen auferlegt worden ist — nicht durch seine eigenen Entschlüsse und Handlungen —, dann auch von der Gemeinschaft mitgetragen werden muss. Das ist meiner Meinung nach der Prüfstein dafür, ob etwas, was man einen Lastenausgleich nennt, ein Lastenausgleich ist. Die Debatte darüber ist auf ein völlig falsches Gleis geschoben, wenn man die heute so beliebten Gegensätze des sozialen und des quotalen Lastenausgleiches exerziert. Das, was man den sozialen Lastenausgleich nennt, ist nichts anderes als eine erhöhte Sozialfürsorgeleistung (Zurufe: Sehr richtig!), die, wenn man sie leisten kann, nur zu begrüßen ist. Aber man darf sie eben nicht einen Lastenausgleich nennen; und das, was man den quotalen Lastenausgleich nennt, ist nach all den Konzeptionen, die ich kenne und die auch von den Vertriebenen anerkannt werden, eine ganz hoch zu bewertende soziale Verzichtleistung der Vertriebenen auf einen quotalen Lastenausgleich. Denn ich kann einen Ausgleich, der in den unteren Stufen zwar 100% ersetzen will, aber in den höheren Stufen nur 10% und weniger oder gar ganz verzichtet, eben nicht quotal nennen, sondern da ist das Quotengerüst in einem Maße unter sozialen Gesichtspunkten verändert, dass er eben sozial an sich wird. (Zurufe: Damit ist auch keiner einverstanden! Wir denken nicht daran, uns damit einverstanden zu erklären!)

Meine Herren! Ich spreche von den Schlagworten, die als sozialer und als quotaler Lastenausgleich in der Öffentlichkeit diskutiert werden, und ich habe eben gesagt, wenn der Prozentsatz der Entschädigung bei den großen Vermögen in solch einem Ausmaß gesenkt wird, dann ist das eine soziale Verzichtleistung von größter Bedeutung, und ich habe damit zeigen wollen, wie man hier die Begriffe sozial und quotal geradezu wie beim Bäumchen vertauschen in ihr Gegenteil verkehrt.

Es ist erstaunlich, gerade an unbeabsichtigten Äußerungen manchmal zu erleben, wie man ganz gefühlsmäßig die Vertriebenen aus der Gemeinschaft ausscheidet. Wenn z. B. in einem Land über die Flüchtlingssiedlung gesprochen wird und sie angegriffen wird, und der Vertreter des Landwirtschaftsministeriums sagt: „Ja, aber diese Vertriebenen sind doch einmal aus unserem Lande selbst nach dem Balkan ausgewandert!“, dann zeigt das, dass ihr Charakter als Vertriebene sie nicht genügend legitimiert, sondern dass sie außerdem noch zusätzlich die Legitimation als Landsmann brauchen, damit wirklich die Bereitschaft für die Aufnahme vorhanden ist.

Oder nehmen wir das Beispiel Kehl. Kehl kann allmählich auf Grund eines Vertrages wieder bezogen werden. In Kehl sind ungefähr 950 Häuser unversehrt, ungefähr 300 teilbeschädigt und ungefähr 500 totalbeschädigt. Die Besitzer der nichtbeschädigten Häuser beziehen Mietentschädigung für ihre Häuser. Sie haben zwar damals, als sie ihre Wohnungen verließen, wenig Zeit gehabt; aber sie haben immerhin leicht transportable Wertsachen doch mitnehmen können, sie haben ihre Bankkonten behalten, sie haben ihre Heimat, das Geflecht von menschlichen Beziehungen, in denen sie lebten, behalten. Ich glaube nicht, dass man ihre Lage, wenn sie nun wieder auch in die heimatlichen Häuser zurückkehren können, mit der Lage der Vertriebenen vergleichen kann. Aber es sind für die Wiederbesiedlungen von Kehl, das 1939 12 400 Einwohner hatte, schon einmal über fünf Millionen DM aufgebracht worden, und es wurde jetzt erneut eine erste Erstattungsrate von zehn Millionen DM beantragt, bei deren Begründung einmütig von allen Seiten ganz klar der Gedanke einer Sonderbehandlung als selbstverständlich unterstellt wurde. Der Gesamtschaden wurde auf 140 Millionen DM bemessen, und er würde sich vermindern, weil 15 Millionen DM Mieten nachträglich gezahlt wurden. Wenn man diese Feststellung für die Heimatvertriebenen umsetzt, dann würde das für die Heimatvertriebenen rund 80 Milliarden DM bedeuten.

Oder nehmen Sie das Beispiel aus Ihrer engeren Heimat. Da hat eben jemand Schleswig bereist und die Dänenfrage studiert, ein deutscher Journalist, und er kommt in einer Mitteldeutschen Zeitung zu der Feststellung, dass die Stimmung in Schleswig die sei, lieber dänisch zu werden als ostpreußisch. (Zuruf: Wo hat das gestanden?) — In der „Nassauischen Zeitung“. Nur, deshalb, meine lieben Landsleute, erwähne ich das, weil auch dies Beispiel zeigt, dass die Nichtaufnahalebereitschaft immer wieder sichtbar wird. Ich stehe nicht an, zu sagen, dass gerade unter diesem Gesichtspunkt diese Frage nicht nur für uns Vertriebene, sondern für den Staat eine sehr tiefe, vielleicht entscheidende Bedeutung haben wird. Man sollte meinen, dass es dem erhalten gebliebenen Besitz nicht zu schwer sein sollte, diese Gedankengänge mitzudenken und daraus die Folgerungen auch auf der Ebene der politischen Entscheidungen zu ziehen. Sie haben eben erlebt, dass der Bundesrat, der ja von den Ländern gebildet wird, sich mit einer ganz knappen Mehrheit gegen die Hauptentschädigung entschieden hat. Und es hilft nun einmal nichts: Wenn man gegen die Hauptentschädigung ist, dann lehnt man den erlittenen Verlust als die Grundlage für eine Entschädigung ab. (Zuruf: Erkennen die auch nicht mehr das Eigentum an?) Da gibt es keinen Ausweg. Ich will hier nicht politisch im eigentlichen Sinne werden. Ich stelle nur fest, dass man offenbar nicht die Hauptentschädigung als solche ablehnen und dann noch sagen kann, dass man für einen irgendwie quotalen Lastenausgleich sei.

Gedanklich müssen wir festhalten: Geben wir als Ausgangspunkt den erlittenen Verlust auf und orientieren wir uns nach der heutigen Not, dann vollziehen wir eine Sozialleistung, aber nicht einen Lastenausgleich. Die Auswirkungen, die Sie eben durch Ihren Zuruf anschnitten, hatte ich zusammengefasst mit meiner Bemerkung, dass auch der erhalten gebliebene Besitz eigentlich diese Gedankengänge mitzudenken und die politischen Konsequenzen daraus ziehen müsse. Denn es ist von höchsten und entscheidenden moralischen Autoritäten in dieser Welt seit langem in den Vordergrund geschoben worden, dass wir in eine Zeit hineinleben, in der Privateigentum nicht zunächst als Recht, sondern als Verpflichtung gesehen werden muss, zu der das Recht auf Privateigentum als notwendige Ergänzung gehört. Zu dieser Verpflichtung gehört der Ausgleich von Lasten, die die Gemeinschaft dem einzelnen auferlegt hat.

Das ist der Stand der Dinge, wenn wir an das Grundsätzliche in den wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben denken, die uns als Landsmannschaft ja auch zu beschäftigen haben. Zur Abrundung des

Bildes möchte ich noch eines anklingen lassen: man kann natürlich formal in einer Demokratie, wenn man eine Mehrheit erreicht, eine formale Entscheidung erreichen. Aber man darf nie vergessen, dass, wenn eine Demokratie mit dem Mittel der Zahl Grundsätze der demokratischen Gemeinschaft bricht, sie dann die Axt an die eigene Wurzel legt. (Zuruf: Sehr richtig!) Auch das ist ein Gesichtspunkt für die Frage, wie und wo und in welchem Felde letzten Endes die Entscheidungen hierüber fallen und die Auswirkungen sich zeigen werden.

Ich darf vielleicht doch noch erwähnen, dass die Vereinigten ostdeutschen Landsmannschaften mit dem Zentralverband der vertriebenen Deutschen gemeinsam ein Memorandum zu dem Gesetzentwurf über den allgemeinen Lastenausgleich verfasst haben. Es sind sieben Druckseiten, und es wäre nicht angebracht, wenn ich das hier verlesen würde. Vielleicht genügt es, wenn ich feststelle, dass das die Forderungen sind, die von den Vertriebenen grundsätzlich immer wieder in diesem Zusammenhang gestellt worden sind und festgehalten werden.

Die Darstellung dieser Entwicklung verlangt nun noch eine Abrundung mit Bezug auf die Entwicklung im Ausland. Sie wissen, dass wir von Anfang an — und ich habe mich immer dazu bekannt, nicht nur hier, sondern auch im Amt in Frankfurt bei meinen Leitgedanken für den Beginn der Arbeit im Februar 1949 — festgestellt haben, dass die eine Hälfte unserer Arbeit der Aufgabe zu dienen hat, die Anerkennung des Problems im Ausland zu erreichen, weil damals schon nicht zweifelhaft war, dass für seine völlige Lösung die deutschen Kräfte nicht ausreichen. Ich will nicht wieder anfangen mit dem General, der vor etwa zwei Jahren und vor vier Wochen noch sagte, das sei eine interne deutsche Angelegenheit. Es ist gerade auf diesem Gebiet unendlich viel geschehen; aber — und das muss man immer wieder unterstreichen — es ist noch nicht die entscheidende Wendung in der öffentlichen allgemeinen Meinung des Auslandes herbeigeführt worden. Das Vorurteil ist erschüttert. Die Wand ist zwar schon angebohrt, es sind Stücke aus der Mauer herausgebrochen, aber sie steht noch. Es ist erst wenige Monate her, da konnte ein Senator in Washington etwa sagen: „Die Heimatvertriebenen in Deutschland, das sind ja die Menschen, die das Dritte Reich in den Osten geschickt hatte, um die Annexion vorzubereiten“. Sie können — und dadurch werden Zusammenhänge sichtbar — in einer offiziellen Zeitschrift einer Landesanstalt für Unterricht und Erziehung in Süddeutschland aus dem November vorigen Jahres in einem Aufsatz, der vom Mitleid für die Flüchtlingskinder spricht, lesen, dass die Vorfahren dieser Kinder ja vor ungefähr 150 Jahren ins Ausland gegangen sind, um sich eine neue Existenz zu suchen.

Ich habe vor wenigen Wochen auf einem internationalen Kongress erlebt, als wir diese Frage nun zur Frage hatten und in die Debatte werfen können, dass ein deutschsprechender Schweizer so recht von innen heraus sagte: „Ja, aber die Deutschen müssen doch auch begreifen, dass es sich letzten Endes bei den Vertriebenen doch um nichts anderes handelt als um die zurückgeschlagene Avantgarde der deutschen Expansion im Osten“. Ich will keine weiteren Beispiele bringen. Ich möchte nur negativ von ihnen ausgehen, um nicht den Anschein zu erwecken — wenn ich jetzt vom Positiven spreche — als wenn diese Arbeit schon geleistet sei. Sie geht vorwärts; sie geht auch nicht schlecht vorwärts, aber es liegt noch ein langer Arbeitsweg vor uns. Immerhin sind wir im abgelaufenen Jahre das Thema von Sonderkommissionen und Verhandlungen beim Internationalen Arbeitsamt gewesen. Wir sind das Thema von Sonderverhandlungen des Europarates in Straßburg gewesen, und er hat beschlossen, ein eigenes Büro — natürlich zunächst nur zum Studium des Vertriebenenproblems — zu errichten, mit dem wir in Fühlung stehen. Die UN hat, wie Sie wissen, die Frage der Flüchtlinge in der Weltebene aufgenommen. Ich möchte hier gegenüber irrtümlichen Darstellungen sagen, dass es nicht so ist, dass wir deutschen Vertriebenen dort als Deutsche ausgeschlossen worden sind, sondern diese Kommissar der UN hat nur den Auftrag bekommen, den Rechtsschutz auszuüben über solche Flüchtlinge, die keinen Schutzstaat haben. Da nach dem deutschen Grundgesetz auch die Vertriebenen, die nicht Reichsdeutsche sind, als deutsche Staatsangehörige gelten, war für ihre Rechtsbetreuung kein Platz beim UN-Kommissar. Es ist aber inzwischen erreicht worden, dass in dem Augenblick, in dem die Aufgaben dieses Kommissars über den Rechtsschutz hinaus in das wirtschaftliche und soziale Gebiet hinein ausgeweitet werden, automatisch mit anderen Flüchtlingskreisen auch die deutschen Vertriebenen in diesen Kreis einbezogen werden.

Sie wissen weiter, dass bei den Ergebnissen der Londoner Konferenz die Frage des Vertriebenenproblems eine besondere politische Rolle gespielt hat. Als Exempel für etwas, was man als einen Erfolg ansehen muss, möchte ich nennen die drei Aufsätze der Gattin des Besitzers der „Washington Post“. Die „Washington Post“ ist keine von den großen Boulevardzeitungen mit Millionenaufgabe, sondern ist ein Blatt, das in der Regierungshauptstadt erscheint und sehr nahe an den Trägern der Macht in den USA steht. Der Verfasser ist eine Frau und ein ungewöhnlicher Mensch. Sie schreibt als Kolumnist, also regelmäßig in jeder Woche für etwa 250 bis 300 amerikanische

Zeitungen. Ich erwähnte vorhin schon, dass sie diese Artikelreihe über die Vertriebenen unter der Überschrift „Germany's Nemesis“ schreibt. Sie geht also, da sie für die öffentliche Meinung ihres Landes schreibt, von dem Gedanken aus, die Deutschen haben viel Unheil angerichtet, und jetzt treffen sie die Folgen davon. Aber sie schildert nun auf Grund eines Aufenthaltes von etwa zwei Wochen hier, bei dem sie viele Unterredungen mit uns gehabt hat, das Problem warmherzig wie eine Frau ohne jeden Vorbehalt und kommt am Schluss zu folgenden Ergebnissen — und diese Erklärung hat drüben eine Bedeutung; sie ist für die amerikanische Öffentlichkeit die geprüfte Meinung einer Journalistin, die gewohnt ist, besondere Verantwortung zu tragen —, gegenüber dem Ausgangspunkt, dass es sich hier um die Nemesis handelt, endet sie mit folgenden Gedankengängen: „Sicherlich braucht Deutschland Hilfe in beiden Beziehungen. Der Vertriebenenminister hat mir unterstrichen, dass einige Millionen, die Deutschland sofort gegeben werden, eine wirksamere Hilfe sind als es Milliarden zu sehr viel späterer Zeit sein würden. Wenn wir Deutschland wieder bewaffnen wollen, wenn wir Deutschland als Verbündeten wünschen, wenn wir ihm helfen wollen bei seinem Widerstand gegen die kommunistischen Angriffsdrohungen, dann gibt es keine gesündere Investierung durch unser Land als eine Investierung, die der Bundesrepublik hilft, die Arbeitslosigkeit zu erleichtern bei den zehn Millionen Vertriebenen, ihre soziale Isolierung zu beseitigen und ihre moralische Herabwürdigung“.

Wenn man sich dies ruhig überlegt, dann werden Sie verstehen, dass ich an dem Urteil festhalte, dass mit vielen mühsamen einzelnen Schritten im Laufe dieses Jahres draußen das Eis gebrochen worden ist. Wir sind jetzt so weit, dass in Ländern wie in der Schweiz und sogar in Holland — Holland war nach dem Kriege immer ein schwieriges Kapitel — auf diesem Gebiet jetzt offizielle Konferenzen stattfinden, auf denen das Problem als Problem anerkannt wird. Der Hauptschriftleiter der „Baseler Nachrichten“, der neulich durch Deutschland fuhr, hat mir seine Artikel geschickt, in denen er zu dem Ergebnis kommt „Wiederaufbau und Wehrhaftigkeit bedingen einander und lassen sich nicht voneinander trennen“, und der Sonne-Bericht — ich brauche Ihnen das nicht zu erklären, das ist die Kommission, die im Herbst gekommen ist und drei, vier Monate hier gearbeitet hat - kommt zu dem Ergebnis etwa in dem Sinne, wie es der erwähnte Artikel der „Washington Post“ zusammenfasst: „es gibt nicht eine Zurückdrängung der Mittel für die sozialen Aufgaben gegenüber den Vertriebenen durch die Ansprüche, die etwa aus anderen Entwicklungen, z. B. Verteidigungsbeitrag an Deutschland gestellt werden. Das eine ist sinnlos, wenn nicht das andere, die soziale Befriedigung, vorangeht“.

Ich glaube, dass man in keiner Beziehung die Wandlung der Auffassungen stärker herausstellen, als wenn wir feststellen, dass das Ausland heute diesen Wunsch nach dem deutschen Verteidigungsbeitrag hat, dass es aber nicht diese Dinge allein in den Vordergrund stellt, sondern, dass es sich bewusst ist, dass gleichzeitig die Vertriebenenfrage in Deutschland gelöst werden muss.

Das ist etwa das, was ich Ihnen für die in Frage kommende Zeit über die allgemeine Entwicklung sagen wollte, wie sie sich von meinem Arbeitsgebiet aus darstellt. Ich kann das nicht immer in einen bestimmten Kasten tun und sagen, hier sei ich also Sprecher der Landsmannschaft und hier sei ich im Amte. Diese beiden Dinge gehen so durcheinander und lassen sich ja so wenig trennen, dass ich um Entschuldigung bitten muss, wenn ich hier und da aus dem einen Arbeitsgebiet dabei auf das andere übergreifen habe.

Seite 2 Eine Welle von Demonstrationen Niemand darf über die wirkliche Haltung der Heimatvertriebenen im Zweifel sein Von unserem Bonner Korrespondenten

Zehntausende von Heimatvertriebenen und eine erhebliche Zahl von Fliegergeschädigten hatten sich am 18. Februar in Bonn versammelt, um auf dem Marktplatz der Bundeshauptstadt eine machtvolle Kundgebung durchzuführen. Geschlossen marschierten nach dem Ende der Kundgebung die Vertriebenen und Geschädigten durch die Straßen der Stadt, — ein geordneter, disziplinierter Zug.

„Kather befiehl ...“

Die Kundgebung fand, bei klarem, warmen Wetter statt. Der Blick auf den großen Markt zeigte eine imponierende Masse von Menschen, die auf dem Marktplatz selbst keinen Raum gefunden hatte, sondern auch die auf dem Platz mündenden Straßen blockierte. Über der Menge sah man Spruchbänder, fast aber noch mehr Wappen und Symbole der verlorenen Heimat. Zum ersten Mal auf einer Kundgebung der Heimatvertriebenen traten Sprechchöre auf, — nicht immer mit Geschick. Während der Rede von Dr. Kather erscholl z. B. der Ruf eines Sprechchors: „Kather befiehl, wir folgen Dir!“ Es war ein Glück, dass die nicht unerhebliche Zahl von ausländischen Korrespondenten als Echo dieses Rufes auf den Mienen der Anwesenden vor allem ein Schmunzeln und Lachen feststellen konnte, aber keineswegs Fanatismus oder Zeichen dafür, dass man sich wieder wie im Dritten Reich

zu blinden Gefolgsmassen vereinigen wolle. Trotzdem muss bedauert werden, dass ein Sprechchor von Vertriebenen mit einem solchen Zwischenruf nicht unerhebliche politisch-psychologische Gefahren heraufbeschworen hat. Gerade dieser Sprechchor hat Veranlassung dazu gegeben, dass in der ausländischen Presse sehr kritische Stellungnahmen uns Heimatvertriebenen gegenüber erschienen sind. Es ist dringend zu wünschen, dass in Zukunft bei Aufmärschen und Kundgebungen von Heimatvertriebenen auch der äußere Ablauf so gestaltet wird, dass im In- und Auslande keine Missdeutungen unserer Bestrebungen und unserer Haltung entstehen können.

Die zwölf wichtigsten Punkte

Der Vorsitzende des ZvD, **Dr. Kather**, sprach zum Thema des Tages, zum Lastenausgleich. Er umriss die Forderungen der Heimatvertriebenen zum Lastenausgleich in zwölf Punkten, die wir hier folgen lassen:

1. Individueller Rechtsanspruch der Geschädigten.
2. Sozial gestaffelter quotaler Ausgleich, der grundsätzlich von der Höhe des erlittenen Verlustes ausgeht.
3. Eine Vollkriegsschadenrente und ein Rechtsanspruch der Geschädigten auf diese Rente.
4. Hausratenschädigung, deren Entschädigungssätze nach der Höhe des Hausratverlustes gestaffelt sind.
5. Die Möglichkeit, dass bei der Wohnraumhilfe die Geschädigten Eigentum an Grundstücken und Wohnungen erwerben können.
6. Vorrang bei der Entschädigung aller, die auf schnelle Befriedigung angewiesen sind.
7. Eine wirklich fünfzigprozentige Abgabe. Es ist falsch, beim Regierungsentwurf von einer fünfzigprozentigen Abgabe zu sprechen. „Wenn wir sagen, dass es eine fünfzehnprozentige Abgabe sei, dann sind wir der Wahrheit sehr viel näher“.
8. Wirkliche Vermögensumschichtung, die im Regierungsentwurf nicht vorgesehen ist. 1,5 Milliarden im Jahr sind nicht die Höchstgrenze der möglichen Abgabeleistung.
9. Volle Erfassung des Vermögenszuwachses auf der Grundlage eines Vermögensvergleichs zwischen dem 1. Januar 1940 und dem Währungsstichtag.
10. Die Einbeziehung größerer Haushaltsvermögen in die Abgabepflicht.
11. Eine durch ein besonderes Gesetz vorwegzunehmende Schadensfeststellung.
12. Forderung auf sofortige Fälligkeit der Abgabepflicht überall dort, wo eine Vermögensumschichtung wirtschaftlich tragbar ist. Die ist die wichtigste Forderung“.

In seiner fast zweistündigen Rede, die nicht nur an die Anwesenden, sondern indirekt auch an den Bundeskanzler, die Mitglieder der Regierung und insbesondere die heimatvertriebenen Abgeordneten gerichtet war, gab der Redner ein Bild vom Verlauf der parlamentarischen Kämpfe um den Lastenausgleich. Im Verlauf seiner Ausführungen griff er besonders den Vorsitzenden des Ausschusses für den Lastenausgleich im Bundestag, Kunze, an, dem er eine schwankende Haltung vorwarf.

Mit Nachdruck appellierte Dr. Kather an alle heimatvertriebenen Abgeordneten. Er forderte sie auf, sich einhellig hinter die Forderungen der Vertriebenen zum Lastenausgleich zu stellen. Es würde in sehr erheblichem Maße auf die Stellungnahme und Haltung der heimatvertriebenen Abgeordneten während der Verhandlungen im Bundestag ankommen. Es sei sehr bedauerlich, dass einzelne heimatvertriebene Abgeordnete während der Verhandlungen im Bundestag nicht nur nicht die Forderungen der Heimatvertriebenen unterstützt, sondern in gegenteiligem Sinn öffentlich wirksam gewesen sind.

„Wir erwarten von Minister Lukaschek ...“

Im Hinblick auf die möglichen Folgen einer für die Vertriebenen nicht annehmbaren Lösung des Lastenausgleichs sagte **Dr. Kather** wörtlich: „Wir erwarten, dass der Bundesminister für Vertriebene in dem Zeitpunkt sein Amt zur Verfügung stellt, in dem sich alle Bemühungen um eine Verbesserung des Gesetzes als Ergebnis herausgestellt haben“.

Es könne in Zukunft auch nicht hingenommen werden, dass im Bundesrat Landesregierungen, in denen Vertriebene sitzen, ihre Stimme gegen die Interessen der Heimatvertriebenen erheben.

Dr. Kather appellierte darauf an den Bundeskanzler und gab der Erwartung Ausdruck, dieser würde sich des Vorranges des Lastenausgleichs als Schicksalsfrage des deutschen Volks vor allen anderen Fragen bewusst sein. Er hoffe, dass der Bundeskanzler sich persönlich für eine annehmbare Lösung einsetzen werde.

Dr. Kather schloss seine Rede mit den Schlussworten der Charta der Vertriebenen: „Wir rufen Völker und Menschen auf, die guten Willens sind, Hand anzulegen ans Werk, damit aus Schuld, Unglück, Leid, Armut und Elend für uns alle der Weg in eine bessere Zukunft gefunden wird“.

*

Die Großkundgebung in Bonn war nur das Signal zum Anrollen einer Welle von Demonstrationen, die im ganzen Bundesgebiet vor sich gehen, in Hannover, Bremen und Bad Oldesloe haben inzwischen solche Kundgebungen stattgefunden. Darüber hinaus werden auch in kleineren Städten Versammlungen abgehalten, die alle demselben Ziel dienen: unmissverständlich zu zeigen, dass die Heimatvertriebenen sich mit einem Lastenausgleich, wie ihn der Entwurf der Bundesregierung vorsieht, nicht einverstanden erklären.

Es ist noch zu früh, die Auswirkung dieser Kundgebungen feststellen zu können. Beachtet werden sie fraglos, und man kann nur hoffen, dass weiten Kreisen im Bundesgebiet die Augen über die wirkliche Haltung und die Ansichten der Heimatvertriebenen geöffnet werden.

Die Kundgebung in Bonn selbst hat, wie fast immer Ereignisse von größerem Ausmaß im politischen Leben, positive und negative Wirkungen ausgelöst.

Als Positivum kann festgestellt werden, dass an manchen Orten eine aufgeschlossenerere Haltung als bisher den Forderungen und Wünschen der Heimatvertriebenen gegenüber gezeigt worden ist. Besonders ist zu erwähnen, dass der Bundeskanzler den Vorsitzenden des ZvD, Dr. Kather im Beisein der Minister Lukaschek und Schäffer empfangen hat. Der Bundeskanzler hat sich bereit erklärt, die schriftlich zu fixierenden Forderungen der Heimatvertriebenen noch einmal mit den Ministern gemeinsam zu beraten, wobei an diesen Beratungen auch Vertreter der Heimatvertriebenen teilnehmen sollen.

In den ersten Tagen nach dem 18. Februar wurde in Bonn verlautbart, dass der Bundeskanzler die Initiative zur Lösung des Lastenausgleichs in seine Hand genommen hätte, so wie er dieses bei der Mitbestimmung getan hat. Eine Bestätigung dieser Nachricht ist bisher noch nicht erfolgt. Hoffen wir, dass der Bundeskanzler sich möglichst stark einschalten wird.

Seite 2 Ein zweckloser Versuch Von unserem Bonner Korrespondenten

Ein unerfreulicher Vorgang hat sich als Folge der Bonner Kundgebung im Heimatvertriebenen-Ausschuss abgespielt. Dort wurde einen Tag nach der Bonner Kundgebung der Voranschlag des Vertriebenenministeriums beraten. Hierbei kam die Summe, die vom Vertriebenenministerium an die Organisationen der Heimatvertriebenen verteilt werden, zur Sprache. Es handelt sich im Ganzen um 250 000 DM, von denen der ZvD 150 000 DM erhält, während der Rest der Summe für die übrigen Organisationen der Heimatvertriebenen vorgesehen ist. Von einer Reihe von Abgeordneten, leider auch von heimatvertriebenen Abgeordneten, wurde darauf hingewiesen, dass es nicht zuzulassen sei, wenn Mittel, die über das Budget der Bundesregierung gehen, dazu verwandt würden, um Opposition gegen die gleiche Bundesregierung zu machen. Weiterhin soll darauf hingewiesen worden sein, es gehe nicht an, dass die erwähnten Mittel zur Schaffung einer neuen politischen Partei (?) verwandt würden. Im Ergebnis dieser unerquicklichen Verhandlungen wurde auf Antrag des sozialdemokratischen **Abgeordneten Stech** ein fünfgliedriger Ausschuss gewählt, der in Verbindung mit dem Vertriebenenministerium die Verwendung der erwähnten Mittel prüfen soll, die zur Erreichung kultureller Zwecke bestimmt waren. Man glaubt in Bonn, dass dieser erwähnte Schachzug darauf abzielt, den ZvD aktionsunfähig zu machen.

Es muss hier mit aller Deutlichkeit gesagt werden, dass ein solcher Versuch nicht nur unfair, sondern auch zwecklos ist. Die Mittel, die der ZvD über das Vertriebenenministerium erhalten hat, sind verwandt worden, um für die Betreuung und Beratung der Heimatvertriebenen zu sorgen. Kein Pfennig von diesen Mitteln ist für die Großkundgebung in Bonn verwandt worden! Die Zehntausende, die nach Bonn kamen, haben ihre Fahrten selbst finanziert, ohne dass der ZvD als Zentrale der Landesverbände einzugreifen brauchte.

Die Organisationen der Heimatvertriebenen sind aus kleinsten Anfängen erwachsen. Vielerorts wurden sie gegen den Willen von Behörden und Parteien geschaffen, aus dem Bestreben der Heimatvertriebenen heraus, sich zusammenzuschließen und für die gemeinsamen Ziele und Forderungen zu kämpfen. Daneben haben sie schon sehr früh verschiedenartige Aufgaben der Betreuung und Beratung ihrer Angehörigen in die Tat umzusetzen gewusst. Allmählich sind dann den Organisationen auch Mittel aus öffentlichen Quellen zugebilligt worden. Das erste Beispiel gab Bayern, das gleich nach 1948 den Hauptausschuss der Vertriebenen in Bayern mit einer Geldsumme von 250 000 DM im Jahr ausstattete. Diese Unterstützung hat sich sehr gut bewährt. Der Hauptausschuss hat durch Jahre hindurch eine erfolgreiche und segensreiche Tätigkeit entwickeln können. Dem Land Bayern sind auch andere Länder gefolgt, wie z. B. Niedersachsen und Hessen.

Wir glauben, dass eine solche Entwicklung nur als natürlich und vernünftig angesehen werden kann. Dass die staatlichen oder sonstigen Stellen das Recht der Überwachung im Sinne einer richtigen Verwendung dieser Mittel für sich beanspruchen müssen, wird niemand bestreiten wollen oder können, aber der Versuch bestimmter Kreise, aus dieser Lage nun parteipolitisches Kapital für sich schlagen und gegen die Organisationen der Heimatvertriebenen Stimmung machen zu wollen, ist fehl am Platze.

Seite 3 Die Tragödie auf dem Frischen Haff Dreihundert Wagen versanken

... auf einmal, als nähme eine unsichtbare Hand sie weg – Menschen „wie Mücken im Bernstein“ eingefroren

Ein Kranz blühender Städte und Ortschaften säumte einst das Frische Haff. Die grünen Gestade, die dunklen Forsten der Peyser Landzunge, die heiteren Buchenwälder um Cadienen und die leuchtenden Gipfel der Nehrungsdünen boten ein immer wieder wechselndes Landschaftsbild. Damals, in glücklichen Tagen, ahnte niemand, dass diese große Wasserfläche einmal der Schauplatz einer der größten Tragödien des Zweiten Weltkrieges werden sollte. Niemals wird die Zahl derer festzustellen sein, deren Leben in jenen Wochen der Flucht Anfang 1945 auf dem Frischen Haff zu Ende ging. Wir gedenken in Liebe und Verehrung unserer Toten, und wir gedenken der Tapferen, die dort bei der Verteidigung unserer Heimat verbluteten.

Zwei Zeugen berichten hier über jene grauenvollen Vorgänge auf dem Frischen Haff. Ihre Aussagen ergänzen sich; sie haben dokumentarischen Wert.

Unser **Landsmann M. Berger** erzählt hier aus eigenem Erleben von jenen grauenvollen Ereignissen, die sich vor nunmehr sechs Jahren auf dem Frischen Haff abspielten.

Vor Beginn des Trecks hatten Parteifunktionäre die Weisung ausgegeben, möglichst viel aufzupacken. Als nun die Fuhrwerke das Frische Haff erreichten, zeigte sich, dass dieser Rat unsinnig gewesen war. Das bereits brüchig gewordene Eis vermochte die überlasteten Gefährte nicht zu tragen. Die ergangene Anordnung, über die weite Eisfläche, die keinerlei Deckung bot, in einem Wagenabstand von fünfzig Metern zu fahren, war zweckmäßig, aber schwer durchführbar. Zwar bemühten sich die Wagenlenker Disziplin zu halten, brausten aber die russischen Flieger an und ließen im Niederstoßen ihre Bordwaffen rattern oder warfen Bomben, so entstand doch eine Panik. Die Treckwagen jagten davon, jeder versuchte sich vor den Tiefangriffen zu retten. Oftmals verhedderten sich die Gejagten zu einem dichten Knäuel, dessen Gewicht zu sehr drückte: die Eisdecke barst mit einem grimmigen Krachen und Menschen und Gespanne sanken in die Tiefe.

Schaurig hörte sich das langgezogene „H-a-a-a-l-t“ an, wenn vorne Unheil geschehen war. Ich fuhr am Schluss, um den Zug besser überblicken zu können. Auf den Warnruf hin musste ich an die Spitze eilen, um zu erkunden, was geschehen sei, und wo Hilfe not tat. Wieder erscholl dies Signal . . .

Eisbrecher trennt den Treck

Auf einen kleinen Eisbrecher hatten es die russischen Flieger abgesehen; sie saßen ihm auf den Fersen. Mit äußerster Kraft suchte er ihnen zu entkommen; er ließ bei rasender Fahrt eine breite Fahrrinne quer durch den abgesteckten Weg. Sie trennte den Wagentreck, dessen letzte Fuhrwerke nunmehr abgeschnitten waren.

Dieses unerwartete Hindernis galt es nun zu überbrücken. Zum Glück schwammen Bretter und Planken in dem Riss, die die Wagenführer mühsam herausklaubten. Die zusammengeangelteten Fundstücke wurden mit herumliegenden Holzketten umschnürt und über die Rinne geschoben. Auf diese Weise konnte wenigstens ein schmaler Fußsteg gelegt werden. Wie aber sollten die schweren Fuhrwerke die Rinne passieren? Jemand wollte wissen, dass ein Hilfstrupp Pioniere für Notfälle auf der Nehrung bereit stünde, — könnte der nicht eine Brücke schlagen? Ich beschloss daher, zur Nehrung zu gehen. Meine Tochter begleitete mich.

Nachts im rauen Schneesturm auf brüchigem Eis . . . Wir erlebten die Hölle! Nur zu leicht konnte man in eines der dünn überkrusteten und mit frischem Schnee überdeckten Eislöcher geraten. Ich reichte meiner Tochter die Hand, und wir hielten uns aneinander fest. Schritt für Schritt tasteten wir uns vorwärts; die Sinne waren aufs Höchste angespannt. Geschah ein Unglück, so konnte einer den andern vielleicht davor bewahren, unter die Eisdecke zu geraten, denn dies bedeutete den sicheren Tod.

Wir sahen den Tod in grauenhafter Gestalt. Auf der Wegstrecke lagen zusammengebrochene Menschen, ältere Männer, Frauen und Kinder; ihre Kräfte hatten sie verlassen. Überanstrengung, Angst, Hunger und die furchtbare Kälte hatten sie dahingerafft. Zu retten waren sie nicht mehr, die Leiber waren schon erstarrt, man mochte nicht in jene Gesichter schauen.

„Wie Mücken im Bernstein“, — dieser Vergleich schoss mir in den Kopf, als ich in Eis eingefrorene Menschen sah. Ich konnte und konnte ihn nicht abschütteln. Wer ermattet zusammenbrach, dessen Schicksal war besiegelt. Schnee begrub die Opfer, im Tauwind zerging er, kam Frost, so kapselte er die Leichen in Eis. Eine Schicht legte sich über die andere . . .

Elendslabyrinth im Nehrungswald

Als wir die Nehrung erreichten, bemerkten wir zahlreiche Trecks, die im Schnee stecken geblieben waren oder nicht weiterkamen, da sich alles hier staute. Die unzulängliche, einzige Nehrungsstraße durften die zivilen Fuhrwerke nicht benutzen, sie war den Wagen der Wehrmacht vorbehalten. In diesem Labyrinth von Elend, Grauen und Angst steckten alle, denen der Weg über das Eis geglückt war. Menschen, Pferde, Hunde und Rinder hielten sich dicht zusammengeballt an den Wagen. Die Menschen froren erbärmlich, vor allem die Kinder. Einige Unbedachtsame ließen alle Klugheit fahren und zündeten Feuer an, um die erstarrten Glieder wieder zu erwärmen. Sie sollten diesen Leichtsinns bitter büßen. Der Lichtschein lockte russische Nachflieger herbei, ihre Bomben schlugen in die dichtgedrängte Masse. Der Jammer war entsetzlich.

Wir fragten und forschten in dem Wirrwarr nach dem Pioniertrupp; er war nirgends zu finden. Weder Gendarmerie- noch Polizeibeamte hielten hier auf Ordnung; es war niemand da, der Auskunft geben oder Rat erteilen konnte. Wer das feste Land erreicht hatte, war nicht mehr auf das Eis zu bringen, und wir mussten ohne Beistand den gefährvollen Weg wieder zurückgehen; unmöglich konnten wir die Unseren im Stich lassen. Neue Tote lagen ausgestreckt auf dem Eise; die Menschen waren einfach umgesunken. Die Hoffnungslosigkeit würgte uns am Halse, nur der Gedanke an die anderen hielt uns aufrecht.

Gemeinsames Vaterunser

Den Steg hatten wir hinter uns. Jetzt mussten wir gegen die Mutlosigkeit der Zurückgebliebenen ankämpfen. Wir trommelten die Männer aus den Wagen. Sie wollten nicht mehr, hielten alles für zwecklos. Aber der Wille zum Leben erwachte jäh, als russische Flieger einige „Weihnachtsbäume“ in der Nähe auf das Eis setzten. Bretter und alte Wagenleitern lagen verstreut herum, alles wurde aufgelesen. Nun fehlten wieder Hammer und Nägel. Wir bastelten eine Notbrücke zusammen und hatten abermals Kummer: die Eisränder bröckelten ab. Wir mussten die Brücke verlängern.

Wer wagte es nun, über diese wenig Vertrauen erweckende Konstruktion zu fahren? — Niemand!

Es war schwer; aber ich entschloss mich, den Versuch zu wagen und brachte meinen Wagen vor. Meine Familie ließ ich aufsteigen, wir beteten gemeinsam das Vaterunser. Dann trieb ich die

zitternden und abgerackerten Pferde an. Sie gehorchten und legten sich in die Sielen. Die bangen Minuten vergingen und die Brücke wurde geschafft; der Herrgott hatte geholfen.

Wieder zeigten sich Flugzeuge in der Ferne, jetzt hieß es zu handeln oder umzukommen! Der Himmel war allen gnädig, alle Fuhrwerke kamen über die Brücke, und wir strebten der Nehrung zu. Ich wusste: dort geht es in eine neue Hölle, aber die Angst vor dem Absaufen war von uns genommen.

In dem verschneiten Nehrungswald kribbelte es wie in einem Ameisenhaufen. Übermüdete Menschen kauerten unter den Bäumen oder machten sich an den Wagen zu schaffen. Von einer „Schicksalsgemeinschaft“ war keine Rede mehr, jeder war nur darauf bedacht, selbst wieder zu Kräften zu kommen. Und doch schnitt das Mitleid mit den Schicksalsgenossen ins Herz. Meine Tochter hat als Rote-Kreuz-Schwester in jenem Walde, in Eis und Schnee, bei zwei Entbindungen Hilfe geleistet. Zwei Knäblein wurden in das Unglück hineingeboren. Es kostete einen harten Kampf, den jungen Müttern zu ihrer Entbindung ein Obdach in einem Wagen zu verschaffen.

Nach endlos erscheinendem Warten erschienen einige Feldgendarmen. Sie hatten Befehl, uns wieder auf das Eis zu weisen; die Nehrungsstraße blieb zur Aufrechterhaltung des Verbindungsverkehrs der Wehrmacht zwischen Pillau und Danzig für uns gesperrt. Erklärt wurde diese harte Maßnahme durch das weitere, bedrohliche Vorrücken der Roten Armee.

In sechs langen Linien reihten sich die Fuhrwerke auf dem Eise. Nun tauchte die entscheidende Frage auf, wohin man sich wenden sollte, es blieb jedem freigestellt, ob er die Richtung nach Danzig oder nach Pillau einschlagen wollte. In die Zukunft konnte niemand sehen, und einen zuverlässigen Bericht über die Ereignisse an der Front hatten wir nicht. Wer wusste, ob der Russe nicht auf Danzig vorstieß? Die Möglichkeit, über den Seeweg zu entkommen, schien mehr Aussicht zu bieten: wir wählten den Weg nach Pillau.

Abschied von den Pferden

Die Fahrt auf dem Eise nach Pillau war noch gefährlicher als die Fahrt quer über das Haff, denn die nahe Strömung des Pillauer Tiefs machte sich geltend. Wieder mussten wir erleben, dass einige Fuhrwerke absackten. Wir haben es daraufhin vorgezogen, an einer geeigneten Stelle auf dem Uferand abzubiegen, obwohl die Strecke über das unebene Land für die Pferde beschwerlicher sein musste.

Der Tag hatte sich mittlerweile aufgeschönt; die Sonne schien. Ein allgemeines Aufatmen ging durch die Reihen, als wir wieder festen Boden unter den Füßen hatten. Unter Bäumen, zwischen Gehölz und Unterholz versteckt, wagten wir kleine Lagerfeuerchen anzulegen. Dabei beobachteten wir die größte Vorsicht. Hier bekam der Magen endlich etwas Erwärmendes.

Auf der Nehrungsstraße hatte sich inzwischen ein lebhafter militärischer Kraftwagenverkehr entwickelt. Wir verhielten uns still im Walde. Diese Ruhepause war eine Wohltat; etwas gestärkter trieben wir die Pferde zum Weitergang an. Mancher verwundete Soldat, der hilflos auf der Strecke liegen geblieben war, wurde von uns aufgenommen, verbunden und nach Neutief gebracht, wo er in einem Feldlazarett Aufnahme fand. Am Pillauer Tief ging es nicht weiter, auf der einen Seite bot die Ostsee, an der anderen das Haff Halt. Es hieß nun Abschied von den auf den Wagen lagernden Dingen zu nehmen und auch die Pferde herzugeben. Die Wagen wurden zusammengefahren; ihre Holzteile konnten noch Verwendung beim Bau von Unterständen finden.

Die abgerackerten, treuen Pferde mussten bei einer Sammelstelle im Walde abgeliefert werden. Futter gab es nicht, und in ihrem Hunger nagten sie die Rinde von den Bäumen, so hoch sie reichen konnten. Später wurden alle abgeschlachtet; ihr Fleisch diente zur Ernährung der vielen, vielen Flüchtlinge.

Das Grab in der Ostsee

Zu kaufen gab es nichts, die Läden in Pillau und Neutief waren leer. Tausende wurden in den kleinen Häuschen in Neutief und in Massenquartieren in Pillau untergebracht. Das Ungeziefer nahm überhand; die Rote-Kreuz-Station versuchte in besonders üblen Fällen durch Läusekappen der Plage Herr zu werden. Leider konnte sie nicht überall durchgreifen.

Inzwischen erfolgten von Pillau aus Schiffstransporte mit Flüchtlingen über die Ostsee. Viele Schiffe sind auf diesem letzten Rettungsweg mit Mann und Maus untergegangen. In Alt-Pillau hatte sich der Flüchtlingsstrom derart angestaut, dass durch das Gewühl kaum hindurchzukommen war. In Massen

sammelten sich die verstörten Menschen; sie bildeten lange Schlangenlinien und warteten geduldig auf ihre Zulassung zu einem Transport. Viel Elend konnte man hier sehen.

Auch in Neutief waren die Quartiere vollgestopft, so dass die Zusammengepferchten matt und elend auf den Hausfluren herumlagen. Viele alte Leute sind still ergeben in irgendeinem Winkel gestorben. Dann kam der Totenwagen und holte die Leichen ab. An eine ordentliche Feststellung der Personalien der Verstorbenen war unter solchen Umständen kaum zu denken. So sind Menschen verschollen, namenlos umgekommen, wahrlich ein grausiges Geschick.

Ich hatte in Neutief mitgeholfen, auf einem Schifflein Mütter mit Säuglingen für den Transport über die Ostsee unterzubringen. Es war eine Freude, zu sehen, wie sich die kleinen Wesen in ihren weißen Bettchen wohlfühlten. Zwei Stunden später sah man nur noch den Kiel des Schiffes aus dem Wasser herausragen; es war torpediert worden und mit allem, was lebte, untergegangen.

Phosphorregen auf die Fähre

Da die Gefahr des Russenansturmes immer größer wurde, entschloss ich mich, meine Familienangehörigen allein über die Ostsee ins Reich zu schicken. Ich selbst war noch gebunden, da ich dem Volkssturm zugeteilt worden war. Meine Familie brachte ich auf eine Fähre zur Überfahrt nach Pillau, wo am Russendamm ein Schiff zum Transport bereit lag. Kurz vor dem Anlegen auf der Pillauer Seite des Tiefs wurden wir von russischen Fliegern mit Phosphor empfangen. Etwa fünfzig Personen sprangen in heller Angst über Bord, um dem Verbrennungstode zu entgehen. Die Voreiligen kamen elend um, — sie glitten mitten in die Flammen.

Der Kapitän warf das Steuer herum und nahm Kurs auf See, um Menschen und Schiff zu retten. Die Dunkelheit warf einen Schutzmantel über uns. Die Verfolger in der Luft ließen von ihrer vermeintlichen Beute nicht ab; sie suchten uns. Sobald wir in einen Lichtkegel der Flugzeuge gerieten, strebte der Kapitän wieder in das schützende Dunkel. Seiner Geschicklichkeit und Besonnenheit ist es zu verdanken, dass alle nach uns geschleuderten Wasserbomben fehl gingen. Doch die gellenden Angstschreie von Frauen und Kindern hallen mir noch heute in den Ohren.

Wir trieben bis zur Morgendämmerung auf der Ostsee ohne Ziel umher und wussten nicht, wo wir einmal landen würden. Endlich sahen wir Land, und der Kapitän führte uns zu der gleichen Stelle, von der aus wir einige Stunden früher sein Schiff betreten hatten.

Neutief im Granatenhagel

Die Russen kamen näher, und der Beschuss durch ihre Artillerie nahm von Tag zu Tag an Heftigkeit zu. Überall schlugen Granaten ein. Im Sprung musste man sich von einem Granattrichter in den andern werfen, um eine schützende Deckung zu erreichen. Meine Familie brachte ich wieder in dem gleichen Keller unter, in dem wir vorher gehaust hatten. Hier mussten wir warten, bis Aussicht auf einen neuen Schiffstransport bestand.

Die Häuser in Neutief waren infolge der Beschießung wie Kartenhäuser zusammengefallen und die primitiven Krankenlazarette zusammengeschlagen. Die Getroffenen blieben liegen, nur ein kleiner Teil der Kranken konnte in einem Notbehelf untergebracht werden.

Da wir Hunger und nichts zu essen hatten, versuchte ich wieder über das Tief nach Alt-Pillau zur Roten-Kreuz-Verpflegungsstelle zu gelangen, um Nahrungsmittel zu empfangen. Auf der Rückfahrt hatten sich an der Fähre etwa 150 Soldaten eingefunden, die zurück nach Neutief wollten. Einen Meter vor der Anlegestelle sprang die Hälfte an Land. Im gleichen Augenblick schlug eine Granate in den Menschenknäuel. Wir haben die Einschlagstelle nachher untersucht und dabei festgestellt, dass eine Unzahl Nägel und andere Eisenstücke auf der Erde herumlagen. Die Soldaten waren von diesem harten Material buchstäblich zerrissen worden.

Vollgeschlagene Kutter mit Königsbergern

Von Königsberg, trafen am laufenden Band immer neue Kutter ein, die mit Flüchtlingen beladen waren. Diese standen an Deck bis an die Knie im Wasser; die Haffwellen hatten die Bordwände überspült und das Innere der Schiffe vollgeschlagen. Triefend stiegen die völlig Verklamteten an Land; das Wasser tropfte ihnen von den Kleidern.

Von meinem Quartier aus beobachteten wir einen schrecklichen Fliegerüberfall: Vor einem kleinen Häuschen standen etwa vierzig Personen in hellem Sonnenlicht. Als die erste Bombe fiel, flüchtete alles in das Haus. Doch gleich darauf schlug eine zweite Bombe ein und begrub alles unter sich.

Nachdem die Flieger abgezogen waren, liefen wir sofort nach der Unglücksstelle, um zu retten, was noch zu retten war. Wir vernahmen auch Klopföne aus dem Kellergelass und versuchten eiligst, den Schutt fortzuschaffen, um die noch Lebenden herausholen zu können. Wir bargen aber nur 35 Leichen. Zum Transport ihrer Überreste bedienten wir uns eines Lakens aus einem aufgelösten Lazarett. Lediglich einen fünfzehnjährigen Jungen fanden wir lebend vor; er hatte die Klopfzeichen gegeben. Auf der linken Seite war er gelähmt; ein Balken hatte ihn geschützt. Wir brachten den Jungen in einen Krankenraum und übergaben ihn der Pflege des Arztes. Als ich ihn besuchte, fragte er mich, ob die Mutter und seine acht Geschwister ebenfalls gerettet seien. Ich konnte ihn nur trösten. Einige Tage später traf eine weitere Bombe das Lazarett, in dem der Junge lag. Er war wieder verwundet worden, konnte aber über das Tief nach Pillau gebracht werden.

In einer Flugzeughalle von Neutief lag eine Unmenge neuer Bekleidungs- und Wäschestücke aufgestapelt. Sie waren aus Konfektionsläden hierher verlagert worden. Parteifunktionäre überwachten die Stapelung dieser Schätze und ließen niemand heran. Die meisten Flüchtlinge hatten nur ihr nacktes Leben retten können; diesen armen, hungernden und vor Kälte zitternden Menschen wären wärmende und saubere Bekleidungs- und Wäschestücke aus den reichlichen Beständen wohl zu gönnen gewesen. Später wurde die Flugzeughalle von russischen Bomben vollständig zerstört; ihr gesamter Inhalt verbrannte sinnlos.

Seite 3 Das Eis hob und senkte sich wie eine Gummifläche



Aufschrei.
Kupferstich von Gertrud Lerbs

Frau Sophie S., die nach Jahren der Gefangenschaft aus einer russischen Kolchose entlassen wurde und sich nach Westen zu ihrem Mann durchschlagen konnte, ist eine von den vielen, die den Todesmarsch über das Frische Haff mitgemacht hat. Sie erzählt davon u. a.:

„Erst in letzter Minute bekamen wir Nachricht vom Ortsgruppenleiter, dass wir fliehen mussten. Vater bekam eine Panzerfaust in die Hand gedrückt, dann sahen wir ihn nicht wieder. Mutter und ich waren mit den kleineren Kindern allein und auf uns selbst angewiesen. Tag und Nacht ging die Fahrt. Sie hatten uns gesagt, übers Eis ginge es schneller. Und am dritten Abend lag dann die ungeheure weiße Fläche des Frischen Haffs vor uns. Es war grau und diesig und seit zwei Tagen gar nicht mehr kalt. In der Dunkelheit zogen wir noch eine Strecke weiter, dann blieben nach und nach die Pferde einfach stehen. Sie waren übermüdet. So kambierten wir in der Nacht auf dem Eis. Es war unheimlich. Als es stiller um die Wagen wurde, knackte und sang das Eis laut und lauter. Ein scharfes Reißen machte sich ringsum bemerkbar, das arg an die Nerven ging. Mutter schluchzte hinten in dem Wagen unter der Plane. Ich kaute unaufhörlich Brot, weil ich nicht schlafen konnte. Die Pferde rührten sich nicht. Viele hatten sich einfach hingelegt und waren nicht wieder hochzukriegen.

Am Morgen standen die Wagen vielfach bis zur Hälfte der Naben im Wasser. Das Eis hatte sich von der Last und dem eingebrochenen Tauwetter gesenkt. Viele Pferde wollten nicht mehr und konnten nur durch Schreie und Prügel vorwärtsgetrieben werden. So ging es in den neuen Tag. Die Männer, die mitgekommen waren, darunter viele Polen, die uns später schändlich verrieten, platschten mit den Tieren bis an die Knie im Eiswasser. Aber wir kamen vorwärts. Wer zurückblieb, dem war nicht zu helfen. Unsere guten ostpreußischen Pferde waren vielfach unsere Rettung.

Mit dem hellen Tag also zog auch das Unglück wieder herauf. Diesmal aber doppelt und dreifach. Wir hörten die feindlichen Jäger schon von weitem und waren ihnen hilflos ausgeliefert. Der dunkle Treck auf dem hellen Eis war für sie das reine Scheibenschießen. Die einzelnen Szenen, die sich dabei abspielten, sind einfach nicht zu schildern. Ein ungeheures Durcheinander, Todesschreie von Mensch und Vieh, in Brand geschossene Wagen, von Splitterbomben geborstenes Eis, eingebrochene und verwundete Pferde, alles dies war zu viel. Ich hieb auf meine Pferde ein, bis ihre Rücken blutig wurden, und — es half. Sie bäumten sich hoch, und das Wasser der riesigen Eispfützen sprang mir ins Gesicht.

Als die sowjetischen Flieger abgeflogen waren, kamen wir nur langsam zur Besinnung. Ein halber Tag und eine Nacht noch, dann würden wir das Ufer erreicht haben. Viele, unendlich viele waren liegengeblieben, mit zersplitterten Wagen, toten Menschen und Pferden, das Haff würde sie aufnehmen.

Als wir uns eben von dem Überstandenen erholt hatten — es war Mittag, und die Sonne schien warm herab —, kam das größere Unheil. Denen, die es sahen, stockten einfach die Sinne. So unheimlich still ging alles vor sich. Wir fuhren in vier bis sechs Reihen nebeneinander, und dann versanken plötzlich neben und hinter uns die Wagen. Ohne Schreie, völlig ohne Krachen und Bersten, als nähme eine unsichtbare Hand sie weg, waren sie versunken. Das Eis senkte und hob sich wie eine Gummifläche, unser Wagen neigte sich einmal links und rechts zur Seite, die Pferde gerieten bis zum Bauch ins Wasser. Es netzte meine Füße, dann war alles wieder vorbei. „Ungefähr dreihundert Wagen auf einmal!“ schrie einer neben uns. Aber das waren sie nicht alle, immer wieder rechts und links verschwanden sie im aufgetauten Eis und wurden nicht mehr gesehen. Verwandte, Freunde, Nachbarn, — ich weiß nicht mehr, wie es geschah, es war ein ungeheurer Wettlauf mit dem Tod für jeden.

Diejenigen, die durchkamen, hatten verzerrte Gesichter, die keiner mehr kannte. Wir gaben den Pferden zu fressen, was sie nur fressen konnten, dann trieben wir sie weiter. Mutter hatte die Nerven verloren und schrie unaufhörlich nach Vater. Die Kinder jammerten in ihren Armen, und ich hieb auf die Tiere ein. In der Nacht blieben wir dann stehen. Wir konnten nicht mehr. Wir hielten uns weit verstreut auseinander, und das war unsere Rettung. Am frühen anderen Morgen erreichten wir den Strand. Und am Mittag — nahmen uns die Sowjets in Empfang.

„Ein Pole, der uns kannte“ so schloss Frau S. ihren Bericht, „nahm uns den Wagen und die letzte Habe ab. Er sagte den Sowjets, dass unser Vater Verwalter auf einem Gut gewesen wäre und Polen unter sich gehabt habe. Das genügte. Wir wurden, Mutter, die beiden Kinder und ich, an die Wand einer Scheune gestellt und sollten erschossen werden. Im letzten Augenblick aber kam eine Polin, die uns viel zu verdanken hatte, und sagte gut für uns aus. Dann, wurde ich von den anderen getrennt und kam zu einem Transport nach dem Osten. Von meinen Angehörigen habe ich nichts wieder gehört“.

Seite 4 Heute im Gebiet Pregel-Memelstrom

Ein einziges Heer- und Übungslager / Abschussbasen für V-Geschosse / Radarstation auf der Nehrung

Ein Tatsachenbericht von Werner Preuß

Berlin. Am 17. Oktober 1945 wurde der sowjetisch besetzte Teil Ostpreußens von der Sowjetunion offiziell zu einem Bestandteil der UdSSR erklärt. Anfang des Jahres 1946 tauchten die ersten „Abgeordneten“ dieser jüngsten „Republik“ im Obersten Sowjet auf, durften Stalin für die „Wiedergewinnung“ uralten „Slawischen Landes“ danken und kehrten mit eindeutigen Befehlen zur schnellsten Sowjetisierung des „Kalingrader Bezirkes“ nach Königsberg zurück.

Die zurückgebliebene deutsche Bevölkerung wurde in den vergangenen Jahren rücksichtslos dezimiert; aus den endlosen Weiten Mittel- und Weißrusslands, aus Wladimir, Kostrome, aus Kursk und Charkow, aus Pleskau und Nowgorod in Nordrussland rollte Ersatz an. Deutsche Kriegsgefangene, enteignete Bauern aus Lettland, Estland und Litauen setzten die neuen Machthaber zur Sowjetisierung des annektierten Gebietes ein. Starke Militäreinheiten wurden in die „wiedergewonnene Provinz“ verlegt. In die vom Kriege verschonten deutschen Städte kamen Tataren, Mongolen und neuerdings sogar Chinesen. Alles, was an westliche Wohnkultur erinnert, ist inzwischen durch östlichen Primitivismus ersetzt worden.

Das Samland — ein ungeheurer Betonklotz

Die nachfolgenden Beobachtungen wurden von einem in Königsberg zurückgebliebenen deutschen „Spezialisten“ gemacht, dem es dank seiner ausgezeichneten russischen und polnischen Sprachkenntnisse inzwischen gelang, mit einem Reparationstransport nach Polen zu flüchten und von dort nach Berlin zu gelangen. Herr S., dessen Heimat Riga ist, wurde Anfang 1946 von den Sowjets dienstverpflichtet und musste zuerst in Memel, dann in Königsberg und schließlich in Pillau unter dem Oberbefehl des Generals Masslow mit Ingenieuren der Roten Armee die dortigen Werftanlagen modernisieren.

Seine ruhige Stimme und die Sachlichkeit seiner Schilderungen haben sich mir unvergesslich eingepägt. Die ersten Worte, die ich von ihm hörte, lauteten: „Das Samland ist heute ein ungeheurer Betonklotz, in dem sich das Dasein von Zwangsarbeitern und Rotarmisten nach einem genau festgelegten Rhythmus abspielt!“

Von Memel, das nur verhältnismäßig geringe Beschädigungen im Kriege erfuhr, bis nach Labiau, dessen Innenstadt zerstört ist, befinden sich entlang des Kurischen Haffs etwa sechzehn sogenannte „Übungslager der Roten Armee“, in denen vorwiegend Panzereinheiten und langgediente Fallschirmtruppen stationiert sind. Jedes „Übungslager“ besitzt einen betonierten Flugplatz, dessen Bewachung von Spezialeinheiten des sowjetischen **Generals Masslow** durchgeführt wird. General Masslow hat sein Hauptquartier in dem bekannten ostpreußischen Badeort Cranz aufgeschlagen und verfügt über besondere Vollmachten.

Zwischen den samländischen Kurorten Warnicken, Rauschen-Düne, Neukuhren und Cranz sind von abgelösten Truppenverbänden aus der unter sowjetischer Herrschaft stehenden deutschen Ostzone in rücksichtslosem Menschen- und Materialeinsatz riesige, zum Teil unterirdische Betonbauten errichtet worden, die als Abschussbasen für V-Geschosse zu Übungszwecken bereits verwendet werden. Alle an diesen Bauvorhaben beschäftigten Offiziere, Soldaten, Beamte und Ingenieure stehen ebenfalls unter strenger Kontrolle durch die bereits erwähnten Spezialeinheiten des Generals Masslows. Nur mit besonderen Passierscheinen dürfen Offiziere und Sergeanten der an den Bauarbeiten beteiligten Einheiten nach Königsberg fahren.

Während noch vor zwei Jahren die sogenannten „Umsiedler“ aus dem Innern der Sowjetunion auf dem völlig wiederhergestellten Nordbahnhof in Königsberg mit einer gewissen Feierlichkeit von Offizieren und Verwaltungsbeamten begrüßt wurden, wird heutzutage mit den Ankömmlingen wenig Federlesens gemacht. Man verlangt bedingungslosen Gehorsam. In ihren Lebensmittelrationen sind diese zivilen Arbeiter den in Königsberg noch lebenden etwa 800 deutschen Familien gleichgestellt.

Die Werften vergrößert

Als vor zwei Jahren aus Moskau der Befehl eintraf, die Fertigstellung der Abschussbasen für V-Geschosse zu beschleunigen und die Flugplätze entlang des Kurischen Haffs zu vergrößern, da begann ein großes Entrümmern in Königsberg, in Insterburg, in Wehlau, in Bartenstein und den vielen anderen unter sowjetischer Herrschaft stehenden Städten Ostpreußens. In fiebriger Eile wurden die von den Sowjets aus der Mittelzone Deutschlands requirierten Güterzüge im sowjetischen Teil unserer Heimat eingesetzt. Die inzwischen dem polnisch besetzten Teil Ostpreußens entnommenen Eisenbahnschienen schaffte man ins Samland. Sie bildeten einen Bestandteil des nunmehr fast fertiggestellten samländischen Betonklotzes. Nach gründlicher Ausbesserung des Schienenweges im sowjetisch besetzten Teil Ostpreußens rollten Tag und Nacht die Züge kreuz und quer durchs Land, ergoss eine aus zerschlagenen Ziegeln und Steinen und Mörtel sich grotesk mischende Trümmerflut in die Gegenden entlang des Kurischen Haffs, wurde dort von Zwangsarbeitern mit allen möglichen weiteren Transportmitteln zur Anlage von Flugplätzen, unterirdischen riesigen Hangars und unter der Erde liegenden ausgedehnten Tanklagern verwertet. Aber langsam ging das noch brauchbare Material zu Ende. Da verfiel man auf den Gedanken, den deutschen Ostwall mit seinen Bunkern und tiefgestaffelten Befestigungsanlagen an der masurischen Seenkette zu sprengen und — ungeachtet des Einspruchs der polnischen Dienststellen in Allenstein — das daraus abfallende Betonmaterial zu verwerten. Das ging einige Monate gut. Dann kam ein neuer Befehl aus Moskau: Das Betonmaterial des deutschen Ostwalls sei zum Bau einer Befestigungslinie herauf von Memel bis nach Kiew bestimmt . . .

Im Sommer 1950 sind die Werftanlagen von Königsberg durch Maschinenmaterial, das vermutlich aus der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands stammt, ergänzt worden. „Während meiner Mitarbeit an diesem Bauvorhaben“, so berichtet Herr S., „musste ich neben rein technischen Arbeiten und Vorausplanungen auch mehrfach das Kommando über zwei große Bagger übernehmen, die den

Pillauer Seekanal bis Königsberg vertieften: Dabei habe ich etwa 123 Leichname von Ertrunkenen und Erschossenen allein vor der Einmündung des Pregel ins Frische Haff bergen lassen. Davon sind 51 Frauen und Kinder gewesen. Unter den Männern fand ich bei etwa zwanzig Toten Spuren eines gewaltsamen Endes“.

Leuchtschirme zu Weihnachten

Auch in Pillau wurden die Werftanlagen, insbesondere die U-Boot-Docks durch Maschinenausrüstungen, die aus Elbing und Stettin kamen, modernisiert und mit einem Massenaufgebot an Zwangsarbeitern ausgedehnte Landekais errichtet. Hierbei ereignete sich Ende Dezember 1950 eine seltsame Begebenheit. „Ich hatte, um meine traurigen Gedanken in den Weihnachtsfeiertagen abzulenken, freiwillig die Kontrolle eines russischen „Kollegen“ bei notwendigen Schweißarbeiten an einem zu Schrott zu verarbeitenden deutschen U-Boot mit übernommen“, erzählte Herr S. Ich vergewisserte mich, dass die Arbeiten ihren gewohnten Verlauf nahmen. Plötzlich hörte ich einige Russen aufgeregt meinen Namen rufen. Ich meldete mich und drehte mir, stehenbleibend, und auf sie wartend, eine Zigarette. Es waren zwei russische „Spezialisten“, die ich beim Schweißen bemerkt hatte. Sie zeigten mir eine eben im verschrotteten U-Boot gefundene Kiste, die mit Leuchtpurmunition gefüllt war. Ich erklärte den beiden Russen, dass es nicht gefährlich sei und öffnete mit einem Eisenstück den noch sorgfältig mit Wachs überpressten Zinkkasten. Obenauf lag eine noch tadellos erhaltene Leuchtpistole. Die Munition war ebenfalls noch brauchbar. Spielerisch lud ich die Pistole mit einer Patrone und schoss mit Einwilligung der Russen in die Luft. Die Molen waren in diesem Augenblick in eine weiße Helligkeit getaucht, die langsam mit dem Niedersinken des Fallschirms erlosch. Den beiden Russen machte das Spaß. Sie luden nun abwechselnd die Leuchtpistole und schossen einen Leuchtschirm nach dem anderen gen Himmel. Eine Weile ging das Spiel gut. Dann hörte ich das Anfahren eines Autos, und zugleich drang wütendes Rufen zu uns herüber. Ich bekam einen Schreck, als unvermutet ein hoher MWD-Offizier vor uns mit einigen Wachen auftauchte und Aufklärung verlangte. Als ich sie gegeben hatte, stellten sich die neu hinzugekommenen Russen abwechselnd an die Kiste mit der Leuchtmunition, und jeder von ihnen, einschließlich des Offiziers, schoss zu Ehren des deutschen Weihnachtsfestes — wie man mir sagte — einen Leuchtschirm in die Luft. Ich muss noch manchmal an diese Geste einfacher Russen denken“, schloss Herr S. diese Erinnerung ab.

Fast jeden Tag in den vergangenen Monaten liefen schwer beladene Sowjetschiffe den Hafen von Pillau an. Sonderkommandos standen Tag und Nacht bereit, die Ladungen zu löschen, die meist aus Maschinenteilen, Zement und riesigen Zeltplanen sowie Holz bestanden.

Zwischen Sarkau auf der Kurischen Nehrung und Cranz an der Steilküste wird von Technikern, die in gewöhnlichen Rotarmisten-Uniformen ohne Rangabzeichen herumlaufen und arbeiten, eine große Radarstation erbaut. Dieses Vorhaben steht unter außergewöhnlich strenger Bewachung durch Offizierskonvois aus der Spezialtruppe des Generals Masslow.

Polnische Neugier

Anfang Januar 1951, wenige Tage vor der Flucht von Herrn S., sprach dieser mit gerade neu eingetroffenen Zwangsarbeitern aus der Umgebung von Labiau. Unter ihnen befand sich auch eine jüngere deutsche Frau U., die am gleichen Tage mit Herrn S. nach Königsberg flüchtete. Von dort kam Frau U. dank guter russischer Sprachkenntnisse in das polnisch besetzte Gebiet. In Allenstein wurde Frau U. von Soldaten der polnischen Miliz verhaftet. Während ihrer Haftzeit wurde sie von Milizoffizieren eingehend verhört, und sie musste schließlich zugeben, dass sie von Königsberg gekommen war.

Überraschenderweise lieferten die Polen Frau U. nicht an die Sowjets aus, sondern schoben sie mit einem aus alten Leuten und Kindern bestehenden Transport in die „Deutsche Demokratische Republik“ ab. Die polnischen Offiziere, die nach den Aussagen von Frau U. ein anständiges und höfliches Benehmen an den Tag gelegt hatten, fragten sie während der Verhöre eingehend über die Verhältnisse in Königsberg und im Samland aus. Sie machten sogar Frau U. das Angebot, vor ihrer Rückkehr nach Deutschland gegen einen höheren Betrag in Ostmark bestimmte Aufträge in Königsberg durchzuführen. Einen einwandfreien Pass würde sie auch erhalten. Frau U. lehnte dieses Angebot ab, was ihr nicht weiter übel genommen wurde.

Auf verschiedenen Wegen sind Herr S. und Frau U. nach Berlin gekommen. Übereinstimmend geht aus ihren Berichten hervor, dass sich seit dem Sommer 1950 eine verstärkte Sammlung junger Rotarmisten in Panzerverbänden und Fallschirmjagereinheiten in Sowjet-Ostpreußen bemerkbar gemacht hat.

Seite 4 Das Erbe darf nicht verlorengehen

Gute Beispiele brüderlicher Hilfe / Es geht um ostdeutsche Bauerntradition

Es sind durchaus nicht immer die großen und oft so lauten Konferenzen und Kundgebungen, auf denen die klügsten Worte gesprochen werden. Ein Beispiel dafür mag eine durchaus nicht so äußerlich imposante Dienstbesprechung sein, die vor kurzem in der alten ostfriesischen Landeshauptstadt Aurich im Kreise der Vertriebenenvertreter stattfand und auf der u. a. ein ostpreußischer Landwirt — **Gerhard Bahr** aus Ortelsburg — dann doch als Mann der Praxis und Erfahrung Dinge aussprach, die alle angehen.

Muss es schon als beachtlich empfunden werden, wenn er in nackten Zahlen nachwies, das beispielsweise der gar nicht so große und reiche Kreis Aurich es immerhin geschafft hat, weit über den Landesdurchschnitt hinaus ostvertriebene Landwirte anzusetzen und in die Landerschließung einzugliedern, so war doch weit wichtiger das Bild, das er für die Zukunft entwarf. Der Vertreter des einst so bekannten Ortelsburger Kreises im ostdeutschen Schicksalsland rührte an einen Punkt, der einfach nicht mehr übersehen werden darf. Und er wird bei den einheimischen ostfriesischen Landwirten ebenso wie bei seinen Landsleuten einhellige Zustimmung finden, wenn er ganz schlicht nachweist, dass wohl bei keinem Berufsstand eine Lähmung und Entfremdung seiner Vertreter so untragbar ist wie bei der Landwirtschaft. Wer sich erinnert, in welchem Riesenausmaß einst Provinzen wie Ost- und Westpreußen oder Schlesien u. a. an der Versorgung des ganzen Deutschlands mitwirkten, der muss auch als Laie zugeben, dass diese Höhe der Leistungen nur die Frucht einer jahrhundertealten tüchtigen Arbeit hervorragender Männer und Frauen aus den verschiedensten deutschen Stämmen sein konnte. Bahrs ostpreußische Landsleute haben erst kürzlich — und mit Recht — hervorgehoben, dass man Westdeutschland bei seinen gegenwärtigen Vorhaben für Landerschließung und Landgewinnung den schlechtesten Dienst erweisen würde, wenn man die Ostvertriebenen eben nur als Eindringlinge betrachte. Nie dürfen Großtaten wie die ostdeutschen Moor-Erschließungen, die Gewinnung des Oder-, Warthe- und Netzebruches in Deutschland in Vergessenheit geraten. Undenkbar ist in Wahrheit eine inbrünstig erhoffte und ersehnte Heimkehr ins urdeutsche Land im Osten, wenn inzwischen Ostdeutschlands Landwirte landfremd geworden wären. Nur Pioniere und wahrhafte Könner sind in der Lage, unter den gegebenen Verhältnissen aus einem nach Jalta und Potsdam völlig verwilderten und verwüsteten Land in absehbarer Zeit wieder eine Kornkammer Europas zu machen.

Es haben einmal — eine rechte deutsche Unart — alle die erstaunlichsten Vorstellungen über den deutschen Osten wohl auch im Westen Glauben gefunden. Spätestens im letzten Kriege hatten unzählige Westdeutsche Gelegenheit, sich von der vorbildlichen Arbeit zu überzeugen, die dort geleistet wurde. Vom „rückständigen Junkerparadies“ blieb da nichts mehr übrig. Und Unzählige haben es zu den schönsten Empfindungen gerechnet, dass sie erfahren durften: der ostdeutsche Bauer wacht mit der gleichen hingebenden Treue über seinem Boden, zeigt die gleiche großartige Bereitschaft zur Initiative wie auch der beste Landwirt des Westens. So darf man denn nur alle die deutschen Stellen beglückwünschen, die sich darum bemühen, gerade den ostvertriebenen Landwirt so weitgehend wie irgend möglich zur Mitarbeit heranzuziehen. Abgesehen davon, dass das für uns als Deutsche wie als Christen selbstverständlicher Bruderdienst sein muss, ist es wahrlich nicht der schlechteste Dienst, den sich Westdeutschland damit selbst erweist.

Wie eine höhere Hand unser Schicksal lenkt, wissen wir nicht. Wohl aber wissen wir, dass mit dem Tüchtigen und Klarblickenden auf die Dauer auch immer Gott war. Wir müssen gewiss alle sehr zusammenrücken und können über den Mangel an schwierigsten Problemen nicht klagen. Aber erst in der härtesten Prüfung zeigt sich, wie wichtig es ist, entschlossen Schulter an Schulter zu stehen. Wenn jene Stunde der Heimkehr kommt, die wir alle ersehnen, dann wird die gute Saat, die wir heute aussäen, im Halme stehen. Und dann wird brüderlicher Geist eine gute Ernte bringen, die für den Frieden Europas und der Welt mehr als eine gewonnene Schlacht bedeutet.

Seite 4 Ostpreußensendung im NWDR

Am Mittwoch, dem 14. März, sendet der NWDR von 19.30 bis 20 Uhr über UKW-Nord eine Hörspielfolge „Das Erbe Trakehnens“ des ostpreußischen Schriftstellers **Erwin Scharfenorth**.

Seite 5 Die Tagung unserer Kreisvertreter

Am 17. und 18. Februar in Hamburg - Es wurde über alle aktuellen Fragen beraten

Es ist bekannt, dass unsere Landsmannschaft Ostpreußen auf der Grundlage der Heimatkreise aufgebaut ist, und es ist weiter bekannt dass diese Kreise von den Kreisvertretern repräsentiert werden, welche von den Insassen des Kreises in einem auf demokratischer Grundlage ruhenden

Verfahren gewählt worden sind. Zwei- bis dreimal im Jahr nun kommen diese Kreisvertreter zu einer Tagung zusammen, auf der alle die Landsmannschaft angehenden Fragen beraten und die notwendigen Beschlüsse für die Arbeit der Landsmannschaft gefasst werden. Diese Tagungen würden noch öfter stattfinden, wenn sie nicht infolge der zum Teil recht weiten Anreise erhebliche Kosten machen würden.

Die letzte Tagung der Kreisvertreter fand am 8. Dezember vorigen Jahres statt; sie beschäftigte sich vor allem mit der Frage der Schadensfeststellung. Die erste diesjährige ging nun am 17. und 18. Februar in Hamburg vor sich. Es würde den Rahmen des zur Verfügung stehenden Raumes weit überschreiten, wollten wir hier auf die zwanzig Punkte der Tagesordnung ausführlich eingehen; es gab eigentlich keine Frage, die mit unserer Lage als Heimatvertriebene zusammenhängt und weiter keine, welche die Landsmannschaft noch im Besonderen angeht, die nicht behandelt worden wäre.

Im Mittelpunkt des ersten Tages stand der ausführliche Bericht über die Lage, den **Dr. Ottomar Schreiber**, der Sprecher unserer Landsmannschaft, gab; wir bringen ihn seiner Bedeutung wegen gesondert in dieser Folge. **Dr. Schreiber** wurde wiederum in geheimer Zettelwahl zum Sprecher der Landsmannschaft gewählt. Der Beifall, mit dem dieses Ergebnis von den Kreisvertretern aufgenommen wurde, war Ausdruck der Überzeugung, dass es an der Spitze der Landsmannschaft keinen besseren Mann geben kann als Dr. Schreiber, und es war zugleich Ausdruck des Dankes für seine außerordentlich umfangreiche, der breiten Öffentlichkeit kaum sichtbare Arbeit. Zum stellvertretenden Sprecher wurde einstimmig durch Zuruf **Dr. Gille** wiedergewählt. Zu Beisitzern im Vorstand wurden gewählt die Landsleute **Strüvy, Wagner, Zerrath, Otto, Bieske, Dr. Wander und Parschau**, zu Mitgliedern des Geschäftsführenden Vorstandes der stellvertretende Sprecher **Dr. Gille, Zerrath und Strüvy**. Der Agrarausschuss wurde einstimmig wiedergewählt; ihm gehören an Landwirtschaftsrat **Wölke, Kuntze, v. Spaeth und Schmidt**. Die Rechnungs-Prüfungskommission besteht aus den Landsleuten **Zeiß, Treffenfeld und Padeffke und Bender** als Vertreter. Der Schlichtungs- und Schiedsstelle gehören wie bisher an **Potreck, Struck, v. Ketelhodt und Sauvart**. Der heimatpolitische Ausschuss besteht aus den Landsleuten **Meyer, Dr. Wander und Loeffke und Kuntze** als stellvertretendem Mitglied. Nach dem Bericht der Rechnungs-Prüfungskommission und nach einer ausführlichen Aussprache wurde dem Vorstand für 1949 und 1950 einstimmig Entlastung erteilt.

Diese Tagung erhielt ihre besondere Bedeutung dadurch, dass an ihr zum ersten Male auch Vertreter der einzelnen Landesverbände der Landsmannschaft teilnahmen. Dr. Schreiber führte aus, dass die Landsmannschaft Ostpreußen sich als erste Landsmannschaft auf der Grundlage der Heimatkreise organisiert, naturgemäß aber auch ein starkes örtliches Leben entwickelt habe. Man müsse sich jetzt darüber aussprechen, wie wir auch auf diesem Gebiet organisatorisch weiterkommen. In diesem Zusammenhang betonte er, dass nicht irgendwelche Vertreter der landsmannschaftlichen Gruppen oder Zusammenschlüsse von ihm oder sonst wie von oben bestellt werden könnten, sondern dass das Mandat für einzelne Vorsitzende oder Vertreter immer ganz klar ausgehen müsse von dem Kreis der Mitglieder selbst, also von unten.

Es legten nun die Vertreter der einzelnen größeren Zusammenschlüsse die Lage in ihren Gebieten dar. **Landmann Reichelt**, früher Königsberg, schilderte die Verhältnisse in Stuttgart, von wo aus in allernächster Zeit auch die andern in Frage kommenden Städte organisatorisch erfasst werden sollen, soweit das gewünscht wird. **Landmann Dr. Andrae und Landmann Wilhelmi**, beide Wiesbaden, gaben den Kreisvertretern von verschiedenen Gesichtspunkten aus einen Einblick in die Lage in Hessen. **Dr. Porzehl** aus Tübingen zeigte auf, was alles in Südschwaben getan worden ist, um das kulturelle Heimatgut zu pflegen. **Landmann Babel**, Flensburg, gab ein anschauliches Bild von der besonderen Lage in Schleswig. **Professor Dr. Müller**, München, schilderte die Entwicklung in Bayern, wo neben den Einheimischen 1,1 Millionen Sudetendeutsche, 580 000 Schlesier und 92 000 Ostpreußen leben. Es sei gelungen, einen Vertreter „der Ostpreußen“ in den Hauptausschuss für das Flüchtlingswesen zu delegieren. **Landmann Götze** sprach über die besondere Lage in Südbaden. Es sprachen zu diesem Thema noch eine Reihe anderer Redner, so **Dr. v. Lölhöfel und Loeffke** für Niedersachsen, **Dr. Pockrandt** für Nordrhein-Westfalen, **Schröter** für Schleswig-Holstein und **Tintemann** für Hamburg.

Dr. Gille stellte zusammenfassend fest, dass nach diesen Schilderungen die Dinge in jedem Land besonders lägen. Dr. Schreiber bat die Vertreter der Zusammenschlüsse, alle Anschriften örtlicher Gruppen der Geschäftsführung mitzuteilen, damit ein Vergleich mit den vorliegenden Anschriften vorgenommen werden könne. Er bat sie weiter, der Geschäftsführung möglichst bald Berichte über die Lage in den einzelnen Ländern zuzustellen. Sein Vorschlag, dass dann eine erneute Zusammenkunft

der Vertreter der Organisationen der einzelnen Länder mit dem Vorstand der Landsmannschaft erfolgen soll, auf dem die Form der weiteren fruchtbaren Zusammenarbeit beraten und beschlossen werden soll, wurde von den Ländervertretern und von den Kreisvertretern einstimmig angenommen. Diese Einstimmigkeit nach einer über mehrere Stunden gehenden Aussprache ist der beste Beweis dafür, dass trotz verschiedener Ansichten in einzelnen Fragen alle, die in der Landsmannschaft verantwortlich mitarbeiten, sich dessen bewusst sind, dass die Arbeit der Landsmannschaft nicht unter irgend welchen organisatorischen Fragen leiden darf, sondern dass Einigkeit das oberste Gebot ist.

Es wurde innerhalb der Tagesordnung noch eine Reihe von Fragen behandelt, die noch in der Entwicklung begriffen sind; es wird darüber zu gegebener Zeit berichtet werden. Die Wiedergabe des Geschäftsberichts müssen wir aus Platzmangel für eine der nächsten Folgen zurückstellen.

Die Sucharbeit der Landsmannschaft, die sich außerordentlich segensreich ausgewirkt hat und weiter auswirkt, nimmt immer größere Ausdehnung an. In diesem Zusammenhang wurde dargelegt, wie wichtig es ist, dass die Kreiskarteien zum Eigentum der Landsmannschaft erklärt werden. Das Mitglied des Geschäftsführenden Vorstandes **Zerrath** fragte nach einer längeren Aussprache, ob einer der Kreisvertreter dagegen wäre, eine entsprechende Erklärung zu unterschreiben. Das war nicht der Fall.

Landsmann Potreck machte Ausführungen über die Schlichtungs- und Schiedsstelle. Diese habe entgegen der Befürchtung, dass sie überlastet werden könnte, nur drei Fälle zu bearbeiten brauchen.

Es wurde weiterhin einstimmig der Beschluss gefasst, in diesem Jahr ein Ostpreußentreffen auf Bundesebene nicht durchzuführen; es soll eine Überfülle von Veranstaltungen vermieden werden, vor allem angesichts der schweren wirtschaftlichen Lage aller Landsleute. Dafür sollen aber die Kreistreffen besonders sorgfältig vorbereitet und durchgeführt werden. Es wurde gebeten, sämtliche Termine für die Heimatkrestreffen möglichst bald der Geschäftsführung der Landsmannschaft mitzuteilen, und es wurde darauf hingewiesen, dass es zweckmäßig ist, bei der Veranstaltung dieser Treffen mit den Organisationen der Landsmannschaft in den betreffenden Ländern und Städten Fühlung zu nehmen.

Abschließend mag gesagt werden, dass es wohl keine aktuelle Frage gab, die an diesen beiden Tagen nicht in aller Offenheit und mit dem Ernst und dem Verantwortungsgefühl, die unsere Lage verlangen, besprochen worden ist. Es wird auch jeder Beobachter die Überzeugung mitgenommen haben, dass die Vertreter und der Vorstand der Landsmannschaft mit dem Sprecher an der Spitze alles tun, was in Anbetracht der zur Verfügung stehenden Kräfte und Mittel möglich ist, um unserem großen Ziel zu dienen und unsere schwere Lage zu erleichtern.

Seite 5 Die Erklärung über Helgoland

Vor wenigen Tagen ging durch die deutsche Presse die Nachricht, auf die insbesondere wir Heimatvertriebene gewartet haben. Helgoland wird frei!

Der britische Oberkommissar hat in Bonn eine offizielle Erklärung des Hauptquartiers der britischen Besatzungsmacht herausgegeben, wonach die Insel Helgoland spätestens am 1. März 1952 freigegeben wird. Die Bekanntgabe erfolgte durch das britische Hauptquartier wenige Stunden nach einer Zusammenkunft, die Bundeskanzler Dr. Adenauer mit dem britischen Oberkommissar hatte; sie ist von der Bundesregierung begrüßt worden. Zu gleicher Zeit meldete dpa, das Hauptquartier der britischen Luftstreitkräfte in Deutschland habe mitgeteilt, dass die Bombardierung Helgolands eingestellt wird. Diese Entscheidung ist vom deutschen Volk mit Befriedigung aufgenommen worden.

Das britische Hauptquartier stellte fest, dass die vor kurzem erfolgte Besetzung der Insel durch kommunistische Elemente auf die Erklärung keinen Einfluss gehabt habe. Mit Dementis ist das so eine Sache, und auch diese Erklärung ruft in dem Leser ein unbehagliches Gefühl hervor. Das maßvolle Verhalten der „Aktion Helgoland“ hat die britischen Stellen nicht zur Freigabe Helgolands veranlassen können, dem kommunistischen Eingreifen ist sie sehr schnell gefolgt. Schon früher einmal hat England einer maßvollen deutschen Politik gegenüber alles verweigert, um später dem rücksichtslosen Vorgehen Hitlers in fast allem nachzugeben. Soll sich diese Politik wiederholen?

Wenn radikale Elemente durch ihr Vorgehen gegenüber der britischen Besatzungsmacht leichter Erfolge erzielen, so wird das deutsche Volk — vor allem die deutsche Jugend — geradezu zum Radikalismus durch die Besatzungsmacht erzogen. Wir sind ohne Einfluss auf das Verhalten der Besatzungsmacht, halten uns aber für verpflichtet, darauf hinzuweisen.

Die Heimatvertriebenen wissen, dass KPD- und SED-Kreise am allerwenigsten Berechtigung haben, den scheinbaren Erfolg ihrer Demonstration propagandistisch auszubeuten. Wir sprechen den Anhängern der bolschewistischen Ideologie und dem herrschenden System in der Zone des Schweigens hinter dem Eisernen Vorhang das Recht ab, im Namen der Freiheit zu demonstrieren, solange Millionen Deutsche aus ihrer Heimat östlich der Oder-Neiße-Linie vertrieben bleiben.

Leider wird gemeldet, dass — entgegen der britischen Erklärung — wieder Bomben auf Helgoland fallen. Damit sind die Erklärungen des Hauptquartiers der britischen Luftwaffe drastisch widerrufen worden. Wir wissen nicht, was dieses Hin und Her zu bedeuten hat. Dass es geeignet ist, Wert und Bedeutung britischer Erklärungen zu erhöhen, wagen wir zu bezweifeln.

Wir bedauern dieses Vorgehen umso mehr, als die Erklärungen des britischen Oberkommissars und des Hauptquartiers der britischen Luftstreitkräfte allgemein als Entspannung aufgefasst worden sind.

Für uns Heimatvertriebene ist Helgoland ein Symbol. Wir hoffen, dass es zum Symbol der Freiheit und der europäischen Zusammenarbeit wird!

Seite 5 Ein Preisausschreiben Erlebnisberichte und Bilddokumente

Die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen gibt bekannt:

Für die Geschichtsschreibung über die Ereignisse des Jahres 1945 und der nachfolgenden Jahre braucht die Landsmannschaft Ostpreußen eine große Anzahl von Berichten über die Erlebnisse bei der Besetzung durch die Sowjets und auf den Trecks, unter der polnischen Verwaltung, bei der Austreibung und zur Zeit der Zwangsoption.

Aus den Erlebnisberichten der Einzelnen wird die Chronik der Gemeinden, aus diesen die Chronik der Kreise und hieraus schließlich die der ganzen Provinz entstehen. Wie für ein Mosaikbild tausende kleine Steine notwendig sind, so kann sich das Gesamtbild des Erlebens unserer Heimat nur aus vielen Einzelberichten zusammensetzen. Daher ist auch der kürzeste Bericht wertvoll.

Es gilt nur das festzulegen, was jeder selbst erlebt hat, nichts soll übertrieben, aber auch nichts bagatellisiert werden. Die Chronik darf nur die reine Wahrheit enthalten.

Um hierfür die notwendigen Unterlagen zu sammeln, hat sich die Landsmannschaft Ostpreußen entschlossen, ein Preisausschreiben zu veranstalten.

Es werden Preise ausgesetzt:

1. für Erlebnisberichte,
2. für Bilddokumente.

Außer den vorgesehenen Preisen stehen Mittel zur Verfügung, mit dem dokumentarisch wertvolle Bilder angekauft werden können.

Teilnahmebedingungen können von interessierten Landsleuten bis zum 31.03. angefordert werden bei der Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Seite 5 Ähnlich dem zuletzt am Tannenberg-Denkmal errichteten Ostpreußischen Freiluftmuseum wurde bei Radolfzell am Bodensee ein Pfahldorf aufgebaut, das eine Rekonstruktion einer steinzeitlichen Siedlung darstellte. Dort sind jetzt Heimatvertriebene eingewiesen. Die solide gebauten, wetterfesten „Steinzeithäuser“ sollen einen angenehmeren Aufenthalt bieten als zugige Baracken, was durchaus glaubhaft klingt. Moderne Geräte wie Radio und Beleuchtungskörper bilden einen sonderbaren Kontrast zu den dort befindlichen Haushaltungsgegenständen und Jagdwaffen der schon sagenhaften Vorfahren. Das Pfahldorf liegt inmitten des Vogelschutzgebietes Mettnau, wo die Vogelwarte Rossitten ihre Forschungen fortsetzt.

Seite 5 Aufwärts den Blick!

Mit uns ist der Herr, unser Gott, dass
ER uns helfe und führe unsern Streit.
2. Chronika 32, 8.

In diesen Wochen stehen allen ostpreußischen Landsleuten Zeiten bitterernsten Erlebens in unauslöschlicher Erinnerung.

Vor sechs Jahren mussten wir Haus und Hof, Wohnstätte und Arbeitsplatz verlassen. Die letzte wehrfähige Mannschaft war zum Volkssturm eingezogen worden. So traten vor allem schutzlose Frauen und unerfahrene Kinder, gebrechliche Kranke und müde Betagte mit zusammengebissenen Zähnen in ohnmächtigem Schweigen und zerschlagenen Herzens den beschwerlichen Weg der Flucht in eine unbekannte Ferne an. Ob wir uns einem Treck anvertrauten oder zu Fuß die Heimat verließen, ob die Eisenbahn oder irgendein Schiff durch Eiseskälte und grausigen Wintersturm uns einer ungewissen Zukunft entgegenführten oder ob wir gar als Zurückgebliebene in der Heimat unter die schwere Hand einer fremden Besatzungsmacht gerieten, um dann nach bitteren Jahren mit mancherlei Drangsalen und harten Entbehrungen befehlsgemäß ausgesiedelt zu werden, — in all diesen verschiedenen Lagen blieb Gott allein unsere feste Hoffnung und verlässlicher Halt. Wir sangen wieder das Lied unserer Väter: Wenn wir in höchsten Nöten sein und wissen nicht, wo aus noch ein, und finden weder Hilf noch Rat, ob wir gleich sorgen früh und spät, so ist dies unser Trost allein, dass wir zusammen insgemein Dich anrufen, o treuer Gott, um Rettung aus der Angst und Not.

Als die Überlebenden dieses unerbittlichen Schicksals haben wir in vielfach unbegreiflicher Weise die Wahrheit obiger Losung am eigenen Leibe erfahren dürfen: „Mit uns ist der HERR, unser Gott, dass ER uns helfe!“

Es bleibt ein göttliches Geschenk und ein gütiges Geschick, dass uns trotz turmhoher Gefahren in vergangenen Jahren die allmächtige Hand Gottes noch nicht entlassen hat, sondern dass wir gnädig bewahrt geblieben sind bis auf den heutigen Tag.

Darum sollten wir uns voller Freude und Dankbarkeit gehalten und getragen wissen von Gottes unendlicher Güte und miteinander von ihm Kraft zur Beugung, zur Geduld, zur Hoffnung und zur Bewährung erbitten. Nur so können wir uns nach den furchtbaren Zusammenbrüchen dennoch als Geborgene inmitten eines unsicheren Zeitgeschehens bekennen.

Diese Gewissheit: „Mit uns ist der Herr, unser Gott, dass er uns helfe und führe unsern Streit“, schützt uns vor ängstlicher Unruhe und unnötiger Aufregung. Sie behütet uns vor unnützen Sorgen und müder Resignation. Sie bewahrt uns vor dumpfer Verzweiflung und verbitterndem Gram. Solche Zuversicht macht uns standhaft und gelassen, mutig und fröhlich, und in richtigem Abstand zu allen Ereignissen. — sehr sachlich. Wenn Wiederum eine ungewisse Zukunft mit Angst und Plagen, Zittern und Zagen, Krieg und großen Schrecken drohen will, Gott ist und bleibt der starke Helfer in aller Not. Er führt unsern Streit. Seine Vaterhand waltet nicht nur über uns, nein, er selbst ist mit seinem Geist und Gaben durch den Sohn, unsern Herrn und Heiland Jesus Christus, jeden Tag immer wieder neu bei uns. Er vertritt uns auch in den dunklen Stunden unsers Lebens in aller Not, Verlassenheit und Einsamkeit bis in die Gefahrenzone des Todes hinein, — und sei es nur mit einem unaussprechlichen Seufzen.

Deshalb heißt es für uns: Mit einem unerschrockenen Herzen gläubig aufwärts den Blick! Mutig vorwärts den Schritt! Und mit Friedrich Spitta in Zuversicht und Freude gesungen: Ob auch der Feind mit großem Trutz und mancher List will stürmen, wir haben Ruh und sichern Schutz durch seines Armes Schirmen. Wie Gott zu unsern Vätern trat auf ihr Gebet und Klagen, wird er, zu Spott dem feigen Rat, uns durch die Fluten tragen. Mit ihm wir wollen's wagen!

Paluk-Thierenberg, jetzt Hamburg-Rissen.

Seite 6 Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Gründung der Landes-Jugendgruppe

Vor Vertretern der heimatvertriebenen Jugend, die zur Gründung einer Landesjugendgruppe in Kiel zusammengekommen waren, sprach **Dr. Alfred Gille**. Vor allem den jungen Menschen sei es aufgegeben, so sagte er, dem Schicksal des deutschen Volkes im Jahre 1945 den Sinn zu geben. Aus den Ereignissen der Not sollten sie mit dem Vorsatz heraustreten, frei von allem Vorangegangenen an die Neugestaltung des deutschen Lebens zu gehen. **Dieter Engelmann**, der Bundesjugendleiter der OdJ, hatte schon am Beginn der Tagung die Zielsetzung besonders hervorgehoben, nicht trennend zwischen jungen ost- und westdeutschen Menschen zu wirken, sondern im Gegenteil auch die einheimische Jugend zu gewinnen. Die Jugendarbeit habe von trennenden Partei- und Konfessionsrichtungen unabhängig zu sein: sie will im Zusammenwirken aller

Jugendverbände die Not der deutschen Jugend ideell und materiell beseitigen und Menschen mit Persönlichkeitswert erziehen.

In eingehender Aussprache wurde anschließend die Satzung der Landesjugendgruppe von den mit Mandat versehenen Vertretern der Jugend angenommen. Zum Landesjugendleiter wurde einstimmig **Ernst-Willi Safran**, Neumünster, gewählt. **Ellen Jablonski und Ursula Haack** (Kiel), **Dr. Herbert Beer** (Lütjenburg), **Heinz Möller** (Kiel), **Walter Schüsche** (Schleswig) und **Walter Mertiens** (Flensburg) bilden mit ihm die Landesjugendleitung. **Hans-Heinz Perrey** (Heikendorf) wurde Landesjugendsekretär. — Vertreter der Jugend der Vereinigten Landsmannschaften und der Europäischen Jugend wohnten der Tagung bei.

Neumünster

Als Vertreter von fast tausend beitragszahlenden Mitgliedern der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen in Neumünster nahmen am 18. Februar, 48 Delegierte an der diesjährigen Jahreshauptversammlung teil. Die Versammlung erhielt einen festlichen Anstrich durch eine vom Ostpreußenchor und mehreren Gedichten stimmungsvoll eingerahmte Feierstunde, in welcher der Vorsitzende **Saffran** anlässlich des Volkstrauertages der Millionen von Toten gedachte, die für die Heimat im Osten ihr Leben hingaben. In dem Jahresbericht gab Landsmann Saffran bekannt, dass er infolge seiner Wahl zum Landesleiter der Ostdeutschen Jugend (OdJ) sein Amt als Vorsitzender der Landsmannschaft niederlegen müsse. Bei der darauf folgenden Neuwahl des Vorstandes wurde der bisherige 2. Vorsitzende **Szameitat** zum 1. Vorsitzenden gewählt. Landsmann Szameitat ist vielen seiner engeren Landsleute bekannt durch seine Tätigkeit als Gründer und langjähriger 1. Vors. der Memellandgruppe Neumünster und als Vorstandsmitglied (Schriftführer) der Arbeitsgemeinschaft der Memelländer auf Bundesebene. **Landsmann Kauders** wurde 2. und **Landsmann Bruno Haase** 3. Vorsitzender. Von der Delegiertenversammlung wurde beschlossen, in nächster Zeit einen kulturellen Heimatabend durchzuführen. Die Pflege unserer ostdeutschen Kulturwerte soll mehr als bisher im Mittelpunkt der landsmannschaftlichen Arbeit stehen. Zum Kulturwart der Landsmannschaft wurde der Dirigent des Ostpreußenchors, **Landsmann Preuß**, gewählt.

Ahrensböck

Am 3. Februar hielten die Ostpreußen ihre Monatsversammlung als Faschingsveranstaltung in schlichtem Rahmen ab. Neben etwa hundert Landsleuten waren auch Gäste aus der einheimischen Bevölkerung erschienen. Humorvolle Darbietungen und kleine Szenen wie „Idyll vom Königsberger Fischmarkt“, „Lustige Schabberlei“ und andere Einlagen unterbrachen den Tanz

Kaltenkirchen

Einigkeit und enger Zusammenhalt der Vertriebenen werden schließlich bewirken, dass man ihre Belange endlich gebührend beachtet. Unter diesem Motto stand die Jahreshauptversammlung des Bundes der Heimatvertriebenen in Kaltenkirchen im Februar. Trotz strömenden Regens füllten zahlreiche Landsleute den Saal des Gasthofes „Stadt Altona“. Schweigend erhob man sich zu Anfang zum Gedenken an die vielen Opfer, die das Schicksal gerade von den Vertriebenen forderte.

Es zeigte sich, wieviel schon für die Vertriebenen getan werden konnte und wieviel noch zu tun ist. Eine unentgeltliche Rechtsberatung wurde eingerichtet, die einmal wöchentlich in Anspruch genommen werden kann. Eine Hauptaufgabe sieht der Bund darin, durch Heimatabende, Lichtbildervorträge und ähnliche Veranstaltungen den Kontakt der Landsleute untereinander und mit der geliebten Heimat zu wahren. Besondere Sorgen macht man sich um die heranwachsende Jugend. Es wurde angeregt, besondere Jugendgruppen des BdH zu bilden, die heimatliches, ostdeutsches Volkstum in den jungen Menschen lebendig erhalten. Eine kleine Jugendgruppe besteht schon in Moorkaten.

Um zu zeigen, dass der Bund den ärmsten Vertriebenen auch finanziell helfend unter die Arme greift, sei erwähnt, dass ein großer Teil des Kassenübertrages am Jahresende zur kommenden Konfirmation ausgezahlt wird. Da alle Posten des Bundes nur ehrenamtlich besetzt sind, werden kaum 10% der Gelder für Verwaltungszwecke ausgegeben. Einstimmig wurden **Fischer und Otto Meinke** zum ersten und zweiten Vorsitzenden wiedergewählt.

Burg

Einen besonders interessanten Vortrag mit Lichtbildern hörten die Ost- und Westpreußen in Burg. Ein Schleswig-Holsteiner, Lehrer **Koch** aus Pinneberg, der vor 37 Jahren zum ersten Male und dann immer wieder nach Ostpreußen gewandert war, sprach unseren Landsleuten von ihrer Heimat, wie er sie erlebte. Schon früher hatte er seinen schleswig-holsteinischen Landsleuten den Lebensraum des

deutschen Ostens erschlossen. Seine Deutung Ostpreußen als Schaffensraum und Stätte der Bewährung war ein mustergültiges Beispiel für die Möglichkeit herzlicher Verbindung und gemeinsamer Arbeit von Ostvertriebenen und Einheimischen.

Bredstedt

Eine besondere Werbeaktion zum Bunten Unterhaltungsabend der Heimatvertriebenen in Bredstedt — hauptsächlich Ostpreußen — hatte den Erfolg, dass sich unter den etwa sechshundert Gästen zahlreiche Einheimische befanden. Das flotte Programm auf die Karnevalszeit abgestimmt, wurde ausschließlich von Mitgliedern der Ortsvereinigung bestritten, zumal vom Gemischten Chor und der Laienspielgruppe. Die musikalische Pantomime vom „Armen Wandergesell“ war wohl der Höhepunkt des gelungenen Abends.

Wilster

Im Gasthaus Sabrautski fand die Jahreshauptversammlung statt, auf der der Vorsitzende über die Arbeit seit der Gründung der Gruppe im Juni 1950 berichtete. Die Mitgliederzahl ist von 48 auf 275 gestiegen. Der Tag der Heimat und die Weihnachtsfeier waren die Höhepunkte der bisherigen Veranstaltungen. Die sehr aktive Jugendgruppe trug viel zur Gestaltung von Versammlungen und Feiern bei. Der Beschluss des BdH wurde bekanntgegeben, dass in Zukunft nur die korporativ angeschlossenen landsmannschaftlichen Gruppen Mitglieder des BdH sind. In der Vorstandsneuwahl wurden **Sakowski** als erster und **Thoms** als zweiter Vorsitzender mit der Leitung der Arbeit betraut. Zahlreiche Gäste fanden sich trotz schlechten Wetters am 17. Februar zum heimatlichen Kappenfest ein. In dem von der Jugend liebevoll geschmückten Saal ging ein bunter Reigen heimatlicher Lieder, Tänze, Verse dem allgemeinen Tanz voraus. Spenden und Versteigerungen brachten die Finanzierung des Abends.

Landkirchen/Fehmarn

Zu einem gemeinsamen heimatlichen Abend versammelten sich die Ost- und Westpreußen und Pommern mit zahlreichen einheimischen Gästen im Gasthaus Petersen. Fischernetze mit bunten Fischen schmückten Saal und Bühne. Der Gemischte Chor und das bewährte Gesangstrio kamen in der bunten Folge des Abends wiederholt zu Gehör. Vorträge mit Humor und Witz fanden lebhaften Zuspruch, und als mit der Szene „Sabinchen und die Butterfrau von Liebstadt“ das ostpreußische Laierkastenvorstellung auftrat, da war es um die Festteilnehmer geschehen. Nach Tanzdarbietungen. Musik und anderem machten die „Königsbeiger Marktfrauen“ um Mitternacht den Schluss des schönen Abends.

HAMBURG

Heimatbund „der Ostpreußen“ in Hamburg e. V.

Termine der nächsten Zusammenkünfte

Kreisgruppe Königsberg, am 6. März, um 20 Uhr im Winterhuder Fährhaus.

Kreisgruppen Tilsit, Tilsit-Ragnit, Elchniederung, Ebenrode und Schloßberg, am 10. März, um 19.30 Uhr, im Bürgerkeller, Bleichenbrücke 4 (Bunter Abend).

Kreisgruppen Goldap und Treuburg, am 10. März, um 18 Uhr, im Restaurant Lüttmann, Kl. Schäferkamp 36.

Kreisgruppe Gumbinnen, am 11. März, um 16 Uhr, im Restaurant Paul Bohl, Mozartstraße 27.

Memelkreise, am 15. März, um 19.30 Uhr, im Winterhuder Fährhaus.

Kreisgruppe Lyck, am 17. März, um 16 Uhr, im Restaurant Lüttmann, Kl. Schäferkamp 36.

Kreisgruppe Samland, am 17. März, um 19.30 Uhr, im Bürgerkeller, Bleichenbrücke 4.

Kreisgruppen Braunsberg und Ortelsburg, am 31. März, um 19.30 Uhr, im Bürgerkeller, Bleichenbrücke 4.

Kreisgruppe Allenstein, am 14. April, um 20 Uhr, im Bürgerkeller, Bleichenbrücke 4.

Alle Kreise des Heimatbundes „der Ostpreußen“ in Hamburg e. V. Mitgliederversammlung, am 3. April, um 19.30 Uhr, im Winterhuder Fährhaus. Tagesordnung wird im Ostpreußenblatt bekanntgegeben.

Kreis Gumbinnen. Das erste diesjährige Beisammensein der Gumbinner Landsleute aus Hamburg fand am 4. Februar bei Bohl statt, zu welchem auch der Kreisvertreter **Herr Kuntze** erschienen war. Erfreulicherweise waren viele Landsleute erschienen, um wieder einige frohe Stunden im Heimatkreis zu verleben. Zu den uns Heimatvertriebenen angehenden Tagesfragen nahm Herr Kuntze in längeren Ausführungen Stellung. Ganz besonders wies er auf den notwendigen Zusammenschluss aller Heimatvertriebenen hin, und bat dringend um den Besuch der Kreistreffen. Über Berufsaussichten der Jugendlichen sprach Berufsschulleiter **Sticklies**, Pinneberg. Das nächste Treffen findet am 11. März, um 16 Uhr, bei Bohl statt. F. R.

Kreisgruppe Allenstein. Am 10. Februar hatte die Kreisgruppe Allenstein zu einer ostpreußischen Fastnacht eingeladen. Der Bürgerkeller konnte kaum all die Landsleute fassen, die zusammengekommen waren. **Kreisobmann Tebner** hatte es verstanden, ein wirklich gelungenes Programm zusammenzustellen.

Kreisgruppe Osterode. An Stelle der erkrankten Landsmännin, **Frau Gertrud Stankewitz**, hat die Kreisgruppe Osterode der Landsmann **Willi Messer** (schlecht lesbar, könnte auch anders heißen), Hamburg-Rahlstedt, Kastanienallee 35, übernommen.

Termine der Zusammenkünfte der Vereinigung der ostpreußischen Jugend in Hamburg für Monat März

Tanzkreis: Montag, den 19. März, und 2. April, um 20 Uhr in der Turnhalle der Volksschule Winterhuder Weg 123. (Zu erreichen mit der Straßenbahnlinie 18 bis Winterhuder Weg oder Linie 35 bis Mozartstraße.)

Singkreis: Freitag, den 16. und 30. März, um 20 Uhr in der Volksschule Erikastr. 41. (Zu erreichen mit der Straßenbahnlinie 18 oder 14 bis Friedenseiche, und Hochbahn bis Kellinghusenstraße.)

Gymnastikkreis: Donnerstag, den 8. und 22. März, und 5. April, um 18 Uhr in der Aula der Gewerbeschule Schrammsweg. (Zu erreichen siehe Singkreis)

Heimatkundlicher Kreis: Mittwoch, den 14. März, um 20 Uhr. Thema: Russlands Aufstieg zur Weltmacht, Vortrag mit anschließender Diskussion. Vortragender Dr. phil R. Adolphi. Mittwoch, den 28. März, um 20 Uhr Diskussionsabend in der Erikaschule 41. (Zu erreichen siehe Singkreis.)

Literarischer Kreis: Alle Freunde und Interessenten bitten wir, sich an Ulli Schara, Hamburg-Wandsbek, Stormarner Straße 14, zu wenden.

Handpuppenspiel: Alle Freunde und Interessenten des Handpuppenspiels bitten wir, am Dienstag dem 6. März, um 19.30 Uhr zur Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b, zu kommen.

Ostpreußische Jungen und Mädels, die Interesse haben, an den Zusammenkünften einer unserer Feierabendkreise teilzunehmen, bitten wir zu den angegebenen Zusammenkünften zu kommen oder sich an die Geschäftsstelle des „Heimatbundes der Ostpreußen in Hamburg“ (Jugendreferat), Hamburg 24, Wallstraße 29 b, Tel. 24 45 74, zu wenden.

Mitteilungen

Am 08.03, um 20 Uhr veranstaltet die Landsmannschaft Westpreußen in Hamburg im Altonaer Museum einen Lichtbildervortrag über Westpreußen, wie es war und wie wir es wieder haben wollen. Die Mitglieder des Heimatbundes, der Ostpreußen, werden auf diese Veranstaltung hingewiesen. Eintritt DM 1,-- Kinder, Alte und Jugendliche DM --,50.

Der „Heimatbund der Ostpreußen in Hamburg e. V.“ benötigt dringend die jetzigen Adressen nachstehend aufgeführter Landsleute:

Anna Kischke, Königsberg, Luisen-Allee 12, geb. am 28.06.1869;

Margarete Schober, Königsberg, Luisen-Allee 12;

Lotte Stanius, Königsberg, Claaß-Straße 11, später Amalienau;

Frieda Kühn, Königsberg, Amalienau, Schrötter-Straße (Studienrätin);

Lisbeth Grimm, Königsberg, Laak;

Marry Preutz, Georgenswalde (Samland);

Dr. med. Theodor Siebert, Königsberg, Hermann-Allee;

Emmy Knak, geb. Krohn, Königsberg, Claaß-Straße;
Alfred Terkowski, Königsberg, Kohlmarkt (Bankangestellter);
Lau, Friseurmeister, Königsberg. Holzwiesenstraße;
Anna Hoffmann, Königsberg (Geschäftsführerin bei Friseurmeister von Lübtow);
Frieda Gerund, Königsberg, Schönbergerstraße 5;
Eduard Mehl, Königsberg, Schönbergerstraße 4;
Albert Wisper, Königsberg. Ausfalltor 16.

Wer kann einer kinderreichen Familie in Hamburg einen kleinen Herd überlassen? —

Frl. Reintraut Schweissing, geb am 22.06.1929 in Finkental (Skrebudiken), Kreis Tilsit-Ragnit, daselbst bis zum Februar 1945 wohnhaft gewesen, benötigt die Bestätigung dieser Angaben. —

Achtung! Osterode! Gesucht wird dringend der frühere Lokomotivführer **Julius Schlagge**, Osterode (Ostpreußen), Adolf-Hitler-Straße 20, **sowie seine Angehörigen**.

*

Im Norden Hamburgs, im trockengelegten Ohmoor, soll eine Stadtrand-Kleinsiedlung entstehen, jede Parzelle ist ca. 1000 qm groß. Landsleute, die in Hamburg wohnen und Interesse dafür haben, werden um Meldung gebeten. —

Für einen jungen kaufmännischen Angestellten wird ein kleines billiges zusätzliches Zimmer, Gegend Harburg, Wilhelmsburg, Veddel, gesucht.

Zuschriften in obigen Fällen erbittet der Heimatbund Ostpreußen in Hamburg e. V. Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Rest der Seite: Heimatliches Kopfzerbrechen (Rätsel-Raten)

Seite 7 Suchanzeigen

Gustav Adomeit, seit Februar 1945 Volkssturm in Königsberg; **Alfred Adomeit**, seit Februar 1945 W. E. L. Bad Sülze, Mecklenburg. Wer kann Auskunft geben? Nachricht erbittet **Ida Adomeit**, (20) Rehbeck über Lüchow. Früher Schirrau, Kreis Wehlau.

Bruno Altenburg, geb. 18.08.1905, aus Großgarten, Kreis Angerburg, Kraftfahrer der 9. Kraftfahr-Ers.-Abt. 1, Osterode. Nachricht erbittet **Charl. Altenburg**, (20b) Bollensen, Kreis Northeim.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Bruno Altenburg

Geburtsdatum 18.08.1905

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Allenstein / Osterode Ostpreussen /

Dienstgrad Soldat

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Bruno Altenburg seit 01.01.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Bartossen / Bartosze](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Bruno Altenburg verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Bruno Altenburg mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Bartossen / Bartosze, Polen

Konrad Allzeit, geb. 13.05.1925 in Königsberg/Pr., zuletzt wohnhaft Königsberg, Nasser Garten 48, letzte Anschrift Flugzeug-Führ.-Schule Crailsheim, Württemberg A/43 Schüler - Kompanie, Gruppe 4/2; wer weiß etwas über den Verbleib der Schule? Nachricht erbittet **Fr. Lotte Allzeit**, Göttingen, Geschw.-Scholl-Straße 5.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Gustav Arndt, geb. 25.09.1891, und wohnhaft gewesen in Hanswalde, Kreis Heiligenbeil. Ende 1944 zum Volkssturm nach Brandenburg, Ostpreußen eingezogen, Ende Januar 1945 an der Deime

verwundet und ins Lazarett Königsberg. Wer weiß etwas über ihn? Nachricht erbittet **Frieda Arndt, geb. Grube**, Heiligenhafen, Eichholzweg 1 b.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Gustav Arndt

Geburtsdatum 25.04.1891

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Ostpreussen

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Gustav Arndt seit 01.01.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Gustav Arndt verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Gustav Arndt mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Helmut Arndt, geb. 25.01.1900 in Damerau, Kreis Heiligenbeil, zuletzt wohnhaft bei Zinten, März 1945 in der Gegend von Danzig zur Wehrmacht gezogen. Nachricht erbittet **Willi Oltersdorf**, Hamburg 39, Stadtparklager 4/10.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Ernst Augstein, Kaufmann, geb. 29.11.1885, aus Königsberg/Pr., Oberwachtmeister bei der Luftschutz-Polizei Königsberg/Pr., Feldpostnummer 65 1 00 C, ist im Mai 1945 im Lager Stablack gesehen worden. Nachricht erbittet **Leni Augstein**, Triberg/Schwarzwald, Obervogt-Huber-Str. 31.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Ernst Augstein

Geburtsdatum 29.11.1885

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 31.03.1945

Todes-/Vermisstenort Ostpreussen

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Ernst Augstein seit 31.03.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Ernst Augstein verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Ernst Augstein mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Karl-Heinz Balzer, geb. 23.04.1921 in Königsberg, soll in Vollersrode, Kreis Osterholz-Scharmbeck, Bezirk Bremen, gemeldet sein, auf mehrmalig. Schreiben jedoch nie Antwort erhalten. Wer kennt—ihn? Nachricht erbeten unter Nr. 5/54 an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Königsberger! **Gustav Barnowski**, geb. 22.08.1872, Schneidermeister, und **Tochter, Frieda**, geb. 21.07.1899, Schneiderin, beide zuletzt wohnhaft Mittelanger 26, nach der Ausbombung Stiftstraße 5. Tochter Frieda soll angeblich bis 1947 noch in Königsberg gewesen sein. Nachricht erbittet **Erich Barnowski**, Hamburg 13, Alsterkamp 41.

Achtung, Stalingradkämpfer! Gustav Bartschat, Gefreiter, geb. 15.11.1921, Kreis Samland, letzte Nachricht Januar 1943. Nachricht erbittet **Paul Marter**, (22b) Dittelsheim, Kreis Worms.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Gustav Bartschat

Geburtsdatum 15.11.1921

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1943

Todes-/Vermisstenort Gebiet Stalingrad

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Gustav Bartschat vermisst.

Fast 75 Jahre nach dem Ende der erbitterten Kämpfe um Stalingrad haben Tausende Familien in Deutschland noch immer keinen Hinweis über den Verbleib ihrer Angehörigen, deren Spuren sich 1942/43 zwischen Don und Wolga verloren haben. Um diesen dennoch einen Ort des persönlichen Gedenkens zu schaffen, hat der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge die Personalien der Stalingrad - Vermissten auf dem deutschen Soldatenfriedhof in Rossoschka bei Wolgograd (Informationen zu diesem Friedhof hier) dokumentiert. Auf 107 Granitwürfeln mit einer Kantenlänge von 1,50 Metern und einer Höhe von 1,35 Metern sind in alphabetischer Reihenfolge 103 234 Namen eingraviert.

Ein Foto können Sie gern bei uns [bestellen](#).

Der Name des Obengenannten ist auf dem Würfel 4, Platte 4 verzeichnet.

Name und die persönlichen Daten des Obengenannten sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Falls Gustav Bartschat mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulares.

Rossoschka, Russland

Horst Baumgart, geb. 07.10.1924 in Neukirch, Elchniederung, kriegsversehrt rechter Fuß, am 05.01.1945 von Braunsberg über Danzig nach Kurland gekommen, letzte Nachricht 10.02.1945.

Alfred Baumgart, geb. 25.10.1922, in Neukirch, war bis 1948 im UdSSR-Lager 7183 Moskau.

Nachricht erbittet Max Baumgart, Neu-Ebersdorf bei Bremervörde.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Horst Baumgart

Geburtsdatum 07.10.1924

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 10.02.1945

Todes-/Vermisstenort Kurland

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Horst Baumgart seit 10.02.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Saldus \(Frauenburg\)](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Horst Baumgart verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Horst Baumgart mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulares.

Saldus (Frauenburg), Lettland

Paul Bender, geb. 03.07.1913 in Gr. Bürgersdorf, Kreis Rastenburg, zuletzt wohnhaft Borschenen, Kreis Rastenburg, Stabsgefreiter, letzte Nachricht 14.01.1945 aus dem Großen Weichselbogen.

Nachricht erbeten unter Nr. 5/56 an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Paul Bendner

Geburtsdatum 03.07.1913

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Polen
Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Paul Bendner seit 01.01.1945 vermisst. In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Stare Czarnowo](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Paul Bendner verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein. Falls Paul Bendner mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus. Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.
Stare Czarnowo, Polen

Anna Berneck, geb. 31.07.1879, aus Königsberg; **Oswald Chaborski**, geb. 25.10.1881, aus Königsberg-Metgethen; **Walter Chaborski**, geb. 09.05.1907, aus Albrechtisdorf bei Pr.-Eylau; **Elise Blank, geb. Ottmann**, geb. 04.07.1883, aus Königsberg, Sternwartstr. 14. Nachricht erbeten unter Nr. 5/152 an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstr. 29 b.

Artur Bildau, geb. 17.10.1895 in Schaugsten/Ostpreußen, Kreis Eichniederung. Letzte Nachricht 12.03.1945. Letzte Feldpostnummer 41 442. Früher Gastwirt in Kuckerneese. Soll in Königsberg in russische Gefangenschaft geraten sein. Später in Georgenburg bei Insterburg gesehen worden sein. Wer weiß etwas über das Schicksal meines Mannes? Nachricht erbittet **Gertrud Bildau**, (23) Bad Rothenfelde 37, Teutoburger Wald.

Bei der Volksgräberfürsorge ist ein Arthur Bildau zwei Mal eingetragen



Königsberger SHD, Feldpostnummer 65 100 C. **Erich Beuter**, geb. 14.02.1890, Gen.-Landsch.-Amt., wohnhaft Königsberg, Samlandweg 2. War zuletzt vom SHD als Wachposten am Arbeitsamt Königsberg eingesetzt. Letzte Nachricht 24.03.1945, war mit **älterem Herrn Behrend** zusammen. **Gertraud Kuhlmann, geb. Beutler**, geb. 27.05.1920. War im August 1945 noch in Königsberg. Nachricht erbittet **Sigrid Wagner**, Offenbach/Main, Weikertsblochstraße 47.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge
Erich Beuter

Geburtsdatum 14.02.1890
Geburtsort -
Todes-/Vermisstendatum -
Todes-/Vermisstenort vermutl. Lg. 47 Neuhof bei Tilsit
Dienstgrad Volkssturmmann

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Erich Beuter seit vermisst. In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Cernjachovsk](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Erich Beuter verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein. Falls Erich Beuter mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus. Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.
Cernjachovsk, Russland

Kurt Bernhardt, geb. 26.01.1903, Landwirt, zuletzt wohnhaft Mantau, Kreis Königsberg, im Februar 1945 als Volkssturmmann gefangen, in Neu-Legden, Kreis Königsberg, gesehen worden. Nachricht erbittet **Adam Karasinski**, Heidelberg, Neckarstaden 18.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Kreis Wehlau! Götzendorf! **Familie Hermann Bieber**, Kreis Gumbinnen! Jägersfreude! **Familie Richard Kollien**, werden gesucht von **Frau Anna Kollien**, Niederheid, Kreis Geilenkirchen, Bezirk Aachen.

Gertrud Biernatowski, geb. Schulz; Gertrud Maetzing, geb. Biernatowski, beide bewohnten ein Eigenheim in Allenstein, Langsee-Siedlung; **Adelheid Maleska, geb. Biernatowski**, hatte in Hohenstein ein Putzgeschäft; **Josef Lengowski**, Bahnhofs-Vorst. in Bergenthal, 1945 von den Russen auf Bahnhof Bischofsburg aus dem Flüchtlingszug herausgeholt und verschleppt. Nachricht erbittet **Bernhard Biernath**, (13b) München 19, Donnersbergerstraße 15 IV.

Erich Biller, geb. 29.10.1905, Ober-Stabs-Intendant, letzte Wohnung Königsberg, Körte Allee, letzte Anschrift Hademarschen / Holstein 4/164 F Div. 851 Geb.-G. Nachricht erbittet **Frau Käthe Biller** (24b) Itzehoe, Sandberg 82/I.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Familie Otto Blankenstein, früher Königsberg/Pr., Steile Straße (Ecke) Bülowstraße, seit September 1944 Schneidemühl, Schrötzerstraße Nr. 71. Wer kann Auskunft geben über den Verbleib meiner Eltern? Nachricht erbittet **Erich Blankenstein**, Eckernförde (24b), Bystedtredder Nr. 64, früher Königsberg/Pr., Heidemannstraße 12.

Elisabeth Bobeth, geb. Gabriel; Marg. Gabriel, Heimatanschrift Eisenberg, Kreis Heiligenbeil, sollen im Lager Beirode (Ostzone) gesehen worden sein. **Max Kirchhoff und Frau Anna Kirchhoff, geb. Gabriel. Kinder: Erna und Liesbeth**, Heimatanschrift Königsberg/Pr., Lange Reihe 13. Nachricht erbittet **Erwin Arndt**, (20b) Varlosen 34 über Hann.-Münden.

Herbert Böhnke, geb. 11.01.1925, Schmied, kam als Inf. 1944 in englischer Gefangenschaft (Gef.-Adresse A 798 901 Nr. 23 POW Camp. Gr. Britain), soll 1947 ohne nähere Adresse entlassen worden sein. **Alfred Böhnke**, geb. 16.06.1929, März 1945 vom Treck in Roßlasien/Pommern von Russen verschleppt, seitdem keine Spur. Beide zuletzt wohnhaft in Jagsten bei Kreuzingen, Kreis Elchniederung. Nachricht erbittet **Emil Kuhrau**, Wentorf bei Reinbek, Billeweg 26.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Werner Bolgehn, geb. 18.06.1923 in Marscheiten, war bei den Kämpfen östlich Njmwegen und dort vermisst. Nachricht erbeten unter Nr. 5/1 an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Königsberger! **Helene Borb**, geb. 02.09.1888, war ausgebombt und wohnte zuletzt Neue Reiferbahn 4. Nachricht erbittet **Frau Frieda Ehlert**, (23) Ost-Großefehn 8, Kreis Aurich (Ostfriesland).

August Borchert, geb. 22.08.1883, zuletzt wohnhaft Königsberg/Pr., Artilleriestraße 15, seit Januar 1945 vermisst. Nachricht erbittet Lucie Danieleit, geb. Borchert, Wuppertal-Elberfeld, Grünewalderberg 43.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge.



Erich Brasch, geb. 27.08.1908 in Eisenberg, Kreis Heiligenbeil, zuletzt wohnhaft Breitlinde, Kreis Heiligenbeil, Wachtmeister bei Feldpostnummer 35 225 B, letzte Nachricht aus Haselberg, Kreis Schloßberg, am 13.01.1945. Wurde von Kameraden Ende Februar 1945 in Königsberg gesehen. Nachricht erbittet **Frau Erna Brasch**, Masel 7, über Unterlüß, Bezirk Hannover.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Lydia Bork, geb. Bernoteit, zuletzt wohnhaft in Layss bei Mehlsack, sowie **Gertrud Bernoteit**.
Nachricht erbittet **Frau Henny Seelenwinter, geb. Tysarzik**, Berlin W 15, Xantenerstraße 8.

Familie Anton Böttcher, aus Pettelkau, Kreis Braunsberg, Ostpreußen, seit der Flucht, Februar 1945 spurlos verschwunden. In Kahlberg sind sie noch gesehen worden. Von dort fehlt jede Spur. Nachricht erbittet **Familie Anton Klein**, früher Pettelkau, Kreis Braunsberg, jetzt (23) Atter Nr. 33 b, Osnabrück.

Russlandheimkehrer! **Erich Boy**, Obergefreiter, geb. 28.06.1910 in Tilsit, zuletzt wohnhaft Tilsit, Langgasse 2, Feldpoststraße 13 347, letzte Nachricht v. 05.01.1943 aus Stalingrad. Nachricht erbittet **Eduard Boy**, Hamdorf-Weide über Rendsburg/Holstein.
Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge.

Frieda Buttgereit, geb. Röhl, wohnhaft Schönfließ – Seligenfeld, Königsberg/Ostpreußen, **Hedwig Kliewer, geb. Röhl**, Marienfelde, Kreis Osterode, Ostpreußen. **Gertrud Unruh, geb. Röhl**, Rippen, Kreis Heiligenbeil, Ostpreußen. Wer kann Auskunft geben? Nachricht erbittet **Berta Angerhöfer**, (24b) Fitzbek über Kellinghusen, Holstein.

Achtung, Königsberger! **Fritz Boy**, geb. 09.05.1880, Alter Garten 52 a; **Theodor Boy**, geb. 02.06.1883, Löben, Oberbergstraße 7; **Malwine Knopf, geb. Boy**, geb. 19.02.1888, Friedmannstraße 50; **Charlotte Langanke, geb. Boy**, geb. 02.01.1910, Viktoriastraße 5, **soll im Herbst 1945 in Königsberg verstorben sein**. Nachricht erbeten unter Nr. 5/52 an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Russlandheimkehrer! **Artur Braun**, geb. 27.02.1923, zuletzt wohnhaft Karolinenhof, Kreis Pr.-Eylau, Ostpreußen, Feldpostnummer 15 858, wurde am 24.01.1943 in Emmgau (Ladogasee) verwundet und abtransportiert, ist seitdem vermisst. Wer kann Auskunft geben über das Schicksal meines Sohnes? Nachricht erbittet **Karl Braun**, Hamburg-Billwerder, Billdeich 462, früher Karolinenhof, Kreis Pr.-Eylau/Ostpreußen.
Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Rudolf Brügge, Hauptwachtmeister, Feldpostnummer 65 100 1, kam im Mai 1945 (geschrieben steht 1915) in russische Gefangenschaft und befand sich zuletzt im Lager 445, Georgenburg bei Insterburg „Abtl. o. Kraft“. Nachricht erbittet **Frau Gertrud Brügge**, Minden/Westfalen, Kaiserstraße 7, II. Tr.
Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Meinhard Butzlaff, geb. 23.12.1907, aus Moosbruch bei Elbing. In Köslin, Pommern, von den Russen mit Tochter verschleppt, zuletzt in einem Lager bei Graudenz (Tochter ist aus dem Lager geflüchtet und bei der Mutter angekommen) gesehen. Nachricht erbittet **Herbert Butzlaff**, Esbeck über Elze, Kreis Alfeld/Hannover.
Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Frau Martha Dannenberg, geb. Biendarra, geb. 26.10.1866 in Jäskendorf, Kreis Mohrungen. Zuletzt wohnhaft Königsberg Pr.-Ballieth, Marienhofer Weg 3. Nachricht erbittet **Hedwig Dannenberg**, Frankfurt/Main, Heimatring 26 b. Dame.

Richard Delora, Bauer, Martinshagen, Kreis Lötzen. Wurde im Juli 1945 von den Russen verschleppt. Soll im Herbst 1945 in Georgenburg, Tapiau und Bartenstein gewesen sein. Nachricht erbittet **Frau Margarete Kostrzewa**, (20) Brockhimbergen 1 über Bevensen, Kreis Uelzen.

Julius Didjurgis, geb. 15.08.1892 zu Grünhof – Kippen, Kreis Elchniederung. Letzter Wohnort Gerhardswalde bei Gerhardsweide, Kreis Elchniederung. Beim Volkssturm in Königsberg. Letzte Nachricht aus dem Lager Pr.-Eylau. Wer weiß etwas über den Verbleib meines Schwagers? Nachricht erbittet **Frau Paula Kiehlhorn**, (23) Quakenbrück, Bonnusstraße 4 über Osnabrück.
Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Ernst Domeier, geb. 13.08.1890, wohnhaft Königsberg, Artilleriestraße 34. War beim Volkssturm im Gerichtsgebäude. Am 06.04.1945 das letzte Mal zu Hause gewesen. Seitdem fehlt jede Spur. **Auguste Domeier, geb. Marklein**, geb. 19.02.1889, seit März 1945 wohnhaft gewesen Alt-Kummerau 9. Fuhr am 15.08.1947 nach Litauen und kehrte nicht mehr zurück. Wer weiß etwas über den Verbleib meiner Eltern? Nachricht erbittet **Eva Stanik, geb. Domeier**, Frankfurt/Main, Affenthorplatz 2.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Max Dreßler, geb. 06.05.1896, letzter Wohnort Meißnersrode, Kreis Schloßberg, Oktober 1944 beim Volkssturm. Februar 1945 in Danzig einer Marschkompanie zugeteilt. Nachricht erbittet **Frau E. Schweinberger**, Sorsum 116 über Hildesheim, erbeten.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Polizeianwärter, Feldpostnummer 08 782! **Karl Dudde**, geb. 26.06.1912, Pillau zuletzt auf der Flucht in Adlershorst bei Gotenhafen im Februar 1945 zusammengewesen. Nachricht erbittet **Frau Hed. Dudde, geb. Bärholz**, Schmidlau bei Ratzeburg/Holstein.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Karl Dudde

Geburtsdatum 26.06.1912

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.03.1945

Todes-/Vermisstenort Gdingen / Nowy Port / Zoppot

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Karl Dudde seit 01.03.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Gdansk](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Karl Dudde verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Karl Dudde mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Gdansk, Polen

Marie Zielack, geb. Padlowski, geb. 08.03.1900 in Seligenfeld, Kreis Königsberg, zuletzt wohnhaft Paggehnen bei Pobethen, Kreis Samland, vermutlich Januar 1945 oder später geflüchtet; **Konrad, Lothar Zielack**, geb. 10.04.1935 in Goythemen bei Pobethen. Nachricht unter Nr. 5/3 die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Heimkehrer! **Bruno Ebert**, geb. 08.06.1923 in Straubendorf, Kreis Braunsberg, zuletzt wohnhaft Mertensdorf, Kreis Braunsberg. Feldpostnummer 37 594 E, vermisst seit Mai 1944 bei Sewastopol/Krim. Nachricht **erbittet Fr. Luzie Ebert**, (14a) Heidenheim (Brenz) Grabenstraße 7.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Bruno Ebert

Geburtsdatum 08.06.1923

Geburtsort Pilgramsdorf

Todes-/Vermisstendatum 05.03.1945

Todes-/Vermisstenort In der Kgf. i. Berditschew b. Shitomir

Dienstgrad Obergefreiter

Bruno Ebert wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt.

Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort: Berditschew - Ukraine

Der Volksbund ist bemüht, auf der Grundlage von Kriegsgräberabkommen die Gräber der deutschen Soldaten zu finden und ihnen auf Dauer gesicherte Ruhestätten zu geben. Wir hoffen, in nicht allzu ferner Zukunft auch das Grab von Bruno Ebert zu finden und die Gebeine auf einen Soldatenfriedhof überführen zu können.

Name und die persönlichen Daten von Bruno Ebert sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Bruno Ebert mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kyjiw -Sammelfriedhof, Ukraine

Paul Eckert, Sattlermeister, geb. 23.01.1873 in Wormditt, im Januar 1945 auf der Flucht über das Haff getrennt. Nachricht erbittet **Fr. Martha Eckert**, (17b) Lörrach, Grabenstraße 19.

Elbinger! **Gottfried Klein**, geb. 23.07.1881 in Gr. Steinort, zuletzt wohnhaft Gr. Wunderberg 4, am 26.01.1945 vom Flüchtlingstreck in der Nähe von Pr. Stargard/Westpreußen abgekommen. Nachricht erbittet **Fr. Christine Klein**, Bremerhaven-F. Packhalle IX bei Essig-Kühne.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Eberhard Erlat und Joachim Erlat, zuletzt wohnhaft Insterburg, Wilhelmstraße, da wichtige Nachricht vom Vater, bitte sofort melden. **Frau Hildegard-Alice Erlat**, Berlin-Zehlendorf-West, Niklasstraße 41.

Horst Ewert, geb. 24.12.1926 in Paulswalde, Kreis Angerburg, seit 18.01.1945 Grenadier bei Verband-Ostsee I/D, Hauptpostlagernd (5a) Elbing. Nachricht erbittet **Frida Buttgerreit**, Stuttgart-Heumaden, Heumadener Straße 286.

Doppelter Eintrag bei der Volksgräberfürsorge. Einer muss gestrichen werden.

Friedrich Farnsteiner, geb. 15.04.1891, Flugzeug-Motoren-Schlosser, Flughafen Devau, letzte Wohnung Königsberg Pr., Kummerau, Funckerweg 11. Nachricht erbittet **Gertrud Farnsteiner**, (24b), Laboe über Kiel, Hafestraße 5.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Fritz Färber, geb. 26.07.1911, Schmied und Schlosser bei Steinfurt (Königsberg) Heimatanschrift Königsberg-Kohlhof 1050 Nr. 56; Feldpostnummer 20 733 B. 1. Kompanie Jäger-Regiment 54; 100. Division Ersatztruppent. Budweiß (Obergefreiter) letzte Nachricht 12.01.1945 aus Ungarn. Nachricht erbittet **Franz Kabbeck**, (13b) München 8 – Zamdorf, Riernerstraße 97.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Fritz Färber

Geburtsdatum 26.07.1911

Geburtsort Detrichswalde/Ostpr.ALLENstein

Todes-/Vermisstendatum 15.03.1945

Todes-/Vermisstenort Krems,Krankenhaus

Dienstgrad Obergefreiter

Fritz Färber ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Oberwölbling](#).

Endgrablage: Block 1 Reihe 22 Grab 943

Name und die persönlichen Daten von Fritz Färber sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Fritz Färber mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Oberwölbling, Österreich

Karl Fischer, geb. 24.05.1888, zuletzt wohnhaft Quednau, Wehrmacht-Siedlung Nr. 12 **bei Hinz**, zuletzt gesehen März 1945; **Anna Doering, geb. Bondzio**, geb. 16.02.1873, Drygallen, zuletzt gesehen auf der Straße Korschen-Bartenstein am 27.01.1945. Nachricht erbittet **Adelheid Fischer**, Rendsburg/Holstein, Mühlenstraße 22 **bei Doering**.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Maria Fischer, geb. 15.06.1924 in Open, Kreis Braunsberg, Landwirtstochter, zuletzt wohnhaft Glandau, Kreis Pr.-Eylau, im März 1945 zwischen Berent und Dirschau von den Russen verschleppt. Nachricht erbeten unter Nr. 5/55 an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Fischhausen! **Karl Zollonds**, geb. 24.09.1902 aus Stapornen, Kreis Samland, war beim Volkssturm, zuletzt gesehen in Insterburg im Gefangenenlager. Nachricht erbittet **Frau Marie Zollonds**, Schutterzell, Kreis Lahr, Hinterdorfstraße 84 (Baden).

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Erna Floth, geb. Müller und Kinder, Erwin, Doris und Günter-Wolfgang, Heimatanschrift Königsberg/Pr., Roonstraße 14. Nachricht erbittet **Bruno Floth**, Altengronau 84, Kreis Schlüchtern.

Paul Fox, Grenadier, Feldpostnummer 123 321 G/II. Nachricht erbeten unter Nr. 5/73 die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Achtung Gumbinnen! **Minna Frank**, Roonstraße; **Emmi Kuster**, Gartenstraße, beide früher tätig Wehrmachtsküche Roon-Kaserne. Nachricht erbittet **Frau Anna Konrodat**, (23) Herbergen bei Essen i. Oldenburg.

Fräulein Dr. Ruth Franke, Gumbinnen, Erich-Koch-Straße; **Dr. Walter**, Goldaper Straße; **Berta Kleibs**, Gumbinnen; **Meta Holm**, Gumbinnen, Leifacher, Trak. Straße; **Kuckuck**, Sprindt bei Insterburg; **Raudonat**, Ebenrode; **Irmgard Keddigkeit**, zuletzt Kreis Augsburg; Desgleichen werden **Gumbinner Postbeamte** um ihre Anschrift gebeten. Wer kann Auskunft geben über **Ella Hein**, geb. 23.08.1928, welche **mit noch 20 jungen Mädchen** zwischen Osterode und Liebstadt von den Russen verschleppt worden ist? Nachricht erbittet **Johanne Torkler**, Minden/Westfalen, Am Hauptbahnhof.

Ernst Fröse, geb. 30.08.1902, zuletzt wohnhaft in Plohn bei Elbing. Februar 1945 nach Russland zivilverschleppt. Wer kennt ihn? Nachricht erbittet **Luise Kallweit**, Wyk, Föhr, Postamt.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Hans-Heinrich Fuehrer, geb. 13.05.1924 in Heinrichswalde, Elchniederung, zuletzt wohnhaft Tilsit, Albrechtstraße 13. Panzerjäger, Gefreiter, Feldpostnummer 27 873, letzte Nachricht vom 19.06.1944, laut Meldung vom 31.08.1944, seit 27.06.1944 bei den schweren Abwehr- und Durchbruchkämpfen im Raume Bobruisk vermisst. Nachricht erbittet **Bruno Tuttlies**, (24b) Lunden, Poststraße 1.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Dr. Erich Funk, geb. 11.03.1900, Hauptmann, Studienrat aus Sensburg, resp. Kreis Pillkallen, ist wahrscheinlich gegen Kriegsende in russische Gefangenschaft geraten und in einem Lager in Stalingrad gewesen; **Ramminger**, Gutsschmiedemeister, Frau, aus Bussardhorst (Batschken), Kreis Pillkallen; **Familie Franz** Leipacher, Siedler, Siedlung Tarpupönen, Kreis Stallupönen. Nachricht erbittet **Frau Langel**, (16) Jagdhaus Horst bei Bad Orb.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Emil Fuß, Schmied, zuletzt wohnhaft Gr. Scharlach bei Labiau, kam im Januar 1945 zum Volkssturm und wurde zuletzt in Fischhausen gesehen; **Friedrich Butzke**, zuletzt wohnhaft Königsberg, Gartenstadt-Schönfließ (Parzelle) 6 oder 7. Nachricht erbittet **Paul Fuß**, Bremen 8, Ernaweg 153, verlängerte Hemnstraße.

Heinz Ganswindt (bei der Volksgräberfürsorge Gauswindt geschrieben), geb. 22.07.1913, Allenstein, Trautziger Straße 6, kam im März 1945 im Raum Königsberg zum Einsatz. Nachricht erbittet **Waldemar Ganswindt**, Rommershausen über Treysa, Bezirk Kassel.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Heinz Gauswindt (muss noch in Ganswindt geändert werden)

Geburtsdatum 22.07.1913

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 03.1945

Todes-/Vermisstenort Königsberg

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Heinz Gauswindt seit 03.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kalininograd - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Heinz Gauswindt verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Heinz Gauswindt mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulares.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Königsberger! **Friedrich Geschwandtner**, geb. 24.04.1875, Berufsschuldirektor i. R. in Königsberg und Ehefrau, **Margarete Geschwandtner, geb. Plenzat**, Wohnung: Maraunenhof, Gerhart-Hauptmann-Straße 4/6. Nachricht erbittet **Gerullis**, Dörpum-Feld, Post Lütjenholm, über Bredstedt, Kreis Husum (24b).

Frau Godau, früher Königsberg, Ostpreußen, Heidemannstraße Nr. 9, jetzt (24b) Süderau über Glückstadt (Holstein), **Karl Willam und Frau Johanne**, früher Königsberg, Ostpreußen, Altroßgärter Prediger Straße 26 a, jetzt (24b) Süderau über Glückstadt (Holstein). Wir grüßen alle Bekannten aus der Heimat.

Elisabeth Graf, geb. 1919 in Waldwinkel, Kreis Labiau, war Haustochter in Königsberg; **Willi Rasch und Frau Helene Rasch, geb. Petschulat**, geb. 1901 in Ußballen (Memelland), Autovermietung, Hohenbruch; **Emil Endau und Frau Lydia**, aus Königsberg, Nettelbeckstraße 6/Viehagent. Nachricht erbittet **L. Schlitzkus**, (14a) Hohenmemmingen, Kreis Heidenheim/Brenz.

Freimut Groneberg und Gerhard Groneberg, aus Königsberg / Pr., Wrangelstraße 6? Nachricht erbittet **Gustav Will**, Hann.-Kleefeld, Stephanstift.

Fritz Gronert, Reichsbahnzugführer, aus Königsberg, Hab. Grund 38. War im Lager Carmitten und Rothenstein, dann gesehen Strecke Pr.-Eylau/Insterburg; **Bruno Gronert**, geb. 04.12.1920. Letzte Nachricht Januar 1946 aus russischer Gefangenschaft. Nachricht erbittet **Frau Gertrud Gronert**, Bremen, Eickedorfer Straße 25.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Fritz Gudat und Familie, früher Königsberg/Pr., Ringstraße 24 (Quednau), jetzt: Wenden 47, über Braunschweig. Wer kann Auskunft geben **über meine Eltern**, die auf der Flucht aus Neuendorf, Kreis Gerdauen, am 18.02.1945 auf dem Frischen Haff von Tieffliegern beschossen wurden. Mutter soll angeblich nach Pillau gebracht sein. Vom Vater fehlt jede Spur. (Kein Name und Anschrift vom Suchenden)

Achtung, Stalingradkämpfer! **Hans Günther**, Panzerjäger 521. Feldpostnummer 25 749, geb. 17.03.1917. Nachricht erbittet **Hugo Günther**, Braubach/Rhein, Sonnengasse 1.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Hans Günther

Geburtsdatum 17.03.1917

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1943

Todes-/Vermisstenort Gebiet Stalingrad

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Hans Günther vermisst.

Fast 75 Jahre nach dem Ende der erbitterten Kämpfe um Stalingrad haben Tausende Familien in Deutschland noch immer keinen Hinweis über den Verbleib ihrer Angehörigen, deren Spuren sich 1942/43 zwischen Don und Wolga verloren haben. Um diesen dennoch einen Ort des persönlichen Gedenkens zu schaffen, hat der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge die Personalien der Stalingrad - Vermissten auf dem deutschen Soldatenfriedhof in Rossoschka bei Wolgograd (Informationen zu diesem Friedhof hier) dokumentiert. Auf 107 Granitwürfeln mit einer Kantenlänge von 1,50 Metern und einer Höhe von 1,35 Metern sind in alphabetischer Reihenfolge 103 234 Namen eingraviert.

Ein Foto können Sie gern bei uns [bestellen](#).

Der Name des Obengenannten ist auf dem Würfel 25, Platte 8 verzeichnet.

Name und die persönlichen Daten des Obengenannten sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Falls Hans Günther mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.
Rossoschka, Russland

August Gusewski, Oberzollsekretär, geb. 12.01.1889, im April 1945 in Königsberg von Russen gefangengenommen. **Horst Gusewski**, geb. 05.10.1922, Gefreiter bei Feldpostnummer 18 560 A, vermisst Juli 1943 bei Orel (Russland). Beide zuletzt wohnhaft Königsberg, Krugstraße 9 a. Nachricht erbittet **Frau Herta Gusewski**, (23) Bremerhaven, Friesenstraße 10.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

August Gusewski

Geburtsdatum 12.01.1889

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.04.1945

Todes-/Vermisstenort Königsberg / Ellakrug / Molchengen / Nautzken /

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist August Gusewski seit 01.04.1945 vermisst. In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von August Gusewski verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls August Gusewski mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Horst Gusewski

Geburtsdatum 05.10.1922

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.07.1943

Todes-/Vermisstenort Orel-Stadt/Bogoroditzkoje Orlowska/Ljed- na/Nikolsskoje/Orlitz Fluss/Rybnitza-Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Horst Gusewski seit 01.07.1943 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kursk - Besedino](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Horst Gusewski verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Horst Gusewski mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kursk - Besedino, Russland

Russland-Heimkehrer, Feldpostnummer 05 959 C. **Uli Gutzeit**, Obersoldat, geb. 05.05.1924 in Königsberg, Heimatanschrift: Königsberg, Hammerweg 41 (Hammerkrug), letzte Nachricht 17.06.1944 aus dem Mittelabschnitt bei Bobruisk. Nachricht erbittet **Otto Gutzeit**, Hattlund bei Wübelfeld, Kreis Flensburg.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Kurt Hafke, geb. 25.01.1926 in Tuttonberg, zuletzt wohnhaft Theut, Kreis Labiau, letzte Nachricht Januar 1945 aus Magdeburg, Genesungskompanie, Infanterie Feldherrnhalle. Nachricht erbittet **Fr. Justine Hafke**, Wedel, Holstein, Fährmannsand.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Friedrich Heinrich, geb. 15.10.1889 und Sohn, Friedrich, geb. 29.03.1928, beide wohnhaft Tolksdorf/Rastenburg und im Februar 1945 von den Russen im Gefängnis Bartenstein festgehalten. Nachricht erbittet **Frau Johanna Heinrich, geb. Raigrotzki**, (23) Ostereistedt/Zeven, Haus 57.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Wilh. Heise und Frau – Vertreter für Apotheken. – aus Königsberg, zuletzt wohnhaft in Kuggen oder Poggenfuhr, vermisst seit Januar 1945. Nachricht erbittet **Max Braunisch**, Lüneburg, An der Münze 8.

Alfred Helbig, geb. 31.12.1921, zuletzt wohnhaft Lyck, Hindenburgstraße 28; war beim 4. Pionier-Ldgs.-Bat. 86 in Dänemark und kam Anfang Januar 1945 nach Sierkau (11 km von Cranz) zur Segelschlitten-Ausbildung, wurde dann als Schreiner mit 9 Kameraden zum Bau von Kampfschlitten in eine Werft nach Königsberg kommandiert, letzte Nachricht vom 12.01.1945 Königsberg (Feldpostnummer 65 428 B). Nachricht erbittet **Hermann Helbig**, Regensburg, Kriemhildstraße 12 II.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Alfred Helbig

Geburtsdatum 31.12.1921

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1944

Todes-/Vermisstenort Königsberg / Ellakrug / Molchengen / Nautzken /

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Alfred Helbig seit 01.01.1944 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Alfred Helbig verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Alfred Helbig mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Rumänienkämpfer! **Erich Heller**, geb. 26.01.1913, aus Königsberg/Pr. Gen.-Litzmann-Straße 79. Feldpostnummer 07 711 F. Oberfeldwebel, zuletzt Leutnant, letzte Post August 1944. Nachricht erbittet **Christel Brännlein, geb. Heller**, Nürnberg, Kaulbachstraße 29.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Erich Heller

Geburtsdatum 26.01.1913

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.08.1944

Todes-/Vermisstenort Kutschurgan / Migajewo / Slobodija / Ponjatowka Odessa / Tiraspol /

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Erich Heller seit 01.08.1944 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kropywnytskyji - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Erich Heller verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Erich Heller mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kropywnytskyji - Sammelfriedhof, Ukraine

Ewald Hieseler und Frau, Schlossermeister aus Rastenburg/Ostpreußen. Nachricht erbittet **Frau Anna Bollien**, Münster/Westfalen, Metzgerstraße 73.

Kurt Hoffmann, geb. 20.03.1904, Zollsekretär, wurde von Gingen nach Bajohren, Kreis Memel, versetzt, kam dort zum Volkssturm, Feldpostnummer 06 830 B und wurde März 1945 in Königsberg gesehen. Nachricht erbittet **Frau Gertrud Hoffmann**, (23) Lehrte (Emsland), Kreis Meppen.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Kurt Hoffmann

Geburtsdatum 20.03.1904

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.03.1945
Todes-/Vermisstenort Königsberg / Ellakrug / Molchengen / Nautzken /
Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Kurt Hoffmann seit 01.03.1945 vermisst.
In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Kurt Hoffmann verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.
Falls Kurt Hoffmann mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.
Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.
Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Otto Holstein, geb. 19.08.1905 in Königsberg Pr., Obergefreiter und **Ehefrau Erna Holstein, geb. Marwinski**, geb. 01.06.1907, sowie **Kinder, Edelgard, Jürgen und Freya**, letzter Wohnort: Königsberg Pr., Sackheim 85/86. Nachricht erbittet **Albert Holstein**, Worpswede 1, Kreis Osterholz – Scharmbeck, Sternwartstraße 42.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Erna Holz, geb. 13.09.(Jahr kein Eintrag), wohnhaft Mauerwald, Kreis Angerburg/Ostprenen. Zuletzt gesehen worden Dezember 1944 in Allenstein. War beim Res.-Lazarett Byalisstock tätig. Nachricht erbittet Schwester, **Elfriede Glowienka**, zurzeit (23) Aurich/Ostfriesland, Städtisches Krankenhaus, früher Sensburg, Königsberger Straße 30/31.

Heimkehrer! **Gerhard Jacob**, Unteroffizier, geb. 19.06.1913, Breslau, Tauentzienstraße 154, zuletzt Infanterie-Panzerjäger-Ersk. 491 Deutsch-Eylau. Seit Januar 1945 vermisst. Nachricht erbittet **Meta Jacob**, (13b) Obergangkofen, P. Götzdorf, bei Landshut/NdB.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Finnlandkämpfer! **Ernst Johann**, Obergefreiter, geb. 14.11.1921, Feldpostnummer 33 786 C, letzte Feldpostnummer 28 513. Letzte Nachricht Februar 1945 aus Norwegen. Nachricht erbittet sein Vater, **August Johann** in Osterholz (33b) Gruiten/Rheinland, Bezirk Düsseldorf, früher Fürstenwalde bei Königsberg/Ostprenen.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Ernst Johann

Geburtsdatum 14.11.1921

Geburtsort Dogehnen

Todes-/Vermisstendatum 20.04.1945 - 30.04.1945

Todes-/Vermisstenort bei Halbe

Dienstgrad -

Ernst Johann ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Halbe](#).

Endgrablage: Block 8 Reihe 2 Grab 1692

Die persönlichen Daten des Obengenannten sind in dem Gedenkbuch für die in Deutschland Vermissten und Gefallenen verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Falls Ernst Johann mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Halbe, Deutschland

Heimkehrer der Feldpostnummer 08 860 E! **Werner Jungk**, Feldwebel aus Stettin. War in der Darjes-Kaserne in Schneidemühl, von wo er zuletzt am 19.01.1945 schrieb, dass sie unter obiger Feldpostnummer zum Ausrücken bereitständen. Nachricht erbittet **Frau Hedwig Jungk**, Hademstorf über Schwarmstedt (Hannover).

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Werner Jungk

Geburtsdatum 21.02.1899
Geburtsort -
Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945
Todes-/Vermisstenort Schneidemühl / Schönlanke
Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Werner Jungk seit 01.01.1945 vermisst.
In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Poznan-Milostowo](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Werner Jungk verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).
Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.
Falls Werner Jungk mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.
Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.
Poznan-Milostowo, Polen

Ulrich Jaeger, geb. 08.03.1926 (bei der Volksgräberfürsorge Jäger geschrieben) in Fohlenthal, Kreis Schloßberg/Ostpreußen. Letzte Nachricht vom 05.01.1945 (Insterburger Gegend), Feldpostnummer L 54 126 E, LGP-Amt Posen. Nachricht erbittet **Frau Paula Jaeger**, (24) Theenrade, bei Kalübbe, Kreis Plön/Holstein.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Ulrich Jäger

Geburtsdatum 08.03.1926
Geburtsort Fohlenthal
Todes-/Vermisstendatum 08.12.1945
Todes-/Vermisstenort Russ.Krgsgef.Lg. 449 Kowel
Dienstgrad Gefreiter

Ulrich Jäger wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt.
Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort:
Kowel - Ukraine
Der Volksbund ist bemüht, auf der Grundlage von Kriegsgräberabkommen die Gräber der deutschen Soldaten zu finden und ihnen auf Dauer gesicherte Ruhestätten zu geben. Wir hoffen, in nicht allzu ferner Zukunft auch das Grab von Ulrich Jäger zu finden und die Gebeine auf einen Soldatenfriedhof überführen zu können.
Name und die persönlichen Daten von Ulrich Jäger sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).
Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.
Falls Ulrich Jäger mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.
Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.
Potelytsch, Ukraine

Werner Junga, geb. 08.09.1927. Welcher Kamerad war zuletzt mit meinem Sohn bei der II. Kompanie Panzerausbildungs-Bat. In Allenstein, (Hauptmann Kaffka) und ist am 18.01.1945 mit in Einsatz gekommen? Letzte Nachricht Steegen bei Danzig. Nachricht erbittet **Franz Junga**, Rottweil a. N., Graben 11.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Werner Junga

Geburtsdatum 08.09.1927
Geburtsort -
Todes-/Vermisstendatum 01.03.1945
Todes-/Vermisstenort Allenstein / Osterode Ostpreussen /
Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Werner Junga seit 01.03.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Bartossen / Bartosze](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Werner Junga verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Werner Junga mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Bartossen / Bartosze, Polen

Klara Kahlki, geb. 08.09.1912 in Schöneberg, Kreis Rößel, im März 1945 von den Russen verschleppt, wurde von Bekannten im Herbst 1945 im Lager bei Schwerin gesehen. Nachricht erbittet **Marta Stuhmann**, Osterende 16, Post Landesbrück, über Stade.

Tilsit! **Emil Kammonat**, (Mitte 50) aus Moritzhöher-Ausbau 3, beschäftigt gewesen bei Welz und Neitz, Winter 1944 – 1945 beim Volkssturm. Januar 1945 in Pillau gesehen worden. **Helmut Kammonat**, Unteroffizier, als Verwundeter (Bauchschuss) mit Lazarett im April 1945 in Pillau oder anderem Ort aufs Schiff gekommen und abtransportiert; **Anni Walzer**, (Ende 30), Moritz-höher-Ausbau 3. Nachricht erbittet **Rich. Papendick**, (16) Felsberg, Kreis Melsungen, Schulstraße 179.
Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Luzia Kelka, geb. Zimmermann, aus Allenstein, Bachstraße 10, geb. 04.02.1916. **Elisabeth Zimmermann**, aus Allenstein, Passenheimer Straße 26, geb. 03.09.1909. Beide Anfang Februar 1945 verschleppt. Nachricht erbittet **Adolf Zimmermann**, Essen-Stoppenberg, Bonkwinkelstraße 60, früher Allenstein.

Heimkehrer! **Hans Kessler**, aus Argenbrück, Kreis Tilsit – Ragnit, geb. 21.10.1901. Letzte Nachricht vom Januar 1945 aus Wildendorff bei Landsberg/Ostproußen beim Aufstellungsstab für Marscheinheiten 403. Nachricht erbittet die Mutter, Witwe Anna Kessler, Dannenfels i./Pfalz a. Dbg. (22b) früher Tilsit/Ostproußen.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Hans Kessler

Geburtsdatum 21.10.1901

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Ostpreussen

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Hans Kessler seit 01.01.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Hans Kessler verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Hans Kessler mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Ernst Kielhorn, geb. 12.02.1898 zu Jodeiken, Kreis Wehlau (Feldwebel), Feldpostnummer 65 224, Einsatzort Karschau (Forst Dohna) bei Königsberg. Wer weiß etwas über das Schicksal meines Mannes. Nachricht erbittet **Frau Paula Kielhorn**, (23) Quakenbrück, Bonnusstraße 4 über Osnabrück. Früher Königsberg, Freystraße 21.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Ernst Kielhorn

Geburtsdatum 12.02.1898

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Königsberg / Ellakrug / Molchengen / Nautzken /

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Ernst Kielhorn seit 01.01.1945 vermisst. In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Ernst Kielhorn verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein. Falls Ernst Kielhorn mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus. Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.
Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Anna Klaffke, geb. Grunwald, geb. 13.04.1913 in Mehlsack, letzter Wohnort Korschen, Kreis Rastenburg. Im Januar 1945 nach Kerwienen, Kreis Heilsberg, geflüchtet, im Juni 1945 in ein ostpreußisches Lager gebracht, und soll angeblich 3 Wochen später in ein Krankenhaus gekommen sein. Nachricht erbittet **Hubert Klaffke**, (13b) Altötting, Obb., Burghauser Straße 2.

Ulrich Kaim, geb. 17.05.1921 in Pfaffendorf, Kreis Sensburg, zuletzt Unteroffizier in einem Panzergrenadierregiment Darmstadt. Letzte Nachricht August 1944 aus Rumänien. Nachricht erbittet **Toni Kaim**, Höhr-Grenzhausen, Friedrichstraße 15.
Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Königsberger! **Minna Klein, geb. Anton**, geb. 03.02.1881, Blücherstraße 15 I. Wer kann Auskunft geben über meine Schwägerin, sowie **deren Sohn Helmut**, geb. im März 1905, Zahlmeister im Staback bis zum Zusammenbruch. Nachricht erbittet **Albert Klein**, zurzeit Tailfingen, Kreis Balingen (Württemberg), Hechinger Straße 150/I.

Julius Kleinke, Gestütswärter, geb. 18.09.1857 und **Frau Wilhelmine**, geb. 07.02.1864. Heimatanschrift: Insterburg, zuletzt von Oktober 1944 bis zur Flucht Januar 1945 in Braunsberg, letzte Nachricht 20.02.1945 aus Reinholdsfelde, Post Zollbrück, Kreis Schlawe (Pommern), sollen noch in Eberswalde/Berlin gesehen sein. Nachricht erbittet **Albert Kleinke** (24) Lübeck, Gartenstraße 21.

Friedrich Klose, geb. 28.10.1922 in Breslau, Obergefreiter. August 1944 südlich Jassy/Rumänien vermisst. Feldpostnummer 23 907. Nachricht erbittet **Friedrich Klose**, (14b) Engelsbrand, Kreis Calw.
Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Julius Klötzing, geb. 20.02.1892, zuletzt wohnhaft Reuschenfeld, Kreis Gerdauen. Auf der Flucht am 16.02.1945 in Kniepstein bei Heilsberg vom Russen verschleppt. Wer war mit meinem Vater zusammen? Nachricht erbittet **Elma Klötzing**, (23) Bremen, Helgolander Straße 121.
Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Königsberg! **Fritz Knorr, Ehefrau Auguste Knorr, geb. Konradt**, Artilleriestraße 45, beide ungefähr über 70 Jahre; **Kurt Lenz**, Soldat, Infanterieregiment 148, soll am 18.03.1945 entlassen worden sein; **Herbert Ilnor und Ehefrau Luise Lenz, geb. Görk**, Kinder **Anne-Marie, Sigrid und Ralf**, Heimatanschrift: Zinten, Ludwigsorter Chaussee 13. Nachricht erbittet **G. Lenz**, (20) Bavenstedt bei Hildesheim.

Königsberger! **Johanna Knorr, geb. Tiedtke**, 74 Jahre, zuletzt wohnhaft Samitter Allee 139a. Sie konnte die Flucht nicht mitmachen. Wer kennt ihr Schicksal? Nachricht erbittet gegen Erstattung der Unkosten. **Fr. Marg. Menz** (24b) Petersdorf/Fehmarn.

Minna Kodaschewsky, geb. Bartsch, geb. 14.12.1881, aus Königsberg, Sudauer Weg 6, angeblich im Schrebergarten Amalienau gewohnt und Februar 1946 von den Russen ins Altersheim nach Tilsit gebracht. **Willi Kodaschewsky**, geb. 29.12.1929, wurde Januar 1945 zum Einsatz nach Metgethen gezogen. Letzte Nachricht im Februar 1945 von der Front Metgethen, ohne Angabe der Feldpostnummer. Nachricht erbittet **Alfred Buttgerit** (16) Siedlung Waldhof 17, über Kassel 7.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge
Willi Kodaschewsky
Geburtsdatum 28.12.1929
Geburtsort -
Todes-/Vermisstendatum 01.02.1945

Todes-/Vermisstenort Königsberg / Ellakrug / Molchengen / Nautzken /
Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Willi Kodaschewsky seit 01.02.1945 vermisst.
In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Willi Kodaschewsky verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Willi Kodaschewsky mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Bruno Korreck, Baurat, geb. 04.01.1890 in Königsberg, letzte Nachricht 05.04.1945 aus Königsberg, Feldpostnummer L 52 102 (L. S.) Luftgaupostamt Berlin (Flakwehrmann) zuletzt gesehen in der Nacht vom 08./09. April 1945 im Keller des Finanzamts Königsberg, Theaterstraße. Nachricht erbeten unter Nr. 5/107 die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Bruno Korreck

Geburtsdatum 04.01.1890

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.04.1945

Todes-/Vermisstenort Königsberg / Ellakrug / Molchengen / Nautzken /

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Bruno Korreck seit 01.04.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Bruno Korreck verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Bruno Korreck mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Max Koschorreck, Konrektor a. D., und **Frau Hedwig Koschorreck, geb. Taube**, zuletzt wohnhaft Königsberg/Pr., Ziegelstraße 9; Margarete Leinburger, Buchhaltung, Heiligenbeil; **Horst Messtorff-Lebius**, Landrat in Gumbinnen. Nachricht erbittet **Frau Cordula Burdenski**, Hamburg 20, Borsteler Chaussee 130.

Karl Krause, geb. 26.11.1891, dienstverpflichtet bei Firma Berger, Pr. Holland/Ostpreußen und Helmut Krause, geb. 21.02.1921. Letzte Nachricht Frankfurt/Oder. **Willi Krause**, geb. 13.09.1926, Feldpostnummer 06 954. Nachricht erbittet **Walter Krause**, Lerbeck, Porta – Westfalen, Adolf-Köhlmann-Straße 15, früher Muhlack, Rastenburg/Ostpreußen.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Pr- Eylauer! **Frau Johanna Krebs, geb. Boerke**, geb. 07.08.1874 in Pr.-Eylau, zuletzt wohnhaft Pr. Eylau, Hospital, Kirchenstraße. Wer weiß etwas über das Schicksal des Hospitals und seiner Insassen? Nachricht erbittet **Frau Dipl.-Hdl. Dorothea Steffen**, (21a) Gohfeld/Westfalen, Kreis Herford, Bahnhofstraße 401.

Ehepaar Kreutzberger, aus Metgethen bei Königsberg/Ostpreußen. Wir haben uns im Juli 1945 in Juditten getrennt, wo wir unter russischer Herrschaft lebten. Kreutzberger war Mittelschullehrer in Königsberg. Ferner kann ich über **Mittelschullehrer, Reith**, aus Cranz, der im März 1945 in Konradsvitte am Haff verstorben ist, berichten. **Käthe Niederstraßer**, Wagenfeld-Förlingen 57, Kreis Diepholz.

Kreuzburger! **Witwe Anna Werncke, geb. Rodowski**, Radmacherstraße 102. Nachricht erbittet **Hedwig Damerau**, (16) Kronberg/Ts., Katharinenstraße 5.

Josef Krüger, geb. 1900, zuletzt wohnhaft Bahnhof Tegsden/Ostpreußen als Eisenbahner, am 02.05.1945 wurden wir durch Engländer in Mecklenburg (Straße Schönberg-Lübeck) gewaltsam getrennt. Nachricht erbittet **Emil Grigoleit**, Bremen, Ubtremer Ring 111.

Albert Krupinski, geb. 19.09.1895 in Olschienen, zuletzt wohnhaft Kibissen/Ostpreußen, Feldpostnummer 37 482 F (Volkssturm), letzte Nachricht Februar 1945, war bei einer Fahrschwadron in Braunsberg. Nachricht erbittet **Fr. Auguste Krupinski**, Emmendingen, Baumg.-Straße 40, (Baden).

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Albert Krupinski

Geburtsdatum 19.09.1895

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Kurland

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Albert Krupinski seit 01.01.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Saldus \(Frauenburg\)](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Albert Krupinski verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Albert Krupinski mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Saldus (Frauenburg), Lettland

Liesbeth Krüger, geb. 12.12.1897, zuletzt wohnhaft Königsberg, Barbarastraße 25 d; **Otto Krüger** geb. 20.04.1891, wohnhaft Königsberg, Barbarastraße 25 d. Letzte Nachricht erhalten im Sommer 1945, wo er in der Feldmühle Tilsit-Ragnit gearbeitet hat. Nachricht erbittet **Schneidermeister, Willy Krüger**, Hemsloh 12, Kreis Diepholz.

Otto Kunz, aus Tilsit, geb. 19.09.1894, Heimatanschrift Tilsit, Schrameierstraße 15. War bis zur Kapitulation in Königsberg/Pr. Schichau-Werft Baracke Marienburg, Stube 24. Soll bis Februar 1946 im Lager 533/2 gewesen sein. Nachricht erbittet **Frau Gertrud Kunz**, Volmarstein in Westfalen, Loh 70.

Seite 8 Entführung aus Königsberg

Wie ein Erdgeist aus dem Erdboden gekommen – „Nehmt mich mit hinaus aus dieser Einöde ...“

„Meine Braut habe ich in Königsberg befreit“, sagte der 32-jährige **Lokomotivheizer Heinz Hähnel** liebevoll und ein wenig stolz. **Elfriede**, 26 Jahre alt, ein wenig still und schüchtern, saß neben ihm und hielt ihre kleine Hand in der starken Faust des Riesen, als hätte sie Sorgen, ihn wieder zu verlieren.

„Das war so“, erzählt Hähnel. „1946 kam ich in der russisch-besetzten Zone in die Spezial-Brigade. Lokführer, Heizer, Fahrpersonal wurden zusammengezogen und russischem Befehl unterstellt. Wir hatten die Aufgabe, wertvolle Güter aus der Ostzone nach Russland zu fahren. Das ging entweder durch Ostpreußen bis Königsberg oder zum Umladebahnhof Korschen oder durch Polen bis Brest-Litowsk. Dort wurden unsere Züge direkt von den Russen übernommen. Dreißig bis vierzig schwerbewaffnete Russen begleiteten jeden Zug.

Gefahren wurden in der Hauptsache Zucker, Maschinen aller Art, Kraftwagen, optische Geräte, Zement usw. Trotz scharfer Bewachung blieb immer ein Waggon, der letzte, irgendwo in Polen stehen. Er wurde — wie wir später merkten, durch die Wachkommandos abgehängt, die dann viel Geld dafür einstrichen“.

Dann geschah es, im Mai 1950, in Königsberg, als beim Wasserholen der Lok plötzlich eine junge Frau neben dem Heizer stand. „Wie ein Erdgeist aus dem Erdboden gekommen“, wie er berichtet. „Nehmt mich mit heraus aus dieser Einöde, sonst komme ich nie mehr nach Hause“. Heinz kratzte

sich den Kopf. In seine Überlegungen hinein stieß das deutsche Mädchen gequält hervor: „Beim Zusammenbruch wurde ich als Nachrichtenhelferin nach Russland verschleppt. Von dort nahm mich ein Major als Hausmagd mit nach Königsberg“.

„Im Augenblick geht es nicht“, musste Heinz dem Mädchen sagen. „Aber pass auf, in vierzehn Tagen etwa, bringe ich eine Reserveuniform mit, und wir wollen sehen, was sich machen lässt“.

Die nächste Fahrt kam schon nach acht Tagen. Wieder fuhr die Lok in Königsberg allein zum Wasserholen. Aus dem kleinen Gebüsch am Bahndamm schob sich der Kopf von Elfriede. Erwartungsvoll und mit bang aufgerissenen Augen. „Jeden Tag habe ich nach Euch gesehen“. Eine Jacke, eine Hose, eine Mütze flogen ihr zu. Zu dritt zurück auf den Lokführerstand — das bereitete keine Schwierigkeiten. In der Ferne rückte, sehr lärmend, das Wachkommando an. Zwei Kameraden vom Fahrdienst nahmen Elfriede in ihre Mitte. In aller Ruhe entzündete man eine Zigarette, näherte sich, keinen Schritt rascher als sonst gehend, dem eigenen Waggon. Zwei große Kisten als Sitzgelegenheit standen dort. Nach der Rückwand zu waren die Bretter vorher entfernt worden. Das fiel nicht auf. Da hinein musste das Mädchen kriechen. Das Wachkommando kontrollierte den Zug. Dem leeren Sitzkisten schenkte man keine Beachtung. Nur einmal unterwegs kam einer der Russen zurück, ließ sich schwer drauffallen. Schlieft dann zwei Stunden gemütlich, stand wieder auf und ging.

Es war Nacht, als man sich Berlin näherte. Der Warnpfeif der Lokomotive ertönte. Dreimal kurz — zweimal lang. Der Zug bremste, fuhr eine kurze Strecke sehr langsam. In der Dunkelheit ließ sich ein uniformiertes Mädchen katzengewandt auf den Bahndamm gleiten.

Von diesem Tag an fuhr Heizer, Heinz Hähnel, keine Güter mehr aus der Ostzone nach Russland, er kehrte der Brigade den Rücken. Elfriede traf er in West-Berlin. Nun wollen sie heiraten und im Westen eine neue Existenz aufbauen. **O. P. B.**

Seite 8 Kein übler Rat

Er wurde vor genau 130 Jahren erteilt, bleibt aber durchaus empfehlenswert. In dem Gedichtbändchen „**Preußische Blumenlese auf das 1781. Jahr, Königsberg bey G. Hartung**“ stehen die folgenden vier Zeilen:

Auf! Zu Schlitten! Auf, ihr Musensöhne!
Hu! Der aufgebrauchte Nordwind lärmt –
Sorgt dafür, dass eine muntre Schöne
Euch im Schlitten wärmt.

(Wer keinen Schlitten mehr hat, muss eben sehen, wie er auf andere Weise diesen Rat beherzigen kann.)

Seite 8 Die erste deutsche Post in Ostpreußen

Die Deutsche Bundespost begründet ihre Tradition auf dem Postdienst, der von der **Familie Thurn und Taxis** eingerichtet und unterhalten wurde. Das Reichsprivileg hatte ihr **Kaiser Maximilian**, genannt „der letzte Ritter“, 1491 verliehen. Aber bereits weit über zweihundert Jahre vorher hatte der Deutsche Orden eine für jene Zeit mustergültige Postverbindung geschaffen. Vom „Bryffjongen“ auf ausdauernden Pferden mit ihrem „Bryffsack“ nach Königsberg. Diese „Bryffjongen“ trugen bereits eine uniformartige Kleidung, die sie kenntlich machte. Die Farbe war, wie der Dienstanzug ihrer modernen Kollegen blau, während die Farbe der Post von Thurn und Taxis gelb war.

Seite 8 Suchanzeigen

Paul Rimkus, Obergefreiter, geb. 10.08.1919, zuletzt wohnhaft Nattkischken (Memelland), Ende Januar 1945 von der Wehrmacht in Heiligenbeil (Division Großdeutschland) zurückgehalten. Wer weiß etwas über den Verbleib meines Sohnes? Nachricht erbittet **Michael Rimkus**, Salzhemmendorf 144, über Elze, Hannover-Land.

Bei der Volksgräberfürsorge doppelt eingetragen.

Frau Ester Sahn, geb. 03.07.1895, Heimatwohnort Fichtenfließ, Kreis Tilsit-Ragnit/Ostpreußen, geflüchtet im November 1944 nach Schillgehnen, Kreis Braunsberg, **wohnte bei Gastwirt Arndt**, dann weiter geflüchtet mit Pferdefuhrwerk im Februar 1945 bis Stutthof bei Danzig. Unkosten werden erstattet, gute Belohnung zugesichert. Nachricht erbittet **Walter Sahn**, Lebenstedt über Braunschweig, Gr. Kampstr. 23.

Franz Salditt, Bauer, ca. 50 Jahre, aus Layss, bei Mehlsack. Nachricht erbittet **Alfons Fischer**, Teichget bei Hansdülmen über Dülmen.

Hedwig Samland, geb. 01.05.1903, zuletzt wohnhaft Cranz, Kirchenstraße 8, ist im Januar 1945 dort verblieben. Wer weiß etwas über das Schicksal? Nachricht erbittet **Fr. Adele Podszus**, Radolfzell/Bodensee, Büchelmannstraße 1.



Königsberger! **Walter Sand**, Lehrer, Ritterstraße 28, Volkssturmbat. 88, geb. 06.07.1887, ist am 09.04.1945, als der Russe die Stadt besetzte im Schutzraum Orselnstraße gewesen. Wer war dort mit ihm zusammen oder hat ihn später irgendwo gesehen? Nachricht erbittet **Frau Anna Sand**, Schönberg/Holstein, Stakend, Tor 19.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Walter Sand

Geburtsdatum 06.07.1887

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.04.1945

Todes-/Vermisstenort Königsberg / Ellakrug / Molchengen / Nautzken /

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Walter Sand seit 01.04.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Walter Sand verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Walter Sand mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Amalie Senkowski, geb. Roggun, geb. 23.09.1900, zuletzt wohnhaft Gehlenburg, Johannisburger Straße 9, seit 1940 in Pommern (Flemmendorf, Post Bart). Sollte angeblich weiter evakuiert werden, letzte Nachricht Sommer 1944. Nachricht erbittet **Bernhard Senkowski**, Hamburg 36, Pilatuspol 13 IV bei Zimmermann.

Johanne Schaar, geb. Günther, geb. 26.01.1879 in Grünhain, Kreis Wehlau, aus Pettkuhnen, Kreis Wehlau. Soll mit **Familie Mahler**, Pettkuhnen, zusammen auf der Flucht gewesen sein. Wer kann über meine Mutter oder Familie Mahler Auskunft geben? Nachricht erbittet **Frau Anna Grube, geb. Schaar**, (20a) Jastorf über Bevensen, Kreis Uelzen (Hannover).

Kurlandkämpfer! **Artur Schenkewitz**, geb. 25.11.1903, Königsberg, Feldpostnummer 46 502 d, vermisst 16.10.1944. **Ernst Möwe**, Feuerwehr, und **Frau Elisabeth Möwe, geb. Preuß**, aus Königsberg. Nachricht erbittet **Franz Schenkewitz**, Hamburg 20, Lokstedter Damm 10.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Arthur Schenkewitz

Geburtsdatum 25.11.1903

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.10.1944

Todes-/Vermisstenort Litauen

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Arthur Schenkewitz seit 01.10.1944 vermisst. In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaunas](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Arthur Schenkewitz verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein. Falls Arthur Schenkewitz mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus. Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.
Kaunas, Litauen

Gottfried Schimanski, geb. 08.11.1897, aus Königsberg, war bis Mitte Januar 1945 auf Postamt Razias/Süd-Ostpreußen als Postsekretär beschäftigt. Nachricht erbittet **Familie Hermann Schimanski**. (21b) Bilstein/Westfalen, über Grevenbrück, Hauptstr. 70.
Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Friedrich Schmidt, geboren 15.12.1873, aus Jonasthal, Kreis Gumbinnen. Am 18.01.1945 bei der Flucht von Försterei Keggels, Kreis Pr.-Eylau, vom Treck abhandengekommen. Nachricht erbittet **Johanna Leppert**, (23) Gr.-Sittensen, Bezirk Bremen.
Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Ernst Schröder, Bäckermeister aus Gumbinnen, Straße der SA; geb. 23.11.1908; letzte Nachricht unter Anschrift: Soldat E. S., 1. Kompanie Ldsch.-Bat. 209. Dt.-Eylau, Westpreußen, Hindenburg - Kaserne. Nachricht erbittet **Familie Preuß**, Herford, Steinstraße 22

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Ernst Schröder

Geburtsdatum 23.11.1908

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Deutsch Eylau / Kernsdorfer Hoehe

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Ernst Schröder seit 01.01.1945 vermisst. In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Bartossen / Bartosze](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Ernst Schröder verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein. Falls Ernst Schröder mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus. Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.
Bartossen / Bartosze, Polen

Gertrud Sennecke, und Tochter Hildegard, zuletzt wohnhaft Gut Röschken, Kreis Osterode. Nachricht erbeten unter Nr. 5/97 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29 b.

Max Schober, geb. 13.04.1913, Heinrichsfelde, Kreis Schloßberg, Gefreiter beim HKP., Lötzen.
Friedrich Markmann, geb. 31.01.1912, Gefreiter bei Feldpostnummer 36 419, zuletzt Stalingrad. Nachricht erbittet **Maleyka**, (24b) Cismar, Kreis Oldenburg/Holstein.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Friedrich Markmann

Geburtsdatum 31.01.1912

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.12.1942

Todes-/Vermisstenort Gebiet Stalingrad

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Friedrich Markmann vermisst.
Fast 75 Jahre nach dem Ende der erbitterten Kämpfe um Stalingrad haben Tausende Familien in Deutschland noch immer keinen Hinweis über den Verbleib ihrer Angehörigen, deren Spuren sich 1942/43 zwischen Don und Wolga verloren haben. Um diesen dennoch einen Ort des persönlichen Gedenkens zu schaffen, hat der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge die Personalien der Stalingrad - Vermissten auf dem deutschen Soldatenfriedhof in Rossoschka bei Wolgograd (Informationen zu diesem Friedhof hier) dokumentiert. Auf 107 Granitwürfeln mit einer Kantenlänge von 1,50 Metern und einer Höhe von 1,35 Metern sind in alphabetischer Reihenfolge 103 234 Namen eingraviert.

Ein Foto können Sie gern bei uns [bestellen](#).

Der Name des Obengenannten ist auf dem Würfel 54, Platte 15 verzeichnet.

Name und die persönlichen Daten des Obengenannten sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Falls Friedrich Markmann mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Rossoschka, Russland

Schönbeck, Bäckermeister, aus Königsberg/Pr., 1944 zur Ausbildung in Lötzen, Januar 1945 an der Front (**zwecks Auskunft über den Vermissten Hartwig Stodte**). Nachricht erbittet **Fr. Joh. Stodte**, Lübeck, Nebenhofstr. 1 II bei **Frl. Schipper**.

Siegfried Schories, geb. 09.06.1937, bis zum Winter 1946/1947 in Gerhardsweide / Elchniederung. Wer weiß etwas über ihn? Nachricht an **Erna Schories**, Hamburg-Finkenwerder, Norderdeich 125 c.
Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Königsberger! **Hermann Schröder**, Eisenbahnobersekretär i. R., geb. 03.03.1876. Am 04.03.1945 in seiner Wohnung, Königsberg, Fischhauser Str. 6, noch gesehen worden. Nachricht erbittet **Frau Marta Schröder**, Stockelsdorf, Ahrensbocker Straße 19.

Achtung! Russland-Heimkehrer aus SSSR.-Lager 7445/6! **Gustav Schulzki**, geb. 17.09.1899. Habe von meinem Mann einmal Post im März 1948 aus obigem Lager erhalten, seit der Zeit bin ich ohne Nachricht. Wer weiß etwas über sein Schicksal? Nachricht erbittet **Frau Minna Schulzki**, (22a) Lobberich Sassenfelder Str. 80, Kreis Kempen-Krefeld, früher Ivenhof/Drengfurt, Kreis Rastenburg.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Gustav Schulzki

Geburtsdatum 17.09.1899

Geburtsort Jäglack

Todes-/Vermisstendatum 15.05.1948

Todes-/Vermisstenort Sowj.Kgf.in Insterburg(Ostprien)

Dienstgrad Volkssturmmann

Gustav Schulzki wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt. Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort: Tschernjachowsk - Russland

Der Volksbund ist bemüht, auf der Grundlage von Kriegsgräberabkommen die Gräber der deutschen Soldaten zu finden und ihnen auf Dauer gesicherte Ruhestätten zu geben. Wir hoffen, in nicht allzu ferner Zukunft auch das Grab von Gustav Schulzki zu finden und die Gebeine auf einen Soldatenfriedhof überführen zu können.

Name und die persönlichen Daten von Gustav Schulzki sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Gustav Schulzki mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Cernjachovsk, Russland

Rudolf Schuhmacher, Gefreiter, geb. 18.09.1891 aus Danzig. Eingezogen am 01.10.1944 als Grenadier nach Thorn, Fahrschule für Fahnenjunker der Infanterie. Nachricht erbittet **Frau Schuhmacher**, früher Danzig, jetzt Lindenberg/Allgäu, Arbeitsamt.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Rudolf Schuhmacher

Geburtsdatum 18.09.1891

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.02.1945

Todes-/Vermisstenort Thorn

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Rudolf Schuhmacher seit 01.02.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Mlawka](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Rudolf Schuhmacher verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Rudolf Schuhmacher mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulares.

Mlawka, Polen

Familie Gustav Schulz, Schönwalde, Abbau bei Tiefensee, Kreis Heiligenbeil, Ostpreußen; **Familie Friedrich Kohn**, Hermsdorf über Zinten, Kreis Heiligenbeil/Ostpreußen Nachricht erbittet Schwester, **Frieda Kohn**, Barsinghausen, Anna-Forke-Stift, früher Pr.-Holland (Ostpreußen).

Achtung, RAD., Feldpostnummer 28 776 in Johannsburg / Ostpreußen! **Erich Schurkus**, geb. 27.04.1927 in Neuwiese, Kreis Labiau/Ostpreußen. Wer war mit unserm Pflegesohn zusammen? Wer war in Danzig, wo seine versprengte Einheit sich sammeln musste, noch mit dabei? Nachricht erbittet **Familie Otto Christoleit**, (14b) Taiflingen, Neuweiler Str. 53, Kreis Berlingen, Württemberg.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Erich Schurkus

Geburtsdatum 27.04.1927

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Johannsburg Ostpr. / Fischborn Johannsburger Heide

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Erich Schurkus seit 01.01.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Bartossen / Bartosze](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Erich Schurkus verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Erich Schurkus mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulares.

Bartossen / Bartosze, Polen

August Schwark, geb. 12.11.1899, wohnhaft Königsberg/Pr., Hufenallee 49. Soll im August 1945 von der Roten Armee auf das Gut Friedrichsberg bei Königsberg gebracht sein. Nachricht erbittet **Auguste Schwark**, Hildesheim, Steingrube 35 I.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

August Schwark

Geburtsdatum 12.11.1899

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.02.1945

Todes-/Vermisstenort Heiligenbeil / Kobbeltbude / Zinten /

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist August Schwark seit 01.02.1945 vermisst. In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von August Schwark verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls August Schwark mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Kurt Schwoch, Krim. – Obersekretär, geb. 03.02.1895, Schwentainen (später Altkirchen), Kreis Ortelsburg, letzte Anschrift Königsberg/Pr., Sammitter Allee 47/I, soll am 12. oder 13.04.1945 in Pillau gesehen worden sein. Nachricht erbittet **Fr. Frieda Schwoch**, Oldendorf-Luhe, Post Amelinghausen, Kreis Lüneburg.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Erika Stange, geb. Semrau, geb. 28.10.1926 in Königsberg, zuletzt wohnhaft Königsberg - Ponarth, Ahornweg 13. 1945 von dort verschleppt. Nachricht erbittet **Johannes Semrau**, Dortmund, Tiefestr. 65 (Bahnbetriebswerk).

Achtung Königsberger! **Hugo Stolzenwald**, Steinsetzmeister, geb. 05.06.1883, zuletzt Ponarth, Brandenburger Str. 78, letzte Nachricht von Dreisestr., **Ehefrau Margarete Stolzenwald, geb. Riehs**, geb. 04.01.1885 (hatte nur ein Bein), **Reinhard Stolzenwald**, Steinsetzer, geb. 11.11.1910, letzte Wohnung: Neukuhren bei **Fleischermeister, Dambrowski** und **Ehefrau Elisabeth Dambrowski, geb. Kallweit**, aus Watzum-Pobethen, **Frieda Riehs**, geb. 01.10.1895, Straße der SA, letzte Nachricht 05.03.1945 aus Ponarth. Nachricht erbittet **Fr. Hildegard Boxnick**, (24b) Hohenwestedt, Rendsburger Straße 22.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Heinz Siebner, geb. 05.09.1905, Inhaber des Lebensmittelgeschäfts in Ortelsburg, Heimstr. 17. Letzter Dienstgrad: Unteroffizier. Letzte Post: Aus dem Einsatzgebiet an der Memel bzw. Memel selbst im Januar 1945. Nachricht erbittet **Hans Siebner**, Wilhelmshaven, Rheinstraße 55.

Doppelter Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Erika Steiner, geb. 06.04.1939, **Eberhard Steiner**, geb. 07.07.1940 und **Karlheinz Steiner**, geb. 24.04.1944, aus Roßlinde, Kreis Gumbinnen, evakuiert nach Bienau bei Liebemühl, Kreis Osterode. Auf der Flucht am 23.01.1945 in Saalfeld von der Mutter getrennt worden und mit einem fremden Flüchtlingswagen mitgefahren. Name sowie Herkunft der Flüchtlinge unbekannt. Nachricht erbittet **Fritz Steiner**, (16) Bergheim über Bad Wildungen, Kreis Waldeck.

Fritz Szonn, geb. 03.01.1884 in Hohensprindt, Kreis Elchniederung. Am 15.11.1945 in Neukirch von der GPU verhaftet und mit **Schuhmachermeister, Landes und Taak**, aus Heinrichsw. nach Heinrichswalde gebracht, von dort Weihnachten 1945 weiter nach Insterburg ins Lager. Von dort fehlt jede Spur. **Betty Friederitz, geb. Szonn**, 22.12.1914, wohnte in Trannatenberg, wurde **mit einigen Frauen am 29.04.1947 in Heinrichswalde verhaftet**, zuerst nach Königsberg und dann im Herbst nach Russland verschleppt. Hier soll sie 1948 in einem Lager gesehen worden sein. Wer kann mir nähere Angaben machen? Nachricht erbittet **Frieda Szonn**, (23) Ottersberg, Bezirk Bremen, Lange Straße 99.

Franz Thiel, über 60 Jahre alt, zuletzt wohnhaft Königsberg/Pr., Krönchenstraße 11. **Hans Matthe**, etwa 1890 geb., zuletzt wohnhaft Rastenburg/Ostpreußen, Sembeckstr. 18. Nachricht erbittet **Frau Völker**, Marbach, Kreis Fulda.

Hildegard Tiedtke, geb. 27.04.1928 in Gubehnen, Kreis Wehlau, letzter Wohnort Poduhren, Kreis Samland. Im Februar 1945 von den Russen zur Vernehmung geholt und kam nicht mehr zurück. Ist in Tapiaw im Gefängnis gewesen und dort erkrankt. Welcher Arzt oder wer kann mir Auskunft geben über meine Tochter? Nachricht erbittet **Frau Maria Tiedtke**, Lauenburg-Elbe, Feldstraße 2.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Kreis Königsberg! **Hans Tollkühn**, geb. 02.08.1922, zuletzt Gefreiter bei der Sturmartillerie, wohnte in einem Vorort Königsberg, Vater war Soldat im Osten, hatte 3 Schwestern **Eva**, geb. ca. 1925, **Gisela**, ca. 1932, Inge, ca. 1927. Nachricht erbeten unter Nr. 5/116, an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Lieselotte Wanzlick und Eltern, Königsberg/Pr., Kummerau-Siedlung. Nachricht erbittet **Helene Horn**, Nienburg/Weser, Ringstr. 80, früher Königsberg/Pr., Mittellanger 28

Ida Waschkies, geb. Lindschus, geb. 17.11.1907, und **Sohn, Heinz - Dieter**, geb. 04.09.1940, beide aus Kassemeken, Kreis Heydekrug, letzte Nachricht Ende Januar 1945 aus Mehlsack. Nachricht, auch jede geringste Angabe erbittet Schwester, **Anne Waschkies**, (13a) Parsberg/Opf., Staatl. Vers.-Krankenhaus.

Emil Weiß, geb. 03.02.1897 in Mokainen, Kreis Allenstein, zuletzt wohnhaft Mokainen, Kreis Allenstein, soll im Mai 1948 im Lager Georgenburg bei Insterburg gewesen sein. Wer kann mir weitere Auskunft geben? Nachricht erbittet **Frau Martha Weiß**, Helmstedt, Langer Heimweg 18.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Emil Weiß

Geburtsdatum 03.02.1897

Geburtsort Mokainen

Todes-/Vermisstendatum 20.05.1945 - 21.05.1945

Todes-/Vermisstenort Kgf.Lg.Georgenburg

Dienstgrad Gefreiter

Emil Weiß ist vermutlich als unbekannter Soldat auf die Kriegsgräberstätte [Cernjachovsk](#) überführt worden.

Leider konnten bei den Umbettungsarbeiten aus seinem ursprünglichen Grablageort nicht alle deutschen Gefallenen geborgen und zum Friedhof Cernjachovsk überführt werden. Es besteht jedoch die Möglichkeit, dass Emil Weiß einer der deutschen Soldaten ist, dessen Gebeine geborgen wurden, die aber trotz aller Bemühungen nicht identifiziert werden konnten.

Grablage: wahrscheinlich unter den Unbekannten

Name und die persönlichen Daten von Emil Weiß sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Emil Weiß mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Cernjachovsk, Russland

Russlandheimkehrer! **Paul Withold**, geb. 25.02.1909. Bischofsburg/Ostpreußen. War bei der Kreisverwaltung Bischofsburg als Renntmeister tätig. 16.02.1945 von 2 russischen Soldaten in Knippstein, Kreis Heilsberg, abgeholt, seit der Zeit fehlt jede Spur. Wer war mit meinem Mann zusammen? Nachricht erbittet **Frau M. Withold**, Oestrich/Letmathe W.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Rudolf Volkmann, geb. 20.07.1923, Lauken b. Rhein/Ostpreußen, 1945 in Ostpreußen eingesetzt. **Erich Kruska**, geb. März 1923, Seehausen bei Kruglanken, soll bei Küstrin eingesetzt gewesen sein. Wer weiß über das Schicksal? Nachricht erbittet **Otto Volkmann**, (20) Adenstedt 110 über Peine, Hannover, früher Lauken bei Rhein/Ostpreußen.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Achtung, Kreuzburger, Pr.-Eylau! **Mathilde Veith, geb. Störmer**, geb. 02.05.1909, **nebst Familie**, Hirtenstr. 1; **Karl Störmer** und **Ehefrau Martha Störmer, geb. Gerlach**, Wilmsdorf; **Kurt Störmer und Ehefrau Emilie Störmer, geb. Koblikowski**. Kilgis/Kreuzburg. Nachricht erbittet **Fr. Therese Friske**, Bremerode, Hannover, Bischofsholer Straße 31.

Erwin Wegner, geb. 05.02.1923 in Königsberg, Obergefreiter bei Panzerw., am 14.01.1945 mit 6 Kameraden von Erfurt nach Lyck versetzt, war am 15.01.1945 noch in Königsberg, um dann am

18.01.1945 mit den Kameraden nach Lyck weiterzufahren, zuletzt wohnhaft Königsberg, Hindenburgstr. 89. Nachricht erbittet **Gustav Wegner**, Schongau/Obb., Frauentorweg 2.
Doppelter Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Rumänienkämpfer! **Otto Witte**, geb. 01.10.1909, Obergefeiter, Feldpostnummer 22 579, letzte Nachricht 16.08.1944. Nachricht erbittet **Luise Witte**, Friedrichsgarbe, Post Garstedt, Bezirk Hamburg.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Otto Witte

Geburtsdatum 01.10.1909

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 08.1944

Todes-/Vermisstenort -

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Otto Witte seit 08.1944 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [lasi](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Otto Witte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Otto Witte mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulares.

lasi, Rumänien

Ida Wittenberg, geb. Gronert, Buchdrucker-Witwe, etwa 75 Jahre, bis zur Ausbombung am 28.08.1944 wohnhaft Königsberg/Pr., Litauer Wallstraße 6, danach in Stiegehnen **bei Besitzer Perlung** (Cranzer Bahnstrecke). Nachricht erbittet **Richard Klarr**, Frankfurt/M., Vogtstr. 41.

Albert Wittke, geb. 26.06.1876 in Rachsitten, Kreis Samland, **und Frau Klara, sowie Kinder, Sieglinde, Siegfried, Horst und Irmgard**; sind im August 1944 in Königsberg/Pr., Kaporner Str. 5, ausgebombt und waren seit Oktober 1944 in Oels Schlesien, Marinestraße. Nachricht erbittet **Fr. Anna Wittke**, Steinheim/Main, Richard-Wagner-Straße 11, **bei Klee**.

Emil Wittmann, Obergefreiter, Gastwirt aus Siebenlinden, Kreis Schloßberg/Ostpreußen, letzte Feldpostnummer 09 693 D, 3. Feldersatz-Bat. 206, vermisst seit 24.06.1944 im Raum von Witebsk. Wer weiß etwas über sein Schicksal? Nachricht erbittet **Annemarie Krüger**, Münster/Westfalen, Heisstraße 23 I.

Vereinigung ehem. U II.er der Höheren Lehranstalt Metgethen, meldet Euch alle nebst Lehrkörper.
Kurt Lademann, Rinteln/Weser, Postfach 87.

Frau Rosalia Wölm, geb. Liedtke, geb. 03.07.1898. Wohnhaft in Kurau, Kreis Braunsberg, Ostpreußen. Anfang Februar 1945 von den Russen verschleppt. **Soll im Sommer 1945 in Russland verstorben sein**. Wer war mit ihr zusammen? Nachricht erbittet **Familie Anton Klein**, früher Pettelkau, Kreis Braunsberg, jetzt: (23) Atter Nr. 33 b, Osnabrück.
Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Waltraut Zussy, geb. 28.08.1927 in Gr. Guja, Kreis Angerburg, war im Krüppelheim Angerburg — Kinderstation — als Säuglingshelferin beschäftigt, im November 1944 wurde, das Säuglingsheim nach Frauenburg evakuiert, Dezember 1944 letzte Nachricht. Nachricht erbittet **Joseph Zussy**, Stromberg/Hunsrück, August-Gerlach-Straße 2.
Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Wer ist mit meiner **Frau Lisbeth Spirgatis, geb. Bräuer**, geb. 16.06.1905 in Königsberg Pr., Dorotheenstraße 28, auf der Flucht Anfang 1945 von Königsberg nach Pillau (in Pillau am 07.03.1945 gewesen), dann nach Rauschen, zusammengewesen? **Egon Spirgaris**, (24a) Hamburg-Stellingen, Gazellenkamp 152.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge



Elsa Rogée, aus Pr. Eylau, beim Einmarsch der Roten Armee in Pr. Eylau von den Kindern getrennt und selbst nach dem Ural gebracht, sucht:

1. Wera Rogée, geb. 02.03.1929, bis zur Freilassung der Zivilisten in den Kellern, Nähe des Bahnhofs gewesen, dann spurlos verschwunden (ob n. Sibirien?),

2. Wolfdietrich Rogée, geb. 24.02.1936, von Februar bis Herbst 1947 bei **Frau Todtenhaupt** (Drogerie), dann mit anderen Jungen Hamsterfahrt nach Litauen, seit Oktober 1947 verschollen. Zuschriften an **Rogée**, (16) Schwalefeld bei Willingen (Waldeck)

Der Kindersuchdienst des Deutschen Roten Kreuzes Hamburg-Altona, Allee 125 - 131, sucht für Ostpreußenkinder ihre Angehörigen!



Bild Nr. 380

Name: **Kuhn**

Vorname: **Hildegard**

geb. 08.11.1938

Augen: braun

Haare: dunkelblond. —

Das Kind stammt aus Birkenwalde, Samland. Der **Vater heißt Max Kuhn** und war zum Volkssturm eingezogen.



Bild Nr. 485

Name: **unbekannt**

Vorname: **unbekannt (Axel?)**

geb. 20.09.1942?

Augen: blau

Haare: blond —

Das Kind wurde in einem Kinderwagen in ein Königsberger Krankenhaus eingeliefert. Es soll aus Ostpreußen stammen. Frauen erzählten, dass die Mutter einen Fohlenmantel getragen habe. Weiteres ist nicht bekannt.

Nachfragen und Hinweise bitte unter Angabe der Bildnummer richten an: Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Seite 8 Schwesternschaft des Ev. Diakonievereins Ausbildung in der Kranken- u. Säuglingspflege, in der Wirtschaft (Krankenhausküche) und in der Anstaltserziehung für evangelische Schwesternschülerinnen und Schwesternvorschülerinnen in anerkannten Anstalten in allen Landesteilen Deutschlands. Kursusbeginn: Frühjahr und Herbst. Eintrittsalter: für Schwesternschülerinnen 18 bis 33 Jahre, für Schwesternvorschülerinnen 17 - 25 Jahre. Prospekt und

Auskunft: Heimathaus Berlin-Zehlendorf, Glockenstraße 8, Fernruf: 84 67 07. Für den Westen:
Zweigstelle Göttingen, Goßlerstraße 5, Fernruf: 25 51

Seite 9 Vermisst, verschleppt, gefallen, gesucht ...

Auskunft wird gegeben

Über nachstehende Landsleute liegen Heimkehrermeldungen vor:

1. **Hermann Berke**, geb. 1914, Gestütswärter aus Trakehnen;
2. **Ernst Block**, geb. 1910/1911, Gefreiter, Post-Oberinspektor, ledig, aus Königsberg;
3. **Alfred Blumenthal**, geb. 1896, Unteroffizier, verheiratet, aus Königsberg;
4. **Willi Boschke**, geb. ca. 1915, Zivilinternierter, Bahnbeamter, verheiratet, drei Kinder, aus Metgethen/Königsberg;
5. **Rudolf Brieske**, Gefreiter, aus Treuhausen, Kreis Lyck;
6. **Johannes Dirk**, geb. ca. 1897, Hauptmann, verheiratet, Molkereibesitzer aus Szillen, Kreis Tilsit;
7. **Otto Eggert**, geb. 1904, verheiratet, Landwirt und Schlachtmeister aus Arnstein;
8. **Albert Erdtmann**, geb. 1906, Zivilinternierter, Landwirt, verheiratet, aus Schweiden, Kreis Rößel;
9. **Genderny, Vorname unbekannt**, Stabswachmeister (aktiver Soldat), verheiratet, aus Osterode;
10. **Max Grokowski**, geb. 1921, ledig, Landwirt aus Lyck;
11. **Johann Großmann**, geb. 1891, Landwirt, verheiratet, aus der Nähe von Heilsberg;
12. **Max Heubein**, geb. ca. 1887/1888, Kaufmann, (hatte Spielwarengeschäft in der Weißgerber- oder Französischen Straße in Königsberg), verheiratet.
13. **Fritz Jant**, geb. ca. 1900, Spediteur, verheiratet, hatte Kinder, aus Ostpreußen;
14. **Karl Carcho oder Karch**, geb. ca. 1905, Landwirt aus Ostpreußen;
15. **Otto Kiesel**, geb. ca. 1898/1900, Schlosser auf einem Sägewerk, verheiratet, aus Tilsit oder Königsberg;
16. **Frieda Klietsch**, geb. 1913, ledig, aus Wadehnen;
17. **Minna Kohn**, geb. ca. 1918, ledig, Hausgehilfin aus Dörbeck, Kreis Elbing;
18. **Emil Krawlitzki**, geb. ca. 1900, Feldpostschaffner, verheiratet, vier Mädchen, aus dem Kreis Treuburg;
19. **Margarete Lasch**, geb. ca. 1919, ledig, aus Gehsen, Kreis Johannisburg;
20. **Familie Leisner**, aus Keilau, Kreis Tapiau;
21. **Franz Liedert**, Zivilinternierter, aus Königsberg, Hindenburgstraße 61 C;
22. **Henry Mahr**, geb. 26.06.1914, Soldat, aus Königsberg, Tragheimer Pulverstraße 38;
23. **Josef Maler**, geb. 1919, ledig, Schmied, aus Insterburg;
24. **Max Matzat**, geb. ca. 1905, Oberfeldwebel, ledig, aus Masuren;
25. **Max Neumann**, geb. ca. 1900, Maurer, verheiratet, aus Königsberg;

26. Leo Parteiner, geb. ca. 1922, Feldwebel der Luftwaffe, ledig, kaufmännischer Angestellter, aus Rastenburg;

27. Oskar Possinus, geb. 27.08.1900, Obergefreiter, aus Stören, Kreis Elchniederung;

28. Hans Roth, geb. 1910, Stabsgefreiter, Ofensetzer, aus Königsberg;

29. Albert Schulz, geb. 14.06.1902, Zivilinternierter, landwirtschaftlicher Arbeiter, verheiratet, aus Bärwalde, Kreis Labiau;

30. Gustav Schwede, Zivilinternierter, ledig, aus Memel, Hospitalstr. 18;

31. Heinz Stumbries, geb. 1925, Elektroinstallateur, ledig, aus Günsterburg;

32. Bruno Thinert, geb. 1916, Gefreiter, verheiratet, Arbeiter, hatte 6 Kinder, aus Königsberg, Oberlaak 11;

33. Frau Wichert, Vorname unbekannt, geb. ca. 1907/1910, ledig, arbeitet in der Fleischerei ihrer Schwester, aus Elbing, Herren-Ecke oder Marienburger Damm.

Zuschriften unter Beifügung von Rückporto unter **Nr. S.U.St.8** an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen (24a) Hamburg 24, Wallstr. 29 b.

*

Frau Berta Half, früher Liska-Schaaken, Kreis Samland, jetzt Hamburg-Rahlstedt, Parchimer Straße 45, kann über folgende Landsleute Auskunft erteilen:

1. **Frl. Gertrud Schalnas**, Königsberg, Oberpostdirektion, ca. 40 - 45 Jahre alt;

2. **Frl. Charlotte Behrend**, Königsberg, Oberpostdirektion, ca. 40 - 45 Jahre alt;

3. **Frau Schneider**, Nordseefischhandlung, Königsberg-Steindamm;

4. **Frl. Erna Poschak**, ca. 17 Jahre, hat in Königsberg in einer Wattefabrik gearbeitet;

5. **Frl. Else Nagel**, Angestellte bei der Stadtverwaltung Königsberg, ca. 55 Jahre alt;

6. **Frl. Edith Radige**, Vater hatte die Weinstuben Dumke in Königsberg;

7. **Frl. Gertrud Maul**, Reichsbahnsekretärin aus Königsberg, ca. 52 Jahre alt;

8. **Frl. Fischer**, hat auf dem Gauamt in Königsberg gearbeitet, ca. 45 - 48 Jahre alt;

9. **Frau Liesbeth Oertel**, Mann war Kreiswiesenbaumeister in Königsberg, ca. 45 - 50 Jahre alt;

10. **Frl. Uhse**, beim DRK in Königsberg gearbeitet, ca. 60 Jahre alt;

11. **Alfons Engel**, Schulzenwalde bei Gumbinnen, Schneidermeister;

12. **Frau Wieggers**, Gutsbesitzerfrau aus dem Kreis Samland;

13. **Lilienthal, Vater und Sohn**, aus Palmnicken;

14. **Fritz Broschinski**, Angestellter in der Schichau-Werft in Königsberg. Den Zuschriften bitte Rückporto beizufügen.

*

Lokomotivführer, Erich Potreck, Quadrath-Ichendorf, Hauptstraße 53, über Köln, kann über folgende Landsleute Auskunft erteilen:

1. **Ehepaar Becker**, Vornamen und Geburtsdatum unbekannt, Gutsbesitzer in Roddau, Kreis Wehlau;

2. **Frau Dillbach**, Vorname und Geburtsdatum unbekannt, aus Heydekrug, Memelland; ihr Mann hatte in Heydekrug ein Geschäft und war zuletzt Soldat;

3. Fritz Kähler, früher bei der Polizei, später Bäckerei auf dem Sackheim, die dann verkauft wurde, war dann Vertreter bei der Firma Dorno;

4. Frau Bergmann, Vorname und Geburtsdatum unbekannt, wohnhaft Königsberg, Samitter Allee, **Ehemann soll Oskar Bergmann heißen**; er war bis zur Gefangennahme mit seiner Frau zusammen, wurde dann verschleppt, schrieb später an die alte Anschrift an seine Frau aus Berlin, Anschrift unbekannt.

Den Zuschriften bitte das Rückporto beizufügen.

*

Frau Gertrud Kaske, früher Königsberg, Yorckstraße 49 (bis 17.03.1948 in Königsberg gewesen), jetzt Gummersbach, Rheinland, Gimborner Straße 9, kann Auskunft geben über:

1. Frieda oder Elfriede Brisillge (oder Brisillie) und deren Mutter, Königsberg Pr., Scharnorststraße. Der **Mann, Kurt**, war vermisst;

2. Ein älteres Ehepaar (Name entfallen). Mann war Stadtammann i. R., Wohnung Königsberg, Steinstraße. Eine Tochter war in Westdeutschland.

*

Frau Amalie Pannek, geb. Pokojewski, früher Manchengut, Kreis Osterode, jetzt (23) Ost-Großefehn Nr. 10, Kreis Aurich/Ostfriesland, kann über nachstehend angeführte Landsleute Auskunft erteilen:

1. Frau Helene Brackaus, Elbing, Feldstr. 10, hatte zwei Töchter,

2. Frau Mindritzki, aus Lahna, Kreis Neidenburg, etwa 45 Jahre alt.
Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an obige Anschrift erbeten.

*

Es liegt eine Heimkehrermeldung über **Dr. Weiß**, Batl.-Arzt, ca. 33 Jahre (Arzt bei der Stat. Poliklinik Königsberg) vor. Die Ehefrau soll mit ihrem Sohn ins Allgäu evakuiert gewesen sein.
Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen (24 a) Hamburg 24, Wallstr. 29 b.

*

Herr Walter Lehmann, Bad Soden am Taunus, Adlerstraße, kann über **Josef Tutzilowski und Maria Tutzilowski**, Königsberg, Helfferichstraße, Auskunft erteilen.
Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an obige Anschrift.

*

Herr Bruno Schulz, jetzt Arensburg bei Koblenz, Immendorfer Straße 209, kann über **Paul Kosing**, aus Heiligenthal, Kreis Heilsberg, Auskunft erteilen.
Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an obige Anschrift erbeten.

*

Frau Hedwig Zimmermann, früher Allenstein, jetzt Essen-Stoppenberg, Backwinkelstr. 60, kann Auskunft erteilen über **Frau Eva Krause**, aus Angerburg, Lötzenener Straße 4, und **Fräulein Hedwig Fahl**, aus Neuendorf bei Guttstadt.
Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an obige Anschrift.

*

Auskunft kann gegeben werden über **Oberst Erich Sennecke**, geb. 21.01.1898. **Frau und Tochter** zuletzt wohnhaft Gut Röschen, Kreis Osterode.
Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen (24a) Hamburg 24, Wallstr. 29b.

*

Auskunft wird erbeten

Achtung, Elchniederung! Wer kann Auskunft erteilen über folgende Landsleute:

Gustav Grashoff, geb. 6. Dezember 1901 in Obscherningken, Landwirt, letzte Anschrift: Gowarten, Kreis Elchniederung. —

Martha Grashoff, geb. 5. Oktober 1894 in Obscherningken, ledig, ohne Beruf, letzte Anschrift: Gowarten, Kreis Elchniederung. —

Robert Pukys, geb. 5. Februar 1902 in Gowarten, Kreis Elchniederung, ledig, Stellmacher, zuletzt Volkssturm, letzte Anschrift: Gowarten, Kreis Elchniederung und Skaisgirren.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

*

Das Kind, Karin Soaski oder Sklarski oder Skowasch oder Skubski, geb. ca. 1944, soll aus Allenstein, Ulanen- oder Ulmenplatz 6, stammen, **sucht seine Eltern**.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

*

Ein zurzeit in Knipstein, jetzt Knipl, polnisch verwalteter Teil Ostpreußens, **lebender deutscher Junge, Reinhard Gerigk**, aus Heilberg stammend und jetzt etwa fünfzehn Jahre alt, sucht seine **Mutter, Martha Gerigk**, die mit einem Transport nach Deutschland gekommen ist. Nähere Angaben liegen leider nicht vor.

Die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b, bittet um Zuschriften, wo sich die Mutter befindet.

*

Achtung Königsberger! Wer weiß etwas über den **Verbleib der Gefangenen des Königsberger Gerichtsgefängnisses, Berneckerstraße**? Wo blieb **Heinz Becker**, geb. 27.01.1929, Heimatanschrift Königsberg, Lochstädter Straße 103? Er wurde im März durch den Volkssturm wegen Fahnenflucht verhaftet und am 03.04.1945 im Königsberger Gefängnis, Berneckerstr., zu drei Jahren und vier Monaten Zuchthaus verurteilt. **Wo blieben die Gefangenen beim Russeneinfall**? Nachricht erbittet die Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29 b.

*

Wer weiß etwas über den Verbleib des **Walter Karallus**, geb. 10.06.1928, Heimatort Deegeln, Kreis Memel, zuletzt Seerappen, Kreis Samland. Er wurde am 14.01.1945 zum RAD Engelstein bei Angerburg, Abt. 3/13, eingezogen.

Die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29 b, bittet die Landsleute dringend um Mithilfe bei der Klärung dieses Schicksals.

*

Wer kann Auskunft geben über den früheren Unteroffizier, **Emil Rautenberger**, geb. 18.01.1914, Feldpostnummer 66 828 C, wohnhaft in Rositten.

Nachricht an Landsmannschaft Ostpreußen, (24 a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

*

Gesucht wird die **jetzige Anschrift von Gottlieb Gronert und Frau**, aus Hohenfürst, Kreis Heiligenbeil.

Nachricht an Landsmannschaft Ostpreußen, (24 a) Hamburg 24, Wallstr. 29 b

Wo sind diese Kinder geblieben?

Geschwister: **Anita Pauluhn**, geb. 13.10.1932, **Herbert Pauluhn**, geb. 27.02.1938 und **Erwin Pauluhn**, geb. 18.09.1939, zuletzt wohnhaft Koppershagen, Kreis Wehlau. Im August 1947 zuletzt in Schaulen (Litauen) gesehen.

Nachricht an Landsmannschaft Ostpreußen, (24 a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Zum Zwecke der Todeserklärung:

Wer weiß etwas über das Schicksal der **Frau Frieda Kurpinski, geb. Kroll**, geb. 15.02.1918 in Eichendorf/ Ostpreußen, **Ehefrau des Beifahrers Walter Kurpinski**, zuletzt wohnhaft in Bergau bei Königsberg?

Zuschriften an Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Bestätigungen

Wer kann bestätigen, dass **Herr Willi-August Deinat**, geb. am 01.09.1915 in Wehrkirchen, von Kindheit an bis 1934 in Wehrkirchen bei der Mutter gewohnt hat? Von 1934 bis Ende 1938 ist Herr Deinat nach seinen Angaben zur See gefahren, am 01.09.1939 wurde er in Spanien interniert, 1940 von den Spaniern entlassen und in Hamburg erneut zum Wehrdienst gezogen. Die **Mutter, Kriegerwitwe, Auguste Deinat**, war 1936 nach Eydtkau, Kantstraße 30, verzogen, wo sie bis zur Flucht wohnhaft war. Herr Willi Deinat gibt an, immer bei der Mutter polizeilich gemeldet gewesen zu sein und jeden Urlaub bei der Mutter verlebt zu haben.

*

Wer kann etwas Näheres mitteilen über die **Gastwirtschaft „Holsteiner Damm“** in Königsberg, Holsteiner Damm, Ecke Gewerbestraße. Der **letzte Pächter hieß Josef Holtzky**, geb. am 18.11.1898.

Wer kann bestätigen, dass **Frau Anna Barkowski, geb Hamagk**, geb. am 03.04.1901 in Woninkeim, Kreis Gerdauen, vom 01.12.1929 bis Ende August 1944 in Königsberg, Löb. Langgasse 6, und nach der Ausbombung August 1944, Am Stadtgarten 51, gewohnt hat? Der Ehemann war Schlosser beim Fest.-Pi.-Stab I.

*

Wer kann bestätigen, dass **Frau Lina-Luise Graap**, geb. am 26.12.1893 in Königsberg, von 1930 bis zur Flucht in Königsberg-Liep, Schrebergarten Morgenroth 185, gewohnt hat?

Nachricht in den oben genannten Fällen erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29 b

*

Für den ehemaligen **Gefreiten Gorzitza**, 13. Infanterie-Regiment 45, Anschrift: Königsberg, Sackheim 83, V.H. I Tr., liegt ein Foto-Album vor, ferner sind vorhanden: **Foto-Bilder der Familie Adam Bruweleit**, früher Szarde, Post Memel II, sowie auch Auszüge aus dem **Trauregister der Eltern dieser Familie**, ferner **von Herrn Jonis Buschenings**, früher Königsberg, Hintertragheim 8, **ein Sparbuch der Deutschen Bank, Filiale Königsberg**.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Seite 9 Suchanzeigen

Gertrud Krischun, DRK. - Hilfsschwester, zuletzt Palmnicken, evakuiert November 1947. Nachricht erbittet **E. Schröder**, Arzt, Queidersbach über Landstuhl/Pfalz.

Anna Kugland, geb. Tascheit, geb. 28.02.1906, mit **Kinder, Rudi, Ilse, Helmuth, Gerda**, wohnhaft in Königsberg, Sprindgasse 8, und **Amalie Tascheit, geb. Weddig**, geb. 19.03.1878, wohnhaft in Königsberg, Friedmannstr. 28, evakuiert nach Groß-Heydekrug, Kreis Samland. Nachricht erbittet **Fritz Tascheit**, Wechingen 7 bei Nördlingen (Bayern).

Fritz Kupstor, geb. 25.02.1912, Tilsit, Heimatanschrift: Tilsit, Jägerstr. 20, Soldat bei der Infanterie, an der Ostfront verwundet, **oder Eltern, Familie Kupstor**, Jägerstraße 20. Nachricht erbittet gegen Erstattung der Portokosten **Udo Kupstor**, (14b) Pfüfflingen, Lindenstraße 10.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Russlandheimkehrer! **Wilhelm Kurschat**, geb. 20.11.1911 in Pleschkutten, Kreis Memel. Wer war mit ihm im Lager 149/417 oder 5749 zusammen. Nachricht erbittet **Maria Kurschat**, Nordheim-Stiftung, Cuxhaven-Sahlenburg.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

David Kutzas, geb. 01.01.1884, zuletzt wohnhaft Heydekrug, Neu - Siedlung 5, zuletzt Pionier-Ersatz-Batl. I, St.-Kompanie Königsberg. Nachricht erbittet **Fr. Martha Kutzas**, Essen-Werden, Grafenstraße 27.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Fritz Laabs, Gefreiter, geb. 13.08.1908, Feldpostnummer 10 989. Letzte Nachricht vom 12.02.1945 vom Frischen Haff. Wer kann mir Auskunft über den Verbleib meines Mannes geben? Seine Kameraden waren **Lt. Kämpel, Feldwebel Erich Hilger, Obergefreiter Gerhard Fischer**. Wer weiß evtl. etwas über sie? Bis zur Einnahme Allensteins war mein Mann dort als Ausbilder bei der Marsch-Kompanie A. Nachricht erbittet **Ilse Laabs, geb. Thulke**, Hannover, Brehmstr. 76

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Fritz Laabs

Geburtsdatum 13.08.1908

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 02.1945

Todes-/Vermisstenort -

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Fritz Laabs seit 02.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Bartossen / Bartosze](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Fritz Laabs verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Fritz Laabs mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.
Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulares.
Bartossen / Bartosze, Polen

Bischofsteiner! **Gustav Lange**, Verleger der Bischofstein-Seeburger Zeitung, wurde etwa am 12.02.1945 von den Russen verschleppt. Lange soll im Lager Bartenstein oder Pr. Eylau gestorben sein? Nachricht erbittet **Frau Elisabeth Lange**, (21b) Schloss Herdringen, Caritasheim, über Arnsberg, Westfalen.

Achtung, Russlandheimkehrer! **Bruno Lapöhn**, geb. 04.11.1924. Königsberg/Pr., zuletzt wohnhaft Königsberg, Krausallee 49/51, Feldpostnummer 15 208 c. Nachricht erbittet **Gustav Lapöhn**, (23) Friesoythe i. O., Burgstraße

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Bruno Lapöhn

Geburtsdatum 04.11.1924

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.11.1944

Todes-/Vermisstenort Schlossberg / Haselberg / Kreuzhöhe / Pilkallen / Schirwindt Ostpr. /

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Bruno Lapöhn seit 01.11.1944 vermisst.
In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Bruno Lapöhn verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).
Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.
Falls Bruno Lapöhn mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.
Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulares.
Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Familie Lau, aus Dundeln, Kreis Tilsit-Ragnit, **und Pflegesohn, Werner**, geb. 1939, sind mit einem Treck nach Schönbaum, Kreis Bartenstein, gefahren, von dort nach Schlesien. Nachricht erbittet **H. Schick**, (16) Frankfurt/M., Kostheimer Str. 26.

Lotte Lauschke, geb. 09.12.1909, Schneidermeisterin, zuletzt wohnhaft Königsberg, Wartenburgstr. 11; wollte angeblich Januar 1945 mit einer Kundin nach Hamburg. Nachricht erbittet **Berta Lauschke**, Gifhorn/Hannover, Schulplatz 2.

Albert Lissowski, geb. 31.12. 1909, aus Kaschen, Kreis Goldap, letzte Nachricht aus der Gefangenschaft am 18121945 CCCP Moskau, Rotes Kreuz, Postfach 271. Nachricht erbittet **August Lissowski**, Schönhorst, Post Schönkirchen über Kiel.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Albert August Lissowski

Geburtsdatum 31.12.1909

Geburtsort Kaschen

Todes-/Vermisstendatum 07.05.1946

Todes-/Vermisstenort Kgf.Lag. 7271 in Witebsk

Dienstgrad Obergefreiter

Albert August Lissowski wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt.

Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort:
Witebsk - Belarus

Der Volksbund ist bemüht, auf der Grundlage von Kriegsgräberabkommen die Gräber der deutschen Soldaten zu finden und ihnen auf Dauer gesicherte Ruhestätten zu geben. Wir hoffen, in nicht allzu ferner Zukunft auch das Grab von Albert August Lissowski zu finden und die Gebeine auf einen Soldatenfriedhof überführen zu können.

Name und die persönlichen Daten von Albert August Lissowski sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein. Falls Albert August Lissowski mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus. Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars. Schtschatkowo, Belarus

Richard Lewrick, geb. 1888, Kürschner- u. Mützenmachermeister, aus Königsberg/Pr., Rippenstr. 8, im November 1944 zur Wehrmacht einberufen, Feldpostnummer 03 046 oder 05 046 (schlecht lesbar), Anfang Januar 1945 wegen Erfrierungen ins Lazarett Maraunenhof, später, nach Danzig-Gotenhafen verlegt, letzte Nachricht Februar 1945 (Gotenhafen). War mit **Kürschnermeister, Schneiderei** zusammen. Nachricht erbittet **Käthe Dorn**, Würzburg, Ludwigstraße 5.
Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Werner du Maire, Hasenfeld, Kreis Insterburg, war in der Ausbildung bei Panzer-Jg.-Ausbildung-Bat. I, 5. Kompanie, Allenstein, letzte Nachricht vom 16.01.1945, wollte sich am 19.01.1945 freiwillig zur Infanterie nach Marienwerder melden. Nachricht erbittet **Otto du Maire**, (24b) Bimöhlen über Bad Bramstedt.

Russlandheimkehrer! **Hans-Joachim Manneck**, Königsberg, Vorst. Langgasse 34, geb. 22. April 1920, Feldpostnummer 39 222, letzte Nachricht vom 26. Juni 1944. War zuletzt bei den Kämpfen um Bobruisk. Vom 15. Juni 1944 als Lehrgangsteilnehmer in einer anderen Dienststelle. Dasselbst gefangen oder gefallen. (24) Nachricht erbittet **Frau Else Manneck**, Lehbek über Kappeln (Schlei.)

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Hans Joachim Manneck

Geburtsdatum 22.04.1920

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.06.1944

Todes-/Vermisstenort Mittelabschnitt

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Hans Joachim Manneck seit 01.06.1944 vermisst. In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Duchowschtschina](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Hans Joachim Manneck verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein. Falls Hans Joachim Manneck mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus. Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars. Duchowschtschina, Russland

Herbert Meister, Unteroffizier, R. O. B. Feldpostnummer 08 116/E, geb. 1905 in Lyck. Kulturbaumeister in Meißen, Sachsen. Letzte Nachricht März 1945 aus Brünn, Tschechoslowakei, später vielleicht in Oberschlesien eingesetzt. Nachricht erbittet **Verm.-Rat i. R., Meister**, (14b) Lindau-Reutin, Herbergsweg 11; früher Allenstein.

Gumbinner! **Fritz Meitsch**, Landwirt, geb. 19.08.1877, zu Kl. Baitschen, dort auch ansässig gewesen. Letzte Nachricht aus Schule Dungen, Kreis Osterode, im Januar 1945. Ebenroder! **Franz Meitsch**, Landwirt, geb. 17.07.1893, zu Kl. Baitschen, zuletzt wohnhaft in Mühlengarten. Letzte Nachricht von seinem Treck im März 1945 bei Schwessow, Kreis Greifenberg/Pommern. Nachricht erbittet **Oberbaurat Meitsch**, Verden (Aller), Schorchtstr. 8.

Erwin Meklenburg, geb. 01.03.1926 in Langensee, zuletzt wohnhaft in Gehlweiden, Kreis Goldap, Feldpostnummer 41891 (SS-Einheit), letzte Nachricht vom 03.04.1945, seitdem keine Spur. Nachricht erbittet **Theo Meklenburg**, Heidberg 49, Post Lilienthal, Bezirk Bremen.

Kurt Millat, geb. 08.09.1921 in Baumgarten, Kreis Tilsit, zuletzt wohnhaft Tilsit, Ragniter Str. 60, Obgefreyter, Feldpostnummer 04 298 c. Letzte Nachricht September 1944, seit 17. Oktober bei Riga/Lettland vermisst. Nachricht erbeten unter Nr. 5/2 die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Auguste Minuth, geb. Gudewitz, geb. 21.04.1879 in Schippenbeil, zuletzt wohnhaft Königsberg/Pr., Otto-Reinke-Straße 9, im Februar 1945 nach Trennung von den Angehörigen, die per Schiff nach Dänemark kamen, wohl wieder in die Wohnung zurückgekehrt. Nachricht erbittet **Fritz Minuth**, Hannover, Göbenstr. 2.

Kurt Munter, geb. 23.02.1923 in Allenstein, Soldat, Feldpostnummer 01 569 B, vermisst seit 12.01.1943 im Kaukasus, **Otto Munter**, geb. 01.03.1925, Allenstein, Soldat, Feldpostnummer 01 520, letzte Nachricht Juni 1944 aus Wolkowysk. Nachricht erbittet **Fr. Anna Munter**, (23) Visselhövede/Hannover, Eulenkamp 7.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Kurt Munter

Geburtsdatum 23.02.1923

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.12.1942

Todes-/Vermisstenort Kursawsskoje/Sultansskoje/Poltawsskij/ Kiankis / Jankuli / Kruglolesskoje /

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Kurt Munter seit 01.12.1942 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Krasnodar-Apscheronsk](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Kurt Munter verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Kurt Munter mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Krasnodar-Apscheronsk, Russland

Otto Munter

Geburtsdatum 01.03.1925

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.06.1944

Todes-/Vermisstenort Nordabschnitt

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Otto Munter seit 01.06.1944 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Sologubowka](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Otto Munter verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Otto Munter mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Sologubowka, Russland

Joseph Mix, geb. 17.03.1899 in Langenwalde, Kreis Braunsberg, verließ Labiau am 21.01.1945 zusammen mit **Baumeister, Krispien** und schloss sich dem Treck in Richtung Königsberg an. **Erich Simon**, geb. 18.11.1917 in Meyken, Kreis Labiau, Stabsgefreyter bei Feldpostnummer 08 456 (1. Mot. Pionier 1, Königsberg Kalthof, Pionierkaserne), letzte Nachricht vom 20.03.1944 aus Russland. Beide zuletzt wohnhaft Labiau, Friedrichstraße 13. Zuschrift erbeten unter Nummer 5/93 an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Erich Simon

Geburtsdatum 18.11.1917
Geburtsort Meyken
Todes-/Vermisstendatum 30.03.1945
Todes-/Vermisstenort Kgf. im Gebiet Kiew
Dienstgrad Stabsgefreiter

Erich Simon wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt. Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort:
Kyjiw - Ukraine

Der Volksbund ist bemüht, auf der Grundlage von Kriegsgräberabkommen die Gräber der deutschen Soldaten zu finden und ihnen auf Dauer gesicherte Ruhestätten zu geben. Wir hoffen, in nicht allzu ferner Zukunft auch das Grab von Erich Simon zu finden und die Gebeine auf einen Soldatenfriedhof überführen zu können.

Name und die persönlichen Daten von Erich Simon sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Erich Simon mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kyjiw -Sammelfriedhof, Ukraine

Hildegard Müller, geb. 15.01.1923 in Königsberg, Heimatanschrift: Königsberg, Ponarther Straße 74, zuletzt beschäftigt als Stenotypistin auf dem Gauschatzamt, seit dem Russeneinfall fehlt jede Spur. Nachricht erbittet **Frau Eva Tummel**, Lippstat, Ev. Krankenhaus.

Königsberger! **Emil Natzmer**, geb. 12.01.1900, zuletzt wohnhaft Fasanenstraße 20, beschäftigt gewesen R. A. W. Ponarth, dann Volkssturm, Feldpostnummer 36 100 A. B. H. Nachricht erbittet **Frau Luise Natzmer**, Wittenkamp, Post Bokelholm, Kreis Rendsburg.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Emil Natzmer

Geburtsdatum 12.01.1900

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.03.1945

Todes-/Vermisstenort Königsberg / Ellakrug / Molchengen / Nautzken /

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Emil Natzmer seit 01.03.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Emil Natzmer verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Emil Natzmer mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Ewald Nautsch, geb. 22.02.1892, Oberinspektor, letzter Wohnort: Zielona, Kreis Mielau, verschleppt vom Treck aus in Pommern vom Kreis Schlawe nach Stolp. Nachricht erbittet **Frau Margarete Nautsch**, (20b) Bad Sachsa, Südharz, Erbhaistr. 10.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Heimkehrer! **Hans Nelson**, aus Lauth bei Königsberg, geb. 27.04.1903. Wer kann Auskunft geben über meinen Bruder? März 1945 bei Feldpostnummer 44 183 D. Sohn, **Gerhard Stockhaus**, geb. 17.07.1927, Mühlhausen, Kreis Pr. Eylau, vermisst seit März 1945 in Königsberg. Nachricht erbittet **Meta Stockhaus**, (13b) Geiselhöring/Ndb., Marktplatz 1a.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Gerhard Stockhaus

Geburtsdatum 17.07.1927
Geburtsort -
Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945
Todes-/Vermisstenort Königsberg / Ellakrug / Molchengen / Nautzken /
Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Gerhard Stockhaus seit 01.01.1945 vermisst. In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Gerhard Stockhaus verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).
Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.
Falls Gerhard Stockhaus mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.
Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulares.
Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Stalingradkämpfer! **Rudolf Neuendorf**, geb. 08.11.1922 in Prenzlau, Uckermark, zuletzt wohnhaft Ahlbeck (Seebad), Prinzenstraße 7, Obersoldat (Funker). Feldpostnummer 22 646, letzte Nachricht 07.01.1943 aus Stalingrad, vermisst gemeldet ab 12.01.1943. Nachricht erbittet Nr. 5/12 die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29 b.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge Rudolf Neuendorf

Geburtsdatum 08.11.1922
Geburtsort -
Todes-/Vermisstendatum 01.01.1943
Todes-/Vermisstenort Stadt Stalingrad
Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Rudolf Neuendorf vermisst. Fast 75 Jahre nach dem Ende der erbitterten Kämpfe um Stalingrad haben Tausende Familien in Deutschland noch immer keinen Hinweis über den Verbleib ihrer Angehörigen, deren Spuren sich 1942/43 zwischen Don und Wolga verloren haben. Um diesen dennoch einen Ort des persönlichen Gedenkens zu schaffen, hat der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge die Personalien der Stalingrad - Vermissten auf dem deutschen Soldatenfriedhof in Rossoschka bei Wolgograd (Informationen zu diesem Friedhof hier) dokumentiert. Auf 107 Granitwürfeln mit einer Kantenlänge von 1,50 Metern und einer Höhe von 1,35 Metern sind in alphabetischer Reihenfolge 103 234 Namen eingraviert.

Ein Foto können Sie gern bei uns [bestellen](#).
Der Name des Obengenannten ist auf dem Würfel 61, Platte 14 verzeichnet.
Name und die persönlichen Daten des Obengenannten sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).
Falls Rudolf Neuendorf mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.
Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulares.
Rossoschka, Russland

Maria Neukamm, geb. 16.08.1899, aus Königsberg/Pr., Baczkostr. 5, soll 1947 nach Tapiau verschleppt sein. Nachricht erbittet **Anna Kempf** (24a) Wentorf, Bezirk Hamburg, Reinbeker Weg 2.

Elisabeth Neumann, geb. Bilck, geb. 14.07.1914 in Buer-Erle, und **Tochter, Elisabeth**, geb. 23.08.1943 in Lyck, beide zuletzt wohnhaft Lyck, Bismarckstr. 4. Nachricht erbeten **zum Zweck der Toterklärung** unter Nr. 5/137 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Liesbeth Neumann, geb. Böhnert, aus Königsberg, Unterhaberberg 91; sie hatte 7 Kinder und ist vor Einfall der Russen von Follendorf (Nähe Königsberg) übers Haff nach Dänemark geflüchtet, von dort die letzte Nachricht im Juli 1945. Nachricht erbeten unter Nr. 5/122 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Ernst Niederstraßer, aus Sobrost, Post Wendlacken/Gerdauen. Kann ich Auskunft darüber erhalten ob Niederstraßer noch lebt? Nachricht erbittet **Käthe Niederstraßer**, Wagenfeld-Förlingen 57, Kreis Diepholz.

Erich Neumann, geb. 11.10.1893 in Königsberg Pr. Am 16.08.1944 nach Neudamm (Neumark) evakuiert, dort **gewohnt bei Dr. Zahn**, Friedenstraße 2; **Willi Neumann**, Schütze, 1. Kompanie Fla.-Ausbildung I. (mot.) 131, 1944 eingezogen und bei Heiligenbeil eingesetzt. Beide wohnhaft gewesen Königsberg, Königstr. 36. Nachricht erbittet **Frau Elise Neumann**, früher Königsberg/Pr., jetzt Roxheim/Pfalz, Kreis Frankenthal, Otto-Karch-Str. 1 **bei Förster**.

Otto Neumann, geb. 27.12.1889, wohnhaft Wehlau/Ostproußen, Krumme Grube 13. Laut Aussage eines Kameraden in Danzig-Langfuhr zum Bau-Bt. 8, XX. A. K. 3. Kompanie als Sanitäter eingezogen. Einsatz: Danziger Niederung und Frisches Haff, später an Ruhr erkrankt und soll in ein Lazarett auf der Südspitze der Halbinsel Hela gekommen sein. Nachricht erbittet **Frau Anna Neumann**, (21a) Gronau/Westfalen, Enscheder Straße 42.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Ilke Nikoley, geb. Bischoff, geb. 01.09.1916, wohnhaft bis Oktober 1944 in Wartentorf bei Johannisburg. Ist mit ihren **3 Kindern: Hannelore, Christel und Manfred**, Ende Mai 1945 von letztem Evakuierungsort Neukalen/Mecklenburg, auf russischen Kommandanturbefehl hin, mit vielen anderen mit unbekanntem Ziel nach dem Osten gefahren. Wer war mit dabei und ist inzwischen zurückgekehrt? Nachricht erbittet **Kurt Nikoley**, Alt.-Garge, Kreis Lüneburg.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Heimkehrer! **Ernst Nickel**, geb. 04.10.1919 in Bothenen, Kreis Labiau, Marine-Artl.-Maat, KMD Stabszug Stettin, Wohnschiff „Usambarra“, Freihafen Stettin, letzte Nachricht 02.01.1945. Nachricht erbittet **Karl Nickel**, Schwege 101, Post Hunteburg, Kreis Wittlage (Osnabrück).

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Ernst Nickel

Geburtsdatum 04.10.1919

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.1945

Todes-/Vermisstenort -

Dienstgrad Unteroffizier

Ernst Nickel ist als gefallener Angehöriger der Marine namentlich entweder in dem U-Boot-Ehrenmal Möltenort bei Kiel an einer der dortigen Wandtafeln oder im Marineehrenmal in Laboe in einem dort ausliegenden Gedenkbuch verzeichnet. Nur in wenigen Einzelfällen konnten die Gebeine der auf See gefallenen Soldaten geborgen und auf einem Friedhof bestattet werden. In diesen Fällen ist der Name des Betreffenden mit Hinweis auf seine Grablage ebenfalls in unserer Datenbank erfasst.

Name und die persönlichen Daten von Ernst Nickel sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Ernst Nickel mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kiel-Möltenort, Deutschland

Kreis Insterburg! Gesucht wird die **Mutter von Frl. Gerda Nickel**, geb. 1914, war Angestellte beim Arbeitsamt in Insterburg, dann am 08.03.1945 mit einem Int.-Transport nach Russland gekommen. — Mutter wohnte z. Zt. der Flucht in Hagenau **bei Gehrman**; wer weiß die jetzige Anschrift? Nachricht erbittet **Frl. Anni Poell**, (16) Wiesbaden, Walluferstraße 6.

Gustav Olschewski, geb. 12.03.1900, Bauer aus Rudowken, Kreis Lötzen. Er wurde März 1945 von den Russen nach Sibirien verschleppt. Nachricht erbittet **Lehrer, Emil Kenski**, (24b) Ascheberg (Holstein) Musberg 59.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Russlandheimkehrer! **Heinz Otto**, geb. 29.08.1921, Feldpostnummer 06 413 D, letzte Nachricht 15.07.1944 (Lemberg). Nachricht erbeten unter Nr. 5/103 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Herbert Pahlke, geb. 15.10.1928, aus Königsberg, Samitter Allee 110, wurde am 05.02.1945 von Russen verschleppt. Wer war mit meinem Bruder zusammen? Nachricht erbittet **Lieselotte Pahlke**, Berlin-Lankwitz, Havensteinstr. 42.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Otto Paukstat, Gefreiter, Feldpostnummer 56 809 A, geb. 24.08.1904. Zivilberuf: Landwirt, wohnhaft in Geden bei Liebenfelde/Ostpreußen, geriet bei Balga, Kreis Heiligenbeil in Ostpreußen in russische Gefangenschaft. Wer weiß über sein weiteres Schicksal? Nachricht erbittet **Martha Paukstat**, (24b) Klausdorf bei Burg, Insel Fehmarn.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Otto Paukstat

Geburtsdatum 24.08.1904

Geburtsort Groß Ischdaggen

Todes-/Vermisstendatum 08.11.1945

Todes-/Vermisstenort Kgf. im Gebiet Moskau

Dienstgrad Gefreiter

Otto Paukstat wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt. Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort:
Moskau - Russland

Der Volksbund ist bemüht, auf der Grundlage von Kriegsgräberabkommen die Gräber der deutschen Soldaten zu finden und ihnen auf Dauer gesicherte Ruhestätten zu geben. Wir hoffen, in nicht allzu ferner Zukunft auch das Grab von Otto Paukstat zu finden und die Gebeine auf einen Soldatenfriedhof überführen zu können.

Name und die persönlichen Daten von Otto Paukstat sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Otto Paukstat mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Moskau Ljublino, Russland

Russlandheimkehrer! **Otto Paltinat**, geb. 29.01.1904, Elchniederung/Ostpreußen. Wer weiß etwas über das Schicksal meines Mannes? Nachricht erbittet **Frau Erna Paltinat**, Rhadereistedt 25 über Zeven.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Otto Emil Paltinat

Geburtsdatum 29.01.1904

Geburtsort Wildwiese

Todes-/Vermisstendatum 08.1946

Todes-/Vermisstenort Bokellen/Ostpr.Kgfsch.

Dienstgrad Kanonier

Otto Emil Paltinat ist vermutlich als unbekannter Soldat auf die Kriegsgräberstätte [Cernjachovsk](#) überführt worden.

Leider konnten bei den Umbettungsarbeiten aus seinem ursprünglichen Grablageort nicht alle deutschen Gefallenen geborgen und zum Friedhof Cernjachovsk überführt werden. Es besteht jedoch die Möglichkeit, dass Otto Emil Paltinat einer der deutschen Soldaten ist, dessen Gebeine geborgen wurden, die aber trotz aller Bemühungen nicht identifiziert werden konnten.

Grablage: wahrscheinlich unter den Unbekannten

Name und die persönlichen Daten von Otto Emil Paltinat sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Otto Emil Paltinat mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Cernjachovsk, Russland

Fritz Pauluhn, geb. 01.09.1898, letzter Wohnort: Koppershagen, Kreis Wehlau, musste sich im Dezember 1944 in Peterswalde, Kreis Wehlau zum Volkssturm stellen. Nachricht erbittet **Frau Minna Kosel**, Hamburg-Stellingen, Jugendstraße 3.

Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Heimkehrer! **Otto Pehl**, , Unteroffizier, geb. 18.06.1915 in Markeim, Kreis Heilsberg. Letzte Nachricht vom 13. Februar 1945 aus Festung Schneidemühl. Nachricht erbittet **Frau Edith Austen**, Kempten, Allg., Salzstraße 35.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Otto Pehl

Geburtsdatum 18.06.1915

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.02.1945

Todes-/Vermisstenort Schneidemühl / Schönlanke

Dienstgrad Unteroffizier

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Otto Pehl seit 01.02.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Poznan-Milostowo](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Otto Pehl verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Otto Pehl mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Poznan-Milostowo, Polen

Ewald Pehlke, zuletzt wohnhaft in Königsberg-Spandienen, war beim Volkssturm in Metgethen, zuletzt gesehen am 02.04.1945. **Walter Pehlke**, zuletzt wohnhaft in Kreuzingen/Ostprien, mit Postamt evakuiert, am 16.03.1945 zur Wehrmacht gezogen, Kaserne Hochstrip Langfuhr. Wer war mit ihnen zusammen. Nachricht erbittet **Paul Jupp**, Hamburg-Altona, Augustenburgerstraße 11.

Amalie Peiser, geb. Reichert, geb. 15.11.1869, zuletzt wohnhaft 1944 in Grünheide, Kreis Memel. Nachricht erbittet **Fr. Lydia Bansemir**, Nordhorn, Marienstraße 53.

Otto Petruck und Frau Erna Petruck, geb. Huhn, zuletzt wohnhaft Königsberg, Grolmannstr. 12 und Str. der SA, sollen im Januar 1945 per Schiff nach Bezirk oder Stadt Oldenburg gekommen sein. Nachricht erbittet W. Schneiderei, (13b) Freising, Wiesenthalstraße 38.

Ludwig Petschellies (gesucht wird er von Pitschellies), geb. 13.10.1879, Bauer aus Schäferberg/Ostprien, Kreis Goldap. Nachricht erbittet **Pitschellies (gesucht wird Petschellies)**, Abbenrode 15, über Braunschweig.

Achtung, Heimkehrer! **Kurt Piekarowitz**, geb. 08.10.1906, Bauer, aus Salpia, Kreis Lötzen, Feldpostnummer 11 385 E, Unteroffizier, letzte Nachricht Januar 1945 aus dem Raume um Schloßberg/Ostprien. Nachricht erbittet **Fr. Margarete Piekarowitz**, (21a) Wadersloh/Geist 84, Kreis Beckum/Westfalen.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Kurt Pikarowitz

Geburtsdatum 08.10.1906

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 23.11.1945

Todes-/Vermisstenort nicht verzeichnet
Dienstgrad Soldat

Kurt Pikarowitz ruht auf der Kriegsgräberstätte in Frankfurt/Oder-Zentrale Kriegsgräberst..
Endgrablage: Einzelgrab
Die persönlichen Daten des Obengenannten sind in dem Gedenkbuch für die in Deutschland
Vermissten und Gefallenen verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).
Falls Kurt Pikarowitz mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert
werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.
Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen
handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.
Frankfurt/Oder-Zentrale Kriegsgräberst., Bundesrepublik Deutschland

Magda Podewski, geb. Pichnick, geb. 14.05.1898, zuletzt wohnhaft Königsberg/Pr.,
Kurfürstendamm 24, seit Januar 1945 vermisst. Nachricht erbittet **Max Schulz**, Kiel, v.-d.-Goltz-Allee
76.

Emil Poßekel, geb. 20.02.1879, Heimatanschrift Grünhoff, Kreis Samland, am 12.02.1945 von Gr.
Kuhren bis Danzig mit einem Fischkutter unterwegs, dann weiter zu Fuß bis Köslin, Mitte März von
seiner Frau getrennt. Nachricht erbittet **Fr. Minna Kecker**, Obereggenen, Kreis Müllheim/Baden.

Achtung, Heiligenbeiler! **Mathilde Radtke**, geb. 30.07.1868, zuletzt wohnhaft Am Sportplatz 15, soll
am 08.02.1945 mit Treck über Rosenberg, Frisches Haff geflüchtet sein. Nachricht erbittet **Willi
Radtke**, (20a) Bevensen, Kreis Uelzen, Am Britzenberg.

Liesbeth Rappold, geb. 25.07.1918 in Königgrätz, Kreis Labiau, zuletzt tätig Fernamt Königsberg.
Nachricht erbittet **Hildegard Schüle, geb. Preuß**, Herford, Karlstraße 6, früher Labiau.

Klaus Richter, geb. 16.09.1921 in Grüneberg, Kreis Gerdauen, vermisst seit Sommer 1944 im
Mittelabschnitt. Nachricht erbittet **Fr. Dorit Petersen**, Husum/Nordsee, Ulmenweg 2.
Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Dr. Paul Rogen, früher Königsberg/Pr., Steindamm 171, wird gesucht zwecks Zeugenaussage.
Nachricht erbittet **Elisabeth Malk**, Neustadt/Holstein, Sandburgerweg 44.

Gustav Rohde, geb. 25.07.1904, zuletzt wohnhaft Wormen, Post Korschen, seit 28.03.1945 vermisst,
wurde auf der Flucht bis Danzig von den Russen verschleppt. Nachricht erbittet unter Nr. 105 die
Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Hans Rohde, Bäckermeister, aus Königsberg, Steindamm 141. Benötige eidesstattliche Erklärung zur
Meisterprüfung. Nachricht erbittet **Hans Dombrowsky**, Bredelem 18, Kreis Goslar.

Margarete Rudat, geb. Müller, geb. 16.09.1913, zuletzt wohnhaft Insterburg, Wassergasse 9,
während des Krieges bei ihrem **Vater, Carl Müller** in Wehlau, Lindendorfer Str. 6. Nachricht erbittet **E.
Ruhloff**, (17b) Hänner 27, Kreis Säckingen.

Rest der Seite: Werbung.

Seite 10 Spielchen Glück Von Agnes Miegel

Agnes Miegel — sie wohnt jetzt bekanntlich in Bad Nenndorf bei Hannover — wird am 9. März 1951,
72 Jahre alt. Zu ihrem 70. Geburtstag schrieb sie ein Gedicht „Von mir an mich“; in einer etwas
abgewandelten Form erscheint es jetzt hier: „Spielchen Glück“.

Der weitgespannte Kreis unserer Leser, der eben noch an ihrem von uns veröffentlichten „Knucksche“
viel Freude hatte, wünscht der verehrten Dichterin (und sich selbst), sie möge noch viele Jahre „auf
des bunten Zuges Vielerlei“ zurückblicken und uns in ungebrochener Schaffenskraft aus „des Lebens
Vielfalt“ erzählen können.

„Spielchen Glück! Kleines Spielchen Glück!“
Rief am Schlossberg durch die Dämmerung,
Frierend in dem Schnee, der kleine, blasse Jung.

War schon weit, doch lief ich rasch zurück,
Nahm's ihm ab. Es war das letzte schon.
(Letztes Spiel bringt Glück dem, der dran glaubt.)
Mit der bunten Neunzahl Vielerlei
Lag es vor mir, blank mit Gold bestaubt,
Alles, alles, was das Herz begehrt:
Mannchen, Frauchen, Kind und Geld und Brot,
Leiter, Schlüssel und der blasse Tod, —
Laut vom Schlossturm rief der Glockenton
Horch! Zu Ende geht das alte Jahr!
Wie die Kinder auf dem Rodelschlitten,
Grüßend mit der Augen Funkelblick,
Ist es gleich an Dir vorbeige glitten, —
Kannst Du sagen, was es für Dich war?
„Spielchen Glück!
Kleines Spielchen Glück!"

Und nun steh ich in der Morgenhelle
An der Siebzig weißbereifter Schwelle.
Winter ist es längst für mich geworden,
Hab' ein Heim, — doch eine Heimat nicht.
Aber frühlingstlieblich lockt das Licht,
Wandervogelschwärme ziehn nach Norden,
Hecke grünt und Haselkätzchen wehn,
Krokus blau in sprossendem Grase stehn
Und vom Nachbargiebel singt ein Star.
Siebzig Jahre!
Was sind siebzig Jahr?

Bei der fernen Uhren Stundenschlag
Kommt noch einmal alles her zu mir,
Grüßt wie einst an längst vergangnem Tag.
O Erinnerung, wie blühst Du frisch!
Kinderlied und Lachen klingt so hold,
Wellchen, das in silbernem Sand verrollt, —
Weiße gedeckt und festlich steht ein Tisch, —
Erstverdiertes Geld, wie blinktest Du,
Und wie duftetest Du, braunes Brot!
Freundesaug, wie lachtest Du mir zu
Wenn der Nachbarn Gruß mir Willkomm bot,
Mann und Frau, getreue Weggenossen
Auf der Lebensleiter steilen Sprossen, —
Greift das Kind nicht von der Mutter Arm
Nach dem Schlüssel, der vertrauten Tür
Hinter uns zum letzten Mal verschlossen?
Und wer folgt so still dem bunten Schwarm?
Sei auch Du willkommen, blasser Tod!

Auf des bunten Zuges Vielerlei
Blick, aus Tränen lächelnd, ich zurück.
Alles, alles, was das Herz begehrt,
Tage, glückerfüllt und leidbeschwert,
Alles Lebens Vielfalt war dabei, —
Spielchen Glück!
Kleines Spielchen Glück!

Seite 10 Pfahlbauten gab es nicht nur am Bodensee, auch die vorgeschichtlichen Bewohner Ostpreußens haben in vielen Seen Pfahldörfer errichtet. Sie schützten sich durch die Anlage eines durch tiefes Wasser gesicherten Platzes vor Überrumpelung durch feindliche Nachbarn und vor umherstreifenden Raubtieren. Reste von Pfahlbauten wurden im Kreise Neidenburg in dem See bei Kownatken gefunden, zwei Kilometer von Skottau entfernt.

Auch in anderen Gegenden sind Überreste solcher Wohnanlagen festgestellt worden, z. B. im Zaunsee bei Queetz (südwestlich Guttstadt), im Sawangensee, im Kooksee bei Voigtshof (nordwestlich Seeburg), in dem nicht weit davon gelegenen Probchensee sowie bei Tengutten (nordwestlich von Wartenburg).

Seite 10 Der Schlossturm ohne Ecktürmchen ... Und die Kneiphöfische Langgasse mit Beischlägen



Foto: Eugen Kühlewindt

Verwundert wird mancher Leser dieses Bild betrachten. Der Schlossturm sieht so ungewohnt aus, Treppen führen zu den Beischlägen der Häuser in der Kneiphöfischen Langgasse in Königsberg, auf den Bürgersteigen stehen aber schon Gaslaternen. Über neunzig Jahre ist diese Aufnahme alt; sie stammt aus den Frühtagen der Fotografie. Heute beneiden wir die Menschen jener Zeit um ihr beschaulicheres Leben. Abends, nach des Tages Last und Mühe, konnten sie auf der Bank vor der Haustür ihr Pfeifchen schmauchen und mit den Nachbarsleuten einen gemütlichen Abendschwatz beginnen.

Worüber mögen sie wohl gesprochen haben? Vielleicht von dem beabsichtigten Umbau des Schlossturmes, der so einen „neumodischen“ Helm erhalten solle. Ja, die Helme! An die Pickelhaube, die jetzt die Soldaten trugen, könne man sich eigentlich immer noch nicht gewöhnen; die alten Tschakos wären doch viel imposanter gewesen. Manches an der neuen Zeit wäre aber doch ein sehr großer Fortschritt, zum Beispiel die Ostbahn. Der Güterverkehr mit Berlin, und hoffentlich bald auch mit Insterburg, sei doch sehr verbilligt worden, von der Schnelligkeit und Bequemlichkeit, mit der man heute reise, schon gar nicht zu reden.

Die Krinoline, die jetzt wieder modern würde, wäre bei der Hausarbeit sicher sehr hinderlich. Die Schneiderin zeige schon Schnittmuster aus einem Pariser Modejournal. Neulich, wie die „Freischütz“-Aufführung im Stadttheater gewesen wäre, habe die Frau Kommerzienrat Weber schon einen solch' aufgeplusterten Rock getragen, davon rede doch die ganze Stadt bis zum Sackheim. Ihr Ausschnitt sei überdies sehr gewagt gewesen, — unfasslich, dass der Mann ihr dies erlaube! Die Studenten hätten immerzu hingegaft. Überhaupt die Studenten! Die könnten sich auch einmal wie anständige Menschen anziehen und betragen; auch sich die Haare schneiden lassen, die quollen ihnen ja wie zottelige Kobbelmähnen unter den bunten Mützen hervor. Für den Krach, den sie Vorgestern Nacht in der Magisterstraße gemacht hätten, seien erfreulicherweise drei im Karzer eingesperrt worden.

Von der „Grünen Brücke“ aus habe man ganz gut die Flissaken beobachten und sehen können, auf welche Art sie ihre Flöße aus Litauen hierher bugsierten. Sie sähen aber ziemlich lauksig aus und ihre Schafpelze pflegten sie selbst bei der größten Affenhitze nicht abzulegen. Am Hundegatt habe übrigens eine amerikanische Brigg angelegt. Ganz seltener Vogel! Die Tolkemitter Lommen nähmen sich wie die Hemskes gegen sie aus. Manche meinten ja, dass die dreibastigen Raddampfer mit ihren stänkernden Schornsteinen die Segelschiffe bald verdrängt haben würden. An so einem Gerede sähe man doch, was für Narren auch hier herumliefen ...

Noch ein kleines Schlubberchen Grog könnt' auch nich' grad schaden. In der neuen Kneipe am Kai gäb's außerdem noch 'nen anständigen Teller Fleck oder einen eingelegten Aal. Wie wär's, Herr Nachbar?

Seite 10 Aus dem Stammbuch des Blutgerichts

Das Blutgericht in Königsberg - wieviel Erinnerungen werden wach bei diesem Namen. Wieviele Gäste sind dort eingekehrt, wie viele hat der Wein zu ein paar Versen angeregt!

Da schrieb am 19. Oktober 1922 **Graf Luckner**:

Kiek in de Sünn
Und nicht in das olle Muslock,
Wo das so duster is —
Uns deutsche Eichbaum steiht noch!

Als Philosoph betätigt sich der ostpreußische Schriftsteller **Fritz Skowronnek** am 3. Juli 1920:

Allzeit fröhlich ist gefährlich,
Allzeit traurig ist beschwerlich,
Allzeit glücklich ist betrüglich,
Eins ums andre ist vergnüglich.

Der ostpreußische Dichter **Robert Jordan** schreibt am 19. Februar 1903:

In unserm lieben Blutgericht —
Hei, wie die Pfropfen knallen!
Ist mancher, ob er wollt, ob nicht
Die Treppe hinauf gefallen.
Herunterfallen ist nicht schwer.
Das können schon kleine Kinder.
Jedoch hinauf! Das ist schon mehr
Ein Kunststück für zechende Sünder.

Ernst von Wolzogen tut es nicht ohne ein ausgewachsenes Gedicht. Es lautet:

Versagt ist mir der Ruhm des Zechers,
Denn ich bin kein Athlet des Bechers,
Nie bin ich untern Tisch gesunken,
Nie war ich richtig noch betrunken.
Allein an guten alten Flaschen
Andächtig mit Verständnis naschen,
Bis der befreiten Seele Schwung
Sich steigert zur Begeisterung,
In dämmrich trauten Kellerecken
Der Herzen Tiefstes zu entdecken.
Und in solch wohliligem Erschließen
Die Poesie des Weins genießen,
Wie nur der deutsche Biedermann,
Ja, das gelingt mir dann und wann.
Hab solche frohen Feierstunden
Auch hier im Blutgericht gefunden.
Hier, wo's von rauchgeschwärzten Mauern
Herabweht voll Erinnerungschauern.
Es freut sich heut Mann, Weib und Kind,

Dass statt des Blutes nur Rotwein rinnt.
Kein Ketzerrichter Ränke spinnt
Und — Jungfrau'n nicht mehr eisern sind.

Deutschlands Außenminister **Gustav Stresemann** war am 27. November 1924 im Keller. Er hielt es mit Goethe:

Trunken müssen wir alle sein,
Jugend ist Trunkenheit ohne Wein.
Trinkt sich das Alter wieder zur Jugend,
So ist das wundersame Tugend.
Doch Schluss. Man wird sonst wehmütig.

Heute ist das Blutgericht zerstört. Der Stein mit der Inschrift ist zerbrochen. Aber ein Wort aus dem Stammbuch hat heute noch Kraft. Es lautet „**Es gibt ein Reich, welches nicht da ist, aber durch unser Tun und Lassen wirklich werden kann**“.

Seite 10 Einsegnungen bei uns Zuhause

Die Zeit der Einsegnungen rückt immer näher, und gerade hier wie bei manchem anderen kirchlichen Fest merken wir die Unterschiede zwischen dem Jetzt und dem Einst besonders stark. Gewiss, auch Zuhause waren die Einsegnungen nicht überall gleich gestaltet. In Königsberg waren sie anders als in Insterburg, in der Stadt unterschieden sie sich von denen auf dem Land. Und doch gab es etliche gemeinsame Züge, die wir jetzt vermissen müssen.

Der Konfirmation ging auch bei uns Zuhause der Unterricht voraus. Ein Höhepunkt dieses Unterrichts war der Visitationstag, der nun zwar nicht mehr die Bedeutung hatte wie vor dreißig, vierzig Jahren, der aber immer noch das ganze Kirchspiel auf die Beine stellte. Wir mögen die hübsche Erzählung von **Frieda Jung** kennen, in der sie die Kirchen- und Schulvisitation in Nemmersdorf schildert, wie die Vorbereitungen zu diesem Besuch des Superintendenten Jung und Alt tagelang bewegten, wie die Lehrer mit ihren Kindern sich rüsteten, und wie die Kinder darin wetteiferten, ihre Tafeln zu scheuern und ihre Aufgaben zu lernen.

Ja, die Visitation war immer der Höhepunkt der Konfirmanden-Zeit, die dann wieder ihr altes Gesicht annahm, bis die Einsegnung selbst nahte. Die Prüfung der Konfirmanden in der Kirche, meist am Sonntag vor der Einsegnung, wurde nach dem Temperament mit Angst und Sorgen oder mit Zuversicht und Fröhlichkeit erwartet. Nun traten sie zum Altar hin, die zwanzig oder dreißig Kinder, die Mädchen mit ihrem straff gescheitelten Haar und den blonden Zöpfen auf die eine Seite, die Jungens auf der anderen ließen ihren Flachskopf ein wenig verlegen hängen oder sahen mit blanken Augen etwas neugierig in der Kirche herum: richtig, da auf dem Kölmer-Chor saß die Mutter, und auf dem Kranzberger Chor konnten sie **Wiechmanns** sehen, und darunter hatten Zimmermanns und **Jeschawitz's** sich hingesezt. Aber nun fing die Prüfung an, und schon flogen die Hände in die Höhe, und klar und sicher kamen die Antworten, und wenn auch der August von Kantimms einmal etwas verpatzte, dann brachte es der **Fritz Kledtke** schnell in Ordnung, und bei den Mädchen drüben gab es überhaupt keine Panne. Nur einmal hatte die kleine Hannchen von den Susannentaler **Schwarz's** im Eifer über das Ziel hinausgeschossen, so dass der Herr Pfarrer schmunzelte, und man hier und da in der Kirche ein fröhliches Lachen hörte. Aber schon waren sie wieder alle versammelt und erhoben ihre klaren Stimmen zu einem Vers, den sie ohne Orgel und doch sicher und andächtig sangen.

Und nun war es soweit, — nun sollte die Einsegnung stattfinden. Früher waren die Konfirmationen im Herbst, an einem der schönen, spätsommerlichen Sonntage, jetzt aber im Frühjahr, vielleicht noch bei Schnee und Eis (was war es dann für ein fröhliches Geklingel von all den Schlittenglocken!) oder bei dem schönsten Tauwetter, vielleicht blühten aber auch schon die Schneeglöckchen oder Krokus und Himmelschlüssel.

Von allen Seiten kamen sie herbeigeeilt, vom Pregel her und von Sielkeim, von Gehbluhm und Kalkeim und von Oblitten und Ober-Heiligenwalde. Sie wickelten sich aus ihren Decken und Tüchern, legten ihre Mäntel und Hüte ab und versammelten sich im Konfirmandensaal, so dicht wie möglich am heißen Ofen. Eine heilige Unruhe ließ die Herzen schneller schlagen. Sie musterten sich gegenseitig, sie halfen sich und fragten sich um Rat. „Muss ich das Taschentuch auf dem Gesangbuch tragen“, wollte Hannchen wissen, und als Trudchen Bescheid gab, merkte man auch ihrer Stimme eine tiefe Erregung an. „Und den Blumenstrauß auf dem Taschentuch“, - und selbst die Jungens, die die Sorge mit dem Tüchlein und dem Strauß nicht hatten, wollten wissen, wie sie sich hinzuknien hätten, und

jeder für sich wiederholte im stillen seinen Vers und sein Gelübde. Nun waren sie alle zusammen. Als letzter war natürlich **Georg Krause** aus Schwilmühle gekommen; er hatte den weitesten Weg. Da trat schon der Pfarrer unter sie, ordnete mit kurzen, ruhigen Worten alle Nöte, stellte die Kinder zum Zug auf, und unter Glockengeläut ging es hinüber zur Kirche. Wie damals bei der Visitation war am Pfarrhaus wieder eine Ehrenpforte angebracht, aber auch um die Kirchentür war eine Girlande gewunden, längs des Ganges waren zwei, drei Triumphbogen aufgestellt, und im Altar-Raum hingen an den beiden Chören Kränze, und vom Willkühner Chor waren zum Kölmer-Chor zwei Tannengewinde gespannt. Da standen nun die Bänke, auf denen die Kinder Platz nehmen sollten. **Meister Rogall**, der heute zum Läuten eine Hilfskraft geholt hatte, zündete eben noch die Altarkerzen an. Er klappte den kleinen Tritt zusammen, auf den er dazu steigen musste. Deutlich hörte man das Klappern des Hakens, der an das Holz schlug. Aber schon erhob sich der Gesang der Kinder, die nun in die Kirche zogen: Jesu, geh voran auf der Lebensbahn . . ., und als sie ihre Plätze eingenommen hatten, fiel die Orgel ein, und bald sang die ganze Gemeinde. Der Gottesdienst fing an.

Was war nun das Besondere an diesen Einsegnungs-Gottesdiensten Zuhause? War es dies, dass zu dem Gebet vor der Konfirmation die Glocke geläutet wurde, während die Gemeinde das „Heilig ist unser Gott“ sang? Oder war es dies, wie die Kinder für sich das Glaubensbekenntnis sprachen? War es dies, wie sie hernach ihr anspruchsloses Glaubenslied sangen, das an diesem Tag in vielen Kirchen Ostpreußens gesungen wurde, obwohl es gar nicht im Gesangbuch stand, — das Lied vom goldenen Wanderstab? Oder war es dies, wie sie nun vor den Altar traten, zwei, drei, wie sie aufgerufen wurden, und wie sie dann dem Pfarrer die Hand gaben und jedes für sich, oft mit von Tränen erstickter Stimme, ihr Gelübde sprachen: „Ich gebe dir, mein Gott, aufs neue Leib, Seel und Herz zum Opfer hin ...“ oder „Meins Herzens Kron, mein Freudensonn sollst du, Herr Jesu, bleiben ...“, wie es in dem Lied des Domnauer Kindes heißt, das dann Pfarrer an der Altroßgärter Kirche in Königsberg wurde? Jedenfalls liegt hier etwas von dem, was wir bei den Einsegnungen in der Fremde vermissen, wenn wir auch wissen, dass im Grunde genommen kein Unterschied mit der Feier Zuhause besteht. Oder war es das, wie dann am Nachmittag die frischkonfirmierten Mädchen im Dorf zusammen die Straße entlang gingen und vielleicht noch einmal das Lied vom goldenen Wanderstab sangen: „Dieser Stab, seht, ist der Glaube, hält mich aufrecht hier im Staube ...!“ Und dann gingen sie wieder nach Hause, und auch da war die Haustür bekränzt, und jeder, der vorüberging, konnte es sehen: Hier, in diesem Haus, ist heute ein Kind konfirmiert.

Am Sonntag danach aber oder am Karfreitag oder vielleicht auch am Gründonnerstag-Abend kamen sie noch einmal alle miteinander zur Kirche, um zum ersten Mal das Heilige Abendmahl zu feiern. Und Vater und Mutter kamen mit, die älteren Geschwister und vielleicht auch die Großeltern, und so traten sie dann mit ihren Lieben zum Altar und knieten mit ihnen dorthin, das Abendmahl zu halten. Das gehörte auch noch mit zur Einsegnung Zuhause, diese erste Abendmahlsfeier des ganzen Hauses, und das dürfen wir nicht vergessen, wenn wir an die Zeit der Einsegnungen auch hier gekommen ist, wo wir jetzt wohnen und leben. **Pfarrer W.**

Seite 11, 12 Neidenburg – der südlichste Eckpfeiler

Die Burg an der Neide / Ein waldreicher Kreis / Was der Tatarenstein erzählt / In den Räumen der Ordensburg träumte der Knabe Ferdinand Gregorovius

Der Kreis Neidenburg war der südlichste Kreis der Provinz Ostpreußen. Galt einst ganz Ostpreußen als die deutsche Bastion Europas, so darf der Kreis Neidenburg die Bezeichnung eines Eckpfeilers dieser Bastion beanspruchen. Auf seinem Boden wurde mehrmals der Ansturm aus dem Osten aufgehalten; dies bezeugen die alte Ordensburg an der Neide, der „Tatarenstein“ und die Heldenfriedhöfe der Tannenschlacht von 1914.

Der Kreis war immer Grenzkreis; seine südliche Grenze bildete zugleich einen Teil der Nordgrenze Polens. Die Stadt Neidenburg lag abseits von den großen Verkehrsstraßen, und doch stellte dieses einsame Städtchen seinen Beitrag zu der allgemeinen geistigen Weltkultur. Einer seiner Söhne, **Ferdinand Gregorovius**, wurde einer der hervorragendsten Geschichtsschreiber. Er wurde seiner wissenschaftlichen Verdienste wegen Ehrenbürger der ewigen Stadt Rom. Ob sich daran die Universität Chicago erinnerte, als sie der Stadt Neidenburg bei ihrem Wiederaufbau nach dem Ersten Weltkriege half? Diese Hilfe hat die Stadt ebenso wenig vergessen, wie die großzügige Unterstützung, die ihr durch die Patenstadt Köln zu Teil wurde. In diesen Patenschaften kam die enge Verbindung zwischen dem Westen und dem Osten Deutschlands zum Ausdruck.

Dieses Einheitsbewusstsein unterstrich auch das Ergebnis der Volksabstimmung am 11. Juli 1920. Es war für die Polen niederschmetternd; sie konnten im Kreise Neidenburg noch keine anderthalb Prozent der abgegebenen Stimmen für sich buchen. In den sieben Reichstagswahlen bis 1932 (6.

November) verloren sich diese gar bis auf 0,08 Prozent. Solche Zahlen demonstrieren anschaulich die Missachtung des freien Selbstbestimmungsrechtes der Völker durch den polnischen Chauvinismus, der zum ersten Male in der 1920 ohne Volksbefragung erzwungenen Herausschneidung Soldaus als eine Folge des Friedens von Versailles zum Ausdruck kam. Die polnische Propaganda hatte damals gelogen, wie sie heute auch wieder lügt. Die Bevölkerung des Kreises Neidenburg wankte nie in ihrer Treue; auch die Landsleute nicht, die nach 1945 in der Heimat zurückblieben. Zu ihnen wenden sich oft die Gedanken der heute im Gebiet der deutschen Bundesrepublik lebenden Neidenburger. Sie sind nicht vergessen!



**Der Tatarenstein. Rechts von ihm ist, ganz im Hintergrund, die auf einem Hügel liegende Neidenburg zu sehen.
Rechts: Der Marktplatz von Neidenburg, aus der Luft aufgenommen.**



Blick auf die Neidenburg vom Schlossteich aus



**Die Südseite der Neidenburg — sie gehörte zu den am besten erhaltenen Burgen Ostpreußens — und (rechts) ein Teil des Burghofes.
Aufnahmen: Zinnall, Plan und Karte, J. (2)**

Vier Oberförstereien im Kreis

Der Kreis Neidenburg gehörte zu dem waldreichsten Ostpreußen. Nicht weniger als vier Oberförstereien (Grünfließ, Kaltenborn, Commusin und Hartigswalde) sorgten für die Pflege der Forsten. In den ausgedehnten Wäldern lebten Hirsche, Rehe und Schwarzwild. Die alten Kiefernbestände lieferten ein vorzügliches Bau- und Nutzholz, das von den sechs großen Schneidemühlbetrieben im Kreise verarbeitet wurde. Bewaldet waren auch die Goldberge, die mit ihren 235 Metern im gesamten Verlauf des Ural-baltischen Höhenzuges nur noch von den Kernsdorfer Höhen um 78 Meter überragt wurden.

Im Gebiet des Kreises entsprang bei Lahna die Alle. Eine Kette von Seen, von denen besonders der Sawadler-, Dlucek-, Kowatker- und Gardiener See hervorzuheben sind, unterbrach das grüne Landschaftsbild. Unweit einer stillen Bucht des Omulefsees, im Revier der Försterei Terten, behauptete sich ein Bestand vielhundertjähriger Eichen.

Der größte Teil der Kreisbewohner lebte von der Landwirtschaft. Die Bauern mussten es sich sauer werden lassen, dem nicht sehr dankbaren Boden befriedigende Ernten abzugewinnen, doch bewiesen weite Roggen- und Kartoffelschläge, dass ihr zäher Fleiß belohnt wurde. Die Landbevölkerung blieb den alten Sitten treu und verrichtete still ihr Tagewerk. Ihre starke religiöse Bindung bezeugte der Gang zum sonntäglichen Gottesdienst. Die Kirchen waren schlichte Bauten; nur wenige stammten noch aus der Ordenszeit. In den Gotteshäusern von Candien, Lahna, Muschaken, Jedwabno, Scharnau, Groß Schäffken, Malga, Puchallowen, Saberau, Thalheim und Gardienen, — um einige zu erwähnen — sind Generationen deutscher Bauerngeschlechter getauft, konfirmiert und bei ihrer Eheschließung gesegnet worden.

Burg und Stadt

Den festen Halt und die Zufluchtsstätte in unsicheren Zeiten bot der Bevölkerung der Umgegend die Neidenburg. In einem weiten Tal erhob sich ein etwa 25 Meter hoher Hügel, dessen Länge 250 und dessen Breite 140 Meter betrug. Von drei Seiten war er durch den Flusslauf der zu seinen Füßen vorbeifließenden Neide und mit Wasser bedeckten Sumpfland umgeben; zugänglich war er nur von der Ostseite her. Auf diesem Hügel errichteten die Ordensritter die Burg. Ob dies schon, wie angenommen wird, 1240 geschah, ist nicht erwiesen; es könnte nur ein behelfsmäßiges Verhau aus Feldsteinen und Baumstämmen gewesen sein. Die Anlage der ersten steinernen Befestigung ist 1310 erfolgt. Diese ist 1784 nach einem Brande der Vorstadt abgerissen worden, um Baumaterial aus ihren Ziegeln zum Wiederaufbau der eingeeäscherten Häuser zu gewinnen. 1376 wird in einer Urkunde erwähnt, dass die Burganlage erheblich erweitert wurde, so dass die ursprüngliche Befestigung nur noch als Vorburg diente.

Die Burg war ein gefugter Ziegelbau im gotischen Verbandsbau auf hohem Feldsteinfundament. Ihre Mauern hatten eine Stärke von mehr als zwei Meter. Das Mauerwerk zeigte bis in die jüngste Zeit eine erstaunliche Festigkeit; ein Beweis für das vorzügliche Material, das zum Bau verwendet wurde. Die Ordensritter hatten ihre Erfahrungen im Burgbau erheblich bereichert, als sie diese Grenzfeste errichteten, und es ließ sich wohl ablesen, was sie dazugelernt hatten. An den Außenseiten war sie 60,5 Meter lang und 35 Meter breit. Ihr Hof enthielt eine Länge von 37,5 bei 17 Meter Breite.

Die Verteidigungsstärke der Burg wurde erheblich durch zwei flankierende Türme im Osten erhöht. Diese erhielten bei den Wiederinstandsetzungsarbeiten im vorigen Jahrhundert ein zeltförmiges Dach. Ursprünglich wurden sie von einer Plattform abgeschlossen, auf der die Bliden (mittelalterliche Wurfgeschütze) Aufstellung fanden. Die Süd- und Nordfront nahm ein Wehrgang ein, der nur spärliche Fensteröffnungen in Gestalt von hohen schmalen Schlitzen hatte.

Das Haus lag im Westen und Osten. Im Westbau befanden sich der „Saal“ der alte Remter und die Kapelle.

In architektonischer Hinsicht ist die Neidenburg durch den sie besonders kennzeichnenden romanischen Übergangsstil bedeutsam. An ihn erinnern die Lisenen, schmale, rechteckige und senkrecht geführte Wandstreifen, und der Rundbogenfries. In Form eines Rautenmusters zwischen den Fenstern eingelassene glasierte Ziegel dienten als farbig belebender Schmuck.

Im Schutze der Burg siedelten sich bald Handwerker, Kaufleute und andere Gewerbetreibende an. Der erfolgreichste Hochmeister des Ordens, **Winrich von Kniprode**, gewährte der Siedlung, die nach der sie behütenden Feste den Namen Neidenburg erhielt, am 7. Dezember 1381 die Stadtrechte. Die Stadt bildete damals ein von einer 1,60 Meter starken Mauer umgebenes Rechteck von 270 mal 180 Meter. Sie besaß nur zwei Tore, das „deutsche“ und das „polnische“, aus der der Handelsweg nach Warschau zu führte. Diesen Toren entsprachen auch die Straßenbezeichnungen, bis nach dem Siege von Tannenberg die „Polnische Straße“ in „Hindenburgstraße“ umbenannt wurde.

Die Stadtmauern wurden an ihren vier Ecken, wie auch in ihrer Front durch Türme verstärkt. Darunter war ein etwas vorspringender runder mit Pechnase und Plattform, dessen ehemalige Unterkellerung noch einem Gasthaus am Markt zunutze kam. Der Name des ersten Siedlers ist bis auf unsere Zeiten erhalten; er hieß **Hans Cyrans**.

Das Bravourstück am Tatarenstein

Die Stadt hat wechselvolle Schicksale in den Kämpfen zwischen dem Orden und Polen erlitten. Fiel der Feind mit Mord und Brand in das Land, so retteten sich Bauern und Bürger in die Burg. Sie verstärkten in solchen bedrohlichen Zeiten die Besatzung. Von einem Neidenburger Bürger, **Nowak** geheißen, wird ein artilleristisches Bravourstückchen erzählt, dem die Erlösung der Stadt von einer Belagerung durch einen grausamen Feind zugeschrieben wird.

Sie ereignete sich im Jahre 1656. Der Große Kurfürst hatte mit den verbündeten Schweden bei Warschau in einer dreitägigen Schlacht die Polen geschlagen. Der polnische König sann auf Rache, und auf seinen Befehl fiel ein starkes Heer in Ostpreußen ein. Die ärgsten Mordbrenner während dieses Zuges waren die von den Polen gedungenen Tataren, wilde Horden, die sengend schändend das Land verwüsteten. 13 Städte, 249 Dörfer und 37 Kirchen gingen in Flammen auf. 34 000 friedliche ostpreußische Landleute wurden in die Krim, wo damals noch der Tatarenscharen herrschte, als Sklaven verschleppt; zurück kam keiner. Mehr als 80 000 Menschen wurden durch Pest und Hunger aufgerieben.

Ein starker Raubhaufen näherte sich auch Neidenburg. Die asiatischen Reiter trugen Flinten und krumme Säbel und sprengten auf leichten Pferden umher. Ihr Anzug bestand aus einem farbigen Kaftan, hohen Stiefeln und spitz zulaufenden Mützen mit langer Regenklappe. Die Bewohner von Muschaken und Jägersdorf hatten sich vor ihnen in Sicherheit bringen können und meldeten den Anmarsch des beutelüsteren Feindes.

Er ließ nicht lange auf sich warten; da aber eine Überrumpelung nicht glückte und die Aufforderung auf Übergabe von Burg und Stadt abgewiesen wurde, schlugen die Tataren ein Lager auf. Dies befand sich in der Nähe des großen Findlings, der infolge seiner Größe weithin sichtbar war; er lag 1300 Schritte südlich der Stadt und dem Saysauer Wald. Früher war er noch größer, da zu Beginn des 18. Jahrhunderts große Stücke zu Bauzwecken von ihm abgesprengt wurden.

Gegen die wohl bewehrten Mauern von Burg und Stadt konnten die Belagerer nicht viel ausrichten; sie langweilten sich. Die Anführer hockten sich auf den großen Stein, „den man jetzt noch auf der Grenze zwischen dem Schlossgut und Albrechtsau sieht“, ließen sich ihre gebratenen Hammelstücke reichen und knabberten an den Knochen herum.

Die Bürger in der Burg spürten ebenfalls, dass es Zeit zum Mittagessen sei und gingen in ihre Häuser. Nur einige Beobachtungsposten blieben auf den Mauern und an den Schießscharten zurück; sie sollten Alarm geben, wenn der Feind Angriffsabsichten zeigen sollte. Zu diesen gehörte der Bürger Nowak.

Es war nichts los und der brave Bürger-Soldat Nowak langweilte sich. Es verdross ihn erheblich, die Tataren in ihren komischen Kaftanen auf dem Stein schmausen zu sehen. Er hatte, wie alle Beobachtungsposten, Feuerverbot; das kleine Geschütz, das er bediente, sollte nur als Alarmsignal gelöst werden, wenn es ernst würde. Außerdem hätte ihm jeder artilleristische Fachmann gesagt, dass die Entfernung viel zu weit sei, — nie im Leben trüge diese kleine Feuerspritze bis dahin.

Doch dem Guten juckte es in den Fingern; er richtete sorgfältig und hielt die Lunte ans Zündloch. Was nun geschah, konnte er nicht beobachten, denn die damaligen Donnerbüchsen entwickelten einen beachtlichen Pulverdampf. Aber die Neidenburger Bürger kamen eilends herbeigelaufen und stellten sich auf ihre Plätze, und der Oberst tobte. Vor Schreck verdrückte sich der disziplinslose Kanonier, — in den Hühnerstall der Vorburg, so wird jedenfalls berichtet. Hier holten ihn seine Mitbürger mit großem Jubel zu seiner Verwunderung hervor; ein Wunder war geschehen. Der Schuss hatte den Tatarenchef getroffen, und die ganze Bande zog ab.

Der glückliche Schütze erhielt von der Landesherrschaft als Belohnung für seine rettende Tat ein sechzehn Morgen großes Ackerstück, für das er weder Abgaben noch Steuern zu entrichten brauchte. Als „**Nowakacker**“ war es bis in die neueste Zeit bekannt, und die dankbaren Neidenburger haben später eine Straße nach diesem zielsicheren Mitbürger benannt.

Der „Tatarenstein“ sollte später im Reichshehrenmal Tannenberg Aufstellung finden. An seiner Größe scheiterte jedoch die Ausführung dieses Planes.

Das wüste Schloss

Bis zum Siebenjährigen Kriege blieb es ruhig in Ostpreußen; Neidenburg kam verhältnismäßig glimpflich davon. Ärger war es, als **Marschall Ney**, der tapferste Haudegen Napoleons und ein geborener Elsässer, mit seinen Truppen am 10. Dezember 1806 in Neidenburg einrückte. Durch die übermäßige Einquartierung, — in manchen Häusern kampierten bis zu hundert Mann, — hatte die Bürgerschaft viel zu leiden. Bei Omulshofen wurde ein Sammellager für die von Napoleon frisch ausgehobenen polnischen Regimenter angelegt, und die Polen benahmen sich weit anmaßender und undisziplinierter als die Franzosen. Es geschah häufig, dass sie aus reiner Zerstörungslust Gebäude niederrissen. Zur Sicherstellung der Verpflegung für die vielen Truppen wurde in der evangelischen Pfarrkirche eine Feldbäckerei eingerichtet. Auch die harten Bedingungen des Tilsiter Friedens und die Leistungen beim Durchzug der Großen Armee Napoleons nach Russland 1812 legten den Bürgern viele Opfer auf.

Durch die Freiheitskriege erhielt der preußische Staat zwar seine Selbständigkeit wieder, aber im Lande sah es trübe aus. Handel und Wandel stockten. Die alte Neidenburg bot ein symbolisches Bild dieses Zerfalls. Die Mauern ihrer Vorburg waren abgebrochen, der Remter war von den Franzosen als Getreidemagazin benutzt worden, alle Räume waren mit hohem Schmutz und Schutt bedeckt, auf dem Haus und den Türmen fehlten die Dächer. Das festgefügte Mauerwerk trotzte aber den Witterungseinflüssen und dem Verfall.

Die Familie Gregorovius

Im Jahre 1819 wurde von Tapiaw der aus Gonsken (Kreis Treuburg) stammende Kreisjustizrat **Ferdinand Thimoteus Gregorovius** nach Neidenburg versetzt. Die Familie war über dreihundert Jahre in Masuren ansässig; aus ihr gingen viele Geistliche und Juristen hervor. **Der Kreisjustizrat hatte die Tochter Wilhelmine des Kreisrats Kausch aus Schaaken bei Tilsit geheiratet. Diese sanftmütige und sehr gebildete Frau wurde Mutter von acht Kindern.**

Ihren zähen und nur dem Gedanken der Pflicht lebenden Mann schmerzte der wüste Zustand des Neidenburger Schlosses. Es ist sein Verdienst, dass die alte Ordensburg wiederhergestellt wurde. Er regte diesen Gedanken bei dem **Oberpräsidenten von Schön** an, und der Plan fand einen eifrigen Förderer in dem preußischen Kronprinzen, dem nachmaligen **König Friedrich Wilhelm IV.** Ausgeführt wurde er in den Jahren von 1828 bis 1832 unter der Leitung des **Landbaumeisters Schimmelpfennig.**

Die Familie Gregorovius wohnte in der Burgstraße in einem bescheidenen, einstöckigen Häuschen. Dort wurde am 19. Januar 1821 ein Sohn geboren, der die Namen **Ferdinand Adolf** bei der Taufe erhielt. Dieser Knabe sollte der berühmte und mit Ehren überhäufte Geschichtsschreiber des mittelalterlichen Rom werden.

In seiner Kindheit hielt er sich häufig in den Gemäuern der Burg auf. Als er elf Jahre alt war, erhielt der Vater eine Dienstwohnung im Schloss; nun wohnte er sogar in ihren Räumen. Er kannte jeden Winkel und jede Stiege, und er liebte es durch die Mauerscharten in das weite Land zu blicken und sich seinen Träumen hinzugeben. Diese Umgebung lenkte die Phantasie und die Gedanken des Knaben auf das Mittelalter hin. In einer Tagebuchaufzeichnung vom 11. Dezember 1864 hat der Gelehrte bekannt: „Das ehrwürdige Schloss war ein großer Faktor in meiner kleinen Lebensgeschichte, — es geht davon ein Bezug auf die Engelsburg in Rom. Ohne die Neidenburger Rittertürme hätte ich vielleicht die Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter nicht geschrieben“. Sein achtbändiges Werk „Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter“ ist heute noch unübertroffen, und der Gemeinderat von Rom verlieh ihm als erstem Deutschen den Titel eines Ehrenbürgers von Rom.

Sein älterer Bruder, **Julius Gregorovius**, erwarb sich Verdienste um seine Heimatstadt. Er war Offizier, der mit Auszeichnung als Regimentskommandeur den Krieg 1870/1871 mitgemacht hatte; in seinen späteren Musejahren schrieb er die sehr gründliche und klar gefasste Geschichte Neidenburgs.

Ferdinand Gregorovius starb am 1. Mai 1891 in München. Seine Asche wurde später nach Neidenburg übergeführt, und sie wurde in dem Denkmal beigesetzt, das die Neidenburger seinem Vater in der Neidenburg errichtet hatten. In seinem Testament hatte Ferdinand Gregorovius den Ertrag seiner Schriften der Vaterstadt vermacht, mit der Bestimmung, dass aus ihrem Erlös die Ausbildung von armen Neidenburger Kindern ohne Ansehen der Konfession bestritten werden sollte. Diese treue Heimatliebe kommt auch in einem von ihm am 18. September 1865 verfassten Gedicht „Schloss Neidenburg“ zum Ausdruck, dessen erste Verse wir nachstehend wiedergeben:

Die alte Burg der Neide
Der Heimat Stolz und Freude,
Sie will ich preisen hoch.
Ich bin aus ihrem Turme
Ein Falk, der sich im Sturme
Ins weite Land verflog.

Die Türme, die da ragen
Aus alten Rittertagen
So fest und trutziglich,
Sie waren meine Meister,
Die deutschen Heldengeister,
Die einst erzogen mich.

Ein ahnend Weltbesinnen
War's, das von jenen Zinnen
Mir in die Seele floss;
Was ich gesagt, gesungen,
Hat sich hervorgeschwungen
Aus dir, du Vaterschloss.

Ich werd' dich nimmer sehen,
Auf grünem Berg nicht stehen
Am dunkeln Eichenbaum;
Nicht sehn die Wolken reisen,
Die Schwalben dich umkreisen
Wie sonst im Kindheitstraum.

1914 in Asche gelegt

Stadt und Kreis Neidenburg nahmen Anteil an dem wirtschaftlichen Aufschwung, der in den Jahren bis 1914 erfolgte. 5060 Einwohner zählte die Stadt in jener Zeit, überall regte sich der Fortschritt, und niemand glaubte, dass solche Greul, wie sie in dem Tatarenkriege verübt wurden, sich wiederholen könnten.

Die erste Erschütterung dieses Glaubens geschah 1914, wo bei dem Russeneinfall die Stadt fast gänzlich eingeäschert wurde. Trotz eines glücklichen Gefechts bei Soldau am 4. August mussten die schwachen deutschen Grenzsicherungen vor der Übermacht der heranrückenden Armee des russischen **Generals Samsonow** zurückweichen. Aus nicht recht ersichtlichem Grunde schoss die russische Artillerie die von sämtlichen Verteidigern entblößte Stadt in Brand. 193 Wohnhäuser, die evangelische Kirche, eine Fabrik und mehrere Wirtschaftsgebäude gingen in Flammen auf. Dass nicht mehr Unheil geschah, ist dem tapferen Verhalten der Freiwilligen Neidenburger Feuerwehr zu verdanken, die auch einen Dachbrand des Schlosses löschte. Seinen festen Mauern konnten die Granaten der russischen Feldartillerie jedoch nichts anhaben.

Auch von russischer Seite betrachtet, war dieses Zusammenschießen einer offenen Stadt eigentlich irrsinnig, denn sie besetzten am 21. August die Stadt, und General Samsonow schlug hier sein Hauptquartier auf; die nutzlos verschossenen Granaten haben ihnen sicher bei der beginnenden Schlacht von Tannenberg dringlich gefehlt.

Die Tage von Tannenberg

Als die Sieger von Tannenberg in die befreite Stadt einzogen, herrschte ungeheurer Jubel. Unter den Truppen waren auch die tapferen Ortelsburger Jäger. Doch die Russen drangen noch einmal vor und besetzten Neidenburg, aber bereits am nächsten Tage wurden sie wieder herausgeworfen.

Während dieser hin- und herwogenden Kämpfe, steigerte sich die Erregung der Bevölkerung, die die Stadt schließlich fast gänzlich räumte. Zwei Monate später tobte abermals der Kampf um Neidenburg, hierbei hielt sich der Osteroder Landsturm wacker. Die Russen kamen bis Berghof, dann mussten sie weichen.

An die Brennpunkte des großen Ringens bei Tannenberg mahnten die mit liebevoller und verehrender Dankbarkeit gepflegten Heldenfriedhöfe von Waplititz, Frankenau und Uszanneck. Im Raum von Orlau

und Lahna hielt die 37. deutsche Infanterie-Division die russischen Angriffskolonnen so lange auf, bis die einleitenden Operationen zu der großen Umfangsschlacht durchgeführt werden konnten. Hier opferten sich Masurens Söhne, das Infanterieregiment 151 und die Ortelsburger Jäger. Der geschlagene Feldherr des Zaren, General Samsonow, gab sich selbst den Tod. Ein Gedenkstein nahe der Straße nach Willenberg bezeichnete die Stätte, wo es geschah.

Der deutsche Sieger, **Hindenburg**, gedachte ritterlich des Überwundenen. Noch war die Zeit der ungehemmten Rachsucht und des Niederzerrens des unglücklicheren Gegners nicht gekommen; seinem Denken war sie fremd.

Die Burg blieb das Herzstück

Den sich sehr schnell vollziehenden Wiederaufbau von Stadt und Kreis Neidenburg unterstützten durch finanzielle Zuwendungen und Hilfe aller Art viele ost- und westdeutsche Bezirke. Die Patenstadt Köln haben wir bereits früher erwähnt, hinzu trat noch das Herzogtum Sachsen-Meiningen, das sich besonders Schönkaus annahm. Für Soldau übernahm Berlin-Charlottenburg die Patenschaft, während Berlin-Lichterfelde Illowo unterstützte.

Bei dem Wiederaufbau von Neidenburg wurde Sorge getragen, dass keine hohen Gebäude die Wirkung der das Stadtbild krönenden Ordensburg beeinträchtigen. Daher wurde die zweigeschossige Bauweise vorgeschrieben. Um die zerstörten Werte der einzelnen Grundstücke dem Raume nach unterbringen zu können, wurden Giebelbauten am Markt gestattet. Verhindert wurde auch die geschmacklose Nachahmung des alten Ordensstiles bei Privatbauten, die Häuser erhielten einen hellen Putz.

Nach dem verlorenen Kriege erfolgte die Abstimmung. Im Auslande staunte man; sie war der letzte deutsche Sieg auf ostpreußischem Boden. Er war mit friedlichen Mitteln erreicht worden. Wir sind überzeugt, dass heute bei Ausschaltung der brutalen Gewalten das Ergebnis einer Abstimmung der hier Heimatberechtigten nicht anders ausfallen würde.

Noch steht ein Turm der alten Neidenburg; er widerstand den Sprengladungen der zerstörungslustigen Eindringlinge. Hoch ragt er über das geschändete Land, — ein steinerner Zeuge dafür, dass das Land deutsch ist.

Seite 12 Das Wappen von Neidenburg



Wappen. Neidenburg 1381

Am 7. Dezember 1381 erhielt Neidenburg durch den **Hochmeister Winrich von Kniprode** die Stadtrechte. Das der neuen Stadt verliehene Wappenbild war ein mit Laubkranz auf dem Haupte und Laubschurz um die Lenden geschmückter „Wilder Mann“, der in der Rechten ein Schwert, in der Linken eine Lilie hielt. Dieses letztere Symbolzeichen wechselte mitunter; einmal hielt die Wappenfigur eine Rebe, dann wieder einen aus dem Boden entsprossenen Blumenstock in der Hand, aber immer ein Fruchtsymbol.

Dem „Wilden Mann“ haften einige Züge Odins an; er ist eine Erinnerung an alte Naturgötter der Germanen. Der Sprachforscher **Jakob Grimm** bemerkte, dass man ihn den Elfen, Wichteln und Zwergen gleichstellen müsse. Viele Berge in Österreich und in der Schweiz weisen eine Namensbeziehung zu dieser mythologischen Gestalt auf; eine Anzahl Wirtshäuser in Süddeutschland

und in den beiden erwähnten Ländern heißen „Wilder Mann“. Er erscheint oft als Wappenträger. Die Stadt Wildemann im Harz führt ihren Namen nach einer Begegnung mit einem solchen Geist, die **Heinrich der Vogelsteller** an dieser Stelle im Walde gehabt haben soll. Warum Neidenburg diese Wappengestalt erhielt, ist nicht überliefert worden

Seite 12 Geschichten aus Neidenburg

111 Jahre alt geworden

Friedrich Sadowski, aus Grünfließ, im Kreise Neidenburg, war eine Zeit lang der älteste Mann in Deutschland. Bis zu seinem hundertsten Geburtstage wanderte er die zwanzig Kilometer von Grünfließ bis nach Neidenburg, um hier seine Einkäufe zu tätigen. Als ihm, dieser Weg doch etwas sauer wurde, nahm ihn das Altersheim in Neidenburg auf.

Der zähe Greis, ein kleines, verhutzetes Männlein, war den Freuden des Lebens durchaus nicht abhold. Er trank gern ein Schnäpschen, seine Pfeife durfte nicht ausgehen, und die Schnupftabaksdose musste stets gefüllt sein. Er hatte ein ausgezeichnetes Gedächtnis und konnte sich auf viele Begebenheiten aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts besinnen. Seine Erscheinung war in der Stadt bekannt; er trug eine grüne Jacke und eine dunkelgraue Hose. Auf dem Kopfe saß eine blaue Mütze, und die rechte Hand stützte sich auf einen derben Krückstock. Mancher spendierte ihm ein Päckchen Tabak oder eine kleine Hilfe gegen den Durst.

Sein Geburtstag war ein Feiertag für das ganze Altersheim. Der große Saal wurde festlich geschmückt, und der Gefeierte erhielt einen bekränzten Ehrenplatz an der langen, weißgedeckten Tafel. Bereits am frühen Morgen erschienen die ersten Gratulanten, darunter Abgeordnete der Stadt und Rundfunkreporter. Bei einer Rundfunkaufnahme wurde er gefragt, wie er sich fühle. „Wie im Himmel!“, sagte der alte Mann lächelnd. Viele deutsche Zeitschriften brachten sein Bild.

Friedrich Sadowski starb im Alter von 111 Jahren; er wurde auf dem katholischen Friedhof zu Neidenburg beigesetzt.

504 Pfund schwer

In dem Neidenburger Hotel „Deutsches Haus“ stand ein mächtiger Stuhl, auf den sich bequem drei Personen setzen konnten. Dieses Aufsehen erregende Möbelstück ließ ein ehemaliger Besitzer des Hauses für seinen Schwager **Fromm** aus Willenberg anfertigen. Der Schwager musste, wenn er zu Besuch kam, doch irgendwo sitzen können. Dies war nicht so einfach, denn er wog 504 Pfund! Er wurde zur Weltausstellung nach Paris eingeladen, aber diese Reise konnte nicht stattfinden. Denn Fromm konnte sich nicht durch die Türe eines Eisenbahnabteils zwängen, und im Viehwagen zu reisen, das behagte ihm nicht. — Von Fromm sind mancherlei Geschichten zu erzählen, wie etwa die folgende: Seine Frau hatte während einer Lehrertagung belegte Brote zurecht gemacht. Ihr Mann schnupperte in der Küche herum, sah die Brote und aß sie alle auf. Als die Gesellschaft nach der langen Tagung hungrig in das Hotel einkehrte, suchte Frau Fromm die Brote vergeblich. Nicht ein Krümel war mehr da.

„Uhus“ tiefer Bass

Eine andere imposante und wohlbeleibte Erscheinung in Neidenburg war der „Uhu“. Er hatte die stattliche Größe von zwei Meter und wog über drei Zentner; zu übersehen war er also nicht. Wenn er seinen tiefen Bass ertönen ließ, liefen die Kinder vor Schreck fort. Sie hätten dies ruhig unterlassen können, denn der Riese zeichnete sich durch eine unerschütterliche Gutmütigkeit aus. Sein Durst war gewaltig; einen Kasten Bier trank er manchmal täglich.

Ein Fliedertraum

Hohe Bäume bestanden den „Schloßberg“, der die Neidenburg trug, und überall wucherten Fliederbüsche. Die wunderbarsten Tage im Jahre waren hier, wenn die Kastanien ihre rosige schimmernden Kerzen aufsteckten und der Flieder aufbrach. In allen Farbtönen, vom hellsten Weiß bis zum dunklen Blau schimmerte der ganze Berg. Bienen umschwärmten die Büsche; in den Zweigen zwitscherte und jubilierte es, als wären diese Tage ein Fest, ein Fest zum Lobe dessen, der all' diese Pracht schuf.

Verschlungene Pfade lockten allezeit zu einem Gang kreuz und quer um die Burg. Besinnlich konnte man auf einer unter Fliederbüschen versteckten Bank sitzen, die wohlthuende Frühlingsluft einatmen und sich an dem Fliederduft erfreuen.

Der Schloßberg war auch ein richtiger Tummelplatz für die Kinder. Die Kleinen spielten im Sandkasten, die Größeren Räuber, Ritter oder Gendarm. Unter den schattigen Bäumen saßen die Mütter und achteten auf das Treiben ihrer Jüngsten. Am Abend trafen sich hier die Liebespaare; auch manches gesetzte Ehepaar lockte noch ein Spaziergang auf den Schloßberg. So nahm er vom Morgen bis zum Abend an dem Leben der Bürger unseres Städtchens teil; er sah die Fröhlichen und die Betrübten, die Glücklichen und die Leidvollen.

Neidenburg lachte

Die Neidenburger Bürger verschmähten einen gemütlichen Umtrunk nicht. Als einer aus ihrer Mitte, der Ackerbürger Möschke, sich zum Dämmerschoppen begeben wollte, erinnerte ihn seine Frau: „Komm“ bald zurück, denn du weißt ja, die Kuh wird kalben“.

Und der Ermahnte sagte auch gleich beim Niedersetzen zu seinen Stammtischbrüdern: „Heute muss ich bald aufbrechen, denn die Kuh wird kalben“. Seine Zechgenossen waren aber Leute, die ab und zu einen kleinen Spaß liebten. Sie blinzelten sich verstohlen zu und tranken mit vereinten Kräften den braven Möschke unter den Tisch. Als dieses schwere Unternehmen geglückt war, trugen sie den fest Schlafenden in den Stall und legten ihn dort in das Stroh unter die Kuh.

Frau Möschke wurde unruhig, weil ihr Mann so lange ausblieb und veranlasste das Mädchen, nach der Kuh zu sehen. Ganz außer Atem stürzte die Gute wieder in die Küche und meldete: „Frau Möschke schnell, — koame se man, de Kauh hefft all' jekalwt!“

Im Stalle starrte dann die eilends Herbeigerufene auf das sonderbare Kalb.

*

Schwede war ein kleines Männchen; er hatte großen Respekt vor seiner Frau. Einmal hatte er wieder etwas verbrochen, und als er seine Frau kommen hörte, versteckte er sich schnell in einem Butterfass. In Neidenburg ging aber bald der Vers um:

„Schwede kroch in's Butterfass
Und sprach zur Frau:
Nun tu' mir was!“

E. G.-Neidenburg.

„Untern Linden . . .“

Von Wien aus eroberte sich die Operette sehr schnell ein großes Publikum. In Deutschland begann der Aufstieg der Operette um die Jahrhundertwende; Berlin wurde ihre Metropole. Der typische Vertreter dieser älteren noch nach den Regeln des Handwerks komponierenden Operettenautoren war **Paul Lincke**. Er hatte aber einen ersten Rivalen in dem 1883 in Neidenburg geborenen und 1940 in Berlin verstorbenen **Walter Kollo**. Viele der Älteren unter unsern Lesern werden sich noch entsinnen: „Der Juxbaron“, der vielgespielten „Drei alte Schachteln“, „Wie einst im Mai“. „Mariette“ und „Frau ohne Kuss“. Besonders bekannt wurde sein Schlager „Untern Linden, untern Linden, gehen spazieren die Mägdelein“.

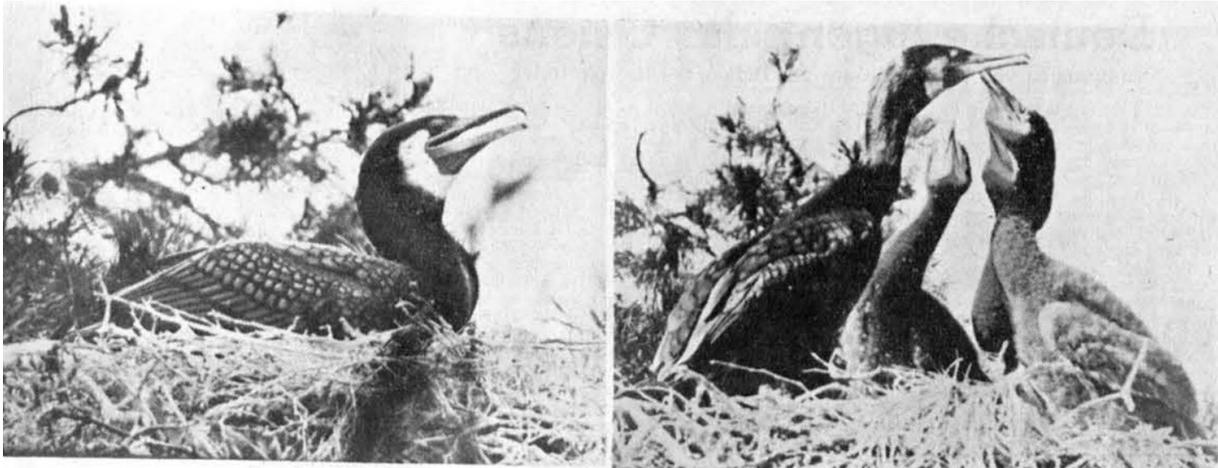
Seite 13 Von unserer heimatlichen Tierwelt (IV)

Ein Kormoran schlug zu Von Georg Hoffmann

In der Frühe eines Sommertages regnete es in Strömen. Der Hochwald am Ufer des Geserichsees troff von Nässe. „Im Walde regnet es zweimal“, sagte der Fuchs und zog zu Felde. Ich aber blieb im Walde, und es brachte mir längst keinen Nutzen mehr, dass ich mich unter einer starken Buche am Seerand verbarg. Doppelt groß waren hier die Tropfen, die sich von den Blättern lösten, und in vielen kleinen Bächen ergoss sich das gesammelte Nass am hellgrauen Stamm herunter, an den ich mich gedrückt hatte, um dem Wolkenbruch zu entgehen. Als die Kleidung durchweicht war, ergab ich mich dem Regen und sann auf den See hinaus, dessen Fläche längst nicht mehr in der Lage war, um jeden niederfallenden Regentropfen einen kleinen Ring zu bilden. Es verrannen Stunden auf Stunden mit hingebendem Warten. Warum war ich hierhergekommen und warum hielt ich es in dieser Nässe so lange aus?

Landein gab es hier in dem Schwalgendorfer Forst oben in den mächtigen Kiefern viele Reiherhorste. Selbst während dieses Wolkenbruches kehrten dort Altreiher von der Jagd zurück, und wieder und wieder lebte in der Kolonie der Lärm von Fütterungen auf. Im Morgengrauen war ich von Dt.-Eylau aufgebrochen, um zu dieser Reiherkolonie zu gelangen. Ich hatte das Motorboot benutzt, das zweimal

in der Woche zu nachtschlafender Zeit den Geserich hinauf nach Schwalgendorf im Kreise Mohrungen fuhr, um von dort die Landleute zum Wochenmarkt zu holen. Der **Kapitän Matzmor**, ältester Steuermann auf den Gewässern des ostpreußischen Oberlandes zwischen Osterode, Elbing und Dt.-Eylau, spielte sich als Wetterprophet auf, als wir uns in Neuschwalge trennten und gab mir als tröstenden Zehrfennig ein ostpreußisches Sprüchlein mit auf den Weg in die tropfende und rauschende Waldwildnis: „Frühregen und Altweibersommer dauern nicht lange!“ Hier unter dem Baum, der sich wie eine Traufe gebärdete, hatte ich Muße genug, über den Wert geflügelter Worte nachzudenken. Einschläfernd rauschte der Regen dazu. Das Rauschen der Nässe und die Nässe des Rauschens waren die einzigen sinnlichen Eindrücke in diesen Morgenstunden. Auf einmal aber war ein Erlebnis da!



Zu unseren Bildern. Oben links: Ein brütender Kormoran hoch oben in seinem Nest mit dem weiten Blick auf den See. Oben rechts: Jungkormorane verlangen nach Futter. Unten: Eine Fütterung. — Der Kormoran auf dem kleinen Bild (in der Mitte links) ist der, von dem gleich zu Anfang die Rede ist: „Ich stellte ihn auf einen Baumstumpf ...“
Sämtliche Aufnahmen: Georg Hoffmann



Es tauchte auf. Und das ist wörtlich zu nehmen. Es tauchte in Gestalt eines schwarzen Vogels richtig auf dem Wasser. Das Wasser teilte sich und der schwarze Vogel, der in seiner Größe etwa zwischen

Ente und Gans stehen mochte, schwamm vor mir auf dem See. Er schwamm in eigenartiger Haltung näher heran, er hob nämlich seinen Schnabel schräg in die Höhe wie ein hochmütiges Mädchen seine Nase und schleppte einen recht großen Schwanz flach auf dem Wasser nach. Solch ein Tier hatte ich noch nie gesehen. Es musste ein Kormoran sein, also eines jener Tiere, die über die ganze Erde verbreitet sind und die in Ostasien vielfach zum Fischfang abgerichtet werden. Aber der Zeit nach hatte noch nicht einmal dieser eine Gedanke zwischen dem Erscheinen und Verschwinden des Tieres Platz. Es hatte mich natürlich sofort wahrgenommen, tauchte und war weg. Ich sprang auf und stand im Augenblick auf dem etwas erhöhten Seeufer. Das Wasser war flach, und neben mir lag — wie so oft an diesem See — ein Baum mit seiner ganzen Krone im Wasser. Da sah ich den Kormoran im flachen Wasser. Er steuerte auf den Stamm zu, er wollte unten hindurch. Es ließ sich nicht machen, er musste zurück. In diesem Augenblick sprang ich ohne Besinnen mit allen Kleidern in den See. Wie eine umstürzende Hauswand fiel ich auf das Tier und hielt es auch gleich in den Händen. Mit dem Kormoran unter dem Arm watete ich glückstrahlend wie Hans im Glück mit seiner Gans dem Ufer zu, um es vorübergeben zu erklimmen. In meinem Hochgefühl war ich acht- und arglos. Und schon hatte ich einen wohlgezielten Hieb weg. Der Kormoran hatte die Nasenwurzel im rechten Augenwinkel getroffen und trennte mir anschließend mit dem Haken seines Oberschnabels die Nase „von der Wurzel bis zum Gipfel“ auf. Jetzt hielt ich seinen gefährlichen Schnabel fest, auch dann noch, als wir zu zweien unter dem triefenden Baum saßen. Regen und Blut tropften von meinem Kopf herab. Wenn der Kormoran nur irgend konnte, schlug er nach meinen Händen. Es gab viel Streit zwischen uns beiden. Aber ehe ich ihn — jetzt mit einem Ring unserer Rossittener Vogelwarte am Fuß — freiließe, sollte er zuvor auf die Platte. Der Regen hinderte ein solches Beginnen. So brachten wir — auf das Ende des Regens noch immer hoffend — eine erkleckliche Zeit miteinander zu. Ich stellte mit einigem Verwundern fest, dass er als Wasservogel im Regen nicht weniger nass wurde wie ich selber. Alles, was auf dem Wasser schwimmt und tauchend fischt, pflegt sich wasserabweisend einzufetten und trägt somit eine Ölhaut immer bei sich. Nur die Kormorane werden nass und müssen ihr Gefieder in Wind und Sonne unter Flügelschlagen trocknen.

Es gab des sonderbaren noch mehr an diesem „Meerraben“, „Schwarzen Pelikan“ und wie seine volkstümlichen Beinamen alle lauten. Da war das knallgrüne Auge, das ob dieser außergewöhnlichen Farbe gar heimtückisch dreinzuschauen schien. Da waren die unglaublich großen Ruder, die ihn zu einem Weltmeister im Tauchen und Schwimmen machen. Da zeigte sich das aus der Ferne schwarz erscheinende Gefieder in einer Mannigfaltigkeit von metallischem Glanz.

Endlich entschloss ich mich zu Aufnahmen im Regen. Ich drückte dazu das Wasser aus meinem Rock und deckte ihn über die Kamera. Den Kormoran stellte ich auf einen Baumstumpf, wo er sich mit stoischer Ruhe beliebig oft konterfeien ließ, ja, seine Gewöhnung an mich war inzwischen soweit gediehen, dass er den Kopf in das Rückengefieder steckte und sich einem Schläfchen hingab. Zu jeder weiteren Aufnahme musste ich ihn dann wecken. Als ich genug Bilder hatte, setzte ich ihn wie ein Spielzeug auf den See, sah ihn um die nächste Schilfhecke verschwinden und suchte nun auch meinerseits das Weite, um irgendwo auch mein Gefieder zu trocknen.

Am Nachmittag sah ich noch einen fliegenden Kormoran über dem See und erfuhr am Abend von dem Förster des Revieres, dass tatsächlich in dem Sommer ein Kormoranpaar zwischen den Reiher zur Brut geschritten war.

Nun war für mich die brennendste Frage der Weltgeschichte die: Wo kamen diese Tiere her? Um die Vorkommen des Kormorans in Deutschland aufzuzählen, bedurfte es nur der Finger einer Hand, und es war nicht schwer zu erraten, dass ganz offenbar die Kormorane vom Mahrungsee im Kreise Osterode, die einzigen in Ostpreußen, jetzt einen Ausbreitungsvorstoß nach dem Geserichsee unternommen hatten. Ein später Holzeinschlag vergrämte sie im Frühjahr danach, und die siedelten sich damals schließlich auf dem Tromnitzsee an, einem Waldsee, der nur fünf Kilometer von Schwalgendorf entfernt lag. Auf der kleinen Insel dieses Sees gab es eine Reiherkolonie. Die Kormorane eigneten sich einige ihrer Horste an und richteten es sich häuslich ein.

Und direkt zwischen ihnen in einer Kiefernkrone dreißig Meter über dem Boden ließ auch ich mich nieder. Wie ein Pirol an schwankem Ast sein Nest baut, so knüpfte ich dort oben Tarnwand an Tarnwand, bis ich den Kormoranen ins Nest schauen konnte, auf dem sie bei Sonnenschein mit gesperrten Schnäbeln und flappender Kehle hechelnd dastanden. Denn kein Ast spendete hier oben Schatten, und das Schwarze ihres Gefieders heizte ihnen noch mächtig ein. Wenn ich zu der Insel kam, flogen Reiher und Kormorane davon. Die Reiher stellten sich auf die Uferbäume des Festlandes, die Kormorane flatterten weit davon. Ich stieg dann auf den Baum und schlüpfte in das Versteck hinein, und meine Frau führte das Boot von der Insel fort. Erst dann kehrten die Reiher zu ihren

Horsten zurück. Einer thronte direkt über mir. Ein Weilchen später ertönte vom Rande der Insel her ein tiefes, kehlig-kloßiges "ko" (erster Buchstabe unlesbar) herüber. Der erste Kormoran war angekommen. Jetzt schwang er sich flatternd von einer Baumkrone zur andern, bis er den Horst erreichte. Und dann lief das Leben und Treiben auf der Insel weiter. Am sonderbarsten waren die Fütterungen auf den Kormoranhorsten. Kehrt ein Altvogel von der Fischjagd zurück, so stürzten ihm die Jungvögel entgegen und trachteten danach, seinen Schnabel zu berühren. Er entzog sich gewöhnlich eine Zeitlang, indem er sich abwandte oder sich hochreckte, dass sie den Schnabel nicht erreichen konnten. Dann war ein Jungvogel besonders flink oder der Alte zeigte sich jetzt zur Fütterung gewillt. Plötzlich hatte einer den Schnabel des Alten erreicht und war im gleichen Augenblick mit seinem ganzen Kopf hineingeschlüpft. Doch dort konnte er das mitgebrachte Futter noch nicht fassen. Er drängte weiter. Den Alten fasste das Widerstreben, fast rangen sie miteinander. Es ging tiefer hinein. Endlich lösten sie sich wieder voneinander. Nun holten sich alle der Reihe nach etwas aus dem Halse. So sah ich es viele, viele Mal und war froh, dass wir Menschen unsere Kinder nicht auch so füttern müssen. Ich wollte sonst wohl nicht Vater von meinen fünf Kindern sein, wenn sie mir am Tage so und so viele Mal in den Hals kröchen. Aber den Kormoranen bedeutete diese Art der Futterübernahme sicher nicht mehr, als wenn uns jemand in die Manteltasche langt.

Die Kormorane zogen ihre Jungen auf, rotteten sich danach zu Trupps zusammen, es kamen auch die noch nicht brutreifen Stücke des Vorjahres hinzu, und dann begegnete man ihnen auf den benachbarten Seen bis hinauf nach Elbing. Und zu Zeiten standen sie auf den Stangen, die im Frischen Haff die Fahrinne bezeichneten. Auch die Kormorane vom Lindenwerder, ihrer Brutinsel im Mahrungsee, strichen im Lande umher und traten auf den vielen Seen auf, die das ostpreußische Oberland zu einem ganz besonders schönen Stück unserer ostdeutschen Heimat machten. Wir ließen die Seen zurück, wie ließen auch die Kormorane daheim.

Was aus ihnen geworden ist? Auf der Insel im Tromnitzsee starben die Bäume von dem ätzenden Kot der Kormorane, denn aus drei Brutpaaren im Jahre 1936 waren 1950 bereits über einhundert Paare geworden! Zuerst verließen die Reiher die kleine Insel und zogen auf die große hinüber. Ihnen folgten die Kormorane. Sie werden dort geschützt. Auf der großen Insel hat man seit Jahrhunderten keinen Baum gefällt, und es gab urweltartige Eichen, Buchen und Kiefern. Ihre Kronen sind sommerüber nun erfüllt von einer urigen Vogelwelt. Und sonderbar nehmen sich diese großen schwarzen Vögel aus, die den Schnabel immer ein wenig in die Höhe heben.

Seite 13 Von Hermann Balk bis F. W. Bessel Ostpreußische Gedenktage im März

3. März 1852: Friedrich Hahn, geb. (1885 - 1917 Prof. der Geographie an der Albertina, Verdienste um die ostpreußische Landeskunde; gest. 1917 in Königsberg). —

4. März 1784: Friedrich K. E. Graf zu Dohna in Schlobitten, geb. (Verdienste in den Freiheitskriegen, 1842 - 1854 komm. General in Königsberg, zuletzt Generalfeldmarschall; gest. 1859). —

4. März 1856: Karl Otto Neufeld in Damerau, Kreis Kulm geb. (Abenteuerliche Erlebnisse z. Zt. des Mahdiaufstandes im Sudan; s. In Ketten des Kalifen, 1899; gest. 1918). —

4. März 1919: Siegfried Körte in Königsberg gest. (s. Ostprbl. 1. Jg. F. 15, S. 486). —

5. März 1239: Hermann Balk in Würzburg (?) gest. (begründet längs der Weichsel und am Frischen Haff die Herrschaft des Deutschen Ordens; Kulmer Handfeste. Landmeister in Preußen und Livland). —

5. März 1311: Siegfried v. Feuchtwangen in Marienburg gest. (1303 bis 1311 Hochmeister, verlegt 1309 den Hochmeistersitz von Venedig nach Marienburg, im Dom zu Kulmsee begraben). —

5. März 1805: Friedrich Dewischeit in Königsberg geb. (begründet 1830 das Corps Masovia, Prof. am Gymnasium Gumbinnen, hervorragender Pädagoge und Musiker. Verf. des Masurenliedes „Wild flutet der See“, Er starb 1884 in Gumbinnen). —

6. März 1918: F. E. Christ. Neumann in Königsberg gest. (geb. ebenda 1834, Prof., „der Virchow des Ordens“). —

- 7. März 1856: Joh. Heinr. Parlow** geb. (Seemann, dann Literat in Spanien, Verf. des Pillau-Liedes vom silbernen Stör; gest. 1928 in Granada). —
- 8. März 1879: Agnes Miegel** in Königsberg geb. —
- 9. März 1009: Brun von Querfurt** in Preußen enthauptet (geb. 973 oder 974, nach Adalbert von Prag als zweiter Apostel bei den Preußen). —
- 9. März 1909: Jul. Cäsar Pohl** gest. (der Dichter des Ermlandes, Nachromantiker. Er begründet 1858 den Ermländischen Hauskalender). —
- 11. März 1780: Fried. Heinr. Joh. V. Farenheid** in Königsberg geb. (Landwirtschaftliche Studienreisen bis Amerika. Er hat eine große Bedeutung für die ostpreußische Landwirtschaft, besonders für die Pferdezucht. Farenheid besaß das zweitgrößte Privatgestüt auf dem Kontinent. Er gehört zu den bedeutendsten Männern seines Geschlechts; gest. 1849 auf Steinort). —
- 11. März 1831: Ernst Wichert** in Insterburg geb. („Richter und Dichter“, u. a. Heinrich von Plauen, Der Große Kurfürst in Preußen, Litauische Geschichten; gest. 1902). —
- 11. März 1862: Ernst Brandes** geb. (außerordentliche Verdienste um die deutsche, besonders um die ostpreußische Landwirtschaft im Ersten Weltkrieg; 1932 Adlerschild des Deutschen Reiches; gest. 1935 in Zaupern bei Insterburg). —
- 15. März 1672: Wilh. Dietr. V. Buddenbrock**, geb. (Generalfeldmarschall; besondere Verdienste unter Friedrich Wilhelm I. und Friedrich dem Großen. Seit 1739 Amtshauptmann von Labiau und Neuhausen; gest. 28.03.1757 in Breslau). —
- 15. März 1854: Emil von Behring** in Hansdorf-Westpreußen geb. (Prof. Er begründet die Diphtherieschutzimpfung, als Robert-Koch-Schüler Arbeiten über die Tuberkulose, 1901 Nobelpreis; gest. 31.03.1917 in Marburg). —
- 16. März 1941: Maria Krause** in Königsberg gest. (s. Ostprbl. 1. Jg. F. e, S. 98). —
- 17. März 1846: Friedrich Wilhelm Bessel** in Königsberg gest. (erbaut auf Veranlassung von Wilh. von Humboldt die Sternwarte in Königsberg, grundlegende Arbeiten zur Astronomie, Geodäsie und Geophysik). —
- 17. März 1853: Hans Horst Meyer** in Insterburg geb. (Prof. der Med. Er gehörte zu den Begründern der modernen Pharmakologie; gest. 1939 in Wien). —
- 19. März 1512: Lukas Watzenrode** in Thorn gest. (s. Ostprbl. 1. Jg. F. 13, S. 434). —
- 20. März 1568: Albrecht v. Brandenburg** in Tapiau gest. (geb. 1490 in Ansbach, 1511 - 1525 letzter Hochmeister des Deutschen Ordens, dann erster Herzog in Preußen; dort Begründer der ev. Kirche und 1544 der Albertus Universität. Pflege der Künste und Wissenschaften). —
- 20. März 1855: Elard v. Oldenburg-Januschau** in Beisleiden, Kreis Pr.-Eylau geb. (konservativer Politiker, Verdienste um die Landwirtschaft; 1937 in Marienwerder gest.). —
- 20. März 1906: Joh. Rich. zur Megede** in Bartenstein gest. (geb. 1864; s. Zt. vielgelesener Schriftsteller, u. a. Das Blinkfeuer von Brüsterort, 1901; Modeste, 1906). —
- 20. März 1239: Hermann von Salza** in Barletta gest. (vierter Hochmeister; unter ihm ging der Deutsche Orden — Herm. Balk — nach Preußen). —
- 22. März 1799: Friedr. Wilh. Aug. Argelander** in Memel geb. (Besselschüler, Prof., errichtet die Sternwarten in Helsingfors und Bonn; gest. 1875 in Bonn). —
- 22. März 1588: Kaspar von Nostiz** in Königsberg gest. (geb. 1500 in Schlesien, besondere Verdienste um die Landeskultur). —

25. März 1895: Martin Gerß in Lötzen gest. (geb. 1808 in Kowahlen, Rektor und Heimatschriftsteller). —

26. März 1845: Friedr. Kayser in Ziegelhof bei Königsberg geb. (Prof. Sein „Lehrbuch der Geologie“, 4 Bde., ist das zuverlässigste geologische Nachschlagewerk der Welt. Kayser starb 1927 in München). —

27. März 1823: Ludwig v. Baczko in Königsberg gest. (geb. 1756 in Lyck, Historiker, Werke zur Geschichte Preußens und Königsbergs). —

28. März 1762: Joh. Gottfr. Frey in Königsberg geb. (Kantschüler, Polizeidirektor in Königsberg 1806. Zusammenarbeit mit dem Reichsfreiherrn vom Stein. Von Frey rührt der Gedanke der Selbstverwaltung in der Städteordnung; gest. 1831 in Königsberg). —

30. März 1407: Konrad von Jungingen in Marienburg gest. (geb. um 1355 in Schwaben, 1393 bis 1407 Hochmeister. Schwierige Außenpolitik gegenüber Litauen, Polen und Dänemark. Innere Blüte des Ordenslandes). —

31. März 1879: August Winnig in Blankenburg am Harz geb. (1919 - 1920 Oberpräsident von Ostpreußen).

Seite 14 Deutsche Jugend des Ostens

Ausführungen von Frau Trunt auf der Tagung der Kreisvertreter

Auf der Tagung der Kreisvertreter der Landsmannschaft Ostpreußen, die am 17. und 18. Februar in Hamburg stattfand, sprach **Frau Trunt** über die Arbeit der ostpreußischen Jugend. Die westdeutschen Jugendverbände, so führte sie u. a. aus, hätten bei der Aufgabe, der Vertriebenen-Jugend ein neues Heimatgefühl und Heimatrecht zu geben, versagt. Die Vertriebenen-Jugend habe aber nicht die Absicht, in feiger Flucht im Ost-Westgefälle mitzulaufen, und so sei bei einer Zusammenkunft von Bevollmächtigten am 10. und 11. Februar in Göttingen eine umfassende Organisation „Deutsche Jugend des Ostens“ gegründet worden. Diese wolle mit allen westdeutschen Jugendverbänden zusammenarbeiten, die willens sind und die Kraft haben, den Blick nach dem Osten zu wenden. Das erste Ziel aller Jugendarbeit, so erklärte Frau Trunt, sei die Wiedergewinnung der Freude am Leben; bei der gesamten Arbeit müsse das Menschliche in den Vordergrund gerückt werden.

Frau Trunt berichtete weiter, dass zurzeit etwa 350 ostpreußische Spiel- und Singgruppen im Bundesgebiet bestehen. Sie bat die Ländervertreter, eine Bestandsaufnahme über die vorhandenen Gruppen zu machen, damit eine enge Fühlung mit der Zentrale in Hamburg möglich werde. Aus Mangel an Mitteln und an Kräften habe bisher von Hamburg aus nicht so gearbeitet werden können, wie es wünschenswert gewesen wäre. Frau Trunt regte weiterhin an, innerhalb der Landsmannschaft die Frauenarbeit besonders zu fördern, da in der Arbeit für die Heimat weitgehend die Mütter fehlten.

Die eindringlichen und überzeugenden Ausführungen von Frau Trunt zeigten den Kreisvertretern, mit welcher Hingabe sich Frau Trunt der Arbeit an der heimatvertriebenen und insbesondere der ostpreußischen Jugend annimmt. Auf eine Anregung des Vertreters des Kreises Gumbinnen, **Kuntze**, schlug die Versammlung der Kreisvertreter vor, Frau Trunt als Vertreterin der ostpreußischen Jugend einen Platz im Vorstand einzuräumen. Alle Organe der Landsmannschaft sind sich über die entscheidende Bedeutung, welche für die Erreichung unserer heimatpolitischen Ziele der Jugendarbeit zukommt, durchaus klar. Das kommt in den Beratungen und Besprechungen immer wieder zum Ausdruck, und das zeigte auch die Entschließung der Tagung der Kreisvertreter, Frau Trunt möge als Vertreterin der ostpreußischen Jugend dem Vorstande angehören.

Wir begrüßen, dass Frau Trunt zurzeit auf eine Einladung hin, an einem europäischen Jugendleiter-Treffen in England teilnimmt. Sie hat dort Gelegenheit, die Mitglieder dieser Tagung mit den Problemen bekannt zu machen, die sich aus der geistigen und materiellen Not der heimatlos gewordenen und in der Berufsausbildung benachteiligten jungen Menschen aus dem deutschen Osten ergeben. In weiten Kreisen des Auslandes besteht noch völlige Unkenntnis über die trübe Lage unserer Jugendlichen.

Seite 14 Nach sechs Jahren wiedergefunden

Die zehn Jahre alte **Sonja Wessalowski** hat nach sechsjähriger Trennung ihre Eltern wiedergefunden. Sie war 1945 bei einem Tieffliegerangriff auf Elbing von ihrer Mutter getrennt worden. Eine fremde Frau nahm sich ihrer an und brachte sie in einem Flüchtlingstransport nach Celle, wo

Sonja in dem Haus einer Celler Familie eine neue Heimat fand. Alle Bemühungen, die Eltern des Kindes zu finden, schlugen fehl. Der Pflegevater übernahm die Vormundschaft, und die Eltern des Kindes wurden für tot erklärt. Sonjas Eltern hatten sich jedoch nach der Flucht in Opladen, Bezirk Düsseldorf, angesiedelt und suchten ihrerseits nach der Tochter. Auch hier blieben alle Bemühungen ohne Erfolg, und auch Sonja wurde für tot erklärt. Als jetzt die Pflegeeltern Sonjas beim Landesversicherungsamt Hannover für das Mädchen eine Waisenrente beantragten, fiel dem Beamten der Name Wessalowski auf, den er schon gehört hatte, und dadurch wurden die Eltern gefunden. Sonja war bei der Trennung von ihrer Mutter vier Jahre alt. Nun holte die glückliche Mutter ihre Tochter heim.

Rest der Seite: Bücherwerbung für Geburtstage, Konfirmationen und anderen festlichen Anlässen.

Seite 15 Landsleute in der Sowjetunion

Eine dritte Liste von Verstorbenen und Zurückgehaltenen — Wir bitten um die Mitarbeit unserer Leser

Von der Folge 1 des Ostpreußenblattes ab veröffentlichen wir fortlaufend Namen von in der Sowjetunion **verstorbenen und zurückgehaltenen Zivilpersonen**. Die Namen sind von Heimkehrer(innen) aus russischer Internierung bzw. Kriegsgefangenschaft aufgegeben worden. Sollten Sie, liebe Landsleute, über diese verstorbenen bzw. noch zurückgehaltenen Zivilinternierten ergänzende Angaben machen können oder den Verbleib der Angehörigen wissen, bitten wir, der Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstr. 29 b, uns dieses mitzuteilen.

In Ihrer Zuschrift beziehen Sie sich bitte wie folgt auf diese Anzeigen: „Betr. Zivilinternierte; Kennziffer . . ., Angabe des Namens und Vornamens des Gemeldeten“ (in der Schreibweise, wie er in unserer Zeitschrift veröffentlicht steht).

Bei jeder Rückfrage und Meldung an uns, diese Personengruppe betreffend, bietet allein die Angabe der Kennziffer und des Namens und Vornamens des Internierten die Gewähr, dass Ihre Mitteilung richtig ausgewertet werden kann.

Bitte nennen Sie uns in Ihrer Zuschrift alle bekannten ergänzenden Personalien zu den Internierten bzw. ihren Angehörigen oder auch Berichtigungen zu den von uns aufgeführten Angaben, da der Heimkehrer meistens nur noch Namensbruchstücke aufgibt, die ihm in Erinnerung geblieben sind.

Über sich selbst machen Sie bitte am Schluss ihres Briefes folgende Angaben: Name, Vorname, Mädchenname, Geburtsdatum, Heimatanschrift, jetzige Anschrift.

Sind Sie selbst in russischer Internierung gewesen? Ja/nein? Bis wann? In welchem Lager (Nummer und Ort)?

Bitte, gedulden Sie sich, wenn wir Ihnen auf Ihre Zuschrift nicht sofort Rückantwort erteilen. Wir werden Ihre Mitteilung mit Hilfe von Rotkreuz-Suchdienststellen sorgfältig auswerten und dabei mit anderen eingegangenen Zuschriften vergleichen müssen.

In den hier folgenden Absätzen kommt zunächst die Kennziffer, dann folgen die Personalien des Gemeldeten, und zuletzt werden der Name des meldenden Heimkehrers oder die Namen der vermutlichen Angehörigen angegeben.

0653: Elisabeth Engel, geboren: ca. 1895, zuletzt wohnhaft: Königsberg, Zivilberuf: unbekannt, gemeldet von: **Ruth Duns**.

50 934/49: Erna Engel, geboren: ca. 1926/1928, zuletzt wohnhaft: Soldau/Ostpreußen, Zivilberuf: unbekannt, gemeldet von: **Hildegard Schreiber**.

50 893/49: Willy Engel, geboren: ca. 1932, zuletzt wohnhaft: Schugsten, Kreis Samland, Zivilberuf: unbekannt, gemeldet von: **Elisabeth Andreas**.

51 440/49: Dorothea Engelbrecht, geboren: 1925, zuletzt wohnhaft: Ostpreußen, Zivilberuf: unbekannt, gemeldet von: **Erika-Edelgard Kurreck**.

50 280/48: Charlotte Erdmann, geboren: ca. 1920, zuletzt wohnhaft: Galinden, Kreis Osterode, Zivilberuf: Schneiderin, gemeldet von: **Erna Wirsching, geb. Walzer**.

50 509/48: Elfriede Erdmann, geboren: unbekannt, zuletzt wohnhaft: Gr.-Lauben, Kreis Osterode, Zivilberuf: Bauerntochter, gemeldet von: **Luise Ulbrich, geb. Jandt**.

0948: Jutta Erdmann, geboren: 1928, zuletzt wohnhaft: Ostpreußen, Zivilberuf: unbekannt, gemeldet von: **Leopold Goltz**.

50 239/0: Ruth Erdmann, geboren: ca. 1923/1925 zuletzt wohnhaft: Masuren/Ostpreußen, Zivilberuf: Lehrerin, gemeldet von: **Werner Kuhl**.

51 509/48: Gertrud Ermel, geboren: ca. 1898/1900, zuletzt wohnhaft: Pernicken bei Goldbach über Tapiau, Zivilberuf: unbekannt, gemeldet von: **Hanna Seidel**.

50 109/45: Graf? Eulenburg, geboren: ca. 1883, (früher Reichstagsabgeordneter), zuletzt wohnhaft: unbekannt, gemeldet von: **Walter Mischke**.

51 167/48: Ewert, Mann und Frau, geboren: unbekannt, zuletzt wohnhaft: Königsberg/Pr., Kummerauer Straße, Zivilberuf des Mannes: Bauer, gemeldet von: **Lieselotte Buhrke**.

50 444/47: Fahl, Vorname: unbekannt, geboren: ca. 1890, zuletzt wohnhaft: Knipstein, Kreis Heilsberg/Ostpreußen, gemeldet von: **Franz Werner**.

50 276/45: Elsbeth Feddrich, geboren: ca. 1927/1928 zuletzt wohnhaft: Neu-Bestendorf, Kreis Mohrungen, Zivilberuf: Landarbeiterin, gemeldet von: **Herbert Schliffke**.

50 273/48: Feyerabend, Vorname: unbekannt, geboren: unbekannt, zuletzt wohnhaft: Königsberg/Pr., Zivilberuf: Rechtsanwalt, gemeldet von: **Herbert Dzaebel**.

0409: Frau Fiehn, Vorname: unbekannt, geboren: unbekannt, zuletzt wohnhaft: Schwangen, bei Mühlhausen (Zivilberuf des Ehemannes: Förster), gemeldet von: **Walter Mischke**.

50 263/49: Erwin Fischer, geboren: ca. 1900, zuletzt wohnhaft: Memel/Ostpreußen, Zivilberuf: Telegr.-Werkmeister, gemeldet von: **Johannes Schmidt**.

50 878/49: Heinz Fischer, geboren: ca. 1922/1927, zuletzt wohnhaft: Ostpreußen, Zivilberuf: unbekannt, gemeldet von: **Oskar Wanfried**.

51 513/49: Käte Fischer, geboren: 1921, zuletzt wohnhaft: Hagenau/Ostpreußen, Zivilberuf: keinen, gemeldet von: **Käte Bieganski, geb. Porsch**.

0650: Frieda Flinkert, geboren: 1915, zuletzt wohnhaft: Königsberg/Pr., Zivilberuf: unbekannt, gemeldet von: **Gertrud Schwerin**.

50 128/49: Frau Ford, Vorname: unbekannt, geboren: unbekannt, zuletzt wohnhaft: Königsberg, gemeldet von: **Willi Gattermann**.

50 393/50: Paul Freitag, geboren: ca. 1927/1929, zuletzt wohnhaft: Ostpreußen, Zivilberuf: unbekannt, gemeldet von: **Siegfried Schwewe**.

50 253/49: Frey, Vorname: unbekannt, geboren: ca. 1905/1910, zuletzt wohnhaft: Ostpreußen, Zivilberuf: Kleinbauer, gemeldet von: **Bernhard Stoltmann**.

50 895/49: Friese, Vorname: unbekannt, geboren: ca. 1900, zuletzt wohnhaft: im Kreis Rößel/Ostpreußen, Zivilberuf: unbekannt, gemeldet von: **Elisabeth Klett**.

0650: Grete Fröse, geboren: ca. 1922, zuletzt wohnhaft: Ostpreußen, Zivilberuf: unbekannt, gemeldet von: **Gertrud Schwerin**.

51 167/48: Fuchs, Mann, Vorname: unbekannt, geboren: unbekannt, zuletzt wohnhaft: Königsberg/Pr., Kummerauer Straße, Zivilberuf: unbekannt, gemeldet von: **Lieselotte Buhrke**.

0 653: Funk, Frau, **Vorname: unbekannt**, geboren: ca. 1905, zuletzt wohnhaft: Königsberg/Pr., Zivilberuf: unbekannt, gemeldet von: **Ruth Duns**.

51 334/45: Funk, geb. Zimmermann, **Vorname: unbekannt**, geboren: ca. 1915, zuletzt wohnhaft: Allenstein, gemeldet von: **Clara Biermanski**.

0650: **Elsa Galandi**, geboren: ca. 1921, zuletzt wohnhaft: Königsberg/Pr., Zivilberuf: unbekannt, gemeldet von: **Gertrud Schwerin**.

50 285/49: Erna Galewski, geboren: ca. 1922, zuletzt wohnhaft: Posorten, Kreis Mohrungen/Ostproußen, Beruf: unbekannt, gemeldet von: **Waltraut Sander**.

50 377/48: Helene Ganswind, geboren: ca. 1920, zuletzt wohnhaft: Schlitt, Kreis Heilsberg, Zivilberuf: unbekannt, gemeldet von: **Ursula Sargun**.

50 263/49: Geelhaar, **Vorname: unbekannt**, geboren: ca. 1895, zuletzt wohnhaft: Königsberg/Pr., Zivilberuf: Telegr.-Oberwerkmeister, gemeldet von: **Johannes Schmidt**.

50 936/48: Anton Gehrmann, geboren: ca. 1910, zuletzt wohnhaft: im Kreis Heilsberg, Zivilberuf: Landwirt, gemeldet von: **Joseph Schulz**.

50 229/50: Martha Gehrte, geboren: ca. 1905, zuletzt wohnhaft: Königsberg/Ostproußen, Beruf: Ehefrau (Wurde am 01.01.1950 in Brest-Litowsk ausgeladen und blieb am 29.03.1950 zurück, als der Heimkehrer heimfuhr), gemeldet von: **Kurt Herrmann**.

51 208/45: Elisabeth Geike, geboren: unbekannt, zuletzt wohnhaft: Berlin, Heimatanschrift: Königsberg/ Pr. (Der **Ehemann, Werner Geike**, geb. 29.10.1904, angeblich noch in Gefangenschaft), gemeldet: **Wilhelmine von Pagels, geb. Kuhlmann**.

51 238/49: Margarete Geisendorf, geboren: unbekannt, zuletzt wohnhaft: Kreis Gumbinnen/Ostproußen, Zivilberuf: Bauerntochter, gemeldet von: **Gerda Keilus**.

50 222/45: Gertrud Gelhaar, geboren: ca. 1911, zuletzt wohnhaft: Zempelburg, Kreis Braunsberg, Beruf: Kindergärtnerin, gemeldet von: **Marianne Bülow**.

50 293/48: Charlotte Gellisch, geboren: ca. 1908, zuletzt wohnhaft: Ostproußen, Zivilberuf: Gutsköchin, gemeldet von: **Dr. Anni Gwosdz**.

50 802/49: Lucia Gedig (oder Gerig), geboren: unbekannt, zuletzt wohnhaft: Klingerswalde, Kreis Allenstein/Ostproußen, Zivilberuf: unbekannt, gemeldet von: **Luzia Kuhn**.

50 295/49: Bruno (oder Fritz) Gerke geboren: ca. 1916, zuletzt wohnhaft: Königsberg/Pr., Zivilberuf: Rundfunkmechaniker, gemeldet von: **Erwin Goerke**.

50 849/49: Walter Germann, geboren: ca. 1922/1925, zuletzt wohnhaft: Ostproußen, Zivilberuf: unbekannt, gemeldet von: **Frieda Guhl, geb. Gerber**.

0650: **Hildegard Giesa**, geboren: 1920, zuletzt wohnhaft: Königsberg/Pr., Zivilberuf: unbekannt, gemeldet von: **Gertrud Schwerin**.

51 544/49: Franz Gillisch, geboren: ca. 1880, zuletzt wohnhaft: Königsberg, Dieffenbachstr. 28, Zivilberuf: Baumeister (G. war in Berlin geboren und hatte dort Angehörige), gemeldet von: **Bruno Kaczmarek**.

50 653/49: Jette Glomsda, geboren: unbekannt, zuletzt wohnhaft: Rummau, Kreis Ortelsburg, gemeldet von: **Emmy Kendziorra**.

50 508/49: Erich Godau, geboren: ca. 1900/1909, zuletzt wohnhaft: Königsberg/Pr., Beruf: Landwirt, gemeldet von: **Ernst Schöttle**.

50 872/45: Gödek, Frau, Vorname: unbekannt, geboren: unbekannt, zuletzt wohnhaft: Komienen, Kreis Rössel, Zivilberuf: unbekannt, gemeldet von: **Ida Kalkowski, geb. Gorny**.

50 325/50: Görke, Frau, Vorname: unbekannt, geboren: ca. 1904, zuletzt wohnhaft: Zinten/Ostpreußen, Zivilberuf: Bauersfrau, gemeldet von: **Rudolf Bundt**.

0653: Irmgard Goerke, geboren: ca. 1925, zuletzt wohnhaft: Königsberg, Zivilberuf: unbekannt, gemeldet von: **Ruth Duns**.

50 429/49: Gertrud Golleck, geboren: 1926, zuletzt wohnhaft: Galbuhm, Kreis Rastenburg/Ostpreußen Zivilberuf: Hausgehilfin, gemeldet von: **Frieda Kurowski**.

51226/50: Gerhard Gollnik, geboren: 1929, zuletzt wohnhaft: Bromberg, Zivilberuf: Maler, gemeldet von: **Ernst Gärtner**.

50 718/49: Paul Gonchora, geboren: ca. 1900, zuletzt wohnhaft: Allenstein, Zivilberuf: Elektriker, gemeldet von: **Paul Szech**.

Seite 15, 16 Aus den ostpreußischen Heimatkreisen Heydekrug

Die Unterlagen der Volksbank Heydekrug in Heydekrug, befinden sich jetzt – soweit sie gerettet werden konnten – bei der Volksbank Stade in Stade, Große Schmiedestraße 9. Die Volksbank Stade hat sich bereit erklärt, auf Anfragen, soweit ihr dies möglich ist, Auskünfte zu erteilen.

Tilsit-Ragnit und Tilsit Stadt

Wie in Folge 4 unseres „Ostpreußenblattes“ vom 20.02. schon bekanntgegeben, werden die diesjährigen Heimatkreistreffen von Tilsit-Stadt und dem Landkreis Tilsit-Ragnit wieder gemeinsam durchgeführt. Alle unsere heimattreuen Landsleute, die diese Treffen bisher besucht haben, sind wiederum herzlichst dazu eingeladen und werden gebeten, bisher noch immer Abseitsstehende mitzubringen.

Die Heimatkreis-Treffen finden wie folgt statt:

Hannover, am Sonntag, dem 29. April, in der „Deutschen Kantine“, Stirling House, Misburger Damm. (Das Lokal ist vom Hauptbahnhof Hannover mit den Straßenbahnlinien 5 und 14 zu erreichen. Die Haltestelle für diese Linien ist Café Kröpke unweit des Hauptbahnhofes.)

Kassel, am 1. Mai (Maifeiertag) in „Haus Heimatland“, Lange Str. 58. (Das Lokal ist vom Hauptbahnhof Kassel mit den Straßenbahnlinien 3 und 8 bis Haltestelle Wilhelmshöhe zu erreichen, oder vom Nebenbahnhof Kassel-Wilhelmshöhe in fünf Minuten Fußweg.)

Nürnberg, am 3. Mai (Himmelfahrt) im „Genossenschafts-Saalbau“, Ebermayerstr. 32. (Das Lokal ist vom Hauptbahnhof mit der Straßenbahnlinie 1 bis Bauernfeindstr. zu erreichen, alsdann hundert Meter Fußweg, der durch Plakatanschlag gezeichnet ist.)

München, am Sonntag, dem 6. Mai – das Trefflokal wird noch bekanntgegeben.

Stuttgart, am 13. Mai (Pfingstsonntag) im „Bierhaus Horsch“, Eberhardstr. 49. (Das Lokal ist vom Hauptbahnhof Stuttgart in zehn Minuten Fußweg über den Schloßplatz zu erreichen, oder mit den Straßenbahnlinien 1 und 15 bis Haltestelle Wilhelmsbau und dann in wenigen Minuten zu Fuß.)

Frankfurt/M., am 14. Mai (Pfingstmontag) — das Trefflokal wird noch bekanntgegeben.

Hamburg, am Sonntag, dem 17. Juni im „Winterhuder Fährhaus“, es ist mit der S-Bahn bis Hudtwalkerstr. oder ab Hauptbahnhof mit der Straßenbahnlinie 18 bis zur Haltestelle Winterhuder Marktplatz zu erreichen. Ein zweites Treffen im Herbst findet in Hamburg in diesem Jahre nicht statt.

Zwei weitere Treffen finden im Juli in Bremen (01.07.1951) und **Dortmund** (08.07.1951) statt, jedoch werden Einzelheiten darüber später noch bekanntgegeben.

Sämtliche Heimatkreis-Treffen beginnen um 9.30 Uhr. Nach dem offiziellen Teil findet im Anschluss überall ein gemütliches Beisammensein mit Tanz statt.
Auf ein gesundes Wiedersehen!

Bis dahin grüßt Sie in heimat treuer Verbundenheit Ihr **Ernst Stadie**. Kreisvertreter, 24b Wesselburen/Holstein — Postfach.

Dreißig Jahre VfB Unter-Eisseln. Am 13. März würde der „Verein für Bewegungsspiele Unter-Eisseln“, einer unter den leistungsfähigen Landsportvereinen Ostpreußens, sein dreißigjähriges Bestehen feiern können. Aus kleinen Anfängen heraus hat der Verein sich zu einem wichtigen Faktor im Sportleben des Kreises entwickelt und sich besonders in der Nachwuchs-Heranzucht in vielen Sportzweigen verdient gemacht. Auch im Gemeinschaftsleben des Dorfes und der Umgebung spielte der Verein eine wichtige Rolle; er trug dazu bei, dass Unter-Eisseln in Ostpreußen und ganz Deutschland bekannt wurde. Anlässlich der dreißigjährigen Wiederkehr des Gründungstages hofft der Gründer und langjährige Vorsitzende des Vereins **Ernst Hofer**, (23) Sieden-Schamwege, Kreis Nienburg/Weser über Sulingen-Land, alle noch lebenden aktiven Mitglieder zusammenfassen zu können, vor allem um die im Januar 1945 verlorene Vereinschronik neu entstehen zu lassen. So bittet er alle ehemaligen Mitglieder des Vereins, sich zu melden.

Ebenrode (Stallupönen)

Gesucht werden:

Aus Trakehnen:

Erich Kambies und Werner Kambies;
Julius Kreutschmann (Danzkehmen);
Ida Schulte, geb. Schukat.

Aus Ebenrode:

Willi Balzus (Gartenstraße);
Helene Wiemer und Geschwister (Mühlenstraße 4);
Ursula Huuck mit Kindern, Wolfgang und Annemarie (Jungstraße 22);
Robert Wallner und Helene Wallner (Goldaper Straße 13).

Ferner:

Maria Kratzat, aus Eudkau;
Maria Fuchs mit fünf Kindern, aus Jodszen;
August Michalowski und Marta Michalowski, aus Grinischken;
Hans Gumbold und August Gumbold, aus Nassaven;
Willi Bülow und Berta Bülow, aus Skrudszzen;
Frau Liesel Krause, geb. Schulz, aus Melkehmen;
Dora Krause, geb. 20.09.1929, aus Lauken.

Nochmals wird darauf hingewiesen, dass zur Aufstellung der Heimatkartei jeder Landsmann aus Stadt und Kreis seine gegenwärtige Anschrift unter Angabe des Heimatortes und der Familienangehörigen **Herrn Erich Kownatzki**, (21 a) Beckum W., Nordstraße 39, mitteilen möchte. Meldungen ohne Angabe des Heimat-Wohnortes können nicht registriert werden. Bei Anfragen wird um Rückporto gebeten.

De la Chaux, Kreisvertreter, (24 b) Möglin bei Bredenbek, Rendsburg.

Gumbinnen

Das diesjährige Frühjahrstreffen für Stadt und Land Gumbinnen findet am Sonntag, dem 1. April, in Hannover, Restaurant Phönix, Seilwinderstraße (unweit Hauptbahnhof) statt. Die Gaststätte ist von morgens an geöffnet. Bitte die Fahrtvergünstigungen der Bundesbahn (Sonntagskarten usw.) auszunutzen!

Hans Kuntze, Kreisvertreter, Hamburg-Bergedorf, Kupferhof 4.

Insterburg

Liebe Landsleute!

In den Jahren 1946 — 1949 hatten wir unsere Insterburger Heimattreffen stets in Hamburg veranstaltet, weil die Masse der Landsleute in Schleswig-Holstein und Norddeutschland wohnt. Dadurch waren die Landsleute benachteiligt, die jetzt in Mittel- und Süddeutschland ihren Aufenthalt haben. Da es bisher ja nur wenigen von uns wirtschaftlich wieder gut geht, konnte die Mehrzahl der Insterburger, die im Westen wohnen, niemals an den großen Treffen teilnehmen. Unserem Landsmann **Dr. Gaede-Herne** war es zu danken, dass im vergangenen Jahre zum ersten Male ein Treffen in Rheinland-Westfalen, und zwar in Bochum, stattfinden konnte, das vorzüglich gelang und

vielen Landsleuten die Möglichkeit gab, nach langer Zeit im Kreise von Insterburgern zusammen zu sein.

Was im vergangenen Jahre begann, soll in diesem Jahre fortgesetzt werden. Nicht nur die Heimatgruppe Herne, sondern auch die Gruppen Braunschweig und Oldenburg werden 1951 Heimattreffen durchführen, um den Landsleuten die in der Umgebung wohnen, ein Wiedersehen zu ermöglichen. Es werden in diesem Jahre stattfinden:

1. am 25.02. ein Heimattreffen in Oldenburg (Old.), Meisterklausen, Heiligengeiststraße,
2. das Treffen auf Burg Blankenstein a. d. Ruhr am 20.05., das von der Heimatgruppe Herne durchgeführt wird,
3. ein Treffen in Braunschweig, dessen Termin noch bekanntgegeben wird und
4. das Haupttreffen in Hamburg im August, worüber wir dann noch genau berichten werden.

Am Tage vor dem Haupttreffen in Hamburg sollen wieder die Vertreter der Heimatgruppen aus Westdeutschland eingeladen werden zu einer Delegiertenversammlung der Insterburger, auf welcher die Kreisvertreter für Insterburg Stadt und Land und die Kreisausschüsse für den Stadt- und Landkreis neu gewählt werden müssen. Bisher hatte der Stadt- und Landkreis Insterburg einen gemeinsamen Kreis Ausschuss (Vorstand). Es hat sich jedoch als notwendig herausgestellt, dass Stadt und Land je einen besonderen Kreis Ausschuss (Vorstand) wählen, und dieses soll auf der Delegiertenversammlung in Hamburg erfolgen. Die Zentralstelle der heimattreuen Insterburger in Oldenburg, die weiterhin, jedenfalls bis zum nächsten Haupttreffen, die Geschäfte für Stadt und Land gemeinsam führt, hat natürlich nicht die Mittel, um die Reisekosten für die Delegierten aufzubringen. Daher bitten wir die Heimatgruppen schon jetzt, durch gelegentliche Sammlung von Spenden dafür zu sorgen, dass zu der Versammlung nach Hamburg im August jede Heimatgruppe einen Delegierten entsenden kann.

Auf dieser Versammlung sollen auch endgültige Beschlüsse über die Schadensprüfstellen für Stadt- und Landkreis Insterburg und die zu bildenden Fachausschüsse gefasst werden. Hierüber werden wir demnächst Näheres bringen. Die Frage, ob und in welchem Umfange eine Schadensfeststellung auf Grund eines Bundesgesetzes überhaupt erfolgen wird, ist immer noch offen. Es ist anzunehmen, dass hierüber in nächster Zeit endgültige Entscheidungen getroffen werden. **Dr. Wander**

Kreis Lötzen

Ich bitte diejenigen Lötzenser Landsleute, die über folgende Personen Auskunft erteilen können, sich bei mir zu melden:

1. Bauer, **Bernhard Kretschmann** aus Schwiddern,
2. Ziegeleibesitzer, **Erdmann**, aus Adlersdorf,
3. Kaufmann, **Bartolomeyzick**, aus Adlersdorf,
4. Bäckermeister, **Fritz Schörke**, aus Adlersdorf,
5. Lehrer, **Ernst Führer und Frau**, aus Preußenburg bei Gr. Stürlack,
6. **Gertrud Mattiszig, geb Dannenberg, und Sohn Heinz**, geb. 03.11.1933, aus Lötzen, Artilleriestraße 17,
7. **Fräulein Gertrud Krazat**, Lötzen, Lycker Straße,
8. Kreis-Oberinspektor, **Ernst Sasdrich**, aus Johannisburg oder **die Angehörigen aus Campen**, Kreis Lötzen.
Werner Guillaume, Kreisvertreter, Hamburg 24, Wallstr. 29 b.

Sportverein Lötzen — Traditionsgruppe — **W. Geelhaar**, (21a) Bad Pyrmont, Bombergallee 11, bittet um die Anschriften folgender Sportkameraden:

1. **Ferdinand Suck**, Sohn des Malermeisters Suck.

2. **Stephan Dynowski**, früher Kommandantur, später Elbing.
3. **Franz Kerutt**, später Dortmund oder Ruhrgebiet.
4. **Hans Mroczkowski**, Südwestafrika.
5. **Paul Glowka**, später Berufssoldat in Allenstein.
6. **Horst Lubinski**, seiner Zeit Ogonken, dann Königsberg, Kaiserstraße 1.
7. **Erich Beyer**, Possessern.
8. **Karl Duddek**, Johannsburg.
9. **Fritz Starzinski**, Wolfsee.
10. **Eugen Berkenhoff**, Berufssoldat.
11. **Walter Lucas**, später Offizier in Allenstein und Rastenburg.
12. **Offschany. Schwester oder Eltern des gefallenen Karl Offschany.**
13. **Otto Lehnhardt**. Hauptmann und Ritterkreuzträger, geb. 1912, Königsberg, später Zinten, **oder Angehörige.**
14. **Ernst Schrade**, geb. 1916, Insterburg, Feldmeister im RAD, Pionierhauptmann.
15. **Willy Schliewa**, geb. 06.06.1915 Elbing. Ferd.-v.-Schiller-Straße 3, Kriegsmarine.
16. **Bruno Faust**, geb. 16.11.1916, Elbing, Langemarkstraße 7, schwer kriegsbeschädigt, **bzw. Frau oder Sohn, Arno.**
17. **Kurt Gattau**, geb. 18.12.1917, Elbing, Mühlendamm 66, ab 1945 Merzig (Saar).
18. **Heinrich Philipp**, geb. 1912, aus Rhein, später Berufssoldat, Luftwaffe.
19. **Bruno Prothmann**, geb. 1919, aus Braunsberg, später RAD 30/8, Buddingbrücke.
20. **Otto Bräse**, geb. 1906, Sohn des Sägewerksbesitzers aus Neidenburg.
21. **Helmut John**, geb. 1911, aus Mühlhausen, Kr. Pr.-Holland.
22. **Kurt Broschell**, geb. 1905, aus Tilsit, Drogeriebesitzer.
23. **Erwin Müller**, geb. 1906, aus Cranz, Drogeriebesitzer.
24. **Erich Kiep**, geb. 1928, aus Gottswalde, Danziger Niederung, **oder Angehörige.**
25. **Else Plaumann**, geb. 1884, Schneidermeisterin, Labiau.

Die Landsleute des Kreises Lötzen **wünschen Kaufmann, Curt Diesing**, aus Widminnen, jetzt in Itzehoe, **und seiner Gattin**, Glück und Gesundheit zum Fest der **Silbernen Hochzeit.**

Der Rasensportverein Milken 1920 e. V. hätte im Jahre 1945 auf sein 25-jähriges Bestehen zurückblicken können. Nun sind wieder fast sechs Jahre vergangen. Willy Kurrek, der bis Kriegsbeginn Vorsitzender des bekannten Vereins war, versucht die ehemaligen Mitglieder zu sammeln; er bittet sie, ihm Ihre Anschriften mitzuteilen. (**Willy Kurrek**, Bayreuth, Behrungstraße 1.)

Sensburg

In einer Wirtschaft am Tegernsee in Bayern ist bei einem Landsmann eine landwirtschaftliche Lehrstelle zu besetzen. Größe des Besitzes ca. 40 ha, intensiver Weidebetrieb. Ich bitte mir

beschleunigt Bewerbungen unter Mitteilung der familiären Verhältnisse und des Heimatortes zuzusenden. Auf dem gleichen Hof wird, zum 01.04. eine Hausangestellte gesucht. Keine Mitarbeit in der Landwirtschaft, außer bei der Heuernte.

Zuschriften an Kreisvertreter **Albert von Ketelhodt**, Breitenfelde über Mölln/Lauenburg. —

Rosemarie Pohske, früher Aweyden, jetzt München 27, Keplerstr. 61 I, b/Hagedorn, teilt mit, dass sie jederzeit Auskunft über den Zustand der Höfe in Aweyden und Umgebung bis Juni 1946 erteilen kann.

Termine zum Kreistreffen: 1. Juli 1951 Neumünster Holstein. — 29. Juli 1951, Herne Westfalen — Ort und Termin für die Treffen in Niedersachsen und Bayern werden noch bekanntgegeben.

Allenstein-Stadt

Gesucht werden:

Martha Sendrowski, geb. Daug, etwa 60 Jahre, und **Tochter, Lotte Karpstadt**, etwa 28 Jahre.

Hugo Daug, Maschinenschlosser, etwa 90 Jahre, Zimmerstraße 17.

Mariechen Diessing, Bismarckstraße 7.

Hulda Schwidder und Lenchen Schwidder, Kronenstraße 12.

Erich Brusberg, Oberzahlmeister beim Reiter-Regiment 4, und **Ehefrau Lotte Brusberg, geb. Kinder Schrat (ich weiß nicht ob Schrat zum Mädchennamen gehört), sowie Kinder, Helmut und Renate.**

Bücher-Revisor, **Wertel**, Kleebergerstraße.

Bernhard Scherszent, geb. 17.08.1891, Pfeifferstraße 6. Januar 1945 vermisst.

Schmiedemeister, **Willi Sadowski**, Markt 9.

Richard Gaedtke, Helfer in Steuersachen, Kleeberger Straße 10 - 12.

Bäckermeister, **Oskar Steffen**, Wadanger Straße.

Erwin Greddek, Else-Wadanger Straße.

Erich Schulz und Frau (Kohlenhandlung Nitschke Nachf.), Bahnhofstraße.

Tierarzt, **Dr. Braun**, aus Guttstadt.

Johann Czerwinski, geb. 11.09.1894, Jakobstraße, Lagerverwalter, und **Anna Czerwinski**, beide seit 4. Februar 1945 vermisst.

Familie Lebius und Sohn, Leiter des Wirtschaftsamtes Allenstein.

Oberstudiendirektor, **August**, Einwohner des Hauses Bahnhofstraße 76.

Familie Adolf Lang, Futtermittelgeschäft, Langenmarktplatz.

Kreis- und Stadtparkasse, **Josef Jagelski und Maria Jagelski, geb. Pollakowski; Leo Jagelski**, geb. August 1919, **alle Warschauer Straße 63.**

Hans Petrus, Treudank, Pflegekind, Trude Pollakowski, 15 - 16 Jahre, Warschauer Straße 63.

Familie Willi Schmieding, Frau Klara, Kinder, Edith, Reinhold, Irene, Liebstädter Straße, nach 1939 in Bromberg.

Einwohner des Hauses Roonstraße 14. **Frau Heidenreich und Töchter: Ursula und Erika.**

Angehörige des Elektromeisters, **Karl Heidenreich**, Liebstädter Str. 34.

Rubenbauer, Möbelkaufmann, und **Ehefrau, geb. Hinzmann**, Kleebergerstraße 4.

Else Krause, Herrenstraße 4.

Margarete Glaser und Tochter, Kronenstraße 19 oder 21.

Lene Nigbus und Agnes Nigbus.

Richard Malien, Hindenburgstraße 21.

Pflegekinder, Edeltraud Pokropp (schlecht lesbar), etwa 24 Jahre und **Irmgard Katzki**, etwa 22 Jahre, beide **bei Frau Wesselowski**, Bärenbruch 24: beide **nannten sich Held**.

Schneidermeister, **Hermann Friedrich, Erna Friedrich, geb. Döring, und Eva Friedrich** geb. 02.12.1927.

Krankenpfleger, **Franz Döllinger**, Kortau, geb. 25.05.1890; **Georg Döllinger**, geb. 20.03.1927, Hohensteiner Straße 66.

Stanislaus Cdowiok, geb. 03.05.1898 und **Martha Cdowiok**, geb. 15.01.1900, Schubertstr. 12.

Joachim Pulina, Sohn des Tischlermeisters, Liebstädter Straße.

August Winkler, geb. 04.06.1858, Warschauer Straße 4.

Anna Domnick, geb. Jelonowski, geb. 26.06.1889, Wadanger Straße 19.

August Jelenowski, geb. 05.05.1896, Masurensiedlung und **Ehefrau Antonie Jelenowski, geb. Cyborra mit 8 Kindern** von 4 bis 14 Jahren.

Luise Skottke, etwa 60 Jahre, Klavierlehrerin, Unterkirchenstraße, im Sommer 1945 noch in Allenstein.

Alexander Sawitzki, geb. 1889, Langgasse 8.

Fritz Baumgart, Fleischergeselle **bei Strohmenger**, Liebstädter Straße 1, **und Familie**; ferner **seine Schwester, Grete**, Warschauer Straße 4.

Klempnermeister, **Max Henseleck**, Taubenstraße 1.

Charlotte Kneffel, geb. 1905, Willenberger Straße 4.

Johannes Neugrodda und Frau, geb. Nagel, Jungiusstraße 9.

Lehrerwitwe, **Lena Schmidt und Tochter, Erika**, Bismarckstraße 12.

Franz Weber, Roonstraße, **Sohn des Kantinenpächters, Heinrich Weber**.

Waschnewski, Zimmerstraße 31, geb. 16.05.1921.

Alfred Grunwald, Dentist, und **Frau Hedwig Grunwald, geb. Meier**, Markt 19.

Prov.-Obersekretär, **Fabricius**, aus Kortau.

Prov.-Inspektor, **Dr. Hauptmann**, Kortau.

Prov.-Oberinspektor, **Koschorrek**, Kortau.

Familie Zylka, besonders Tochter, Gertrud.

Die Pächter der Treudank-Gaststätten.

Martha Flanz, Ortelsburger Straße 16.

Auguste Goronzy, geb. Blum; Hildegard Goronzy, Liselotte Goronzy und Oswald Goronzy, Gertrud Brauner Edle von Heydringen, geb. Goronzy, alle Mohrunger Straße 12.

Otto Karstaedter mit Frau und Tochter, Roonstraße 72.

Gärtner, **Erich Pawlowski und Frau sowie Kinder, Horst, Heinz und Hartmut**.

Gesucht werden die Angehörigen

1. des Gefreiten Günter Kretschmann; eine Verwandtenanschrift lautete auf **Otto Kretschmann**, Allenstein, Trautziger Straße 1;

2. des Heinrich Hagemann, geb. 15. Juli 1910; Heimatanschrift: Allenstein, Roonstraße 26 IV.

Es liegen Nachrichten vor, über:

Spediteur, Thiel; Frau Schellhammer, geb. Tochtenhagen;

Landwirt, Bartsch, aus Langsen;

Fischereipächter, Jaschinski;

Lokführer, Sosnowski;

Julius Kucklick, Trautziger Straße ?a (Hausnummer unlesbar).

Mischke, Lykusum bei Allenstein;

Koch, Gartenstraße;

Pfarrer, **Stefan Maruszick**, aus Wartenburg;

Lehrer, **Sohn**, aus Klawnsdorf;

Bauer, **Gerigk**, aus Klawnsdorf;

Fräulein Sommerfeld, Jägerstraße;

Fräulein Lettkau, Wilhelmstraße.

Der Kreisvertreter Allenstein Stadt, **Forstmeister L. Loeffke**, bittet alle Allensteiner Einwohner nochmals schnellstens die Personalien, den früheren Wohnsitz und den jetzigen Aufenthaltsort der Geschäftsstelle mitzuteilen. Im Übrigen wird auf die Aufforderung in Nr. 3 des „Ostpreußenblattes“ hingewiesen. Bei dieser Gelegenheit gebe ich allen Allensteinern zur Kenntnis, dass die Anschriften nicht aus privatem Interesse benötigt werden. Auch alle Landsleute, die in örtlichen Landsmannschaften und Gruppen erfasst sind, werden gebeten, ihre Anschrift der Geschäftsstelle des Kreises Allenstein Stadt mitzuteilen.

Einige Heimatfreunde haben bereits Anschriften gesammelt und eine Art Kartei angelegt. Dies ist jedoch eine private Angelegenheit. Wenn die Schadensfeststellung kommt, kann und wird alles nur über die Heimatortskartei des Kreises gehen. Wer also seine Angaben nicht angibt, schadet sich selbst. Was hier in ehrenamtlicher Arbeit von Seiten des Kreises getan wird, ist nur zu aller Nutzen. **Paul Tebner**, Geschäftsführer des Kreises Allenstein Stadt, Hamburg-Altona, Eimsbütteler Str. 65.

Für einen **Landsmann**, der noch immer **in französischer Gefangenschaft festgehalten wird**, werden **Reg.-Oberinspektor Haack und Reg.-Oberinspektor Loben** (Hindenburgstraße 28), bzw. **Frau Haack und Frau Loben und Leumundszeugen dringend benötigt**. Für jeden Hinweis bin ich dankbar.

Loeffke, Kreisvertreter, Lüneburg, Gartenstraße 51.

Johannisburg

Johannisburger Landsleute aus Bünde/W. und nächster Umgebung treffen sich zu einem kleinen Beisammensein am Sonnabend, dem 7. April, um 17 Uhr, in Bünde, Restaurant „Deutsches Haus“. Ende gegen 21 Uhr, je nach Abgang des Zuges. — Zur Herstellung von Orts-Chroniken haben sich bisher drei Landsleute gemeldet. Ich erbitte weitere Zuschriften.

Gesucht werden:

Baumeister, Molsen, aus Johannisburg;

Haushälter aus Stollendorf;

Wilhelm und Amalie Kschonek, aus Wilkendorf;

Frau Spruth, geb. Polkowski, aus Gehsen;

Kurt Polkowski, Gehsen, seiner Zeit cand. med. in München;

Hebamme, Frieda Brodowski, Offenau;

Walter Hein, Zementwarenfabrik, Gehlenburg;

Hedwig Zwallinna, Gastwirt aus Lisken;

Hedwig Kaufmann, aus Planken;

Erich Kosien, Drigelsdorf, am 18. Januar 1945 Gestellungsbefehl beim Wehrmeldeamt Lötzen, seither keine Nachricht;

Maria Rieck, geb. 04.06.1905, aus Johannsburg, letzte Nachricht Januar 1945 aus Swinemünde, wird gesucht **von Walter Rieck**.

Aus Ottenberg: (geschrieben steht Ottenberge)

Adam Anbau,
Ludwig Pottchul,
Otto Zubryko,
Adam Slomka,
Johann Krispin,
Fritz Tubies.

Zuschriften sind zu richten an: Kreisvertreter **Fr. W. Kautz**, Bünde W., Hangbaumstraße.

Osterode

Gesucht werden:

Walter Friedel, geb. um 1900, aus Abbau Mülken;

Hedwig Schepper, geb. Reichseizer und

Lina Perband aus Bieberswalde.

Aus Bienau:

Emma Jaworski, geb. Reich;

Bruno Reich;

Emil Reich;

Erika Kaspar, geb. 23.09.1929 oder 1930, aus Hohenstein, Seestraße 3;

Georg Schulz, geb. 1902, vor dem Kriege in Osterode, 1941/1942 im Barackenlager Velten;

Oskar Wilhelm Stahl, früher Lattken bei Hohenstein, schrieb 1945 aus dem Lager Moskau, Rotes Kreuz. Postfach 526;

Familie Stahl, aus Lattken oder Sophiental;

Karl Bergen und Familie, aus Osterode, Olgastraße;

Fleischermeister, **Seburski und Familie** aus Brückendorf;

Erna Kegler, geb. Gontarski, aus Theuernitz;

Schuhmachermeister, **Fritz Gontarski**, aus Gilgenburg;

Lehrerfrau Anna Skrzeczka, aus Kunchengut;

Willi Skrezcka, geb. 04.05.1914 oder 1915, bei einer Flammenwerfereinheit im Osten;

Walter Wolf und Familie; aus Ketzerwalde;

Karl Koschmieder und Mutter Minna, aus Abbau Marienfelde;

Koschmieder, aus Ruhrwalde;

Adolf Koslowski, Mühlenverwalter, aus Waplitz.

Pr.-Eylau

Welcher Bezirk kann als nächster seine Liste herausgeben?

Wer gibt Auskunft über Insassen des Altersheim Neucken und der Landwirtschaftsschule Pr.-Eylau?

Dr. v. Löhhöfel, (20b) Bad Harzburg.

Bartenstein

Pfarrer, Hans Hermann Engel, früher Domnau, jetzt Lauenburg (Elbe), Hohler Weg 2, hat seine Erlebnisse und inneren Erkenntnisse in russischer Gefangenschaft in einer kleinen Schrift niedergelegt: „Heimkehr zu Gott“. Sie bringt dem Leser den Glaubenstrost nahe, der viele unserer gefangenen Soldaten in jenen trüben Jahren ihre Zuversicht wiedergewinnen ließ. (Verlag R. Brockhaus, Wuppertal-Vohwinkel, 32 Seiten, 80 Pf.)

Wehlau

Der Kreis Wehlau wird sein diesjähriges großes Treffen wieder in Hamburg haben. Der Termin ist auf den 29. Juli (Sonntag) festgelegt. Das Lokal ist, wie im verflossenen Jahr, das Winterhuder Fährhaus. Um die Lokal- und Musikkosten so niedrig wie möglich zu halten, wird dieses Treffen mit den Landsleuten aus dem Kreise Labiau zusammen abgehalten werden. Neben diesem großen Treffen sind weitere Treffen in Niedersachsen, Rheinland-Westfalen und Süddeutschland geplant. Verbindungen mit dort wohnhaften Landsleuten werden aufgenommen werden, so dass auch die von Hamburg weit entfernt wohnhaften Landsleute die Möglichkeit haben, zusammenzukommen und über die uns alle bewegenden Fragen Näheres zu hören. Aber auch das Wiedersehen mit Nachbarn, Freunden und Verwandten soll durch diese Treffen ermöglicht und gefördert werden. So kann schon jetzt jeder Landsmann sich überlegen, welches Treffen er besuchen will. Näheres hierüber werden die nächsten Folgen unseres Heimatblattes bringen. Auch aus diesem Grunde machen Sie unsere Landsleute darauf aufmerksam, soweit diese noch nicht Leser unseres Heimatblattes sind, das Blatt baldigst zu bestellen.

Samlandkreis Fischhausen

Agrarausschuss. Es wird gebeten, Anfragen über Schadensfeststellungen vorläufig zurückzustellen. Die Durchführung wird im „Ostpreußenblatt“ mit allen Einzelheiten rechtzeitig bekanntgegeben werden. — Es wird darauf hingewiesen, dass die Geschäftsstelle, als ehemalige Dienststelle des Kreises, nicht nur im Besitz umfangreichen Karten- und Unterlagenmaterials ist, sondern auch eine Reihe langjähriger Beamten und Angestellten als Mitarbeiter hat. Auf Beschluss des Kreisausschusses hat Herr Heinrich Lukas, früher Seerappen, den Vorsitz des Agrarausschusses übernommen. Seine Anschrift ist Gr. Queren, Kreis Flensburg (24). Die örtlichen Bauernvorsteher werden gebeten, sich in allen Fragen der Anerkennung früheren landwirtschaftlichen Besitzes an Herrn Lukas zu wenden. Amtliche Bestätigungen werden nur von der Geschäftsstelle gegeben, da sie nur allein das Dienstsiegel führt.

Stadt Pillau. Nochmals wird bekanntgegeben, dass der frühere Stadtbürodirektor, Hugo Kaftan, der viele Jahre das Schicksal der Stadt Pillau verantwortlich leitete, heute die Ausweichstelle Stadt Pillau leitet. Seine Anschrift: Vluyn, Kreis Mörs, Hinterdorfer Straße 21.

Gesucht werden:

Aus Pillau:

Artur Treptau, Fleischermeister;

Schöttke; Hotelbesitzer;

Karl Ehm, Bootsbauer, etwa 36 Jahre (Neutief);

Irmgard Jakubeit, geb. Polzin, geb. 1911;

Else Görtz, etwa 31 Jahre, Feuerwehr;

Familie Wanstrath;

Baurat, **Mühlenbeck**, Wasserstraßenamt;

Westphal, Fotograf;
Horst Mikszas, geb. 28.02.1928, Camstigall.

Aus Palmnicken:

Wilhelm Eggert, Angestellter;
Georg Aleit (Sorgenau);
Rudolf Vogel;
Emil Eggert, geb. etwa 1897 (Gr. Hubnicken),
Helene Jaquot-Jacobi. geb. Liedtke;
Else Liedtke, etwa 70 Jahre;
Emil Schneidereit und Tochter Herta (Süd).

Aus Fischhausen:

Henriette Lenz, geb. 30.09.1875, bei Spediteur Schade;
Karl Perschel, geb. 03.01.1869;
Marie Perschel, geb. Taruttis, geb. 31.03.1872;
Fritz Perschel, Gend.-Wachtmeister, geb. 21.06.1895;
Otto Perschel, geb. 21.06.1907 (Im Juli 1945 in Stanislaw/Galizien in Gefangenschaft);
Emma Kuschnerait, Domäne;
Frau Dollichon, Domäne;
August Powelz, geb. 11.12.1897, Carlshof (Letzte Nachricht Oktober 1946 aus dem Yorck-Lazarett Königsberg).

Aus Neukuhren:

Bürgermeister, **Grigoleit**;
Kalepky, Oberstleutnant;
Frau Wünsche;
Angehörige der Fliegerhorstkommandantur.

Ferner:

Herta Schulz, geb. Rogge, geb. 29.03.1922, aus Kumehnen;
Karl Sturmhöfel, aus Heiligenkreuz;
Lina Sturmhöfel, aus Alt-Katzkeim;
Ruth Rogies, geb. 15.05.1928, aus Königsberg-Seligenfeld;
Familie Schneidereit, aus Gr. Hubnicken;
Familie Schneidereit, aus Marscheiten;
Familie Latzke, aus Gr. Hubnicken;
Familie Werber und Familie Wenk; aus Marscheiten.
Die Suchliste wird fortgesetzt.

Nachrichten und Zuschriften, bei Anfragen unter Beifügung von Rückporto sind zu, richten an:
Samländisches Kreisarchiv und Museum, (24 b) Borstel bei Pinneberg Holstein, unter Angabe des Zeichens „S. V.“

Königsberg

Stadtverwaltung Königsberg

Zuständig für Dienstbescheinigungen für Magistratsangestellte und Arbeiter ist der frühere Personalsachbearbeiter Stadtinspektor **Günter Gerber**. (21 b) Eichen, Kreis Siegen, Feldstraße 7.

Unsere gedruckte Anschriftenliste mit Totenverzeichnis erscheint in etwa vierzehn Tagen zum Preise von 1,- DM und ist über die unterzeichnete Adresse zu beziehen. Aufgeführt sind alle erfassten Beamten, Angestellten und Arbeiter. Rasche Abnahme und Verbreitung würde die ehrenamtliche Auskunftsarbeit der Anschriftensammelstelle wesentlich erleichtern. Das Adressenverzeichnis des KWS GmbH. ist bei **Alfred Berger**, (24 b) Leck, Gallberg 2, unter Voreinsendung von 1,- DM erhältlich. Zuständig für die KWS sind: **Anna Schiel**, für Angestellte, (16) Wiesbaden, Emserstraße 7; **Ernst Radewald**; für Lohnempfänger, (24 b) Flensburg, Duburgerstraße 29: — Auf unser Ferientreffen am 15. Juli in Biedenkopf; um 15 Uhr; im Berggarten wird hingewiesen. Prospekt gegen Rückporto durch: Anschriftensammelsteile der Königsberger Magistratsbeamten, - Angestellten und -Arbeiter. (16) Biedenkopf, Hospitalstraße 1.

Seite 16 Gemeinschaft der ostpreußischen Ärzte

Seit Ende 1945 haben sich alle ehemals in Ostpreußen tätigen Ärzte und Hinterbliebene und nahe Angehörige von Ärzten zu einer lockeren Gemeinschaft, der „Ostpreußischen Arztfamilie“ zusammengeschlossen. Durch Rundbriefe stehen sie seit über fünf Jahren in Verbindung. Ziel dieser Gemeinschaft, der jetzt zunehmend auch Medizinstudenten ostpreußischer Herkunft angehören, ist neben gegenseitiger Hilfeleistung und gemeinsamer Verfolgung wirtschaftlicher Interessen besonders die Pflege ostpreußischer ärztlicher Tradition zur Wahrung der Heimatverbundenheit auch auf berufsständischem Gebiet. Diesem Ziel dienen neben den Rundbriefen alljährlich größere Familientreffen. Landsleute, die über den Verbleib ostpreußischer Ärzte Auskunft haben wollen (auch Krankenanstalten), werden gebeten, sich unter Beifügung von Rückporto an **Dr. Paul Schröder** in (24b) Dänischenhagen über Kiel zu wenden.

Technische Beamte der Reichsbahn

Am 15. Mai treffen sich die technischen Beamten des mittleren, gehobenen und oberen Dienstes der ehemaligen Reichsbahndirektion Königsberg in der Bahnhofswirtschaft Rothenburg (Fulda). **Herr ROR Schmidt** hat wieder die Betreuung übernommen. Rechtzeitige Anmeldung bei den Vertrauensmännern und Anregungen für die Programmgestaltung sind erbeten. Eintreffen möglichst mit den Mittagszügen und Abfahrt mit den Nachtzügen oder am Sonntag, wenn noch Ausflüge gewünscht werden.

Alfred Naujokat, Bad Oldesloe, Mommsenstraße.

Seite 16, 17 Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

BERLIN

Treffen der Heimatkreise im Monat März:

11. März, 16 Uhr, **Heimatkreis 6, 6a und 6b Rastenburg, Lötzen, Treuburg**, Ostpreußen Klausen, Schöneberg, Belzigerstraße 60. 17. März (Tag unlesbar), 16 Uhr, Heimatkreis (??) (unlesbar) Gerdaun, Nordenburg, Kleine Scala, Berlin-Schöneberg, Lutherstraße 30, U-Bahn, Wittenberg und No?endorffplatz (Straßenname unlesbar), S-Bahn Zoologischer Garten.

11. März, 15 Uhr, **Heimatkreis 7a Johannsburg**, Welt??-Klausen (unlesbar), Berlin SW 68, Dresdener Straße 116.

11. März, 15 Uhr, **Heimatkreis 9 Osterode, Neidenburg**, Kaiserdamm 109, Lokal Schultheiß, S-Bahn Witzleben.

18. März, 16 Uhr, **Heimatkreis 1a Samland, Labiau**, Ostpreußen Klausen, Schöneberg, Belziger Str. 60.

Preußisch Holland, Stadt und Kreis, Treffen am 18. März, nachmittags, 3 Uhr, in Berlin-Schöneberg, Brauhausssäle, Badensche Straße 52.

BAYERN

Bad Reichenhall

Ein Bericht über unser Leben im letzten Vierteljahr:

Am Sonntag, dem 10. Dezember, feierten wir Advent mit wunderschönen, reichhaltigen Vorführungen der Kindergruppe, die unser Fräulein Engels, Danzig, mit solchem Eifer und Können vorbereitet hatte, dass die Darbietungen eines noch viel größeren Zuschauerkreises würdig gewesen wären, als der Saal ihn fasste. Der Nikolaus Dardau, Stolp, erschien und beschenkte Jung und Alt, und alte vertraute Lieder verschönten die Feier. — Am Sonntag, dem 7. Januar, fand das erste Treffen im neuen Jahr statt. **Vorstand Neudorff** wünschte allen ein frohes, glückliches Neues Jahr, und er mahnte, auch in der heutigen Zeit der Lüge, des Betrugers und der Selbstsucht nicht das Lied zu vergessen, das einst vom Turm der Potsdamer Garnisonkirche erklang: „Üb' immer Treu und Redlichkeit . . ." Dann wurde das Arbeitsprogramm für die nächsten Monate besprochen, wobei auch an einen Jugendunterricht in der Heimatkunde der alten Heimat gedacht wurde.

Am Samstag, dem 3. Februar, feierten wir dann „Fastelabend mit Spoaskes und Fleck". Es war ein Höhepunkt im trüben Alltagsleben. Ganz unter uns kamen wir im Mayrhof zum lustigen Treiben zusammen. **Hofmarschall Bender**, Tilsit, führte bei der Polonaise seinen närrischen Staat durch das ganze Haus hinauf bis auf den Hängeboden. Die Danziger und Königsberger Fischwiewers erschienen und tanzten trotz ihrer unter den Schürzen verborgenen Fülle, den Fischkorb am Arm, ihren flotten Tanz, dass die Klotzkorken nur so klapperten und flogen. Die Besonderheit des Abends

war das angekündigte Königsberger Fleckessen. Ein strammer Koch in weißer Schürze und hoher, weißer Mütze und roten Schuhen — darunter steckte der olle **Türkenpascha Neudorff** — trug einen großen Kessel mit dem lieblich duftenden Gericht herein und schenkte persönlich, unter Erinnerung an das alte **Königsberger Flecklokal Lettau**, die köstliche Speise, die unsere liebe **Frau Neudorff** mit Liebe und Geschmack selbst zubereitet hatte, in die Schalchen. Die Jugend staunte über das, was die Alten an echtem Frohsinn und wahrer Fröhlichkeit leisten konnten. Wir waren eine große ost- und westpreußische Familie.

Zwei Jubilare haben wir in diesem Vierteljahr:

Am 28. Dezember 1950, feierte **Frau Elisabeth Schwarz**, Königsberg, Steile Str., und am 11. Februar 1951, **Herr Herm. Schulz**, Gärtnereibesitzer aus Elbing, Königsbeiger Str., den **80. Geburtstag**.

Anschrift des Vereins: Vors. **Neudorff**, Reichenhall, Frühlingsstr. 30 1/2 oder Schriftführer **Naumann**, Reichenhall, Reichenbachstr.

Berchtesgaden

Einen Überblick über die in Ostpreußen zurückgelassenen Werte erhielt jeder, der im „Stiftskeller“ die von der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen vorgeführten Kurzfilme sah. Aufnahmen von der Trakehner Pferdezucht hinterließen einen tiefen Eindruck. Bilder vom Oberländer Kanal, der mit seinen geneigten Ebenen der einzige unterbrochene Kanal Europas ist, zeigten die herbe Schönheit der Landschaft zwischen Elbing und Osterode. Auch der Film von der „Ostdeutschen Heimatwoche“ in Hamburg kam zur Aufführung. — Vor der Filmvorführung gab **Herbert Kruppa** als erster Vorsitzender einen Überblick über die wichtigsten Veranstaltungen des vergangenen Jahres und hob vor allem Weihnachts- und Faschingsfest hervor. Für **Fräulein Neiß**, die aus Gesundheitsgründen um Entlastung bat, übernahm **Frau Wolff** vertretungsweise das Kulturreferat. — Für ein Weißbuch über Ost- und Westpreußen sind der Landsmannschaft Berichte über die von 1939 bis heute begangenen Verbrechen an unseren Landsleuten einzureichen.

Bad Wiessee

Die Mitgliederversammlung des Ostpreußischen Heimatbundes in Bad Wiessee brachte durch Neuwahl eine Vorstandsveränderung. Danach ist **Kurt Jurgeleit**, Sterneggerstraße 1/3 erster, **Josef Berent**, zweiter Vorsitzender.

Augsburg

Am 18.02. hielt die Landsmannschaft ihre fällige Mitgliederversammlung ab. Nach Erledigung der organisatorischen Fragen, hielt Landsmann **Hammerschmidt** ein kurzes Referat über Möbelhilfe und erläuterte die von der „Möbelhilfe, ???-(unlesbar) Ost e. V.“ gestellten Bedingungen. **Landsmann Krangemann** sprach anschließend über Wohnungsbau und gab Hinweise über die Finanzierungshilfe. - Mit Interesse wurde ein Vortrag über die kommende Entscheidung zum Lastenausgleich aufgenommen, wobei der Redner die im Bundestag diskutierte Fragestellung „quotaal“ oder „sozial“ erläuterte.

Abschließend wurde auf den am 10.03., um 15.00 und 18.00 Uhr in der Komödie stattfindenden Farbfilmvortrag von **Dr. Ecke** „Zwischen Haff und Meer“ hingewiesen und der Besuch allen Landsleuten und Naturfreunden wärmstens empfohlen. Kartenvorverkauf ab 05.03. in der Geschäftsstelle Prinzregentenstraße 3, ferner bei **Landsmann Liedtke**, Ulmer Straße 230 und in der Hindenburg-Kaserne, Göggingerstraße, beim Pförtner.

Pfaffenhofen/Ilm

Am 4. Februar trafen sich die Mitglieder des Ostpreußenbundes-Kreisvereinigung Pfaffenhofen zu ihrer ersten Versammlung im neuen Jahr. Als erster Vorsitzender sprach **Landsmann Haupt** über die Arbeit des vergangenen Jahres. Nach dem Kassenbericht und der Klärung organisatorischer Fragen wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt. Der „Knospentball“ von **Robert Johannes** leitete das Kappenfest ein, das viel Musik, Tanz und gute Stimmung brachte.

Regensburg

Den diesjährigen Faschingsabend veranstaltete der Regensburger Verein der Ost- und Westpreußen am 3. Februar im „Roten Hahn“ unter dem Motto „Heimatlicher Sommernachtsball“. Verdiente Vereinsmitglieder wurden mit prächtigen Orden und launigen Titeln dekoriert. Sodann eröffnete eine Polonaise den Tanz, der die Gäste, viele Einheimische unter ihnen, bis zum Morgen vereinte.

Scheinfeld

Auf der gut besuchten ersten Versammlung des neuen Jahres würzten humorvolle Vorträge und Heimatlieder das gesellige Beisammensein, das sich an den offiziellen Teil anschloss. Neben den besonders beliebten Gedichten von Reichermann und Robert Johannes kamen auch selbstverfasste Gedichte zu Gehör. Obwohl die Gruppe mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, zumal wegen der weit verstreuten Wohnsitze der Mitglieder, ist sie fast immer vollzählig versammelt. Die Ostpreußengruppe ist wenig zahlreich, die Mittel zum Kauf von Veranstaltungsmaterial sind sehr beschränkt, und es gibt kein Gasthaus, das einen geeigneten Versammlungsraum besitzt. Dennoch sind unsere Landsleute in Scheinfeld unermüdlich beim Auf- und Ausbau ihrer Vereinigung.

WÜRTTEMBERG

Stuttgart

Wichtigen Tagesproblemen und dem Programm der künftigen Arbeit galt die Februar-Versammlung, die erste Monatsversammlung des neuen Arbeitsjahres. **Dr. Burneleit** unterbrach seinen Vortrag für einige Minuten stillen Gedenkens anlässlich des Volkstrauertages. Der Kassenführer sprach von Sorgen und Lasten der Landsmannschaft und eines redlichen Kassierers und erinnerte die Landsleute eindringlich und humorvoll an ihre Pflichten. Sodann entwickelte der Sprecher des Kulturausschusses sein reichhaltiges Programm für das kommende Halbjahr, das, zumal mit den geplanten schönen Fahrten, freudige Zustimmung fand.

Ebingen

Am 10. Februar versammelten sich die Ebinger Ostpreußen zur Gründung einer landsmannschaftlichen Gruppe innerhalb des Landesverbandes Württemberg-Hohenzollern. Der Vorsitzende des Kreisvertrauensrates **Engbrecht** sprach von den beachtlichen Erfolgen, die gerade in dem kleinen Bundesland durch die Einigkeit der Vertriebenen möglich wurden, und betonte die kulturellen Aufgaben der landsmannschaftlichen Gruppen. Für Ende Februar kündigte er eine Protestkundgebung in Ebingen gegen die unzulänglichen Lastenausgleichsentwürfe an. In der anschließenden Wahl wurde **Kurt Korbanke** einstimmig zum Sprecher der neuen Gruppe gewählt, nachdem **Walter Orlowski** und **Dr. Hoppe** wegen Arbeitsüberlastung gebeten hatten, von ihrer Wahl abzusehen; als Ausschussmitglieder jedoch haben sie sich zur Mitarbeit zur Verfügung gestellt. Ein Vortrag über Ostpreußens Schönheiten, Gedichte und Musik rundeten die Veranstaltung ab.

HESSEN

Darmstadt

Auf der Jahreshauptversammlung im Concordia-Saal gab nach Geschäfts- und Kassenbericht **Gustav Krolzyk** einen Überblick über die Arbeit des Landesverbandes, dessen zweiter Vorsitzender er ist. Er erwähnte, dass in Hessen vierzig Orts- und Kreisgruppen der Ost- und Westpreußen an der Arbeit sind. Landsmann Krolzyk (Darmstadt, Michaelisstraße 16) wurde einstimmig als Vorsitzender, der Darmstädter Ostpreußen, wiedergewählt. **Dr. med. Dietrich** ist sein Stellvertreter. — Im Anschluss zeigte **Landsmann Grunwald** eindrucksvolle Farbaufnahmen aus Ostpreußen.

Wetzlar

In der Februar-Zusammenkunft der Ostpreußen im „Westfälischen Hof“ wurden zwei Kurzfilme aus der Heimat gezeigt, Gedichtrezitationen leiteten zum geselligen Teil über, der der Faschingszeit angepasst war. — Der Vorsitzende gab einen Bericht über die Vorstandswahl für den Kreisverband des BdH. Danach gehören als Vertreter „der Ostpreußen“ die Landsleute **Arndt, Werber und Perbandt** dem Vorstand an. — Am 4. März findet um 15 Uhr im Saalbau Muskat in Asslar das große Heimattreffen der Ost- und Westpreußen des Kreises Wetzlar statt, an dem Staatssekretär **Dr. Schreiber** teilnehmen wird.

Kassel

Am 11. März findet im „Theater des Ostens“, Kassel-Bettenhausen, Leipziger Straße, eine kulturelle Veranstaltung statt. Gesang, Musik, Vorträge, Filme und Darbietungen der Laienspiel- und Tanzgruppe stehen auf dem Programm. Die Unkosten sollen durch einen freiwilligen Beitrag an der Abendkasse gedeckt werden. — Am 18. März, um 15 und 19 Uhr, zeigt die Arbeitsgemeinschaft der Kriegsgeschädigten im Hörsaal des Landesmuseums einen Tonfilm über die verlorenen Ostgebiete. Unkostenbeitrag: Erwachsene 0,60 DM, Kinder 0,30 DM.

An Interessenten sind noch Siedlerstellen zu vergeben. **Landsmann Bonacker** hält diesbezüglich an jedem Freitag von 18 bis 19 Uhr eine Sprechstunde ab.

Bad Schwalbach

Unter reger Beteiligung der Ostpreußen und Westpreußen in Bad Schwalbach und Umgebung wurde am 31. Januar die Landsmannschaft Ost- und Westpreußen für Bad Schwalbach und den Untertaunuskreis ins Leben gerufen. Nach einer Ansprache des Landesvorsitzenden der Vereinigten Landsmannschaften in Wiesbaden, **Dr Andrae**, wurde der Sprecher des vorläufigen Ausschusses, Reichsbahn-Amtmann a. D., **Friedrich Kuhn**, zum ersten Vorsitzenden der neuen Vereinigung gewählt. Die Gruppe betonte ihre parteipolitische und konfessionelle Unabhängigkeit.

Eschwege

In der Mitgliederversammlung am 2. Februar ging die endgültige Gründung der landsmannschaftlichen Gruppe Eschwege vor sich. Die Versammlung war außerordentlich gut besucht und zeigte auch in schwierigen Fragen voller Einmütigkeit. Es wurde allen Mitgliedern freigestellt, eine Mitgliedschaft im ZvD neben der in der Landsmannschaftlichen Gruppe aufrecht zu erhalten. Die Arbeit des Vorstandes leitet **Rechtsanwalt Smelkus** als Vorsitzender. Die Versammlung bildete einen vielversprechenden Auftakt der kommenden Arbeit.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Solingen

Auch in Solingen schlugen die alten Bräuche der Heimat wieder neue Wurzeln. Mit Salz, Brot und Münze beglückwünschten Vertreter der Ostpreußen, ein junges Ostpreußenpaar nach der Trauung und der Singkreis brachte seine Lieder im Hochzeitshaus zu Gehör. – Der Kappenabend, der Ostpreußen, im Buchenhof, versammelte 500 Landsleute zu Stunden ungetrübter Faschings-Fröhlichkeit. Der Versuch eines merkwürdigen Dunkelmannes, das Fest durch eine Zeitungsanzeige: „Ostpreußischer Kappenabend fällt aus“ zu stören, konnte weder dem regen Besuch noch der Stimmung Abbruch tun. Unermüdlich spielte das Ostpreußen-Orchester. Die humorvollen Einlagen konnten sich gegen das frohe Treiben kaum Gehör verschaffen.

Süchteln

In Süchteln-Vorst versammelten sich zum ersten Male alle Ostpreußen aus dem Gebiete des Kreises Kempen und dem Grenzland mit den ihnen angeschlossenen Westpreußen und Danzigern, um gemeinsam mit Vertretern der anderen Landsmannschaften und der Einheimischen einige Stunden heimatlicher Gemütlichkeit zu erleben. Volkstänze in Trachten, Chorgesang, Gedichte und ein heiteres Theaterstück, dargebracht von den Jugendgruppen Lobberich, Mühlhausen und der Ostlandjugend Viersen, sorgten für die rechte Stimmung in dem großen geschmückten Saal. Als einer der Redner des Abends schilderte der Vorsitzende der Landesgruppe, **Erich Grimoni**, in bewegten Worten den Heimatkampf unserer Tage.

Northeim

Am Volkstrauertag legten nach einer allgemeinen Trauerfeier die Ostvertriebenen an den Gräbern von Landsleuten Kränze nieder. **Vertriebenenpastor Holze** hielt eine schlichte Gedenkrede. Die einheimische Bevölkerung nahm regen Anteil an der kurzen Feierstunde.

NIEDERSACHSEN

Braunschweig

Die Jugendgruppe Ostpreußen veranstaltete ihren ersten Werbeabend im Gliesmaroder Turm. Ein vielseitiges Programm, vom Leiter der Gruppe Kurt Lübke zusammengestellt, zeigte Ausschnitte aus der Kulturarbeit. Dem Ostpreußenlied und dem Gedenken an seine Schöpfer folgten Tanzaufführungen. Rezitationen und Musik, ein Theaterstück und solistische Darbietungen. Natürlich konnte nicht gleich alles „hieb und stichfest“ sein, und darauf kam es auch nicht an. Aber die Bemühung um den Geist der Heimat und die Frische dieser jungen Menschen, die sich fern der Heimat zu einem gemeinsamen Streben gefunden haben, strahlten aus allem, was sie taten. Eine zahlreiche, und begeisterte Hörerschaft nahm diesen vielversprechenden Auftakt begeistert auf.

Die feststehenden Termine der Jugendgruppe Ostpreußen in Braunschweig sind: Heimatabend mit kultureller Schulung und anschließendem gemütlichem Beisammensein an jedem dritten Dienstag im Monat, um 19.30 Uhr. Gymnastik und Volkstanz an allen übrigen Dienstagen, um 19.30 Uhr. Laienspiel an jedem Freitag, um 20 Uhr, alles um Gliesmaroder Turm. Chorsingen an jedem Mittwoch, um 20 Uhr, in der städtischen Musikschule. Tischtennis an jedem Montag und Donnerstag, ab 19 Uhr, im Vereinshaus Echterstraße. Die Termine für Rasensport und Turnen werden noch bekanntgegeben. Anmeldungen zur Jugendgruppe an den Übungsabenden oder bei **Kurt Lübke**, Braunschweig, Ritterstraße 19.

Bad Harzburg

Die Ostpreußengruppe hatte ihre Jugend von sechs bis sechszehn Jahren einmal zu einem Nachmittag eingeladen, der dazu dienen sollte, auch sie zusammenzubringen und mit der OdJ in Fühlung zu bringen. Etwa 80 Kinder mit einigen Müttern hörten eifrig zu, als **Frau v. Lölhöffel** ihnen von daheim erzählte, heimatliche Lieder mit ihnen sang – es wurde tüchtig mitgesungen – und ihnen als Hauptstück das Tharauer Schattenspiel vom Kuckelke und den drei olen Wiwerkes spielte. Heller Jubel bedankte das fröhliche Spiel und die Sänger.

Die daraufhin in die OdJ eitretenden Jungen und Mädels werden dort als eine Ostpreußengruppe zusammenbleiben und an ihren Heimatabenden vor allem unser Heimatgut pflegen. Sie haben jetzt begonnen, eine große Karte des Preußenlandes von Thorn bis Memel als Bildkarte zu kleben.

Jeder wird darin seinen Heimatort mit einer Nadel einstecken, so dass er auch vor Augen hat, wohin er gehört.

Die sechs Landsmannschaften in Bad Harzburg haben sich in dem Sinne eng zusammengeschlossen, als sie gemeinsam durch ihre Sprecher zuzüglich des OdJ-Führers den Vorstand des ZvD übernommen haben. Außer dem Ortssprecher unserer Landsmannschaft, **Dr. Erich v. Lölhöffel**, wurden der frühere Staatsanwalt **W. Folger**, Königsberg, und **Ing. P. Schulze**, Gotenhafen, gewählt. Die übrigen Vorstandsmitglieder vertreten die Landsmannschaften Schlesien, Berlin-Brandenburg, Pommern, Warthe-Weichsel und Sudetenland.

Königsutter

Auf der Tagesordnung der ersten Jahresversammlung der Ost- und Westpreußen und Danziger stand die Vorstandswahl. Nachdem Landsmann **Bogdan**, Mitbegründer der Gruppe, sein Amt niedergelegt hatte und zum Alterspräsidenten gewählt worden war, wurde der Vorsitz **Georg Müller** übertragen. „Mit Frohsinn ins neue Jahr“ hieß der Januar-Heimatabend, der mit Klavier- und Violine-Musik im ersten Teil, mit humoristischen Vorträgen im unverfälschten Heimatdialekt im zweiten die Gäste in hervorragender Stimmung bis zum Morgen zusammenhielt. Anfang April soll ein kleines Frühlingsfest stattfinden.

Dahlenburg

In Dahlenburg, einem stillen Flecken in der Lüneburger Heide, lebten vor dem Kriege etwa tausend Niedersachsen. Heute zählt der Ort etwa 2 350 Einwohner, darunter etwa 150 Ostpreußen. Diese haben sich nun gefunden und gedachten in einer stillen Feierstunde der Opfer aller Kriegs- und Nachkriegsjahre. Vorträge, Gedichte und Lieder umrahmten die Stunde der Besinnung. Es wurde beschlossen, auch weiterhin an jedem ersten Dienstag im Monat im Lokal „Zu den drei Linden“ einen ostpreußischen Heimatabend zu gestalten. — An diesem Abend wurde eine Reihe von neuen Beziehern für das „Ostpreußenblatt“ geworben. Die Buchprämien hierfür sollen der „Ostdeutschen Jugend“ des Ortes als Grundstock für eine Bücherei zur Verfügung gestellt werden. Dadurch will die ostpreußische Landsmannschaft Dahlenburg ihrer Verbundenheit mit allen anderen ostdeutschen Landsmannschaften und mit dem Zentralverband der vertriebenen Deutschen Ausdruck geben.

Sulingen

In engster Zusammenarbeit mit dem Veranstaltungsdienst der Landsmannschaft ist es uns gelungen, unsern Landsmann, **Dr. Herbert Ecke**, für Donnerstag, den 15. März, nach Sulingen zu verpflichten. — Der in seiner Art anerkannt schöne Farbfilm „Zwischen Haff und Meer“ wird für jeden Besucher in Verbindung mit dem Vortrag zum Erlebnis. Der Film wird im „Filmpalast“ Sulingen, um 10.30 Uhr für die Schulen und um 20.00 Uhr für uns alle laufen. Unkostenbeitrag: Schulen Pauschale. Abends für Erwachsene auf allen Plätzen DM 1,-, Arbeitslose und Rentempfänger DM --,50, Jugendgruppe Sonderpreis. Fordert Freunde und Bekannte zum Besuch des Films auf. Sie werden es Euch danken! Nach Schluss werden interne Angelegenheiten der Gruppe zur Sprache gebracht. Tätigkeits- und Kassenbericht, Wahlen und Verschiedenes. Aushänge bitte beachten.

F. Schmidt, Jürgensonn.

Stadthagen

Am 10. Februar feierten die Ost- und Westpreußen im Lindengarten ihr Kappenfest, das trotz schlechten Wetters lebhaft besucht wurde und alle Teilnehmer bis zum viel zu frühen Ende, der Polizeistunde, zusammenhielt. Eine kleine Reihenfolge heimatlicher Vorträge war dem Tanz vorausgegangen. Die noch nicht bei der Gruppe geführten Landsleute werden gebeten, im Interesse des Zusammenschlusses ihre Meldung abzugeben. Anmeldungen werden bei den Monatszusammenkünften entgegengenommen. Die Mitglieder, **Schadau und Sturmhöfel**, haben sich

bereit erklärt, die Geschichte der Gruppe zu schreiben. — Die nächste Zusammenkunft findet am 11. März, um 15 Uhr, im Hotel Stiftskeller statt.

Seite 16 Wer kennt das abgebildete Paar?



Die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b, ist im Besitz zahlreicher Bilder aus dem Leben der Abgebildeten und ihrer Familie. Die Bilder wurden während der Vertreibung herrenlos auf dem Dampfer „Lappland“ gefunden.

Seite 17 Verschiedenes

Königsberg! Ich bitte um den **Namen der Frau**, die nach dem Tode meiner Mutter im April 1945 meinen Vater, **Fritz Hahn**, Kaufmann, geb. 31.12.1872, zuletzt wohnhaft Tiergartenstraße 57, in den Bunker —Zeppelinstraße — mitnahm und für ihn bis zu seinem Tode im Juni 1945 gesorgt haben soll. Nachricht erbittet **Frau Marianne Schwarz**, (13a) Ludwigschorgast/Obfr.

Für selbst. Fotografie-Existenz mit Wohn- und Arbeitsraum sowjetische Einrichtungen zum Kauf geboten. **Baronin Buhl**, Truschenhof bei Untermerz bach/Unterfr.

Rest der Seite: Verschiedenes, Werbung

Seite 18 Wir melden uns

Karl Rockel, Elektromeister und **Frau Margarete Rockel, geb. Fischer**, sowie **Tochter, Rosemarie**, früher Königsberg/Pr., Horst-Wessel-Straße 31, jetzt Kassel, Reginastraße 1.

Fritz Dziobek und Frau Erna Dziobek, geb. Pettkus, früher Königsberg/Pr., Lichtpausanstalt im Hause der Ostpreußen Heimstätte, Berneckerstraße 9. Privat: Viktoriastraße 5, jetzt (16) Medenbach i. Ts., Neue Gasse 74, über Wiesbaden 5.

Wir grüßen alle Bekannten aus der Heimat! **Frau Godau**, früher Königsberg/Pr., Heidemannstraße 9, jetzt (24b) Süderau über Glückstadt (Holstein); **Karl Willam und Frau Johanne**, früher Königsberg, Altroßgärter Predigerstraße 26a, jetzt (24b) Süderau über Glückstadt (Holstein).

Emil Kellermann, Polizeiobersekretär a. d., und Ehefrau Grete, früher Königsberg/Pr., Hinterroßgarten 21, jetzt: (16) Marienhagen über Korbach.

Gertrude Wermbter, früher KönigsbergPr., Mitteltragheim 9, jetzt (20b) Göttingen, Gosslerstr. 10, Pathologie-Institut.

Christof Pettkus und Frau Lina Pettkus, geb. Friedrich, Schneidermeister, früher Königsberg Pr., Nachtigallensteig 18, jetzt (16) Medenbach i. Ts., Neue Gasse 78a über Wiesbaden 5.

Spätheimkehrer, **Richard Damerau und Frau Anni Damerau, geb. Faust, mit Tochter, Erika**, früher: Königsberg/Pr., Viehmarkt 16 und Ostseebad Cranz, Seestr. 1, jetzt: (21a) Bad Salzuflen/Westfalen, Asenbergstraße 19.

Allen Geschäftsfreunden und Bekannten unserer Heimat Ostseebad Cranz und Königsberg/Pr., herzliche Grüße. Sind wieder selbständig als Damen-Herren-Friseur in Hülsenbusch über Gummersbach. **Franz Saager und Frau Käthe Saager, geb. Lange**.

Clara Goetz, geb. Quittschau, früher Königsberg/Ostpreußen, Kohlmarkt 1, jetzt Berlin-Siemensstadt, Goebelstraße 86 II.

Verschiedenes

Achtung Allensteiner! **Alfred Jagulki**, geb. 16.02.1915, aus Allenstein, früher Warschauer Straße, im Jahre 1935 in Allenstein zur Wehrmacht eingerückt. Wer kann mir darüber eine Bescheinigung ausstellen? Brauche sie zur Regelung der Hinterbliebenenrente. Nachricht erbittet **Margarete Jagulki**, Gausen bei Usingen, Unterdorf 17.

Arbeitskameraden vom Getreidewirtschaftsverband Ostpreußen und Reichsmonopolverwaltung für Branntwein Königsberg/Pr., zwecks Berufsnachweis gesucht von **Emil-Karl Kossmund**, Düsseldorf-Derendorf, Diedenhofener Straße 3, bei **Zimmermann**.

Heeresbekleidungsamt Königsberg/Pr., Vorgesetzte und sonstige Bedienstete zur Bestätigung meiner Betriebszugehörigkeit gesucht. Anschreiben erbittet **Ernst Gehlhaar** (17b) Sommerau-Glashof 13 (Schwarzwald).

Beamte, Angestellte, Arbeiter und Postjungboten des ehemaligen Postamt 1 Königsberg/Pr. Wer kann bestätigen, wann ich eingetreten und zum Hilfspostschaffner ernannt worden bin? Angaben mit genauen Daten (ohne zwecklos) bitte zu richten an **Günter Ragwitz**, Oberdolling bei Ingolstadt, früher Königsberg.

Welcher ostpreußische Landsmann ist noch im Besitz einer Spriet-Nummer und ist bereit, gegen Abstand dieselbe abzugeben. Eilangebote unter Nr. 1204 „Das Ostpreußenblatt“, (23) Leer, Norderstr. 29/31.

Zwecks Invalidenrente brauche ich Zeugen, die mit mir 1919 bis 1927 bei der Firma Bauunternehmer **Spey jun.**, Rominten, und von April 1937 bis August 1937 bei der **Firma Windschildt und Langelot/Königsberg** in Gumbinnen und dann in Kraupischken zusammen gearbeitet haben, war Bauarbeiter. Nachricht erbittet **Rudolf Behrend**, (20a) Bodenteich, Kreis Uelzen, Neustädter Straße.

Schüler und Schülerinnen der ehemaligen Oberschule Freilanden, Bezirk Zichenau schreiben ihre Anschriften und die bekannter Schulkameraden, zwecks Zusammenstellung eines Anschriftenverzeichnisses an **John Trost**, Bochum-Dahlhausen, Im Wolffs-Feld 3.

Wer kann bestätigen, dass **Gustav Fischer**, geb. 16.06.1888 in Wilditten, Kreis Labiau, Rangierer von 1903 – 1945 Invalidenmarken geklebt hat? Seit 1912 bei der Ostdeutschen Eisenbahngesellschaft, Bahnverwaltung Königsberger Kleinbahn, beschäftigt gewesen. Letzter Wohnort: Liska-Schaaken, Kreis Samland. **Wo befindet sich die Direktion und Betriebsleiter Will sowie Arbeitskameraden der Königsberger Kleinbahn?** Mitteilungen an **Gustav Fischer**, Jerenstedt, Kreis Rendsburg, Schleswig-Holstein.

Elbinger! Wer kann Angaben machen, dass ich im April 1938 von der Gestapo verhaftet und ins KZ Sachsenhausen kam. Nachricht erbittet **Fritz Paulwitz**, früher Elbing, Kleiner Wunderberg 9, Biergroßhandlung, jetzt Hagen-Vorhalle, Ophauserstr. 46.

Rest der Seite: Heiratsanzeigen, Stellenangebote, Stellengesuche, Werbung.

Seite 19 Wir gratulieren ...

Ihren 90. Geburtstag feiert am 20. März 1951, **Frau Auguste Schmidt, geb. Rettig, die Witwe des 1920 verstorbenen Lehrers und Kantors, Gottlieb Schmidt**, aus dem Kreise Labiau. Sie begeht ihren Geburtstag in Bickenbach an der Bergstraße, Bebelstraße 2 in körperlicher und geistiger Frische im Kreise ihrer Kinder und Enkel.

89 Jahre alt wurde am 28. Februar 1951, **Frau Mathilde Witt, geb. Schnell**, früher in Wehlau und Treuburg. Sie wohnt in Leeswig, Post Harburg 1.

Sein **86. Lebensjahr** vollendet am 24. Februar 1951, der ehemalige **Schmiedemeister und Landwirt, Gustav Mertins** aus Blendinen, im Kreise Tilsit-Ragnit; er wohnt bei seiner Tochter in Oldenburg/Kröss in Holstein.

Ihren **85. Geburtstag** begeht am 5. März 1951, **Frau Auguste Schnettka**, aus Johannisburg. Sie erfreut sich vollkommener geistiger und körperlicher Frische.

Ihren **85. Geburtstag** feiert am 12. März 1951, in Grone bei Göttingen, Bachhausstraße 3, die **Witwe Martha Reinecker**.

85 Jahre alt wird am 10. März 1951, **Ernst Hofer**, aus Insterburg, jetzt in (24 a) Hohenwisch über Stade, Niederelbe.

84 Jahre alt wurde am 26. Februar 1951, der frühere **Landwirt, Johann Stullich**, aus Andreken, Kreis Lyck, jetzt bei seiner Tochter in Steinburg über Glückstadt in Holstein.

Seinen **83. Geburtstag** feiert am 7. März 1951, **Oberstraßenmeister i. R., Ernst Fischer**. Der Jubilar war im Kreise Heiligenbeil tätig und wohnt jetzt bei seiner Tochter in Petersdorf, Kreis Fehmarn.

Ihren **81. Geburtstag** beging am 17. Februar 1951, **Witwe Wilhelmine Petereit, geb. Pizzahl**, aus Bärensprung, Kreis Insterburg. Trotz schwerer Schicksalsschläge ungebrochen wohnt sie bei ihrer Stieftochter in Vadlermoor.

Seinen **81. Geburtstag** beging am 21. Februar 1951, der **Landwirt, Ferdinand Engelke**, aus Loye, Kreis Elchniederung, jetzt in Berlin-Reinickendorf/West, Kögestraße 17.

Ihren **81. Geburtstag** feiert am 27. März 1951, **Frau Wilhelmine Semblat, geb. Schmidt**, früher Ebenrode, Turmstraße 14, jetzt in Berlin - Lichterfelde West, Potsdamer Straße 1, wohnhaft.

81 Jahre alt wurde am 1. März 1951, **Witwe Anna Themm**, aus Braunsberg, jetzt in Steinborn, Kreis Wittlich, bei Kyllburg.

Am 14. März 1951, begeht **Pfarrer i. R., Hermann Winarski**, seinen **80. Geburtstag** bei seiner **Tochter, Edith Boehnke**, (14 a) Bad Mergentheim, Gutenbergstraße 10.

Ihren **80 Geburtstag** feierte am 16. Februar 1951, **Frau Gertrud Christoph**, aus Steinwalde, letzter Heimatwohnort Königsberg, jetzt in Elmshorn/Holstein, Klostersande 6, bei **Walter**.

Frau Anna Nowoczyn, Witwe des Fleischermeisters Julius Nowoczin, (beachte hier zwei Schreibweisen) aus Altkirchen, jetzt bei ihren beiden **Töchtern, Käte Runge und Charlotte Wenzel** in Schotten/Oberhessen, Hauptstraße 97, lebend, feiert am 8. März 1951, ihren **80. Geburtstag**.

Ihren **80. Geburtstag** feiert am 15. März 1951, **Frau Emma Wolff, geb. Trappat**, aus Königsberg. Ihr Mann, der Geschäftsführer der bekannten „Hütte“ am Steindamm verstarb 1943. Sie wohnt in Bad Kissingen, Marktplatz 5.

80 Jahre alt wird am 9. März 1951, **Maria Wolff, geb. Zimmermann**, aus Elisenhöh im Kreise Heilsberg, jetzt in Müdesheim, Kreis Karlstadt/Main.

80 Jahre alt wird am 6. März 1951, **Frau Anna Schinz**, aus Kanthausen, Kreis Gumbinnen, jetzt in Süderbrarup, Kreis Schleswig.

80 Jahre alt wird am 21. März 1951, der Altbauer, **Karl-Rudolf Böhnke**, aus Canditten, Kreis Pr. Eylau. Er lebt mit seine Frau in Seekamp über Heiligenhafen.

Seinen **80. Geburtstag** feiert am 21. März 1951, der langjährige **Bürgermeister und Fischerwirt, Hans Sakuth**, aus Pillkopen, Kurische Nehrung. Vier Schwiegersöhne hat er verloren und lebt jetzt mit seiner Frau bei seinen Töchtern in Rheydt (Rhld.), Bruckner-Allee 98.

80 Jahre alt wird am 20. März 1951, der ehemalige **Schiffszimmermann, August Gronwald**, vom Hafengebäudeamt Pillau, jetzt in Heide/Holstein, Westermoorweg.

Am 14. März 1951, wird **Geheimrat Prof. Dr. med. Walter Stoeckel**, in Berlin **achtzig Jahre**. Sein **Vater, C. M. Stoeckel**, hat im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts als Generalsekretär den Landwirtschaftlichen Zentralverein in Insterburg über 25 Jahre gefördert und zu seiner Bedeutung ausgebaut, die weit über die Provinz hinausging, und hat das Ostpreußische Stutbuch für Warmblut

gegründet und organisiert. Der Sohn wurde auf dem Gut Stobingen bei Insterburg geboren; seine große Passion durch ein langes Leben waren die Pferde, Pferdezucht und Pferdesport und auch nur der Anblick von edlen Pferden, und aus dieser Passion heraus wollte er in jungen Jahren Tierarzt werden. Er wurde dann aber ein an der Spitze der Gynäkologen stehender und überall verehrter und geachteter Frauenarzt und Lehrer, der zuletzt 25 Jahre lang Leiter der Universitäts-Frauenklinik in Berlin war. Er hängt mit ganzer Liebe an seinem Geburts- und Kinderland Ostpreußen und hat die alten Erinnerungen an das ostpreußische Landleben aufgefrischt, wenn er seine dort verheirateten **Töchter (Karl Rothe in Samonien und Oberforstmeister Frevert in Nassawen)** besuchte. Er hat im Herbst 1950 seine klinische und Lehrtätigkeit beendet und lebt in körperlicher und geistiger Frische und Tatkraft in Berlin NW 7, Artilleriestr. 18.

Frau Anna Siegert, geb. Herrmann, aus Königsberg, konnte am 23. Februar 1951, wenn auch ans Bett gefesselt, so doch in geistiger Frische, im Kreise ihrer Angehörigen, in einer Pension in Hamburg-Bergstedt, wo sie ihren Lebensabend verbringt, ihren **78. Geburtstag** feiern. Frau Siegert war eine bekannte Ökonomin in Königsberg und zuletzt Besitzerin des Hafenrestaurants. Diese Gaststätte hatte sie im Jahre 1929, im Rahmen der Stadtplanungen, durch den Bau des Hauses im neuerschlossenen Hafengelände geschaffen und zu einem mustergültigen Betriebe ausgebaut.

78 Jahre alt wurde am 4. März 1951, **Witwe Emilie Illmann**, früher in Kl. Schläfken, Kreis Neidenburg, jetzt in Giflitz bei Bad Wildungen (Waldeck).

77 Jahre alt wurde am 17. Februar 1951, der **Elektromeister, Bruno Frisch**, aus Königsberg. Er wohnt in Linau/Trittau, Kreis Lauenburg.

Ihren **77. Geburtstag** feiert am 9. März 1951, **Witwe Martha Danneberg**, aus Osterode. Bis zur Vertreibung hat sie die Schuhmacherwerkstatt ihres 1933 verstorbenen Mannes in vorbildlicher Weise geführt. Jetzt lebt sie bei ihrem **Schwiegersohn, Emil Rautenberg**, (20 b) Düderade, Kreis Osterode/Harz.

Ihr **75. Lebensjahr** vollendet am 15. März 1951, **Frau Adelheid Felka, geb. van Embden**, aus Allenstein. Sie wohnt bei ihrer Tochter in Himmelsthür bei Hildesheim (21 b), Schule.

75 Jahre alt wird am 7. März 1951, **Frau Berta Wilgard, geb. Josat**, aus Laugszargen, Kreis Pogegen, jetzt in Schmalfeld über Kaltenkirchen/Holstein.

Seinen **75. Geburtstag** beging am 22. Februar 1951, der **Uhrmachermeister, Carl Mey**, aus Tilsit, Schenkendorfplatz 7, jetzt in Berlin W 30, Stübßenstr. 8. —

75 Jahre alt wird am 23. Februar 1951, **Maryha Eckert, geb. Hipler**, aus Wormditt, jetzt in (17 b) LörrachBaden, Grabenstraße 19. —

75 Jahre alt wird am 4. März 1951, **Alfred Wahr**, aus Rauschken, jetzt in Nidda/Oberhessen, Schillerstraße 18.

Goldene Hochzeit

Der staatliche Revierförster i. R., **Max Schulze und seine Ehefrau Ida Schulze, geb. Schwarzkopf**, konnten am 3. März 1951, das seltene Fest der **Goldenen Hochzeit** begehen. Landsmann Schulze, der in Jagdbude/Rominten, später in Pötschkehmen, Kreis Gumbinnen, Förster war und nach seiner Pensionierung in Königsberg lebte, vollendet am 19. März 1951, sein **80. Lebensjahr**, seine Gattin ist um vier Jahre jünger. Sie leben jetzt bei ihrem einzigen Kind, dem Förster, **Kurt Schulze** in Eideshorst, Post Dörpe, Kreis Hameln.

Am 22. Februar 1951, feierten ihre **Goldene Hochzeit, Gustav Heske und seine Ehefrau Anna**, aus Königsberg. Sie wohnen jetzt in Kummerfeld, Kreis Pinneberg.

Ihre **Goldene Hochzeit** begehen am 5. März 1951, Rektor i. R., **Rudolf Trommnau und Frau Olga Trommnau, geb. Dorbrandt**, aus Königsberg, jetzt in Detmold, Schubertplatz 5.

Seit fünfzig Jahren im Beruf

Sein fünfzigjähriges Berufsjubiläum feierte am 1. März 1951, der **Schriftsetzer, Fritz Bewernick**, bei der **Firma Rautenberg & Möckel** in Leer. Der Jubilar kam mit vierzehn Jahren in seiner ostpreußischen Heimat Heiligenbeil zur „Schwarzen Kunst“. Nach der Lehrzeit, kurzer Wanderschaft,

wenigen Berufsjahren in Hohensalza und der Militärdienstzeit kam Fritz Bewernick bereits vor dem Ersten Weltkriege als Schriftsetzer zum Verlagshaus Rautenberg, das sich bis zum Jahre 1945 in Königsberg befand und erst kürzlich auf ein 125-jähriges Bestehen zurückblicken konnte. Etwa 35 Jahre arbeitet Fritz Bewernick jetzt schon bei dem gleichen Verlag. Auch zwei Kriege und die Ausweisung aus der Heimat änderten nichts an diesem Arbeitsverhältnis. Im Jahre 1949 fand Fritz Bewernick zu dem in Leer wieder ins Leben gerufenen Verlag Rautenberg & Möckel zurück, und dort ist er jetzt als Anzeigen-Metteur bei der Fertigstellung des „Ostpreußenblattes“ tätig. Möge er noch so manches Jahr in Gesundheit und Frische wirken können!

Vierzig Jahre im Schuldienst

Am 1. März 1951, sind es vierzig Jahre her, seit **Lehrer Paul Raffel**, früher in Gr. Bößau, Kreis Rößel (Ostpreußen), in den öffentlichen Schuldienst getreten ist. Nach dem Besuch des Lehrerseminars in Braunsberg (Ostpreußen) begann seine Laufbahn als Lehrer im Kreise Allenstein, wo er bis zum Jahre 1932 mehrere Lehrerstellen innehatte. Von 1932 bis zum Kriegsende war er erster Lehrer in Gr. Bößau. Hier hat er auch bis zu seiner Einberufung zur Wehrmacht das Organistenamt an der Katholischen Pfarrkirche ausgeübt. Nach schwerer Verwundung geriet er Ende März 1945 in Danzig in russische Kriegsgefangenschaft, aus der er am 15. Oktober 1946 zu seiner Familie, die inzwischen nach Schleswig-Holstein geflüchtet war, zurückgekehrt ist. Seit dem 22. Januar 1949 bekleidet er eine Lehrerstelle an der Katholischen Volksschule zu Rees a. Rh.

Farbfilmvortrag „Zwischen Haff und Meer“

Dr. Herbert Ecke spricht auf einer Vortragsreise zu seinem inhaltlich und künstlerisch einzigartigen Farbfilm über die Kurische Nehrung, Rossitter Vogelwarte, Elche, Dünen- und Pflanzenwelt in folgenden Städten:

Alfeld/Leine: 7. März, nachmittags im Kino, 20 Uhr in der Aula der Pädagogischen Akademie, Seminarstraße.

Alsfeld/Hessen: 17. März, nachmittags und abends.

Augsburg: 10. März, 15 Uhr, im Schauspielhaus „Komödie“ am Moritzplatz, 20 Uhr, an demselben Ort.

Bremen: 14. März, 20 Uhr, in der Aula der Hermann-Böse-Schule, Hermann-Böse-Straße.

Ludwigshafen: 9. März, 20 Uhr, im Feierabendhaus der Badischen Anilin- und Sodafabrik, Leuschnerstraße 47.

Mühlheim: 13. März, 20 Uhr, im Altenhofsaal.

Northeim: 16. März, 14.30 und 20 Uhr.

Nürnberg: 12. März, nachmittags und abends.

Sulingen: 15. März, 10.30 und 20 Uhr, im Kino.

Würzburg: 11. März, 17 Uhr, im Chemischen Institut der Universität Würzburg, Röntgenring, Eingang Koellickestraße.

Wo der Raum nicht angegeben ist, beachte man die Anschläge oder man wende sich an die örtliche landsmannschaftliche Organisation.

Wir bitten unsere Landsleute und die sonstigen Interessenten in den genannten Städten und deren Umgebung, die Veranstaltungen durch Werbung und Besuch zu unterstützen.
Veranstaltungsdienst der Landsmannschaft Ostpreußen.

Geschäftliches

200 Fahrräder kostenlos!

Auch in diesem Jahre führt die bekannte **Fahrradfabrik E. & P. Stricker**, Brackwede-Bielefeld, ein großes Preisausschreiben für ihre vielen Freunde durch. Keine Bedingungen als: Katalog kommen lassen! Wir verweisen auf die Anzeigen.

Seite 19 Familienanzeigen

Unser Sohn, **Reinhard**, hat ein Schwesterchen, **Hella!** Es zeigen an: **Reinhold Schröter und Hildegard Schröter, geb. Denk.** Neukirchen 23 bei Sulzbach, Ro. Opf., früher: Tilsit, Bülowstr. 75 bzw. Graf-Kayserringk-Allee 79.

Unser **Hans-Jürgen** hat heute ein Schwesterchen, **Christiane Bärbel**, bekommen. **Kurt Schröder und Halina Schröder, geb. Simon** (22c) Harscheid, Post Benroth, den 14. Februar 1951. Früher: Königsberg/Pr., Friedrichstraße 14 I und Königsberg/Pr., Hans-Sagan-Str. 36.

Verlobt. **Christine Hildebrandt**, Glashütte, Kreis Sensburg, Masuren, Ostpreußen und **Hartwig Runde**, Braunschweig, Münstedterstraße 21. 18. Februar 1951, Feldbergen

Ihre Vermählung geben bekannt: **Dr. med. Rudolf Engell**, zurzeit Krankenhaus Tötensen-Harburg, früher Bad Reinerz/Schlesien und **Eleonore Engell, geb. Czerwonka**, Einbeck-Hannover, früher Hohenstein, Ostpreußen.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Hans Grüttner**, und **Anneliese Grüttner, geb. Reichermann**, früher Kreuzburg, Ostpreußen. 8. April 1950. Erlangen. Sulzbach-Rosenberg-Hütte, Hauptstraße 29.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Virendra Punj und Brigitte Punj, geb. Reichermann**, früher Kreuzburg, Ostpreußen. 8. Januar 1951. Bombay. Gallsburg/Illinois, Knox-College.

Als Verlobte grüßen: **Hedwig Gunia**, Bad-Godesberg, früher Samplatten, Kreis Ortelsburg und **Wily Boelk**, Harderode über Hameln, früher Brassendorf, Kreis Lötzen. 11. Februar 1951

Wir haben uns verlobt: **Eva Preuss**, Stumpf, Post Frackenpohl, früher Tapiau, Ostpreußen und **Herbert Exner**, Birken über Siegburg (Rheinland) früher Kupper-Schlesien 4. Februar 1951

Die Verlobung unserer **Tochter, Marianne** mit dem Bauingenieur, **Herrn Günter Kirbus**, geben wir bekannt: **Willi Grönick und Frau Elise Grönick, geb. Manneck.** Königsberg. Rauschen. Zurzeit Berlin-Lichterfelde/West

Nach langer, quälender Ungewissheit, in der nimmermüden Hoffnung auf ein Wiedersehen, erhielten wir am 26.02.1951 die schmerzliche Nachricht, dass unser lieber, jüngster Sohn und Bruder, der Fallschirmjägergefreite, **Paul Poppke**, im blühenden Alter von 19 Jahren, am 05.06.1944 bei Marino (Italien) gefallen ist und auf dem deutschen Soldatenfriedhof seine Ruhestätte erhalten hat. In stillem Gedenken: Seine Eltern, **Paul Poppke, Henriette Poppke, geb. Zlomke. Seine Geschwister: Bruno Poppke. Gerda Poppke, geb. Panten und Waltraud Poppke.** Wakendorf II über Ulzburg/Holstein, früher: Miswalde, Kreis Mohrungen.

Paul Poppke

Geburtsdatum 01.02.1925

Geburtsort – wird nachgetragen

Todes-/Vermisstendatum 05.06.1944

Todes-/Vermisstenort – wird nachgetragen

Dienstgrad Gefreiter

Paul Poppke ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Pomezia](#).
Endgrablage: Block A Grab 827

Der Tod entriss uns jäh und unerwartet am 20.02.1951 durch Herzschlag, meinen lieben Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater u. Opa, **Ernst Streiber**, im Alter von 54 Jahren, aus einem arbeitsreichen Leben. In tiefem Schmerz: **Margarete Streiber, geb. Sabrowski. Margot Streiber. Erhard Streiber und Frau Ingrid und Klein-Dagmar.** Alt-Duvenstedt, Kreis Rendsburg (Schleswig-Holstein), früher Friedland/Ostpreußen.

Nach Jahren banger Ungewissheit erhielt ich jetzt die schmerzliche Nachricht, dass mein lieber, herzensguter Mann, Bruder, Schwager und Onkel, **Fritz Michaelis**, im 52. Lebensjahr, im Mai oder Juni 1946 im Lager Pr.-Eylau verstorben ist. In tiefem Leid im Namen aller Verwandten: **Maria Michaelis, geb. Glaus.** Cadolzburg b. Fürth (Bayern), Schloßhof 3, früher: Königsberg/Pr., Alter Garten 59 b.

Meine Bemerkung: Fritz Michaelis ist geboren am 24.07.1908 in Fischhausen.

Fern von der lieben, ostpreußischen Heimat, ist am 6. Februar 1951, mit Geduld getragener Krankheit, mein lieber, unvergesslicher Gatte und Vater, unser Bruder, Schwager und Onkel, der ehemalige Bauer, **Karl Zöllner**, im Alter von 67 Jahren, für immer von uns gegangen. Der große Wunsch, die liebe Heimat wiederzusehen blieb unerfüllt. In stiller Trauer: **Minna Zöllner, geb. Dittombée, als Gattin. Erna Zöllner, als Tochter.** Schweizerau, Kreis Gumbinnen, zurzeit Rüspel über Scheeßel.

Fern seiner geliebten, ostpreußischen Heimat, wurde nach kurzer Krankheit, plötzlich u. unerwartet, am 26.01.1951, mein über alles geliebter Mann, Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder und Schwager, der Eisenbahner, **Josef Hirschburg**, im Alter von 66 Jahren, wohlgestärkt durch die hl. Sterbesakramente, in die Ewigkeit abgerufen. In stiller Trauer: **Frau Johanna Hirschburg, geb. Menzel. Familie Josef Hirschburg junior. Sohn, Gustav, in Russland vermisst und alle Angehörigen.** Jetzt: Hofheim a./Ts., Kapellenstraße 8, früher: Guttstadt/Ostpreußen, Liebstädter Straße 19.

Gott, der Herr, nahm heute, nach kurzem, schwerem Leiden, meinen geliebten Mann, unsern lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager, den Landwirt, **Konrad Macketanz**, Garbnicken bei Domnau, im 61. Lebensjahre, zu sich in sein himmlisches Reich. In tiefer Trauer: **Lisa Macketanz, geb. von Messling. Christa Barbulesen, geb. Macketanz. Hubertus Macketanz. Vintila Barbulesen und 2 Enkel.** Hellertshausen, Post Kempfeld, zurzeit Köln-Riehl, den 21.02.1951, Am Botanischen Garten 66.

Am 13.02.1951 verschied nach langem, schwerem Leiden, fern der geliebten, ostpreußischen Heimat, mein lieber Mann, Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, **Friedrich Kallweit**, Postbetriebsassistent i. R., im Alter von 62 Jahren. In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen: **Lina Kallweit, geb. Neumeyer.** (20) Duingen bei Alfeld-Leine, früher Stallupönen.

Am 20. Februar 1951 jährte sich zum sechsten Male der Tag, an welchem unser lieber einziger Sohn, **Rudi Wessel**, im Alter von 19 Jahren, im Kampf um seine ostpreußische Heimat, sein junges Leben lassen musste. In stiller Trauer: **Eltern, Emil u. Frieda Wessel u. einzige Schwester, Käthe.** Jetzt Wickbranzen, Kreis Grafschaft Hoya, früher Elchdorf, Kreis Samland.

Rudi Wessel

Geburtsdatum 11.02.1926

Geburtsort Elchdorf

Todes-/Vermisstendatum 20.02.1945

Todes-/Vermisstenort b. Sperrwien

Dienstgrad Kanonier

Rudi Wessel ist vermutlich als unbekannter Soldat auf die Kriegsgräberstätte [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) überführt worden.

Leider konnten bei den Umbettungsarbeiten aus seinem ursprünglichen Grablageort nicht alle deutschen Gefallenen geborgen und zum Friedhof Kaliningrad - Sammelfriedhof überführt werden. Es besteht jedoch die Möglichkeit, dass Rudi Wessel einer der deutschen Soldaten ist, dessen Gebeine geborgen wurden, die aber trotz aller Bemühungen nicht identifiziert werden konnten.

Jes. 43,1 Zum Gedächtnis! Fern von seinen Lieben, in der Hoffnung auf ein Wiedersehen, verschied mein geliebter Mann, unser lieber, guter Vater, Schwiegervater und Großvater, **Emil Segendorf**, Königsberg/Pr., Kreuzburger Straße 6, geb. 19.09.1879, gest. 11.03.1947. Sein Leben war Mühe und Arbeit und Sorge um seine Lieben. Hunger und Kälte waren sein Ende. Er ruht in Heimaterde. In schmerzlichem Gedenken: **Maria Segendorf, geb. Lottermoser Kinder und Enkelkinder.** Hamburg-Billstedt, Mühlenweg 24/I.

Am 9. Januar 1951, entschlief nach schwerer Krankheit, unser über alles geliebter Vater, Großvater und Urgroßvater, Lehrer i. R., **Franz Schories**, im 88. Lebensjahr. Reich an Freude und Leid war sein Leben, stets Liebe und Sorge für die Seinen. In tiefer Traue: **Marie Schories**, Stade. **Käthe Schories**, Organistin, Pattensen/Hannover. **Walter Schories**, Studienrat, Hamburg. **Elfriede Schories, geb. Brose. Dietrich, Christfriede und Ilse, als Enkel.** Stade, Steile Straße 19, früher Milken bei Lötzen (Ostpreußen).

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten gebe ich hiermit zur Kenntnis, dass mein lieber Mann, Vater, Schwieger- und Großvater, der Zellstofffabrikarbeiter, **Franz Wolf**, Tilsit, Steinstraße 47, am 15. März 1946 in Bad Bramstedt (Schleswig-Holstein) verstorben ist. In stillem Gedenken an seinen

fünffährigen Todestag: **Johanne Wolf, geb. Petroschka, als Gattin. Fritz Wolf und Frau Minna Wolf, geb. Dudßus und 6 Enkelkinder. Helene v. Tang, geb. Wolf, China. Hans Wolf und Frau Irmgard Wolf, geb. Penschuck.** Delmenhorst i. Oldbg., Kirchplatz 20, den 15. Februar 1951.

Am 10. Februar 1951 entschlief nach schwerem Leiden, fern seiner geliebten Heimat, mein lieber Mann, guter Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, der Fuhrhalter, **August Schernowski**, im Alter von 75 Jahren. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Amanda Schernowski, geb. Simon.** Tremsbüttel über Bargteheide/Holstein. Früher Königsberg/Pr., Hornstraße 2.

Fern seiner geliebten Heimat verstarb im 87. Lebensjahre, am 05.01.1951 in Falkenberg/Elster, unser lieber Vater und Großvater, der Bauer, **Karl Panstruga**, aus Widminnen/Ostproußen. In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen: **Max Panstruga.** Schwabach b./Nbg., Alte Rotherstraße 17.

Am 5. Februar 1951, 0.20 Uhr, verschied unerwartet unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, der Oberwachmeister i. R., **Gustav Okras**, Tapiau/Ostproußen, im 71. Lebensjahre. Er folgte seiner auf der Flucht am 14. Februar 1945 verstorbenen Frau. Wir werden ihre vorbildliche Liebe und ihre Fürsorge nie vergessen. In stiller Trauer: **Christel Radau, geb. Okras. Helmut Radau. Harry Okras und Familie sowie alle Enkelkinder.** Essen/Ruhr, Burggrafenstr. 93.

Danksagung

Statt Karten. Für die herzliche Anteilnahme beim Heimgang meines unvergesslichen Mannes, **Karl Schmidt**, früher Landsberg/Ostproußen, sage ich allen Heimatfreunden innigsten Dank. Insbesondere danke ich **Herrn Pfarrer Rammke** für die tröstenden Worte, den Herrn des Postamts Mörfelden für die Kranzniederlegung und allen die dem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen. In tiefer Trauer: **Elfriede Schmidt, geb. Heise** (16) Mönchbruk über Mörfelden, früher Gerau.

Seite 20 Familienanzeigen

Am 21. Januar 1951 ist mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, der staatl. Revierförster i. R., **Max Rosener**, kurz vor Vollendung seines 90. Lebensjahres, nach schwerer Krankheit, von uns gegangen. In tiefer Trauer: **Luise Rosener, geb. Bajohr. Erich Rosener und Frau Luise Rosener, geb. Kreß**, Stuttgart, Bad Cannstatt, Sommestraße 8, **Johannes Dawert und Frau Ruth Dawert, geb. Rosener. Helmut Flegel, im Osten vermisst, und Frau Waldtraut Flegel, geb. Rosener und 9 Enkelkinder.** Hohegeiß/Harz, d. 21. Januar 1951, früher Königsberg/Pr., Meisenweg 18.

Fern seiner geliebten Heimat Ostproußen, verstarb am 23.02.1951, im Altersheim Dobbertin in Mecklenburg, mein lieber, treusorgender Gatte, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, der frühere Bauer, **Eduard Schaumann**, aus Norgallen, Kreis Gumbinnen, im Alter von fast 81 Jahren. Er litt sehr unter dem unbekanntem Schicksal seiner **Tochter, Marta Hetz, geb. Schaumann**, die mit **ihren Kindern** bei einem Polentransport verschollen sind, während sein **Schwiegersohn, Willy Hetz**, Bauer in Sadweitschen, Kreis Gumbinnen, am 8. 2. 1945 von den Russen verschleppt ist und seitdem kein Lebenszeichen mehr gegeben hat. In tiefer Trauer: **Johanna Schaumann, geb. Genuhn**, in Dobbertin. **Fritz Schaumann, als Sohn. Eva Schaumann, als Schwiegertochter. Eva Schaumann. Egon Schaumann. Fritz Schaumann. Alfred Schaumann. Heini Schaumann, als Enkel.** Bremen-Farge, d. 24. Februar 1951. Ein Wiedersehen war uns nicht mehr vergönnt.

Unvergesslich — unersetzlich. Am 3. März 1951 jährt sich zum vierten Male der Tag, an dem mein treuer Lebenskamerad und mein geliebter Vater, der Steuersekretär, **Paul Müller**, Finanzamt Tilsit, nach schwerer Krankheit uns für immer verließ. **Frau Ella Müller, geb. Leidigkeit und Sohn, Paul.** Elmshorn, Ollusstraße 85.

Am 15. März 1951, werden es 6 Jahre, dass mein lieber Mann, unser herzensguter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der Stadtassistent und Städt. Grundstücksverwalter, **August Kasubski**, im Alter von 76 Jahren, auf der Flucht in Peyse verstorben ist. Dieses gebe ich allen Freunden und Bekannten nachträglich zur Kenntnis. **Frau Sidonie Kasubski, geb. Schöne. Anneliese Schimkat, geb. Kasubski. Werner Schimkat, zurzeit noch in Russland vermisst. Gertrud Ehrich, geb. Kasubski. Walter Ehrich**, Remscheid, Moritzstr. 11. **Alma Toni Witt, geb. Kasubski Heinz Witt**, Remscheid, Am Schildsiepen 3 und 6 Enkelkinder. Früher: Königsberg/Pr., Samitter Allee 74a, jetzt: Frankfurt (Main) Süd, Tiroler Str. 6, bei **Schimkat.**

Allen Verwandten und Bekannten aus der Heimat zur Kenntnis, dass unser lieber Vater, **Albert Augustin**, aus Ernststahl/Ostproußen, kurz vor Vollendung seines 75. Lebensjahres, am 18.01.1951 im

Krankenhaus Soltau, sanft entschlafen ist. In stiller Trauer: **Albert Augustin und Familie Hörpel**, Kreis Soltau. **Fritz Augustin**, Lebenstedt 5 bei Braunschweig, Drosselstieg Nr. 2.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss verstarb heute Mittag, 11.30 Uhr, infolge seines alten Leidens, nun doch für uns alle plötzlich und unerwartet, mein innigst geliebter, herzensguter Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der ehemalige Bauer, **Franz Petri**, im Alter von 59 Jahren. In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen: **Herta Petri, geb. Stutzki**. Sick bei Gyhum über Rotenburg/Hannover, den 6. Februar 1951. Früher Krammsdorf (Stobricken), Kreis Gumbinnen, Ostpreußen.

Nach jahrelangem Hoffen auf ein Wiedersehen erhielt ich von der deutschen Dienststelle Waidmannslust die schmerzliche Nachricht, dass unser lieber Bruder, mein lieber Sohn, der Landwirt **Arthur Paukstat**, Geden, Kreis Labiau, am 16.03.1945, im Feldlazarett 208, Raum Heiligenbeil, verstorben und dortselbst auf dem Heldenfriedhof beerdigt ist. In stiller Trauer: **Martha Paukstat**, Klausdorf Fehmarn. **Otto Paukstat**, vermisst, früher Geden (Geduhnlauken), Kreis Labiau. **Max Paukstat und Frau**, früher Schalau, Kreis Tilsit/Ragnit. Ferner gedenken wir in stiller Trauer meines lieben Mannes und Vaters, **Daniel Paukstat**, Liebenfelde/Ostpreußen. Er folgte seinem Sohn, am 13. Januar 1948, im Alter von 88 Jahren, in die Ewigkeit. Wir haben ihn auf dem Rochlitzer Friedhof zur letzten Ruhe gebettet. In stillem Gedenken: **Johanna Paukstat**. Köttern b. Rochlitz i. Sa.

Arthur Paukstat

Geburtsdatum 06.10.1905

Geburtsort Rodenwalde

Todes-/Vermisstendatum 16.03.1945

Todes-/Vermisstenort Feldlaz. 208, Raum Heiligenbeil

Dienstgrad Kanonier

Arthur Paukstat ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Mamonovo](#).

Endgrablage: Block 2 Reihe 6 Grab 244

Am 16. Februar 1951 jährt sich zum sechsten Mal der Todestag meines geliebten, unvergesslichen Mannes und meines lieben, guten Vaters, des Kaufmanns, **Fritz Kammer**, früher Insterburg, Belowstr. 3. Ihm folgte am 18. Juni 1945, im Flüchtlingslager in Dänemark, mein lieber, treusorgender Mann und unser guter Vater und Großvater, der Postassistent a. D., **Emil Weiß, (bei der Volksgräberfürsorge Weiss geschrieben)** früher Königsberg/Pr., Wilhelmstr. 4a. Ein Jahr später, am 29. Oktober 1946, verstarb auf dem Rücktransport aus russischer Kriegsgefangenschaft, mein geliebter Mann und mein guter Vater, der Polizeimeister, **Karl Heyden**, früher Königsberg/Pr., Hans-Sagan-Straße 38. Plötzlich und unerwartet folgte ihm am 23. Oktober 1950, meine einzige innig geliebte Tochter und Schwester, **Ruth Heyden**, im blühenden Alter von 19 Jahren. Im Namen aller Angehörigen: **Lotte Kammer, geb. Weiß. Eva Kammer. Emma Weiß, geb. Rodmann. Helene Heyden, geb. Weiß und Erhard**. Frankfurt/Main, Schwanthaler Straße 29, **bei Kammer**.

Friedrich-Emil Weiss (in der Todesanzeige Weiß geschrieben)

Geburtsdatum 21.11.1876

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 18.06.1945

Todes-/Vermisstenort -

Dienstgrad -

Friedrich-Emil Weiss ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Kopenhagen West](#).

Endgrablage: Block F Grab S.420

Karl Ferdinand Heyden

Geburtsdatum 11.03.1899

Geburtsort Muskau

Todes-/Vermisstendatum 29.10.1946

Todes-/Vermisstenort I.Brest-Litowsk auf Transport n.Dtschld.

Dienstgrad Polizei-Meister

Karl Ferdinand Heyden wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt.

Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort:
Brest – Belarus

Fern seiner lieben ostpreußischen Heimat entschlief sanft am 16. Januar 1951, nach langer, schwerer Krankheit, mein innigst geliebter Mann und guter Lebenskamerad, der Freud und Leid mit mir geteilt hat, unser herzenguter, treusorgender Vater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Steuerinspektor, **Artur Goerke**, im Alter von 49 Jahren, früher Finanzamt Tilsit/Ostpreußen. Er folgte seiner am 22. Juli 1948 in Köln-Mülheim verstorbenen Mutter, **Frau Marie Goerke, geb. Baumann**, in die Ewigkeit. In tiefer Trauer: **Erna Goerke, geb. Spangehl** und **Kinder: Dieter, Jürgen und Dagmar**, Eisenach/Thüringen, Friedenstraße 4. Gewerbelehrerin, **Anna Goerke**, Essen I, Maßmannweg 1. **Dipl.-Ing. Franz Goerke und Frau Mina Goerke, geb. Rehberger nebst Kindern, Siegfried, Roswitha und Horst**, Köln-Mülheim, Genovevastraße 69. **Max Goerke und Frau Elsa Goerke, geb. Klaedtke**, Göttingen, Gronerstr. 21 und **alle anderen Verwandten**.

Nach jahrelanger Ungewissheit erhielt ich jetzt die traurige Nachricht, dass meine lieben Eltern, Schwiegereltern, Groß- und Urgroßeltern, **Emil Teichert und Johanna Teichert, geb. Kerwien**, 1945 beim Russeneinfall in Königsberg/Pillau ums Leben gekommen sind. Ungewiss ist noch das Schicksal meines **einzigen Bruders, Kurt Teichert**. In stiller Trauer: **Charlotte Pfeffer, geb. Teichert. William Pfeffer, nebst Kindern und Enkelkindern**. (14b) Dornstetten, Schwarzwald Hauptstraße 125. Früher: Königsberg/Pr., Hermann-Göring-Str. 86/88.

Zwei Freunde vereinte der Tod, die getrennt voneinander, das gleiche Schicksal ertragen mussten. Bei der Flucht aus unserer immer geliebten Heimat blieben mein treuer, lieber Mann, treusorgender Vater, Bruder, Schwiegervater und unser guter Großvater, **Rudolf Calamé**, geb. 13.10.1882, Hauptlehrer in Tropitten bei Königsberg/Ostpreußen und meine liebe Mutter, gute Großmutter und Urgroßmutter, **Emma Wolf, geb. Sydow**, zurück. Seine unermüdliche Schaffenskraft und stete Hilfsbereitschaft hinderten ihn, uns sofort zu folgen. Jahrelange Nachforschungen gaben uns über vielerlei falsche Nachrichten nun die traurige Gewissheit, dass sein bitterer Leidensweg in russischer Gefangenschaft im Lager Bartenstein im Oktober 1945 beendet war. Seine und unsere Hoffnung, wieder vereint zu sein, erfüllte sich nicht. Er folgte unserem am 21.05.1941 auf Kreta gefallenen **einzigen Sohn, Theo** und seinem am 09.06.1945 **verstorbenen Enkelsöhnchen, Ulf**. Wir gedenken seiner in Liebe, Verehrung und Dankbarkeit! Das Schicksal unseres „Omchens“ blieb bisher ungeklärt. **Anna Calamé, geb. Wolf. Elfriede Liebscher, geb. Calamé. Gotthard Liebscher. Lina Calamé und Enkelkinder**. Jetzt: Bad Gandersheim/Harz, Domänenhof 2. Zum 6. Male jährt sich der Tag, an dem mein geliebter, fürsorglicher Mann, der herzengute Opa seiner 3 Enkelkinder, mein lieber Bruder, Schwiegervater, Schwager und Onkel, **Friedrich Niederstraßer**, Rektor in Widminnen/Ostpreußen, am 28.03.1945 bei Glasow am Ural dem Martyrium der Gefangenschaft erlag. Er folgte seinem einzigen Jungen, der den Fliegertod fand, nach 14 Monaten, in die Ewigkeit. In wehmütigem Gedenken: **Käthe Niederstraßer, geb. Schwarz und Angehörige**. Jetzt: Wagenfeld-Förlingen 57, Kreis Diepholz.

Theo Calame wird in Calamé geändert

Geburtsdatum 15.06.1911

Geburtsort – wird nachgetragen

Todes-/Vermisstendatum 21.05.1941

Todes-/Vermisstenort -

Dienstgrad Feldwebel bei der Luftwaffe

Theo Calame ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Maleme](#).

Endgrablage: Block 2 Grab 625

Nach 6 ½ jähriger Ungewissheit erhielt ich die traurige Nachricht, dass mein lieber Mann, unser guter Vati, **Paul Ribitzki**, im Dezember 1944 in russischer Kriegsgefangenschaft am Ural verstorben ist. In stiller Trauer: **Ella Ribitzki, geb. Herrmann. Dora, Günter, Paul-Werner**. Bockholt-Eutin/Holstein, früher Liebwalde, Kreis Mohrungen.

Paul Ribitzki

Geburtsdatum 18.01.1908

Geburtsort Liebwalde

Todes-/Vermisstendatum 16.10.1944

Todes-/Vermisstenort -

Dienstgrad Obergefreiter

Paul Ribitzki wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt. Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort:
Sokol - Russland

Am 11. Dezember 1950 starb in Blankenburg / Harz unsere gute Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Lehrerin, **Frau Marie Remling, geb. Hennig**, früher Tilsit, Scheunenstraße 5, im Alter von 84 Jahren, nach einem mit Liebe und Gottesfurcht erfüllten Leben. Ferner jährt sich am 21.02.1951 zum vierten Mal der Tag, an dem unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, **Frau Maria Sakuth, geb. Groeger**, Hausbesitzerin in Tilsit Bahnhofstraße 12, in Stiege/Harz gestorben ist. Ihr Leben galt nur dem Wohl ihrer Familie. In stetem Gedenken: **Magda Remling, geb. Bernitt. Helene Remling, geb. Sakuth. Traute Alders, geb. Remling. Helga Remling. Heinrich Alders und 4 Urenkel.** Blankenburg/Harz und Marienbaum, Nrrh.

Am 01.02.1951 entschlief plötzlich und unerwartet nach kurzer schwerer Krankheit, meine über alles geliebte Mutti, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, **Frau Hedwig Dreusse, geb. Prass**, aus Lyck/Ostpreußen, im Alter von 33 Jahren. Im Namen aller Trauernden: **Karin Dreusse. Gertrude Prass.** Walkenried (Südharz).

Kurz nach Heimgang unserer lieben **Tochter, Liselotte Feeder, geb. Weiß**, ist am 11.02.1951 meine geliebte, herzensgute, treue Frau, **Lucy Weiß, geb. Weiß**, im 71. Lebensjahr, heimgegangen. **Arno Weiß.** Königsberg, Rosenkranzallee 18a. Jetzt Oker/Harz, Talstraße 15.

Nach langem, arbeitsreichen Leben in Rauschen, Königsberg i. Pr. und Independencia (Paraguay) und nach 2 ½ jährigem in Geduld getragenen Leiden, entschlief sanft und im Glauben an ihren Erlöser, am 11.02.1951, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwägerin, **Frau Henriette Luhnau, geb. Walter**, im 77. Lebensjahre. Sie folgte unserem am 2. April 1946 verstorbenen Vater, in die ewige Heimat. **Hildegard Luhnau**, Pinneberg, Wedelerweg 77. **Gerhard Luhnau und Frau Edith Luhnau, geb. Reichelt mit Kindern**, Unterglinde, Post Uetersen/Holstein. **Dr. Magdalene Lucius, geb. Luhnau und Dr. Helmut Lucius**, Berlin W 30, Hohenstaufenstraße 3. **Walter Luhnau und Frau Charlotte Luhnau, geb. Dziobek mit Kindern**, Holzen über Dahlenburg, Kreis Lüneburg. **Martin Luhnau und Frau Ilse Luhnau, geb. Poller (letzter Buchstabe unleserlich) mit Tochter**, Eldorado, Misiones, Argentinien. **Lydia Neuendorf, verw. Walter mit Kindern**, Stuttgart S, Schlosserstr. 33.

Nach Gottes heiligem Ratschluss, verschied am 2. Februar 1951, nach kurzer, schwerer Krankheit, meine liebe Frau, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante, **Frau Anna Thurau, geb. Riemann**, geb. am 06.08.1900 in Kniepitten, Kreis Pr. Eylau. Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen: **Fritz Thurau.** Wohnhaft früher Hohenfürst, Kreis Heiligenbeil/Ostpreußen, jetzt Mettmann, Diepensiepen 76, Bezirk Düsseldorf.

Nach langer Krankheit entschlief am 4. Februar 1951, kurz nach Vollendung ihres 86. Geburtstages, unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Tante, **Berta Augath, geb. Kussin**. In stiller Trauer: **Hetty Heinrich, geb. Augath. Margarete Augath**, Lübeck, Stresemannstr. 15. **Georg Heinrich**, Landgerichtsrat a. D., Lübeck, Bergenstraße 12. Früher Königsberg/Pr.

Fern ihrer ostpreußischen Heimat, entschlief nach schwerer Operation, am 09.02.1951, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, **Emma Siegner, geb. Ziegler**, im Alter von 49 Jahren. In tiefer Trauer: **Hermann Siegner und Kinder. Dortmund-Somborn, Am Paternoster 3. Früher Richtenberg/Ostpreußen, Kreis Johannisburg.**

Am 12. März 1951, jährt sich zum sechsten Male der Tag, an dem im Lager Peyse/Ostpreußen, meine liebe und treusorgende Pflegemutter, **Katharina Sprang, geb. Bors**, im Alter von 74 Jahren, verstorben ist. In stillem Gedenken: **Käthe Altenberg.** Edendorf, Itzehoe, Holstein, früher Angerburg/Ostpreußen, Gumbinner Straße 5.

Nach kurzem, schwerem Leiden entschlief sanft am 9. Februar 1951, mein treuer Lebenskamerad, nach dem Verlassen unserer ostpreußischen Heimat, unsere liebe Schwester, **Marga Steinmann**, Stiftsdame d. staatl. Marienstifts zu Königsberg, Pr. **Herta Mieter, geb. Steinmann. Herbert Steinmann, Major a. D.**, Sommerhausen/Main. Bad Harzburg, Papenbergstraße 5. Die Beisetzung fand am 13. Februar 1951 in Bad Harzburg statt.

Am 19.10.1950 ist plötzlich und unerwartet unsere liebe Mutter, Groß-, Schwiegermutter und Schwester, **Frau Marie Sczesny, verw. Kalkowski, geb. Griebisch**, früher Johannisburg, Kanalspitze, im 54. Lebensjahre, für immer von uns gegangen. Im Namen der trauernden Angehörigen: **Edith Kluwe, geb. Kalkowski**. Bordesholm, Finnenredder 2 in Holstein.

In der Heimat entschlief ruhig nach langer Krankheit an den Folgen der vorangegangenen Notjahre, unsere herzengute, über alles geliebte Mutter, **Marie Ulrich, geb. Zeisig**, am 22.01.1951, im 81. Lebensjahre in Osterode, Ostpreußen, früher Lyck, Bismarckstraße 11. **Gisela Stomprowski, ihre Enkelin**, durfte sie betreuen. Ihr großer Wunsch, noch einmal ihre Kinder zu sehen, wurde ihr nicht erfüllt. Sie folgte ihrem Mann, unseren guten Vater, **Otto Ulrich**, der am 22.02.1945, im 90. Lebensjahr in Osterode, Ostpreußen, still für immer einschlief **und ihrer Tochter und ihrem Schwiegersohn, Martha Stomprowski, geb. Ulrich, und Wilhelm Stomprowski**, die am 24.01.1945 in jenen schweren Tagen in Osterode/ Ostpreußen, aus dem Leben gingen. Im Namen der trauernden Angehörigen: **Ernst Ulrich**. Jersbek bei Bargtheide (Hamburg), früher Bischofsburg, Ostpreußen.

Nach einem arbeitsreichen Leben voller Liebe und Leid entschlief sanft, fern der Heimat, am 11.02.1951, unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, **Frau Bertha Weiß**, im 82. Lebensjahre. Dieses zeigen allen Verwandten und denen, die sie liebten an: **Familie Emil Herrmann (20)** Hünenberg, P. Böckese, Kreis Gifhorn, früher Sonnenborn, Kreis Mohrungen. **Familie Lehrer Fritz Neumann (22a)** Kapellen/Erft, Kreis Grevenbroich, früher Schönfeld, Kreis Heiligenbeil.

Ewigkeit, in die Zeit leuchte hell hinein. Fern ihrer geliebten ostpreußischen Heimat entschlief sanft nach langer Krankheit, unser geliebtes Muttchen, meine Schwester, unsere gute Schwiegermutter, unsere Tante, unsere liebe Omi und Urgroßmutter, Kaufmannswitwe, **Bertha Woelky, geb. Maczey**, im Alter von 77 Jahren. **Hedwig Woelky**, Heidelberg-Rohrbach. **Bruno Krüger. Lisbeth Krüger, geb. Woelky**, Gelsenkirchen, Görresstr. 2. **Frieda Woelky**, Soest in Westfalen, Osthofenstraße 43. **Herta Woelky**, Remscheid, Städt. Krankenhaus. **Friedrich-Karl Lüsse. Emma Lüsse, geb. Woelky**, Soest in Westfalen, Bischofstr. 2. **5 Enkelkinder. 2 Urenkel**. Soest, den 7. Februar 1951 (früher Ortelsburg, Am Anger 10.)

Nach Gottes Willen, der stärker ist als alle Vernunft, durfte unsere liebe Mutter die Rückkehr in ihre ostpreußische Heimat nicht mehr erleben. **Marie Krause, geb. Krause**, aus Insterburg, geb. 20.09.1867, gest. 24.02.1951. Im Namen aller Angehörigen: **Lotte Krause und Käte Krause**. Soltau, den 26. Februar 1951, Moorstraße 12. Wir haben sie am Mittwoch, dem 28. Februar 1951, in Soltau zur letzten Ruhe geleitet.

Nach schwerem Leiden entschlief sanft, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter, die Eisenbahn-Amtmann-Witwe, **Margarete Hartmann, geb. Lenczyk**. In stiller Trauer: **Elfriede Wiesner, geb. Hartmann. Eugenie Krüger, geb. Hartmann. Herbert Hartmann (vermisst). Lotte Hartmann, geb. Wichmann und fünf Enkelkinder**. Eschborn a. T., den 9. Februar 1951.

Es verstarb **Leokadia Honusch, geb. Meklenburg**, aus Gehlweiden, **Frau des gefallenen Wilhelm Honusch**, aus Arnswalde, Kreis Goldap. Sie wird betrauert von ihrer einzigen Tochter, **Siegrid Honusch, bei ihren Großeltern**. Ferner **von ihren Eltern und Geschwistern und allen Verwandten, in der russischen Zone**.

Wer treu gewirkt, bis ihm die Kraft gebricht, wer liebend stirbt ach, den vergisst man nicht. Fern der geliebten Heimat verschied am 5. Februar 1951, nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, meine liebe Frau, unsere nimmermüde Mutter, Schwiegermutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Kusine und herzengute Tante, **Frau Marie Zahlmann, geb. Michalzik**, im Alter von 45 Jahren. In stiller Trauer im Namen aller Hinterbliebenen: **Ewald Zahlmann und Kinder**. Früher: Pappelheim bei Arys, jetzt: Lüdenscheid/Westfalen, Hagedornskamp 7.

„Über den Sternen wohnt Gottes Friede“. Am 4. Februar 1951, nahm Gott, unsere liebe Tochter u. Schwester, **Dorothea Hoffmann**, geb. am 01.11.1924 in Kreuzburg/Ostpreußen, zu sich in seine ewige Heimat. In tiefster Trauer: **Elsbeth Zilian, geb. Huck. Friedrich Zilian. Ruth Zilian, geb. Hoffmann. Fritz Zilian und Klein-Manfred**. (22c) Bornheim, Kreis Bonn, Burgstraße 49. Früher Kreuzburg/Ostpreußen.

Zum sechsjährigen Todestag! Am 23. März 1945 starb auf der Flucht von Zinten Ostpreußen, von Sorge um ihre Kinder erfüllt, in deren verlassenen Wohnung in Gotenhafen, unsere herzengute,

unvergessliche Mutter, unsere liebe Großmutter, Urgroßmutter und Schwiegermutter, **Frau Berta Schapeit, geb. Schönfeld**, im Alter von 82 Jahren. In stillem Gedenken, gleichzeitig an unseren lieben Vater, **August Schapeit**, welcher seit diesem Todestag in Gotenhafen vermisst ist, deren Kinder: **Emilie Liedig, geb. Schapeit und Josef Liedig**, Schneittach-Markt. **Elisabeth Blank, geb. Schapeit und Paul Blank**, Peiting (Obb.) sowie **ihre Enkel und Urenkel**. Früher Zinten, Ostpreußen, Lindenstr. 8.

Am 23. 12.1950 verschied nach Gottes heiligem Willen, meine herzliche Tochter, unsere geliebte Schwester, **Frau Charlotte Pitsch**, früher Neidenburg, im Alter von 52 Jahren. Im Namen aller Angehörigen in tiefem Schmerz: **Margarete Nautsch, geb. Stich**. Bad Sachsa, Südharz, Erbhaistraße 10.

Nach langer Ungewissheit und langem Hoffen auf ein Wiedersehen, erhielten wir nun die schmerzliche Nachricht, dass unsere liebe, unvergessliche Tochter und Schwester, **Christel Werthmann**, im Alter von 17 Jahren in Karpinsk, im Ural, am 24.06.1945 verstorben ist. In stiller Trauer: **Kurt Werthmann und Frau Elisabeth Werthmann, geb. Kaulitzky. Gerhard, als Bruder**. Berlin-Friedenau, Bundesallee 84, früher Tilsit/Ostpreußen, Salzburger Straße 6.

Fern der Heimat entschlief in Oberstdorf/Allgäu; unsere liebe Mutter; Groß- und Urgroßmutter, Frau Amtsrat, **Emilie Dickhaeuser, geb. Preetz**, früher: Kuckerneese/Ostpreußen, im Alter von 86 Jahren. **Georg Mentz und Milli Mentz, geb. Dickhaeuser**, (16) Hanau. **Otto Dickhaeuser und Gertrud Dickhaeuser, geb. Stilz**, New York. **Tutti Kirmße, geb. Dickhaeuser**, Oberstorf, Hubertushaus. **Heinz Dickhaeuser und Ursula Dickhaeuser, geb. Talke**, Lübeck-Moisling, Hänselweg 8. **Franz Bohnhardt und Elisabeth Bohnhardt, geb. Mielke**, (21b) Hachen (Westfalen). **7 Enkel- und 2 Urenkelkinder**.

Fern der Heimat verstarb nach schwerer Krankheit, am 17.02.1951, meine liebe Frau, treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante, Kusine und Nichte, **Maria Weinberg, geb. Schwarm**, im 49. Lebensjahre. In tiefster Trauer: **Karl Weinberg. Georg Weinberg**. Köhlen Nr. 9, Kreis Wesermünde. Früher: Paterswalde bei Wehlau.